

BLUES 'N' ROOTS

JAZZ 'N' MORE

25 JAHRE AVO SESSION
VIENNA ART ORCHESTRA
DANIEL SCHENKER
DANI FELBER BIG BAND
GENERATIONS 10
MARCIA BALL
MARQUISE KNOX
STEFAN AEBY
**ARTE QUARTETT &
RABIH ABOU KHALIL TRIO**
STUDER/FREY DUO
FANNY ANDEREGG
NIK BÄRTSCH'S RONIN
ROLI FREI
RETO ANNELER

CHRISTIAN SCOTT

DIE KRAFT DES KOLLEKTIVS



MEHR ALS 80 CD-BESPRECHUNGEN

Bis Evelyne Binsack als erste Schweizerin den Mount Everest bezwungen hatte, wollte sie nicht ruhen. Und ebenso wenig ihre Begleiter. (Nepal 2001)



Weil uns *die Schweiz* wichtig ist.

Weil wir uns zu unserem
Heimmarkt und zu unseren Kunden
in der Schweiz bekennen.

Weil sich unsere Unternehmenskultur
an bewährten Schweizer Werten
wie Zuverlässigkeit, Qualität und
Leistung orientiert.

Weil wir uns unserer gesellschaftlichen
Rolle in der Schweiz voll bewusst sind.

Weil wir nachhaltig zum
wirtschaftlichen Wohlergehen der
Schweiz beitragen wollen.

Deshalb können Sie
sich auf eines verlassen:

Wir werden nicht ruhen



ubs.com/wirwerdennichtruhen

Liebe Leserinnen und Leser

Kürzlich erschien eine Studie zum Thema Journalismus und Medienarbeit. Dabei stellen die Autoren fest, dass der Journalismus in der Glaubwürdigkeit stark abgenommen hat. Wen wundert's. In der Flut der täglichen News wird von der Tagespresse, allen voran den Gratiszeitungen, fast jede Meldung der Presseagenturen ohne weitere Recherche übernommen, und oft sind auch diese Artikel nicht seriös recherchiert. Dann passiert es, dass Hochstapler und Mächtgernpromis via Internet und Newsletter in den Printmedien zu Aufmerksamkeit gelangen. So wird wichtiger Platz für seriöse Meldungen vertan, nur weil diese Art von Journalismus, wenn das Wort Journalismus für das Abschreiben von News überhaupt verwendet werden kann, kostengünstiger ist. Auch die Kriterien, vor allem in den Bereichen Politik, Wissen und Kultur, wo seriöser Journalismus am meisten gefragt ist, sind nahezu belanglos geworden, resp. fallen dem Boulevard-Journalismus zum Opfer. Oft unter der Ägide "wir wissen was unsere Leser wollen". Jedoch kaum vorstellbar, dass der Leser einer Tages- oder Sonntagszeitung einen ganzseitigen Bericht über ein Konzert von David Hasselhoff oder die Schein-schwangerschaft einer Teilnehmerin der Miss-Schweiz-Wahlen von 1998 lesen möchte. Falls doch: Mea culpa, und ich verneige mich vor allen Chefredaktoren, welche so wichtige Themen erkennen und den notwendigen Platz zur Verfügung stellen.

Ich wünsche euch, liebe Leserinnen und Leser, viel Vergnügen mit unseren recherchierten News und Storys in der vorliegenden Ausgabe und möchte mich an dieser Stelle bei unseren Journalisten für ihre Arbeit danken.

Euer Peewee Windmüller



3	Editorial/Inhalt/Impressum
4	FLASHES/FAREWELLS
8	REVIEWS
14	PREVIEWS
21	ZKB JAZZPREIS 2010/2011
22	CHRISTIAN SCOTT Die Kraft des Kollektivs
25	DANIEL SCHENKER
26	ROMAN SCHWALLERS generations 2010

BLUES'N'ROOTS

28	MARCIA BALL
30	MARQUISE KNOX
32	HÖRBAR Blues
39	25 JAHRE AVO SESSION BASEL
42	VIENNA ART ORCHESTRA
44	DANI FELBER BIG BAND
47	HÖRBAR Jazz
57	SEH/LESBAR
58	ANDERS HÖREN – Katharina Weber
60	NEW PROJECTS Stefan Aeby, Arte Quartett mit Rabih Abou Khalil Trio, Fanny Anderegg, Studer/Frey Duo, Reto Anneler, Nik Bärtsch's Ronin, Roli Frei
64	KONZERT-TIPPS Club- und Festivalprogramme
70	RADIO/TV-PROGRAMME

Titelbild: Christian Scott Foto: Peewee Windmüller

IMPRESSUM

Verlag: JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, 8902 Urdorf
 Telefon: +41 44 912 08 03, Fax: +41 44 912 08 01
 E-Mail: redaktion@jazznmore.ch, website: www.jazznmore.ch
 Herausgeber: Peewee Windmüller, pw
 Kreation: Theres Windmüller-Reding, Creative Director
 Redaktionsleitung: Peewee Windmüller pw
 Redaktion Jazz: Johannes Anders ja, Ruedi Anklira, Pirmin Bossart pb,
 Gino Ferlin gf, Silvano Luca Gerosa sge, Reiner Kobe rk,
 Christian Rentsch cr, Jürg Solothurnmann js, Phil Stückli ps,
 Christof Thurnherr ct
 Korrespondent Westschweiz: René Hess, rh
 Chefredaktion Blues: Marco Piazzalonga, mp
 Redaktion Blues: Cla Net, cn
 Mitarbeiter dieser Ausgabe: Luca D'Alessandro Id,
 Peter Spring, Michel Mettler, Dragan Tasic (Fotos)
 Korrektorat: Ueli Staub
 Anzeigenleitung: Ad Interim Peewee Windmüller, redaktion@jazznmore.ch
 Telefon: +41 44 912 08 03, Fax: +41 44 912 08 01
 Produktion: RDV Rheintaler Druckerei und Verlag AG, 9442 Berneck
 ISSN 1424-9375

Einzelverkaufspreis: CHF 11.-, Jahresabo: (6 Ausgaben) CHF 50.- exkl. 2,4% MwSt.,
 Studenten/Schülerabo: CHF 25.- exkl. 2,4% MwSt.
 Für eingesandte Manuskripte, Leserbriefe, Tapes, CDs und Fotos wird keine Haftung über-
 nommen. Das Urheberrecht für den gesamten Inhalt liegt, sofern nicht anders angegeben,
 beim Verlag. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.
 Es gelten unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen.



Enrico Rava auf Black Saint und Soul Note – 20 bewegte Jahre (1972–1994)

In der Serie der kompletten Neuauflagen der legendären Labels Black Saint und Soul Note, sind fünf CDs des italienischen Trompeters Enrico Rava erschienen, welche seine Entwicklung von 1972 bis 1994 eindrücklich dokumentieren.

Als Rava sich 1969 in New York niederliess, spielte er auch in der Jazzrockgruppe Gasmask, was ihm bei einem Poll den Titel des besten Rock-Trompeters Amerikas eintrug! Für Gasmask schrieb er auch den enigmatischen Titel "Il giro del giorno in 80 mondi", in Anlehnung an ein Buch von Julio Cortazar, dessen kuriosos Werk gleichen Namens – und in Anspielung auf Jules Verne – Rava während seiner argentinischen Jahren kennengelernt hatte.

Dieser Titel sollte 1972 auch seiner ersten LP als Leader den Namen geben. Es war das Jahr der Wende in der Karriere Ravas, der damals 33 Jahre alt war und mit einer Ausnahme auch alle Kompositionen schrieb. Zu diesem Debüt nahm sich Rava das vor, was er noch heute vertritt: "Musik machen, ohne mir Zensur oder irgendeine stilistisch-moralisch-politisch-integralistische Schranke aufzulegen. Für mich war die Freiheit alles." Es war, nota bene, auch die Befreiung vom Joch des (politisierten) Freejazz. Leicht spürt man sie schon in dieser "Reise durch den Tag in achtzig Welten", die Patina der Zeit, aber Ravas Trompetenspiel war schon damals von hinreissender, stilistischer Geschmeidigkeit und von Sinn für Melodie geprägt.

Im Quintett, das 1983 "Andanada" aufnahm, spielten der Pianist Franco D'Andrea und der Saxofonist Pietro Tonolo. Noch deutlicher schält sich hier Ravas Leidenschaft für die Melodie heraus. Für Rava gehört diese wie die nachfolgende LP von 1986, "Secrets", zu jenen, die ihm persönlich sehr wichtig sind, auch wenn es nicht seine beste Zeit war.

Zwischen diesen beiden LPs gab Rava 1984 "Rava String Band" heraus, ein für ihn völlig misslungenes Album. Am wenigsten gefiel Rava seine eigene Art zu spielen. Dem gegenüber steht die Tatsache, dass nicht wenige seiner Fans gerade dieses Album zu seinen besten zählen ...

Den Anfang der Neunzigerjahre bezeichnet Rava als eine Periode der Instabilität, die 1993 ein Ende fand. In der Gruppe Electric Five, die in der Jazzgeschichte mit ihrem Fokus auf die beiden Gitarristen Cecchetto und Domenico Caliri eher Seltenheitswert hat, fand Rava wieder mehr Spass am Spiel und neue Kraft zum Komponieren. Die 1994 eingespielte CD, auf der auch Giovanni Maier (b), U. T. Gandhi (dr) und Gianluigi Trovesi (cl) mitspielten, ist ein selten frisches und kompaktes Dokument in einer ziemlich spektakulären Besetzung. Die einzige Kritik an dieser CD-Box sind die Informationen zu den LPs, die, reduziert auf CD-Format, selbst mit einer Lupe kaum lesbar sind ... *ra*

CD: Enrico Rava, The complete remastered recordings on Black Saint & Soul Note: Il giro del giorno in 80 mondi, Andanada, Rava String Band, Secrets, Electric Five, CAM BXS 1002/Musicora-Harmonia Mundi.

Jazz Standards – Ausstellung des SwissJazzOrama in Uster

Was macht einen Standard aus? Die bei Publikum und Musikern beliebten und bekannten Stücke älteren Datums sind meist Hits, die in verschiedenen Momenten der Musikgeschichte den Durchbruch schafften. Diese Lieder, Evergreens oder auch erfolgreiche Filmmusiken dienen vielfach Jazzern als Improvisationsgrundlagen bei Jamsessions. Bebop-Musiker versahen zum Beispiel Swing-Themen mit neuen Melodien; so konnten sie weiterhin über die ihnen vertrauten Harmonien improvisieren, hatten aber stilistisch angepasste Melodievorlagen – aus "Indiana" von 1917 wurde z.B. Charlie Parkers "Donna Lee". Weitere Beispiele hätte man vielleicht von der SwissJazzOrama-Ausstellung "Jazz Standards" erwarten können. Dies geschieht aber nur in den gezeigten Filmen eher beiläufig und nur den Experten einsehbar.

Immerhin macht uns die Ausstellung in Uster auf Schautafeln mit 20 Standards und deren Entstehungsgeschichte bekannt. Über die Gründe der Auswahl ist nichts zu erfahren, der Bekanntheitsgrad allein kann nicht ausschlaggebend gewesen sein, denn die Zahl der Standards ist unüberschaubar. Die Auswahl orientiert sich jedenfalls nicht an der in den USA veröffentlichten Liste der zehn schönsten Titel. Hiervon begegnet man in der Ausstellung einzig "Round Midnight", der "Hymne aller Nachtschwärmer des Nachkriegsjazz". "Body and Soul", "All the things you are" und "Summertime" – die beliebtesten drei Titel – kommen in Uster gar nicht vor, dafür "Take Five", das im Rahmen der Ausstellung "eine Sonderstellung einnimmt", wie es heisst. Zugestanden wird, dass es sich hier um gar keinen richtigen Standard handelt, "denn das Stück hat nur eine ganz schmale Interpretationsgeschichte". Interessierte werden mit der Geschichte vertraut gemacht, was von einem Archiv schliesslich zu erwarten ist. Die eingangs vorgestellten Standards wie "Meaple Leaf Rag" (1899), "St. Louis Blues" (1913) ("eine der bekanntesten und meist gespielten Melodien Amerikas") oder "Royal Garden Blues" (1919) entstammen einer Ära, "als der Jazz erst Gestalt annahm". Mit "Stardust" (1927), "Blue and Sentimental" (1938), "A Night in Tunesia" (1944), "Satin Doll" (1954) und "Milestones" (1958), um ein paar Standards hervorzuheben, geht die Geschichte weiter. Sie endet mit Ornette Colemans "Lonely Woman" (1959) und Herbie Hancock's "Cantaloupe Island" (1964). In Wirklichkeit geht diese Geschichte nie zu Ende, wie auf den beiden die Ausstellung beschliessenden Tafeln deutlich wird. In verschlungenen Buchstaben wird "The Great American Songbook" vorgestellt, das sich bis in die Gegenwart erstreckt. Dessen Komponisten Harald Arlen, Irving Berlin, Leonard Bernstein, Vernon Duke, George Gershwin, Jerome Kern, Cole Porter, Richard Rogers, dies die komplette Auswahl, werden knapp abgehandelt. "Die Werke" dieses Songbooks sind Standards geworden", ist zu lesen. "Sie wurden und werden wegen ihrer andauernden Beliebtheit und Qualität von vielen Sängern in Zusammenstellungen aufgenommen." Zu ergänzen wäre noch, dass Sammlungen von Standards im "Real Book" oder "Songbooks" erschienen sind. Eine offizielle Klassifizierung von Standards gibt es nicht. Ein Stück wird durch eine gewisse "natürliche Auswahl" zum Standard erhoben, wegen seiner schönen Melodie, der besonderen harmonischen Struktur, durch die Interpretation eines Grossen des Jazz verliehenen Ansehens – oder durch all diese Faktoren zusammen.

P.S. Die Ausstellung an der Asylstrasse 10 in Uster ist von Dienstag bis Freitag (13:30–17 h) sowie jeden ersten Sonntag ab 11–15:00 h geöffnet.

Förderung des Schweizer Blues

Unter obigem Titel organisieren die Veranstalter des Blues Festivals Basel eine Art Swiss Blues Challenge. Der Siegerband winkt ein Auftritt im Hauptprogramm des Festivals.

In der Schweiz domizilierten Bluesbands wird die Möglichkeit geboten, sich mit einer Bandbiografie, einem Foto und einem Tonokument beim Blues Festival Basel BFB, Hauptstrasse 28, 4147 Aesch, (Tel. 061 751 54 74) zu melden. Als Anmeldeschluss steht der 7. Januar 2011. Aus den hoffentlich zahlreichen Einsendungen werden von einer Fachjury die acht überzeugendsten Formationen ausgewählt. Davon werden durch ein Voting drei Gruppen bestimmt, welche am Eröffnungsabend des 12. Basler Blues Festivals, am 12. April 2011, in der Music Bar Gallery in Pratteln BL auftreten dürfen. Dort erkürt die Jury des Swiss Blues Awards schliesslich einen Sieger, der sich im Jahre 2012 am Basler Festival im Hauptprogramm als Vorgruppe eines internationalen Blues Top Acts präsentieren kann. Weitere Informationen gibt es unter jazz@jazzandblues.ch und der Festivalsite www.bluesbasel.ch *mp*

John Mayall Box Set 1964–74



Vom Vater des britischen Blues, John Mayall, erschien diesen Sommer auf Universal Records unter dem Titel "So Many Roads: An Anthology" eine 4-CD-Box mit Höhepunkten seines Schaffens aus den Jahren 1964–74.

Die 74 Songs auf diesem eindrücklich gestalteten Sampler beweisen, dass seine Phase für die Labels Decca und Polydor sicherlich John Mayalls interessanteste und produktivste darstellt. Von seinen rhythmbluesigen Anfängen zu Beginn der 1960er sowie den wegweisenden und einflussreichen Bluesbreakers-Zeiten über die Unplugged- und Jazz/Blues-Experimente ist alles aus jenen Tagen ihrer bestens dokumentiert und direkt ab den ursprünglichen Masterbändern sensibel aufbereitet.

Dazu zeigt uns diese Box deutlich, dass John Mayall zwar ein brillantes Händchen hatte, talentierte Mitmusiker auszuwählen und zu fördern, andererseits aber selber ganz klar die Zügel in der Hand hielt, seine Musikalität voll auslebte und vor Ideen regelrecht sprühte. Kernstück sind natürlich die legendären Aufnahmen zwischen 1965 und 68 mit den drei Ausnahme-Gitarristen Eric Clapton, Peter Green und Mick Taylor, welche auch nach vier Jahrzehnten noch keinen Staub angesetzt haben. Doch finden wir daneben diverse Juwelen aus der drummerlosen, mehrheitlich akustischen Phase, oder die äusserst faszinierenden, sehr jazzigen Nummern von Anfang der 1970er-Jahre. Unterstützt wurde John Mayall damals u.a. von Musikern wie Jon Mark, Johnny Almond, Don "Sugarcane" Harris, Larry Taylor, Harvey Mandel, Freddie Robinson, Blue Mitchell, Clifford Solomon oder Red Holloway. Garniert wird die Box durch ein reich bebildertes 40-seitiges Booklet mit einer längeren Story über jene Zeit von John Mayalls Karriere und eine detaillierte Diskografie. *mp*

Musikpreis der Stadt Thun 2010 an Philipp Fankhauser und Berlinaufenthalt für den Drummer Julian Sartorius



FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

Die Kulturkommission der Stadt Thun verleiht dem bekannten Bluesmusiker Philipp Fankhauser den mit CHF 10'000 dotierten Musikpreis 2010. Das Atelierjahr in Berlin erhält der Schlagzeuger Julian Sartorius.

Philipp Fankhauser: "Der geborene Entertainer"

1964 in Thun geboren, bekam Fankhauser mit elf Jahren seine erste Gitarre geschenkt. Seine grosse Leidenschaft gilt seit jeher dem Blues. 1984 begann er mit Soloauftritten und besuchte unermüdlich Jazz- und Musikfestivals. Mit seiner Checkerboard Blues Band, die er 1987 gründete, tourte er

durch die ganze Schweiz. Wichtig für Philipp Fankhauser und die Band ist die US-amerikanische Blues-Sängerin Margie Evans. Sie promotete die erste CD der Band und ermöglichte ihr Auftritte an grösseren Konzerten. 1989 veröffentlichten sie das gemeinsame Album "Blues for the Lady". In den 90er-Jahren lebte Philipp Fankhauser sieben Jahre in den USA, wo er unter anderem mit Johnny Copeland auf Tournee war. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz gründete er die Philipp Fankhauser Blues Band. Bisher veröffentlichte Philipp Fankhauser mit der Band vier Alben, "Life's so Damn' Cool", "Talk to me", "Watching from the safe side" und "Love man riding" und erreichte ungeahnten Erfolg.

Sein Schaffen würdigt die Kommission so: "Als Teenager schon dem Blues, seinen Mythen und Legenden verfallen, versteht er es seit über 20 Jahren, einem breiten Publikum Musik und Feeling des Blues mit seinen bisher elf Alben und ungezählten Auftritten in kleinen Clubs wie auch an grossen Festivals näherzubringen, wie dies hierzulande kein Zweiter vermag. Er gilt als geborener Entertainer, der es ausgezeichnet versteht, auf sein Publikum einzugehen, dieses mit seiner Musik im Herzen zu erreichen und es auch wortwörtlich zu bewegen. Die Stadt Thun ist stolz, Philipp Fankhauser auf diese Weise für sein beharrliches Schaffen Anerkennung zollen zu können."

Schlagzeuger Julian Sartorius 2011 im Atelier Berlin

Der Schlagzeuger Julian Sartorius wird von März bis August 2011 das Künstleratelier in Berlin benutzen dürfen. Die Kulturkommission hat Sartorius aus den zehn Bewerbungen für das Stipendium ausgewählt. Der experimentierfreudige Musiker ist kein Unbekannter. Von 2001 bis 2006 besuchte er die Musikhochschule Luzern, Abteilung Jazz. Seit dem Abschluss ist er als freischaffender Musiker tätig. Er wurde bereits mit mehreren Preisen

ausgezeichnet, unter anderem 2007 mit dem Thuner Kulturförderpreis und 2009 mit dem Musikpreis "coup de coeur" des Kantons Bern. Daneben produzierte er zahlreiche CDs mit verschiedenen Musikern und Bands. Seit 2008 ist er mit Sophie Hunger und ihrer Band auf Tournee. Daneben tritt er auch mit MC Kutti und der isländischen Cellistin und Sängerin Gyda Valtysdottir, dem ehemaligen Mitglied der Band "mum", auf.

In Berlin wird sich Sartorius intensiv mit dem Schlagzeug als Solo-Instrument auseinandersetzen. Die Kulturkommission ist von der Qualität seiner Arbeit überzeugt und unterstützt den jungen und äusserst talentierten Musiker, indem sie ihm eine Auszeit und die Konzentration auf seine eigene Arbeit in Berlin ermöglicht. *pw*

Suisse Diagonales Jazz – Das Festival des jungen und aktuellen Schweizer Jazz auch 2011

Suisse Diagonales Jazz 2011 – das sind 20 Veranstaltungsorte, die an insgesamt rund 100 Konzerten vom 13. Januar bis 13. Februar 2011 zehn aufstrebende professionelle Schweizer Jazzformationen präsentieren. Der Verein Suisse Diagonales Jazz (SDJ) will mit diesem Festival dem Publikum die Vielfalt des Schaffens der jungen Schweizer Jazzszene zeigen. Aus allen Landesteilen werden hervorragende Bands ausgewählt und an mehreren Veranstaltungsorten in den jeweils andern Sprachregionen präsentiert. Das Programm wird in der Ausgabe 6/2010 detailliert vorgestellt. Weitere Infos zum Festival und den Organisatoren unter www.diagonales.ch *pw/pd*

Exbluesive Konzerte im Dreyeckland

Aus dem Umfeld des süddeutschen Radios "Kanal Ratte" drayert der Verein "Exbluesive", welcher ab diesem Herbst im Dreyeckland CH/D/F Blueskonzerte veranstalten will.

Neben dem Basler Blues Festival im Volkshaus und der Blues-Now!-Serie im Sudhaus Warteck möchten OK-Chef Klaus Deuss und seine Crew ein eigenes, drittes Standbein für den Blues schaffen. Dabei peilen sie für ihre Konzerte die Clubebene, speziell die für solche Anlässe bestens geeignete "Galery Music Bar" in Pratteln BL an. Vorgesehen ist jeweils der Auftritt von international bekannten Künstlern oder Bands, welche im Vorprogramm von einem regionalen Act unterstützt werden sollen.

Ein Probekonzert ging bereits über die Bühne: Mitte Mai begeisterten Henrik Freischlager und seine Band das sehr gut gefüllte Haus. Die weiteren schon feststehenden Daten: Am 29.10. wird Bluesculture, die Formation um Abi Wallenstein und Steve Baker auftreten. Ihnen folgen am 29.11. Big Daddy Wilson plus Ralph Brauner und Alison Joy Williams, und schliesslich am 17.12. Altmeister Louisiana Red zusammen mit Blueskraft. Alles live in der Galery Music Bar, Rütliweg 9, 4133 Pratteln. *mp*

Weitere Infos unter bluescorner@kanal-ratte.de oder www.exbluesive.com und exbluesive.de, exbluesive.ch, exbluesive.fr

Zusatzkonzert Blues Now!

Kurzfristig haben die Veranstalter der Basler Konzertreihe Blues Now! am 4. November ein zusätzliches Konzert mit dem Gitarristen Johnny Moeller angekündigt.

Moeller, geboren in Fort Worth und jetzt in Austin lebend, gehört zu den Grössten der an Talenten reichen texanischen Gitarrenszenen. Bekannt seit einigen Jahren als Mitglied bei Kim Wilsons Fabulous Thunderbirds, wird Moeller mit seiner eigenen Band am Donnerstag, 4. November, exklusiv im Sudhaus Basel gastieren. Dabei wird er sein in diesem Frühling erschienenes drittes Album "BlooGaLoo!" (Severn Records) promoten. Als Special Guest wird er einen Harmonicaspieler mitbringen, dessen Name noch nicht verraten wurde. *mp*

Wir dürfen gespannt sein. Sudhaus Basel, Burgweg 15. Doors: 19:15h. Concert: 20:15h.

Weitere Informationen unter www.bluesnow.ch

Reto Bühler wird neuer Gesamtleiter des Moods



FOTO: ZVG/TOM HALLER

Neuer Intendant und Gesamtleiter des Jazzclubs Moods im Schiffbau wird Reto Bühler, bisheriger Programmleiter Kultur beim Kaufleuten Zürich. Er übernimmt diese Aufgabe Anfang 2011 von Daniel Schneider, der das Moods seit 2005 als Gesamtleiter erfolgreich führt.

Reto Bühler tritt seine Stelle Anfang 2011 an. Der bisherige Gesamtleiter Daniel Schneider wird ab März 2011 eine neue berufliche Herausforderung annehmen. Mit Reto Bühler hat der Jazz Verein Moods nun einen vielseitigen Profi aus der Musikbranche für die anspruchsvolle Aufgabe der Moods-Netzwerk aufbauen.

Daniel Schneider ist seit März 2005 Intendant und Gesamtleiter des Moods. In den letzten fünf Jahren hat er das Profil des Clubs massgeblich mitgeprägt; das Moods hat seine Entwicklung zum Jazz- und Musikclub mit internationaler Ausstrahlung fortgesetzt. Gleichzeitig hat Schneider die Vernetzung des Moods innerhalb der Schweizer und Zürcher Musik- und Clubszene stark vorangetrieben. *pd/pw*

BITCHES Brew: 40th Anniversary Collector's Edition

Zum 40. Geburtstag von BITCHES BREW gibt es neben der Legacy 2 CD/1 DVD Edition eine Super Deluxe Box: mit dem Original-Album auf 2 CDs, remastered, inkl. unreleased Bonustracks, mit einer Live DVD mit dem kompletten Copenhagen Konzert vom 4.11.1969, mit einer dritten CD "Live Newport July 1969" (bislang unveröffentlicht), mit einer audiophilen Doppel-LP-Pressung, einem 48-Seiten-Buch 12x12, einem "Memorabilia"-Überschlags-Umschlag sowie einem grossen Poster. JNM wird diese Edition in der kommenden Ausgabe detailliert vorstellen.

Miles Davis "BITCHES Brew: 40th Anniversary Collector's Edition" Sony Music 88697755202



Phillip Walker

Am 22. Juli verstarb der Gitarrist und Sänger Phillip Walker mit 73 Jahren an Herzversagen. Am 11. Februar 1937 als siebtes von zwölf Kindern eines Sharecropper-Paares mit kreolischen und Cherokee-Wurzeln in Louisiana geboren, zog Phillip als Achtjähriger mit seiner Familie nach Port Arthur, Texas. Schon bald bastelte er sich seine erste eigene Gitarre und versuchte, sich in Dance Halls und Juke Joints einzuschleichen, um den durchreisenden Rhythm & Blues-Stars auf die Finger zu schauen. Es ging nicht lange, bis er da und dort sogar mitspielen durfte, und mit 17 nahm er bereits mit Roscoe Gordon im Studio auf. Auch Lightnin' Hopkins, Lonesome Sundown oder Long John Hunter zählten auf Walkers Dienste.

1953 nahm ihn der Zydeco-Akkordeonist Clifton Chenier für sechs Jahre unter seine Fittiche, bevor Walker nach Los Angeles zog, um seine eigene Band zu gründen und für Elko Records seine erste Single "Hello, My Darling" aufzunehmen. Er veröffentlichte in regelmäßigen Abständen überdurchschnittliche Alben (u.a. "Bottom Of The Top", "Someday You'll Have These Blues", "Tough As I Wanna Be", "Live At Biscuits & Blues") für die Labels Hightone, Alligator und Delta Groove und war Zeit seines Lebens ein gern gesehener und gehörter Gast in Clubs und auf Festivals auch in Europa oder Japan. Zu seinen Karriere-Höhepunkten gehörten seine Auftritte auf der Legendary Blues Cruise, und sein Mitwirken auf dem Album "Lonestar Shootout". mp

Calvin Jones

Im Alter von 84 Jahren verstarb Calvin "Fuzz" Jones, bekannt geworden als langjähriger Bassist der Band von Muddy Waters. Jones wurde am 9. Juni 1926 in Greenwood, Mississippi, geboren und lernte früh Bass und Violine spielen. Nach seinem Umzug nach Chicago spielte er u.a. für Howlin' Wolf, Little Walter und Elmore James. Mit Drummer Willie "Big Eyes" Smith bildete Jones dann für gut zehn Jahre das solide Rückgrat der Muddy Waters Blues Band und wurde nicht nur seiner musikalischen Fähigkeiten wegen geschätzt. Seine positive Ausstrahlung, seine Herzlichkeit und sein Humor waren Jones' Markenzeichen. Er lebte frei nach dem Motto: "When you laugh, the world laughs with you. When you cry, you cry alone!" Seine letzten Jahre verbrachte Calvin "Fuzz" Jones wieder in seiner alten Heimat Mississippi, wo er am 9. August an den Folgen von Lungenkrebs starb. Neben zahlreichen Alben mit Muddy Waters bleiben uns von Calvin Jones Aufnahmen mit Paul Oscher, Otis Spann, James Cotton, der Legendary Blues Band oder Eartha Kitt. Ausserdem können wir den Bassisten im ersten Blues Brothers Movie in der Strassenmusik-Szene mit John Lee Hooker bewundern. mp

Benny Powell

Benny Powell, geboren am 1. März 1930 in New Orleans, gestorben am 26. Juni achtzigjährig, lernte mit 9 Jahren Schlagzeug, mit 12 Posaune, die ihm sein Onkel schenkte. Er besuchte kurz das College und ging mit lokalen Bands auf Tournee. Nachdem er Mitte der Vierzigerjahre mit verschiedenen Bands in Oklahoma und Texas tourte, wurde Benny Powell, geprägt von der Musik der Marching Bands und der Paraden, 1948 Mitglied der Lionel Hampton Bigband. 1951 kam er zu Count Basie, wo ihn Betty Carter förderte und zum Bebop ermutigte. Bei Basie wirkte der Posaunist an dessen Erfolgstitel "April in Paris" als Solist mit. In dieser Zeit entstanden auch Aufnahmen mit kleineren Ensembles, darunter mit Buck Clayton, Frank Foster, Thad Jones und anderen. 1963 verliess Powell Basie, um in New York eine eigene Gruppe zu gründen. In der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre schloss er sich den Big Bands von Thad Jones/Mel Lewis sowie von Duke Pearson an. An der Westküste spielte er dann mit einem Show-Orchester in Hollywood, 1980 machte er beim Fats-Waller-Musical "Ain't misbehavin'" mit, das im Jahr darauf durch Europa tourte. In den Achtzigerjahren arbeitete Benny Powell in New York wieder mit verschiedenen Musikern, darunter John Carter, Abdullah Ibrahim und Randy Weston, bei letzterem ein Vierteljahrhundert. Bis vor Kurzem gab der Posau-

nist Konzerte und war als Jazzlehrer an der New School New York tätig. rk

Abbey Lincoln

Wohl als Gegenreaktion auf den persönlichkeitsvernichtenden Rassismus respektiert die Jazzszene seit jeher individuelle Persönlichkeiten. Abbey Lincoln (*1930) war eine. Die schwarze Chicagoerin, die am 14. August ihrem Herzproblem erlag, begann in den 1950er-Jahren parallel als Schauspielerin und Nachtclubsängerin. Den betonten Glamour-Look à la Monroe und Mansfield legte sie ab, nachdem sie 1957 bei ihrer zweiten Plattenaufnahme mit Sonny Rollins und Max Roach Freundschaft geschlossen hatte. Unter Roachs Einfluss, mit dem sie 1962–70 verheiratet war, wurde sie zu einer expressiven Sängerin, die sich für den Bürgerrechtskampf engagierte. Bekanntheit erlangte sie u.a. mit Roachs "Freedom Now Suite – We Insist!" (1960), wo sie die Texte von Oscar Brown jr. anklagend und protestierend umsetzte, worauf die Presse sie als "professionelle Negerin" titulierte. Schon in den 60er-Jahren war Lincoln in erster Linie als Schauspielerin für TV und Film (mit Sidney Poitier) aktiv. Nach einem Afrika-Besuch nahm sie 1972 die Ehrentitel Moseka und Aminata an und begann eigene Texte zu schreiben und zu vertonen, inspiriert von der sozialen Rolle afrikanischer Sänger-Poeten. In den 80er-Jahren feierte sie als Sängerin ein Comeback und nahm in der Folge für Verve 10 Platten auf. – Halb Sängerin, halb dramatische Diseuse. Sie fühlte sich besonders von Billie Holiday inspiriert. Mit ihrer dunklen Stimme und ihrem Anspruch, sich mit Poesie selbst auszudrücken, beeinflusst sie Sängerinnen wie Cassandra Wilson. js

Big "Little Fritz" Trippel

Mit 72 Jahren ist in seiner Heimatstadt Chur der Jazzpianist Fritz Trippel gestorben. Einen Namen gemacht hat er sich als heiter-schrulliger Barpianist "Little Fritz", oft in Chur oder Ascona. Zu Beginn seiner Karriere setzte er aber auf Formationen – etwa als Gründungsmitglied der "Harlem Rammers", Pianist bei den "Tremble Kids", den "The Sculpture" und im Kurt Weil Sextett oder 1968 bei den "Les Sauterelles", mit denen er die LP "View to heaven" aufnahm. 1963 hatte er sein eigenes Trio mit Oscar Klein und Wallace Bishop, spielte gelegentlich auch mit Albert Nicholas und Nelson Williams zusammen.

Trippel weilte neben vielen Konzertreisen in Europa oft in Südostasien – von 1969 bis 1976 in Bangkok, wo er bei der Gründung des Jazzclubs "Napoleon" mithalf –, dem Fernen Ostern und den USA, mit vielseitigen musikalischen Verpflichtungen. In New Orleans besass er ein Haus und träumte immer von einem Jazzzentrum. Auch in Chur, wohin er immer wieder Musiker engagierte und einen Musik- und Schallplattenverlag besass, verwaltete er ein paar Liegenschaften. Auf sein Konto geht auch "60 Jahre Jazz in Chur" mit 4 CDs. us

Fred Anderson

Der Tenorsaxofonist Fred Anderson (*1929) war der gute Geist des neuen Chicagoer Jazz. Bedächtig, bescheiden, aber integer und beharrlich, engagierte er sich für die Szene. Bei grosser Frische war Anderson aktiv bis zu seinem Herztod am 24. Juni. Noch an seinem 81. Geburtstag im März verriet er: "Ich arbeite an meiner Improvisation wie verrückt!" 1965 gehörte er zu den Gründern der AACM. Bald verliessen viele seiner Kollegen Chicago, aber er brachte als Handwerker seine Familie durch und blieb unbekannt, bis er 1978 erstmals den Sprung nach Europa wagte. Erst in den 90er Jahren an zollten die Medien ihm und seinen CDs bei Delmark Anerkennung. Der füllige bluesige Sound des Autodidakten stammt ab von Tenoristen der alten Schule und schlägt eigenständig eine Brücke vom Bebop zum Free Jazz. Weil es immer an Auftrittsmöglichkeiten mangelte, betrieb Anderson allein ein eigenes kleines Jazzlokal, zuerst das "Birdhouse" und von 1982 an die "Velvet Lounge" – tagsüber eine Arbeiter-Bar mit Fred an der Theke, abends ein kleiner Ort, wo seine und andere Bands eine Heimat fanden. Weil er selber Ablehnung erlebt hatte, förderte er und war Vorbild für viele jüngere Talente: z.B. George Lewis, Tatsu

Aoki, Hamid Drake, Corey Wilkes, Edward Wilkerson, Ken Vandermark und in jüngster Zeit Nicole Mitchell und Dee Alexander. "Sie kommen her, um zu lernen, zuzuhören und miteinander zu spielen – sehr schwierig! Aber so hat sich der Jazz von Anfang an entwickelt." js

Manfred Schulze

Der seit 1991 schwer erkrankte, ostdeutsche Baritonsaxofonist, Komponist und bildende Künstler Manfred Schulze (*1934) ist am 15. Juli in Berlin verstorben. In der DDR widersetzte sich der Individualist mit dem Beinamen "Catcher" sowohl der Vereinnahmung durch die Politik wie den Moden. Die Freiheitsidee des Jazz veranlasste ihn schon in den 1960er-Jahren, eine eigene Version zu entwickeln, die "zeitgenössischen Jazz" mit Neuer Musik verband. Seine Auffassung, dass Freiheit ein hohes Mass an Bewusstheit und Disziplin der Teilnehmer erfordert, beginnt erst heute auch in den USA zu greifen. Freiheit ist mehr als die Auflösung der strophischen (Chorus-)Improvisation: Die Errungenschaften der Komposition inspirieren neue alternative Strukturen auch für die Improvisation. Nach seinem Musikstudium arbeitete Schulze mit Ernst-Ludwig Petrowski und Klaus Lenz. Sein Bläserquintett erregte 1969 Aufsehen und bestand bis 1991. Ebenso richtungweisend waren "Praxis II" und das Berliner Improvisations-Quartett und -Trio mit Hermann Keller. Er schrieb auch Musik für grössere Ensembles und vertonte moderne Lyriker. Isoliert in der DDR, arbeitete er selten mit internationalen Solisten. Dies hat bis heute die wirkliche Anerkennung der Leistung Schulzes verhindert. Aufnahmen findet man bei FMP. js

Willem Breuker

Wegen seiner Krankheit ist es in den 90er-Jahren um Willem Breuker (*1944) still geworden. Als er am 23. Juli in Amsterdam verstarb, schrieb die Presse von "Hollands Jazz Clown" und "Free Jazz Star". Der Autodidakt benutzte virtuos verschiedene Saxofone und Klarinetten und zählte zu den holländischen Individualisten, die mit Humor und Klamauk einerseits die dörfliche Unterhaltung frisierten, andererseits stilistischen und sozialen Klischees ein Bein stellten. Mit Misha Mengelberg und Han Bennink gründete er 1966 den "Instant Composers Pool", spielte dann mit dem "Globe Unity Orchestra" und gehörte früh zur Creme des neuen europäischen Free Jazz, mit der er oft arbeitete. Als Spieler war vielleicht Eric Dolphy eine Schlüsselfigur, aber Breuker negierte jeden Ismus, auch die Ideologie der Avantgarde. Free Jazz bedeutete für Breuker geistige Freiheit der Wahl, und Musikmachen sei "Übertragung von Lebenserfahrung" sagte er. Inspiriert von Hanns Eislers Zitat, wer nur etwas über Musik wisse, der wisse nichts, verband Breuker mit dem legendären "Kollektief" und anderen Projekten Musikcollagen und Parodien mit theatralischen Konzepten und Spontanaktionen, nahm den Free-Jazz-Gegnern den Wind aus dem Segel und demonstrierte mit Attacken auf Intellekt und Lachmuskeln, wie subversiv heiter befreite Musik sein kann. Breuker hinterlässt ein vielseitiges, umfangreiches Lebenswerk. js

Martin Drew

Drew spielte bereits im Alter von sechs Jahren Schlagzeug und hatte dreizehnjährig seine ersten professionellen Auftritte. Er lernte bei George Firestone und arbeitete von 1975 bis 1995 als Schlagzeuger für Ronnie Scott, wo er Musiker wie Ella Fitzgerald, Dizzy Gillespie,chet Baker und Dexter Gordon begleitete. Von 1974 bis 2004 gehörte er zur Combo von Oscar Peterson, mit dem er in Kanada, den USA und Südamerika, Japan, Australien und Europa auftrat und aufnahm, unter anderem auch mit dem Count Basie Orchestra. Der britische Schlagzeuger, welcher mehr als zwei Jahrzehnte im berühmten Ronnie Scott gearbeitet hat, erlag am 29. Juli einem Herzinfarkt.

pw/pd

pr FILE

JAZZ FESTIVAL 2010 SPIELBODEN DORNBIRN



Fr 24.09. | 20.00 Uhr

CHRISTIAN MUTHSPIEL

- für und mit ernst – Soloperformance nach Lyrik von Ernst Jandl
- Duo Christian Muthspiel Franck Tortiller
- Christian Muthspiel's Yodel Group
- Ausstellung Fenster.Bilder



Sa 25.09. | 20.00 Uhr

DAVID FIUCZYNSKI

- FuZe plays the Blues
- David Fiuczynski's KIF
- Screaming Headless Torsos

EINTRITT **Tageskarten** □ 23,- / □ 18,- ermäßigt | **Festivalpass** □ 40,- / □ 30,- ermäßigt
KARTENVORVERKAUF Dornbirn Tourismus | T 0(043) 5572 22188 | www.v-ticket.at
KARTENVORVERKAUF Spielboden | T 0(043) 5572 21933 | www.spielboden.at

VEG 

Raiffeisen
Meine Bank 

 Vorarlberg
Kultur

bm:uk

 STADT DORNBIRN

22. Jazz Tage Lenk, 9.–18. Juli 2010 – Auf künstlerischem Topniveau

Lillian Boutté



dents, die unter Beweis stellten, was sie am Jazz-Workshop unter der Leitung von Mike Goetz alles neu in ihr persönliches Repertoire aufgenommen hatten.

Hühnerhaut trotz Sommerhitze

Am ersten Wochenende hatte die New-Orleans-Sängerin Lillian Boutté mit ihrem tiefschwarzen Gumbo Zaire das zehntägige Festival eröffnet. Sie präsentierte nicht nur stimmungsgewaltig ein Herz und Seele berührendes Programm, sondern auch die junge Vokalistin Denise Gordon, mit der zusammen sie in souligen Duetten trotz Sommerhitze Hühnerhaut verursachte. Das unterhaltsame Stelldichein dreier Generationen Max Greger mit Klarinetten-Unterstützung von Hugo Strasser brachte viel Swing und ausgelassene Stimmung auf die Hauptbühne am Lenker Kronenplatz. Die beiden Doyens und langjährigen Weggefährten liessen sich ihre gemeinsamen 172 Lebensjahre keinen Moment lang anmerken. Das Boogie-Trio um die am Sonntagmorgen fulminant aufspielende Anke Angel und die famose Gast-Bluesharpistin Kat Baloun, die energiegeladene Tommy Schneller Band am Vorabend des Fussball-WM-Finals, die Loverfield Jazzband und die Happy Feet Brass Band sorgten ebenfalls für eine tolle Wochenend-Festivalsstimmung bei herrlichem Sommer-Bergwetter.

Reich befrachtet

Brillant und erstmals an der Lenk blies Norbert Susemihl mit seinen New Orleans All Stars zu einem einmaligen, packenden Klangerlebnis und startete in die vier reich befrachteten Wochentage des Festivals. Wie es seit Jahren an der Lenk Tradition ist, legten am Dienstagabend die Festival-Teachers von den Jazz-Workshops Zeugnis ihrer Virtuosität auf ihren Instrumenten ab. Wie die Post ging es mit der Swiss Old Time Session ab, deren schweisstreibender Auftritt die Sommerhitze zusätzlich erhöhte. Keith Dunn schliesslich kehrte mit seinem Mundharmonika-Blues zu den Wurzeln dieses Stils zurück, um von hier aus, unterstützt von zwei Elektrogitarren, in modernere Gefilde vorzustossen. Feinfühlig und gleichzeitig rhythmisch packend ging Pianist Christian Rannenberg zu Werk und zelebrierte weiss-schwarze Tastenkunst.

Von früh bis spät

Abseits der Hauptbühne waren die Bands auch gratis an Lunchkonzerten in den diversen Hotels und Restaurants an der Lenk zu geniessen. Am Vorabend wie spätnachts liessen sich von Blues und Boogie beeinflusste Klänge geniessen. Die Jazz-Jamsession bot Berufs- wie Amateurmusikern Gelegenheit, instrumental nach frischen Improvisationsmöglichkeiten zu suchen.

2011 in Vorbereitung

Die Veranstalter sind mit der 22. Ausgabe der Jazz Tage Lenk rundum sehr zufrieden, freuten sich über das rege Publikumsinteresse (Dauerkarten wie Einzeleintritte) und hatten mit vielen Sonnenstunden das Wetterglück auf ihrer Seite. Sie planen bereits das nächste Festival, das von Freitag, 8., bis Sonntag, 17. Juli 2011, stattfinden wird. *schwe*

Weitere Infos und Fotos: www.jazzlenk.ch

Contreband's offenes Projekt an der Fête de la musique in Yverdon

Am 21. Juni finden in Frankreich seit vielen Jahren die beliebten Fêtes de la musique statt, eine sehr beliebte Art von Volksfest mit Livemusik aller Stilarten.

So auch in der Romandie, wo in Yverdon-les-Bains Raphael Pedrolli (dr), Colin Vallon (p) und Lorenz Beyeler (b) ein originelles Projekt unter die Leute brachten. Dieses Trio, wohl bekannter unter dem Namen Contreband, geht neue, innovative Wege im Jazz, kennt keine standardisierten Sackgassen und ist offen für neuartige Experimente und Begegnungen. Die Band hatte die Idee, anlässlich der Fête de la musique in Yverdon-les-Bains, kurz LaFMY2010, auf dem Bahnhofplatz schon in aller Herrgottsfrühe einen Song in drei Varianten von zwischen vier und sechs Minuten einzuspielen (07.00, 08.15 und 09.00 Uhr). In sechs weiteren Sessions gesellten sich ein Jazzsaxofonist und fünf SängerInnen zum Trio. Nachzuverfolgen war das Projekt den ganzen Tag über live und auf der Internetseite der Band.

Der Song in seinen drei Varianten schliesst stilistisch nahtlos an die Studio-CD "Contreband" an, die kürzlich beim Basler Label UNIT erschienen ist. Die dumpfen Klänge der Songs, mit leicht verschobenen, langsam anschwellenden und ins Rituelle neigenden Rhythmen, könnten ein entferntes Echo der Kultband Nirvana sein, eine der Lieblingsgruppen der drei Musiker aus ihrer Teenie-Zeit. Nirvana, Oasis und anderen wichtigen Exponenten des Rock der Neunzigerjahre war ja auch das Album gewidmet, das zu den Vorboten eines neuen Trends gehörte.

Ziel des Projekts von Contreband war es, wie schon bei der letzten CD, ein Stück, das aus dem Bereich des Rock oder der Folklore stammt, ganz nach der Art der Jazzmusiker zu behandeln, mit Improvisation und direkter Interaktion. Zu dieser Dekonstruktion, die zu einem neuen, einmaligen Klangbild führen soll, gehört als Ehrenkodex der geladenen Gäste, dass sie den Jazz zwar respektieren, ihm aber bewusst eine leichte Korrektur auferlegen.

Das Resultat kann sich hören lassen. Als erster Gast erschien der Jazzsaxofonist Domenic Landolf, der aus einer längeren der drei Versionen eine wunderschöne Jazzballade zauberte (10.00 Uhr). Fabian Tharin, ein Gitarrist mit klassischer Ausbildung, hielt sich an eine kürzere Version und machte daraus ein solides Chanson im Stil von Renaud (11.20 Uhr).

Am Mittag präsentierte sich mit Thierry Romanens ein zweiter Chansonier, der den Song zusammen mit Domenic Landolf bestritt, und es entstand wiederum eine völlig neue Variante mit einem Text, der humorvoll auf diesen Tag zugeschnitten war. Danach war die Reihe an Olivia Pedrolli, der diplomierten Violinistin und Schwester des Drummers von Contreband, die eine interessante Gratwanderung zwischen Kunstpop und Jazz vollzog (12.55). Mark Kelly aus Manchester entführte mit seiner markant souligen Stimme den Song in die englische Sprache (13.45), bevor Pascal Crisinel mit einer leidenschaftlichen Interpretation, wieder auf Französisch, das Projekt zu einem Höhepunkt und zum Abschluss brachte (16.14). *ra*

Das ganze Projekt ist zugänglich auf der Webseite www.raphaelpedrolli.com, wo alle neun Versionen des Songs in diversen Formaten heruntergeladen werden können. Es stehen dort auch Videoaufnahmen dieses besonderen Tages zur Verfügung.

Swiss Old Time Session

FOTOS: HANSJÜRIG SCHWEIZER

Die 22. Jazz Tage Lenk sind mit begeisterten Wochenendkonzerten zu Ende gegangen. Das Festival mit Jazz, Blues, Soul und Boogie mitten in der imposanten Berner Oberländer Bergkulisse bewegte sich auf künstlerischem Topniveau, stiess auf reges Publikumsinteresse und verzeichnete mit sommerlichen Temperaturen grosses Wetterglück. Die 23. Jazz Tage Lenk werden vom 8. bis 17. Juli 2011 stattfinden.

Mit einem Konzert der Superlative zündeten die Jazz Tage Lenk zum klangerreichen Schlussfeuerwerk ihrer 22. Ausgabe: Peter "Banjo" Meyer und seine European Jazz Giants verwöhnten die Liebhaber des traditionellen Jazz an der Lenk vom ersten Ton bis zum Schlussakkord. Mit dem Weltklasse-Trompeter Wendell Brunious, einem exquisiten Vertreter der Tradition des "N'Awlins Jazz", an vorderster Front, wussten die Giants mit wahrer Grösse zu begeistern. Das Publikum war nicht nur fasziniert, es bedankte sich bei den Musikern auch mit frenetischem Applaus.

Klangreiches Schlussbouquet

Am Tag zuvor hatten Patrick Artero an der Trompete und Don Vapie am Banjo, zusammen mit dem Thierry Ollé Trio, das zweite Jazz-Tage-Wochenende mit ihrem abwechslungsreichen Programm "Musicals Faces from New Orleans" auf Topniveau gebracht. Die renommierten Künstler waren exklusiv für diesen Auftritt in die Schweiz gereist. Das Schlussbouquet liessen die Red Hot Hottentots an der Sonntagsmatinee farbenfroh aufblühen. Ihr traditioneller Hot-Jazz mit Marching-Band-Ausflügen mitten ins gutgelaunte Publikum führte zurück zu den Wurzeln der Jazz Tage Lenk, zum Jazz aus New Orleans. Schwungvoll beigetragen zur dreitägigen Schlussrunde hatten auch die Longvalley Jazzband, die New Harlem Ramblers, die Jay-Dee Brassband und ein Konzert der Workshop-Stu-

2. SUMMERBLUES FESTIVAL BASEL 25.6.2010

Das herrliche Sommerwetter lockte trotz der Konkurrenz durch die Fussball-Weltmeisterschaft Tausende Musikliebhaber auf die Kleinbasler Plätze und Strassen.

Auf sechs verschiedenen Bühnen buhlten sechzehn Bands aus der (weiteren) Region Nordwestschweiz um die Gunst der Zuschauer, und als besonderes Schmankerl schmetterte die Brazz Attack Streetjazz Band in bester New-Orleans-Manier ihren heissen Sound durch die Altstadtgassen. Äusserst zufrieden zeigte sich die Veranstalter-Crew um Thierry Rueff einerseits punkto Publikumsaufmarsch, andererseits wegen des musikalisch Gebotenen. Kritikern ob des Volks-

fest-Charakters dieses Events sei entgegnet, dass der Blues (wie übrigens auch der Jazz) ursprünglich aus dem Volk stammte und der reinen Unterhaltung diene. Eine Kunstform versuchte man erst später daraus zu entwickeln. Die am Summerblues teilnehmenden Formationen jedenfalls machten durchwegs beste Werbung für lebendige, unterhaltsame Musik, sei es mit rockigem, funkigem, jazzigem oder folkigem Approach. Viel kulinarische Abwechslung war auch bei den verschiedenen Cateringständen angesagt, was zu diesem gelungenen Abend bestens beitrug.

See you at 3rd Summerblues in 2011! *mp*

Jazzfestival Südtirol 2010 (25.6.–4.7.2010)

Die 28. Ausgabe des Jazzfestivals Südtirol brachte noch mehr Konzerte und Spielorte, verteilt auf die ganze Region. Vieles war für ein lokales Publikum konzipiert, doch auch auf Alpbütten wurden nicht nur kulinarische Leckerbissen angeboten. Was bei der Fülle von nahezu 100 Konzerten fehlte, war eine thematische Ausrichtung, die beispielsweise einen Einblick in die aktuellen Tendenzen des italienischen Jazz erlaubt. Dennoch wurde viel Qualität geboten. Das Zentrum der Jazzfreunde lag in Bozen mit dem Stadttheater, wo auch die wichtigsten Konzerte stattfanden.

Der Auftakt im Stadttheater Bozen war von der Ausstrahlung zweier Musikerinnen geprägt, die sich seit vielen Jahren kennen und gegenseitig hoch schätzen. Die aus Israel stammende Sängerin Noa hatte mit der Pianistin Rita Marcotulli ein Programm eingespielt, das von einer stark poetischen Note geprägt war und sich nie in beliebiger World Music verlor. Nicht nur Marcotullis italienische Partner Luciano Biondini (acc) und Fabrizio Bosso (tp) gaben dem Konzert einen jazzbetonten Hintergrund, sondern auch Noa selber, die zu Beginn ihrer Karriere in Jazzclubs auftrat. Sie überzeugte mit Scat-Gesang, Jazzstandards und nicht zuletzt mit einer waschechten "Tammuriella" auf Neapolitanisch.

Eigens für dieses Festival konzipiert wurde die "Conduction No. 191 Vivaldi", die unter der Leitung von Lawrence D. "Butch" Morris am Konservatorium in Bozen (ur-)aufgeführt wurde. In einem viertägigen Workshop hatten Studenten des Istituto Musicale Vivaldi und des Monteverdi-Konservatoriums mit dem originellen amerikanischen Musiker, Komponisten und Dirigenten geprobt. In dieser knapp bemessenen Zeit lernten die Musiker, in Echtzeit eine Idee, ein Arrangement oder eine Komposition umzusetzen oder zu verändern, geleitet von den Signalen und Bewegungen des Dirigenten. Morris' "Conduction" schafft im Grenz-

bereich zwischen Komposition und Improvisation, zwischen Klassik und Jazz neue Horizonte.

Der Höhepunkt: Ravas Orchester

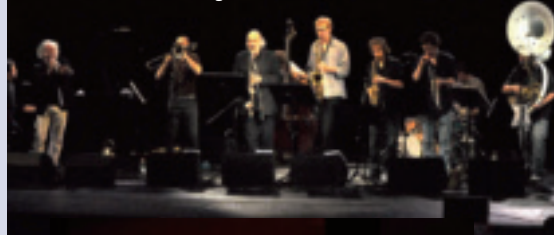
Ein unbestrittener Höhepunkt des Festivals war der Auftritt von Enrico Rava mit seinem Orchester, einer jungen Truppe, die der Maestro in einem Zweijahres-Auftrag der "Casa del Jazz" von Rom leitet. Ravas "Gershwin & more" liess keinerlei Anzeichen von Langeweile aufkommen. Zu der schon stattlichen Formation mit fünf Bläsern, Bass, Drums und Piano um den Altmeister gesellten sich der unglaublich versatile Gianluca Petrella (tb) und Altmeister Gianluigi Trovesi (cl). Die Kompositionen Gershwins, die jeder schon irgendwie im Ohr hat, wurden regelrecht neu eingekleidet. Die Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen, sei es durch die unbändige Spielfreude aller Beteiligten, sei es durch die immer wieder überraschenden, ständig wechselnden Konstellationen. Es war ein Erlebnis, Gianluca Petrella und Mauro Ottolini, die beiden derzeit profiliertesten Posaunisten Italiens, im Dialog zu verfolgen.

Duos und Trios von Format

Jazz-Events von kleinem, aber feinem Format waren jene mit dem "Aurum Trio" des Pianisten Claudio Filippini im Weingut Klosterhof in Kaltern, mit Verve und Fantasie vorgetragene Standards. In der Eurac verlor sich der Vibrafonist Joe Locke im Trio mit Dado Moroni (p) und Rosario Giuliani (sax) zwar manchmal in allzu notenschwangerer Virtuosität, doch gab es interessante Entdeckungen zu hören, wie etwa Charlie Parkers "Cherokee" im Vibrafonkleid.

Die beiden brasilianischen Gitarristen Yamandu Costa und Gutu Wirtti boten im lauschigen Garten des Hotels Laurin einen begeisternden Auftritt. Costas Musik ist vorwiegend in der brasilianischen Volkstradition verankert, seine Musik ist zunächst Konzept und Komposition, doch seine unglaubliche Technik und Virtuosität, die nie in barocke Selbstdarstellung abgleiten, sind von so berausender Qualität, dass man übersieht, dass die für den Jazz

Enrico Rava, Gianluigi Trovesi und Orchester



FOTOS: PEEWEE WINDMÜLLER



Locke/Moroni/Giuliano

so typische Improvisation für ihn kein zentrales Anliegen ist.

Nur bedingt zu überzeugen vermochten mich die Crossover-Gruppen wie Jason Lindners "Now vs now". Zwar vermochte das Trio durchaus kreative Akzente zu setzen, doch die elektronisch basierte Spielart mit vielen Elementarteilen von Rock, Rap und Hiphop wirkte durch die gelegentlich übertriebene Länge absehbar und daher zermürbend. Dafür vermochten der Rapsänger Baba Israel, der ecuadorianische Harfenist Edmar Castaneda und vor allem der Trompeter Avishai Cohen frischen Wind einzubringen.

Für die weiteren interessanten Konzerte, wie den Auftritt von Sweet Alps, von Médéric Collignons "Septik" und Dianne Reeves, verweise ich auf die Homepage des Jazzfestivals (www.suedtiroljazzfestival.com) mit den differenzierten Kommentaren von Giuseppe Segala, der auch für die italienische Jazzzeitschrift "Musica Jazz" schreibt. *ra*

Credit Suisse & Vulcain Watches present:

jazzclassics
Luzern

accenture

Credit Suisse & Vulcain Watches present:

jazz
recitals



Freitag
12.11.10
19.30 Uhr
KKL Luzern
Konzertsaal

Sonny Rollins

Saxophone Colossus
80th Birthday Tour

Sonny Rollins, tenor saxophone
Russell Malone, guitar
Bob Cranshaw, bass
Kobie Watkins, drums
Sammy Figueroa, percussion

Einziges Konzert in der Schweiz



Dienstag
16.11.10
20.00 Uhr
Kongresshaus
Zürich

Herbie Hancock

The Imagine Project

Herbie Hancock, piano/keyboards & band

Einziges Konzert in der Schweiz



Freitag
3.12.10
20.00 Uhr
Tonhalle
Zürich

Jan Garbarek Group feat. Trilok Gurtu

Magischer Hymniker

Jan Garbarek, sax
Rainer Brüninghaus, piano/keyboards
Juri Daniel, bass
Trilok Gurtu, percussion

Jazz Recitals 2010–11, Tonhalle Zürich
31.1.11 Richard Galliano Sextet
3.3.11 Dee Dee Bridgewater
11.4.11 Irène Schweizer Piano Solo
14.5.11 Barron-Miller-Green-Reed

allblues presents:

Fr 24.9.10, 20.00, Volkshaus Zürich

Joanna Newsom

Have One On Me Tour 2010 • CH-exklusiv!

Di 5.10.10, 20.00, Kaufleuten Zürich

Steve Winwood

Keep On Running • CH-exklusiv!

Mi 6.10.10, 20.00, Kaufleuten Zürich

Maceo Parker

The return of the Funk & Soul Master

Sa 9.10.10, 20.00, Grossmünster Zürich

Jan Garbarek & The Hilliard Ensemble

«Officium Novum» • CH-exklusiv!

Di 12.10.10, 20.00, Volkshaus Zürich

John Mayall

The Bluesbreakers are back!

Mi 13.10.10, 20.00, Kaufleuten Zürich

Sharon Jones & the Dap-Kings

Soul Sister Number One!

Do 14.10.10, 20.00, Kaufleuten Zürich

Hindi Zahra

Folk Nomade

Fr 22.10.10, 20.00, Volkshaus Zürich

Johnny Clegg

«100 Jahre Volkshaus Zürich» Jubiläumskonzert

Alle weiteren Konzerte: www.allblues.ch

Jazz Classics Luzern 2010–11, KKL
5.12.10 Monty Alexander & Jacky Terrasson
21.3.11 The Clayton-Hamilton
Jazz Orchestra feat. John Pizzarelli
6.4.11 Nigel Kennedy Quintet

VORVERKAUF: www.allblues.ch • www.ticketcorner.com • SBB, Manor, Post. Für Tonhalle Zürich auch Tel. Billettkasse 044 206 34 34. Für KKL Luzern: 041 226 77 77, www.kkl-luzern.ch

CREDIT SUISSE

VULCAIN
MANUFACTURE DEPUIS 1858

Neue Zürcher Zeitung

YAMAHA MUSIC



James Taylor Quartet



David Binney



Roy Hargrove

FOTOS: WERNER EICHENBERGER

Klein und unscheinbar hat es vor 20 Jahren begonnen. Inzwischen gehören die Jazz Nights in der Langnauer Kupferschmiede zu den überragenden Schweizer Festivals. Von Christian Rentsch

Noch ist auch im Jazz längst nicht alles gesagt. Mag der Mainstream mittlerweile noch so langweilen, mögen alle Folkloren bis hin zu den Eskimos geplündert, alle E- und Popmusiken integriert und verwurstet sein – es gibt noch immer Neues zu entdecken und auszuprobieren. Der Saxofonist David Binney, der zu einem nicht mehr ganz jungen, aber auch noch nicht alt gewordenen Kreis neugierig geliebener New Yorker Musiker gehört, machte es in Langnau vor. Er und seine Musiker, technisch alles Modellathleten, suchen weder nach der kommerziell kompatiblen Gefälligkeitformel noch nach einer völlig neuen Musik; sie beugen sich über die Errungenschaften der bisherigen Jazzgeschichte und finden auch da noch viel Entwicklungspotenzial.

Binney ist vor allem auch ein glänzender Komponist. Aus disparaten Elementen bastelt er mehrteilige Kompositionen, die durch harte Brüche, fließende Übergänge, Überlagerungen, schnelle Szenen- und Farbenwechsel pausenlos überraschen und sich, bei aller unterschiedlichen Herkunft des Materials, doch zu perfekt gebauten Architekturen zusammenfügen. Weit gespannte Improvisations-

bögen wechseln mit kurzen, minimalistisch angelegten, repetitiven Mustern, konventionelle Jazzmelodik klebt er mit Klangexperimenten zusammen, Balladenpassagen konfrontiert er mit freejazzigen Eruptionen. Die Musiker nehmen sich Zeit, es muss nicht jede Sekunde etwas Neues passieren: Man verweilt auch gern eine Weile bei einfachen, fast eingängigen Passagen, spannt so die Erwartung und geht dann plötzlich in eine unerwartete Richtung weiter. Postmoderne ohne Beliebigkeit. Auch innerhalb der einzelnen Sequenzen wird man andauernd überrascht: Während die Bläser ein einfaches Riff loopartig repetieren, verschiebt die Rhythmusgruppe in unregelmässigen Abständen plötzlich das Metrum um einen halben Schlag, sodass eine Art Hinketfuss-Gefühl entsteht; während eines gemächlichen Solos zieht die Rhythmusgruppe plötzlich höchst energisch an; es ist eine Musik mit Haken und Ösen. Die Soli, so virtuos und fantasievoll sie angelegt sind, haben immer und vor allem auch eine dramaturgische Funktion, zuweilen wachsen sie wie Seitenäste aus dem musikalischen Geschehen heraus, absolvieren kurzzeitig einen wilden Teufelsritt und verkümmeln sich dann wieder irgendwo; oder sie geben der Musik mit einem kühnen Hechtsprung abrupt wieder eine neue Wendung.

Natürlich hat Binney mit dem Pianisten Craig Taborn, dem Gitarristen Wayne Krantz, dem Trompeter Ambrose Akinmusire und den Rhythmikern Eivind Opvik/Dan Weiss Musiker um sich, die alle diese Berg- und Talfahrten mit viel Spiellust mitmachen. Nur die hochgelobte Sängerin Gretchen Parlato, die meist im Satz die beiden Bläser ergänzt, genauer: zaghaft in ihr Mikrofon haucht, hat in dieser Band noch keinen richtigen Platz gefunden.

Bei so viel Temperament und Spiellaune vergass man fast ein wenig, was man vorher gehört hatte: Einen netten Auftritt der Pianistin Rachel Z mit ihrem Trio of OZ, der ebenso gut in jede Piano-Bar gepasst hätte. Ein Konzert des jungen Trompeters Christian Scott, der an die Blue-Note-Zeiten der 60er-Jahre, den frühen Herbie Hancock und Freddie Hubbard, erinnert. Das wäre an sich gar nicht unspannend gewesen, hätte das übergrosse Ego des Jungtalents die Musik nicht gleichsam in den Schatten gestellt: Scott leidet am typischen Wunderkind-Syndrom, alles noch besser, noch schnell-

ler, noch virtuoser können zu müssen als die Vorbilder, bis vor lauter Temporausch gar kein Raum mehr blieb für Emotionen. Technik frisst Seele auf. An einem Emotionsstau litt auch ein bisschen das Konzert des jungen Amerikaners Mark Turner mit seinem Trio "Fly". Der überaus introvertierte Saxofonist ist wie Scott ein Meisterechniker, der mit grösster Fingerfertigkeit in seinen polymodalen Kompositionen herumturnt: Er baut lange, höchst verwinkelte und rhythmisch nicht weniger vertrackte Linien. Das ist brillant und spannend, vor allem für jene Hörer, die sich von der Musik auch intellektuell herausfordern lassen wollen. Dennoch: Vieles wirkt etwas arg konstruiert; alles, auch Turners lupenreiner Ton, ist völlig kontrolliert. So geht das bisschen Lebendigkeit des Auftritts praktisch ausschliesslich von der Rhythmusgruppe (Larry Grenadier, Bass, und Jeff Ballard, Schlagzeug) aus. Musik mit gebremstem Schaum.

Ganz anders das Quintett des Trompeters Roy Hargrove: Das ist, bei nicht geringerer Virtuosität, dralle, feiste Unterhaltung, fetzig und schnittig, stromlinienförmig und, ja durchaus auch mitreisend. In den Uptempo-Nummern gab's Saures, in den Balladen auch Zuckeriges. Jazz als perfekt und kühl-kaltschnäuzig inszenierte Show.

Dass zeitgenössischer Jazz dennoch auch heute noch mehr sein kann als auf Hochglanz poliertes Spektakel, zeigten am Freitag der 41-jährige New Yorker Saxofonist Seamus Blake und sein grandiosen Quartett. Natürlich, auch sie können alles, bloss: Diese Musik speist sich aus anderen Quellen, der jahrelangen Erfahrung on the road, in kleinen Clubs und drittklassigen Hotelzimmern. Hier zählen nicht Glanz und Gloria, sondern Spielfreude, Risiko, uneitle Professionalität, der Kick des Augenblicks, Seele und Herz. Blake spielt eine aufregende, herzhaft Musik ohne jeden Schmäh, hinter ihm treiben der Pianist Dave Kikoski, auch er ein grossartiger Improvisator, und der Schlagzeuger Bill Stewart ihre frechen Interplay-Spielchen, zupackend, kraftvoll und swingend wie zwei Teufel. Mag es auf den grossen Festivalbühnen und in den edlen Clubs der Metropolen immer steriler und einschläfernder zu und her gehen – es gibt ihn noch, den Herzblut-Jazz, auch wenn man ihn inzwischen schon etwas suchen muss. *cr*

Filmfestival Locarno, Uraufführung *Io sono Tony Scott. La storia del più grande clarinettista del mondo.*

Ein Filmtitel, der schon Programm ist und aufzeigt, was Tony Scott von sich selber dachte. Ein Titel aber auch, der im zweiten Teil gleichzeitig auch auf Distanz geht zur kühnen Behauptung, Tony Scott sei der grösste Jazzklarinettenist aller Zeiten gewesen. Ein Grosser war er allemal. Von Peter Spring

Der Dokumentarfilm über den amerikanischen Musiker sizilianischer Herkunft ist Porträt und Zeitdokument in einem. Die eindrückliche Geschichte des Italo-Amerikaners Antonio Giuseppe Sciaccia, der Ende der 40er-Jahre zum Musiker Tony Scott wurde, weil – wie er im Film sagt – die Mitmusiker seinen Namen nicht aussprechen konnten. Scott spielte mit Charlie Parker, Charlie Mingus, mit Duke Ellington, Oliver Nelson, Bill Evans und vielen andern, und er blieb seinem Instrument auch dann treu, als es schien, als ob die Klarinette mit dem Ende der Swing-Ära als Jazzinstrument ausgedient hätte.

Drei Jahre lang hat der Italiener Franco Maresco an diesem Dokumentarfilm gearbeitet und dabei Archivaufnahmen ausgegraben, die in ihrer Authentizität heute noch unter die Haut gehen. Der junge Tony Scott, der in der 52nd Street bei der Geburt des Bebop dabei war, Solos von Charlie Parker in Schwarz-Weiss gedreht, ein Sound voll Ecken und Kratzern, aber von einer unglaublichen Intensität. Charlie Parker: Er war das grosse Idol und Vorbild für Tony Scott, und einer der stärksten Momente des Films ist das Solo, welches er zum Tod von Charlie Parker bläst: simple Schwarz-Weiss-Auf-

nahmen und darunter der heisse, "schwarze" Sound der Klarinette von Tony Scott. Kaum ein anderer übertrug nicht nur den Stil, sondern auch die Stimmung des Bebop der 50er-Jahre auf sein Instrument.

Tony Scott war immer ein Kind seiner Zeit: Er war politisch engagiert in den 60er-Jahren und er war einer der ersten, der später das versuchte, was man heute als Weltmusik definiert. Der in den USA aufgewachsene Italiener spielte während Jahren in Japan, wo er als Erster den Jazz mit den Klängen der asiatischen Musik zusammenbrachte. Bekannte Bilder der wilden 60er-Jahre in den USA und nie gesehene Konzertausschnitte von Tony Scott in Japan – ein Mix, so bunt wie das Leben des Protagonisten.

Auch die Abstürze im Leben von Tony Scott sind nicht ausgespart: sein plötzliches Abtauchen in Asien unter nie genau geklärten Umständen und seine Rückkehr nach Rom, in die italienische Heimat, wo er sich mehr schlecht als recht durchschlug, später in unsäglichen italienischen TV-Shows auftrat und zum Teil wie ein Clochard im Freien übernachtete. Etwas lang geraten ist dieser letzte Teil des Films, der beinahe bis zum Überdross einen Mann zeigt, den seine eigene Geschichte überholt hat. Einen Mann, der seine Freunde und Mitmusiker mit seinen Geschichten über die grossen Zeiten des Jazz, die er mitgestaltete, strapazierte, bis man ihn nicht mehr hören wollte. Sein Genie, das bis zu seinem Tod immer seltener aufblitzte, seine Frustration über das Land Berlusconi, dessen seichte Unterhaltungsindustrie von Jazz und von Tony Scott nichts mehr

wissen wollte. Tony Scott starb 2007 in Italien, ein vergessener Zeuge der Bebop-Ära, der das Pech hatte, dass er all die überlebte, mit denen er gespielt hatte. Spät, zu spät wird ihm jetzt doch noch die Ehre erwiesen, die ihm gebührt. Am Rande der Filmuraufführung in Locarno wurde bekannt, dass in der sizilianischen Stadt Salemi, der Heimat seiner Vorfahren, diesen Herbst ein Denkmal für Tony Scott enthüllt wird.



Tony Scott



Buddy Guy



Rick Estrin



Sean Carney

FOTOS: DRAGAN TASIC / WWW.NGA.CH

Piazza Blues Festival – Bellinzona 15.–17. Juli 2010

Grosse Namen allein garantieren noch für kein überdurchschnittliches Festival. Wenn diese Acts aber durchwegs brillante Performances bieten, dürfen wir getrost von einem eindrücklichen Jahrgang sprechen. Piazza Blues 2010 gehört klar in diese Kategorie.

Mit Buddy Guy, Robert Cray und Jimmie Vaughan lockte ein Triumvirat von Guitar Heroes in die Tessiner Hauptstadt, welches schliesslich seiner Reputation auf der Bühne mehr als gerecht wurde. Buddy Guy, auch schon über 70 Jahre alt, präsentierte sich dynamisch und engagiert wie schon lange nicht mehr und liess es sich nicht nehmen, eines seiner prickelnden Gitarrensoli mit einem längeren Ausflug quer über die Piazza zu garnieren. Die Fans nahmen es begeistert auf. Auch Robert Cray, mit einigen durchgezogenen Alben im Gepäck, beschwor durch seinen intensiven, souligen Blues fast schon eine magische Stimmung herauf. Vor allem mit älteren Nummern ("Bad Influence", "Right Next Door", "Smoking Gun") erzeugte Cray eine knisternde Stimmung. Jimmie Vaughan schliesslich entpuppte sich als der (erhoffte) Meister der Texas Guitar und setzte mit diversen Songs von seinem letzten Album, sowie mit "Texas

Flood", der Hommage an seinen Bruder Stevie Ray, die Akzente. Die herrlich laid-back shuffelnde Rhythmusgruppe, die Roomful-of-Blues-Horns mit einem exzellenten Greg Piccolo und Lou Ann Barton als ideale gesangliche Ergänzung zu Vaughan liessen keine Sekunde Langeweile aufkommen.

Speziell interessant und entdeckenswert in Bellinzona waren auch dieses Jahr die in Europa weniger bekannten Künstler. Allen voran der äusserst talentierte Sean Carney mit seiner Band. Carney beeindruckte sowohl am Warm-up-Gig in der Birreria Bavarese und am offiziellen Sponsoren-Apéro auf dem Castello als auch auf der Hauptbühne und an der After-Hours-Session im Paso Music Gorduno mit seinem von Robert Jr. Lockwood, Magic Sam, Freddie King und Duke Robillard geprägten Gitarrenstil. Obwohl nur im Trio auftretend, bewies die Sean Carney Band durch ihre Virtuosität und Spielfreude, dass sie nicht zu Unrecht 2007 die International Blues Challenge für sich entschied. Ebenfalls mehrere Auftritte spielte San Pedro Slim mit seiner Band, u.a. auch das "Geheimtipp-Konzert" am Samstagmorgen während des Bellener Wochenmarktes. Slim, ein ausdrucksstarker Harmonicaspieler aus dem südlichen Kalifornien, hatte sich für seinen Europatrip eigens eine Band mit Musikern aus dem Umfeld von William Clark und James Harman zusammengestellt. Herausragend dabei der Gitarrist Joe Foy. Viel erdiger im Sound als auf seinen Erfolgsalben zeigte sich das britische Energiebündel James Hunter. Sein von R&B und Doowop beeinflusster Soul verwandelte die Piazza in eine riesige Tanzfläche. Cedric Burnside und Lightnin' Malcolm, obwohl nur als Duo unterwegs, füllten die heisse Tessiner Sommernacht soundmässig problemlos mit ihrem rauen Mississippi Hill Country Blues und avancierten damit zu Publikumsfavoriten.

Ausserordentlich sympathisch der Auftritt von Blues Culture: Das deutsche Gitarren-Urgestein Abi Wallenstein und der englische Mundharmonika-Professor Steve Baker boten, verstärkt durch Percussion, ein abwechslungsreiches und relaxtes, von Downhome-Sounds geprägtes Set. Auch die einheimische Truppe um Marco Marchi mit ihrem schnörkellosen Country- und Folkblues ein idealer Opener. Zu den absoluten Festival-Höhepunkten gehörten aber Rick Estrin & The Nightcats. Estrin, atemberaubender Harmonica-Virtuose, schräger und humorvoller Songwriter sowie exzellenter En-

tertainer hat im norwegischen Gitarristen Kid Andersen seine ideale musikalische Ergänzung gefunden. Die beiden boten, ergänzt durch ihre Rhythmusgruppe J. Hansen und Loren-zo Farrell, eine exzellente Rhythm&Blues-Show. Last but not least brillierten schliesslich auch Philipp Fankhauser und seine Band. Der Thuner und seine Mitstreiter stellten mit einem ausgewogenen, herrlich groovenden Set einmal mehr ihre internationale Klasse unter Beweis. *mp*

Jazz Ascona 2010

Wenn man von Jazz Ascona, das dieses Jahr zum 26. Mal stattfand, in den (jazzi-gen) Alltag zurückkehrt, glaubt man an die Renaissance des längst verbliebenen Old-time Jazz und reibt sich verstört die Augen.

Das zehntägige Festival huldigt nach wie vor Dixieland und New Orleans auf fröhliche Weise. 63'000 Besucher aus nah und fern liessen sich das Spektakel am Lago Maggiore mit seinen vier Hauptbühnen direkt am See nicht entgehen. Es galt, 200 Konzerte mit 300 Musikern zu feiern: "Altmeister des Jazz und junge, aufstrebende Künstler, aussergewöhnliche Sängerinnen, aber auch Filmvorführungen, Ausstellungen, Talk Shows, Gospelmessen, Jamsessions, Begegnungen mit Musikern", wie das veranstaltende Tourismus-Büro verkündete.

Bei genauem Hinsehen war der Glanz mitunter schnell ab. Mit Phrasierung und Intonation nahmen es viele Musiker nicht so genau, was zählte, war das Event. Rühmliche Ausnahmen: Altmeister Mickey Roker beherrscht mit seinen 78 Lenzen das Schlagzeug nach wie vor fulminant, und auch Warren Vaché, Dauergast in Ascona, versteht es glänzend, mit der Trompete umzugehen.

2010 lautete das Motto "New Standards", womit "die moderne Interpretation klassischer Stücke und die Schaffung neuer Kompositionen, sprich neuer Standards", gemeint waren. Doch ganz so ernst meinten es die zahlreichen Sängerinnen und Sänger, die aufgebeten wurden, wohl nicht. Sie verharrten meist in alten Bahnen wie die australische Sängerin Niki Parrott, die sich ganz auf Songs von Rosemary Clooney kaprizierte. Die Kanadierin Susie Ariolie war mit sanften Balladen und klassischem Swing eher ein Schlafmittel, auch wenn sie gelegentlich auf die kleine Trommel klopfte. Die drei goldglänzenden Damen mit ihren blonden Perücken von den Dixie Cups gingen eher als Parodie durch. Was nützte es zu wissen, dass diese Sängerinnen 1964 die Beatles von ihrem Chartsplatz verdrängten? Gegen die Power der China Moses kamen sie alle nicht an. Nur das penetrante Umfeld ihres Sextetts lenkte vom exquisiten Gesang ab. Eindruck hinterliess auch Catherine Russell, die von Kritikern zur besten Interpretin gewählt wurde.

Standards wie "Pennies from heaven", "I thought about you" oder "There will never be another you" wurden am besten gesanglos zu Gehör gebracht. Bescheiden brillierte diesbezüglich das deutsche Thilo Wagner Trio mit swingender Geläufigkeit, die mitunter virtuos aufrauschte. Merkwürdig aber, dass ausgerechnet der "erklärte Star" des Festivals, wie es hiess, bewusst "schlampig" mit den Standards umging. Bireli Lagrene liess diesmal den Sinti-Swing draussen und spielte sich virtuos durch verschiedene Arten populärer Musik. Nur von Saxofon und Bass begleitet, entfaltete der elssässische Gitarrist einen Strauss bunter Melodien mit zündenden Rhythmen (ohne Schlagzeug). Der Eindruck entstand, dass diese Musik vielen im Publikum zu modern war. Jazz Ascona ein Hort des Alten? Diese Frage drängte sich immer wieder auf. Mit einem Misston endete das Festival am Lago Maggiore. Wie verlautete, will sich RSJ, der Tessiner Radio- und Fernseh-Sender, zurückziehen und sich stärker auf das von ihm organisierte Estival Jazz im benachbarten Lugano konzentrieren. Die Konsequenzen wären einschneidend, wenn nicht verheerend. *rk*

8. BeJazzSommer, Rathausplatz Bern – 3. - 7. August 2010

Vom 3. bis 7. August 2010 war auf dem Berner Rathausplatz der Groove zu spüren. Der Afro Beat der Faranas, der jazzunterlegte Sprechgesang von Wolfgang Zwi- auers Wolfpack, das energiegeladene Trio Emergency und Malcolm Braffs Jamband Voltage – sie und andere sorgten anlässlich des 8. BeJazzSommer für den richtigen Swing.

Die acht Editionen des BeJazzSommer haben es gezeigt: In Bern ist der Jazz nicht nur salon- sondern auch piazzafähig. Für die richtige Stimmung sorgten dieses Jahr unter anderem die Faranas, die ihren Funk, den swingenden Jazz und den avantgardistischen Elektro mit traditionellen Griot-Gesängen, perkussiven Patterns und erdigen Grooves des Afrobeats vermischten. Ruhiger – aber nicht minder rhythmisch – ging es bei Fabio Pinto zu und her. Der Gitarrist und sein Quintett verbanden Flamenco mit Tango, Swing mit Klezmer und entführten einen auf eine Reise in ferne Traumwelten. BeJazz-Programmleiter Fabio Baechtold ist über den Ausgang der diesjährigen Ausgabe des BeJazzSommer zufrieden, die Zusammenstellung des Programms habe sich bewährt – und das belegen auch die guten Besucherzahlen. Der Rathausplatz war rege frequentiert, die Stimmung ausgelassen. Nebst Bratwurst und kühlem Bier genossen Besucherscharen die eine oder andere musikalische Trouville – und

davon gab es am Jazzfestival wahrhaftig zur Genüge. Eine davon war Malcolm Braffs Jamband Voltage. Das Trio ist steter Bestandteil des Off-Programm des Cully Jazz Festivals, und von da her bestens bekannt. Weniger bekannt war zum Zeitpunkt des Konzerts die Debüt-CD (Voltage), deren Inhalt auf der Bühne für echte Spannung sorgte.

Der BeJazzSommer ist ein kleiner Leckerbissen unter den Schweizer Jazzfestivals. Nach dem Motto "klein aber fein" zieht die Veranstaltung alle Jahre wieder die Aufmerksamkeit nicht nur von Jazzliebhabern auf sich. Auch Leute, die für gewöhnlich den Zugang zum Jazz verneinen, haben den Weg zum Rathausplatz gefunden. Vermutlich ist es die Kombination aus edlem, überwiegend regionalem Jazz und der rustikalen Sandsteinkulisse der Berner Altstadt, die dem Ganzen einen gewissen Charme verleiht. Von Mainstream konnte auch dieses Jahr nicht die Rede sein: Auf der Bühne gaben sich Musiker jeden Kalibers die Klinke in die Hand, das Publikum wurde von Starallüren und unnötigem Geschwafel à la "You know what I mean" oder "It's a great pleasure to be here with you" weitgehend verschont. Kommerz hatte also auch dieses Jahr keinen Platz am BeJazzSommer. Und deshalb bleibt zu hoffen, dass der Anlass auch 2011 in eine weitere Runde gehen wird. *ld*

Info: www.bejazz.ch

Caliente!

300'000 Würste, 300'000 Liter Bier, zwei Millionen Besucher, soweit die Hochrechnungen des diesjährigen Züri-Fäscht. Mittendrin die 16. Ausgabe des traditionellen Caliente-Festivals. Das Latin Festival der unbeschweren Lebensart, der Farben, der exotischen kulinarischen und visuellen Genüsse und vor allem der Latin Music, in ihrer vollen Bandbreite. Aber das seit 1995 bestehende Caliente! ist viel mehr als diese alle Jahre wiederkehrenden Plattitüden. Es ist ein friedlicher Schmelztiegel aus Menschen aus den verschiedensten Ländern, Kulturen und Religionen. Vielleicht sollten die Politiker anfangen, Salsa zu hören und zwischendurch mal einen Caipirinha zu geniessen.

Neues Konzept, neue Location. Erstmals nach über einem Jahrzehnt wurde nicht im Chreis 4 gefeiert, sondern am Hafendamm Enge. Ab 2011 wird dann wieder rund um den Helvetiaplatz abgefeiert. Die Pause wird genutzt, um das Festival zu überdenken und verschiedene neue Ideen auszuloten. Da ja das Caliente! innerhalb des Züri-Fäschts stattfand, war der Zutritt zu den Konzerten gratis, was den Vorteil hatte, dass viele Zuschauer, die sonst nicht ein Latin Festival besuchen würden, ihre von der Sonne verbrannten, hochroten Köpfe in das Zelt reinsteckten und so vielleicht von der Salsa-Mücke infiziert wurden. Das Zelt war jedenfalls immer zum Bersten voll und dies bei einer tropischen Hitze von über 30 Grad. Wenn etwas das Prädikat "brodelnder Hexenkessel" verdient, dann ganz sicher das Caliente!-Festzelt. Vom Salsero und Salsera, die da ihre heissen Bachatas, Merengues, Boleros und Cumbia-Tänze so erotisch aufführten, dass es noch ein paar Grad wärmer wurde, bis zum 15-jährigen Hip-Hoper, dem der Rhythmus ebenso in die Knochen fuhr wie dem alten Ehepaar, welches elegant die Hüften schwingend, den vor 40 Jahren im Kurs gelernten Cha-Cha-Cha zum Besten gab. Die Konzerte wurden am frühen Freitagabend von der kubanischen Band Los GuaSoneros eröffnet. 1997 vom Bassisten Lorenzo Rodriguez gegründet, spielen sie eine heisse Mischung aus Changüí, Son Cubano und Salsa. Eine charismatische Sängerin, ein Trompeter (Dioel Reyes), der eine ganze Bläsersection ersetzt, der versierte Keyboarder René Méndez und eine pulsierende Rhythmussection verwandelten das Zelt schon

blues'n'jazz Rapperswil mit perfektem Wochenende

Fast kitschig-schönes Bilderbuchwetter bei Vollmond, die ganze Stadt voller glücklicher Menschen, tolle Konzerte und eine fantastische, friedliche Stimmung: Das blues'n'jazz rapperswil-jona war schlicht perfekt!

Begonnen hat das Festival allerdings mit einem "Fehlpass". Dr. Feelgood, einer der Hauptacts des Festivals, blieb bei der streikenden Air France stecken. Sie hatten keine Chance, rechtzeitig einzutreffen. Stattdessen wurden Amanda & La Banda, die am Vorabend das Warm-up übernahmen, zurückgeholt. Das italienische Energiebündel Amanda Tosoni füllte die Lücke bestens aus. Ein tolles Erfolgserlebnis auch für den Innerschweizer Ivo: Er lockte mehr und mehr Menschen auf den grossen Fischmarktplatz. "Brutal lässig" war sein Fazit, und die Zuhörer dürften dasselbe von seiner originellen, mit irischen Instrumenten gespickten Musik sagen. Etwas schwieriger hatte es Chucho Valdés, der Weltklasse-Pianist aus Kuba. Aber auch er durfte auf dem Hauptplatz auf eine respektable Anzahl Fans zählen – einige von ihnen gar mit Kuba-Fahnen und -Shirts. "Volles Haus" hatten Kenny Neal auf dem Hauptplatz und Earth, Wind & Fire Experience auf dem Fischmarktplatz. Während Kenny Neal samt seinem Neffen zur Freude vieler Zuschauer brillierte, hatte Al McKay mit seinem Earth, Wind & Fire-Projekt ein Heimspiel und liess nie einen Zweifel aufkommen, wer denn nun den wirklichen Spirit von Earth, Wind & Fire weiterleben lässt. Auf satt gefüllte Reihen und Bänke zählen durften auch die Bands auf den beiden kleineren Bandstands am Seequai und im Kapuzinerzipfel.

nach ein paar Minuten in eine Party, die eigentlich mit kurzen Unterbrüchen zwei Nächte und drei Tage anhält. Der restliche Abend war dann dem Rap und Reggaeton etc. gewidmet. "Los Diablos Del Cielo" kurz LDDC genannt, brachten ihre Fans mit ihrem Rap auf Spanisch und Englisch schnell in Ekstase. Die zwei Brüder Isaias und Thony Vega sind "Solo Dos" mit ihrem Barrio Rap eine Art Underground-Latin Rap, gaben dann dem dampfenden Publikum den Rest. Yo Man! Am späten Samstagnachmittag schien die Stimmung zuerst ein wenig gedrückt (am Nachmittag verlor Argentinien gegen Deutschland, nachdem am Freitag schon Brasilien gegen Holland einpacken musste ...). Die Emotionen legten sich schnell. "Los Vecinos" aus Ecuador mit ihrem "Cumbis del Barrio", einer wilden Mischung aus u.a. Rock und Reggae liessen den im Zelt anwesenden Besuchern keine Zeit, den "mindestens 20 verpassten Torchancen" von Argentinien nachzutruern. Die Multikulti-Band "Swing Unico" spielt einen schwer zu beschreibenden Stil, der am leichtesten mit einem Wort zu erklären ist: Alles, was abgeht! Wer mit dieser geballten Ladung den Nachmittag einigermassen schadlos überstanden hatte, wurde mit "Lariba" ins Fegefeuer befördert. Als "ein munterer babylonischer Haufen" wurden sie im Presstext beschrieben. Nun, dem ist definitiv nichts hinzuzufügen. Babylonischer gehts nicht mehr. Nicht nur, was die Nationalitäten betrifft (Cu, Bra, Ita, Ch), sondern auch der Stilmix von Rap über Brazil bis zu Salsa, das Ganze wird noch mit einem Schuss Jazz & Dancefloor abgerundet und gut durchgeschüttelt. Den Abschluss machte dann die bahianische, heute in der Schweiz lebende Sängerin Janaina Mello, die mit ihrem bodenständigen Hauruck-Samba die Stimmung innert Sekunden auf den Siedepunkt brachte. Diese Spezialausgabe des Züri-Fäscht-Caliente! wird in die Festival-Annalen als mucho diferente und höchst gelungen eingehen. Gracias Roger Furrer & Team! Wie jedes Jahr erscheint pünktlich zum Caliente! die traditionelle CD-Compilation. Wer sich "Los GuaSoneros" und "Lariba" nochmals zu Gemüte führen will, kann es mit dieser CD tun, beide Bands sind darauf vertreten, wie auch Nelly Furtado mit ihrem letztjährigen Sommerhit "Manos Al Aire". Chayanne, RKM & Ken-Y, Aventura, Tony Canales, Paulina Rubio u.v.a. sind weitere Garanten für einen idealen Sommersoundtrack. *gf*

Es war ein blues'n'jazz-Abend, wie es sich Organisatoren, Künstler und natürlich Besucher wünschen. Früh füllten sich die Reihen vor den vier Bühnen. Erst die warme Sonne, der laue Abend und die milde Vollmondnacht boten eine Ambiance, fast schon kitschig. Die Altstadt bis an den See war voll von musikbegeisterten Menschen. Samstags gaben auf den beiden grossen Bühnen die Grossformation Sweet Soul Music Revue, Lisa Doby, die Hamburg Blues Band und Dwayne Dopsie Vollgas. Verschnaufen konnte man nicht einmal mehr am Seequai und im Kapuzinerzipfel, wo Deborah Coleman und natürlich Wes Mackey mit seinem dem Städtchen und dem Festival gewidmeten Song "Come to Rapperswil" alle in den Bann zogen. Als absoluten Höhepunkt darf man dann aber doch die Gigs der Weltstars Manfred Mann's Earth Band und Level 42 bezeichnen. Auch wenn die zahlreichen Welthits bei vielen ein "Weisch-no-Gefühl" hervorriefen, die beiden Bands mit ihren Leadern Manfred Mann und Mark King boten neue, hochstehende Programme. Das Insider-Highlight jedes blues'n'jazz: das Lady's Vocal Summit, das Gipfeltreffen der Ladys aus den verschiedenen Bands. Tess Dabasel Smith, Crystal White, LZ Love und Lerato Sebele rockten los, als ob sie samt und sonders Schwestern von Tina Turner wären. Ihre Show dauerte bis morgens 1:30h! Das OK um Präsident Urs Hämmerle zog denn auch ein positives Fazit: "Dank diesem traumhaften Samstag können wir wieder von insgesamt etwa 30'000 Zuschauern übers ganze Wochenende ausgehen. Wir durften ein schlicht perfektes blues'n'jazz erleben!" *pd/pw*

Moon & Stars, Locarno: ZZ Top plus Special Guest Jeff Beck

Bei brütender, ja südstaatenmässiger Sommerhitze gab sich die "Li'l Ol' Band From Texas" im Tessin die Ehre. Altmeister Jeff Beck fiel die Rolle des Openers zu.



FOTOS: DRAGAN TASIC/WWW.NGA.CH

Und Jeff Beck erwies sich als gnadenlos. Gnadenlos unkommerziell, gar altmödisch, Kompromisslos, ja eigenbrötlerisch. Und trotzdem ausserordentlich faszinierend. Mit einer Gitarrentechnik, die ihresgleichen sucht, und einem Ton, von dem mancher Saitenzupfer nur träumen kann, bewies der Brite, dass er ein Musician's Musician ist. Sein Auftritt spannte den Bogen von Moog-unterlegten Fusionkrachern über eine eigenwillige "Rollin' & Tumblin"-Version via Sly Stones "I Wanna Take You Higher" und Beck's Gitarren-Tour-de-Force "Big Block" ab seinem "Guitar-Shop"-Album bis zu Lennon/McCartneys "A Day In The Life", bei dem die Gitarre Hühnerhaut-Feeling zu erzeugen vermochte.

Dass das folgende 75-minütige Set von ZZ Top nicht zu einem trockenen "Best Of" ihrer vier Jahrzehnte dauernden Bandkarriere verkam, lag an der immer noch vorhandenen Spielfreude, dem nach wie vor schrägen Humor und der beneidenswert souveränen Bühnenpräsenz der Gruppe. Klar machten all die bekannten Klassiker, wie "Got Me Under Pressure", "Waiting For The Bus", "Jesus Just Left Chicago", "Cheap Sunglasses", "I'm Bad, I'm Nationwide", "Sharp Dressed Man" oder "Gimme All Your Lovin'" den Hauptteil des Programmes aus, doch die Herren Gibbons, Hill und Beard gewinnen diesen Songs durch über die Jahre sich ändernde Arrangements und Interpretationen immer wieder Neues ab. Dazu bewiesen die drei bei Konzertmitte ihre grosse Liebe zum Blues, indem sie – auf unnachahmliche ZZ-Top-Art – ein "Rock Me Baby" oder einen "Future Blues" anstimmten. Auch erwiesen sie Maestro Hendrix mit "Hey Joe" speziell die Ehre. Neben der Videowand im Hintergrund und diversen witzig gestylten Gitarren (u.a. mit Pelzbezug) durften natürlich die dann und wann eingestreuten, bestens bekannten Tanzschrittchen oder synchronen Gitarren/Bass-Bewegungen nicht fehlen. Vollends zum Glück der vielen angereisten Fans trug schliesslich die aus "La Grange" und "Tush" bestehende längere Zugabe bei. *mp*

Festival Da Jazz St. Moritz, auch in diesem Genre: Top Of The World!

Das diesjährige Festival da Jazz in St. Moritz war die Bestätigung der Vorjahre: Jazz at it's best in Club-Atmosphäre, und das Festival hat sich definitiv als eines der besten Festivals Europas etabliert!

JAZZ'N'MORE besuchte die Highlight-Konzerte des Festivals, zwei renommierte Stars, James Carter und Brad Mehldau, sowie eine Neuentdeckung, den Finnen Timmo Lassy.

Die Pre-Opening-Night mit James Carter und seiner Band war schlicht hervorragend! Mutig die Programmierung von Christian J. Jenny, wusste er doch, dass just an diesem Abend der Presenting Sponsor Lexus seine Gäste eingeladen hatte. James Carter, kein bequemer Zeitgenosse, mehr ein Freak der improvisierten Töne und Tempobolzer, und dies sollte den geladenen Gästen gefallen? Es gefiel, und wie. Nur vereinzelt verliessen Zuhörer das Lokal. Die Mehrheit jedoch war fasziniert ob der hervorragenden Performance des James Carter 5tets. Der Genius spielte zur Hochform auf und das Publikum war fasziniert ob der improvisierten Töne. Die Clubatmosphäre trug sicher dazu bei, dass auch jazzfremde Ohren das gewisse Etwas entdecken konnten, wozu sie ohne eine VIP-Einladung niemals bereit gewesen wären. Den Jazz auf diese Art an ein Publikum heranzuführen verdient grösste Anerkennung. *pw*

Brad Mehldau – schlicht grossartig

Brad Mehldau hat nicht immer seine besten Tage; Der 40-jährige Pianist ist bei aller langjährigen Erfahrung kein abgefeimter Routinier geworden, dessen Finger auf Knopfdruck ungerührt ihr Programm abspulen. Oft hat man den introvertierten Zartgeist, der zeitweilig mit grösseren Drogenproblemen zu kämpfen hat, schon auf quälender Suche nach Inspiration und Einfällen erlebt. Ob es diesmal die frische Bergluft war, die "kurilige" Skihütten-Atmosphäre des St. Moritzer Dracula Clubs oder das kaum mehr als 100-köpfige Publikum, das ihm unmittelbar zu Füssen sass – am Festival da Jazz bot Mehldau ein grandioses Solorezital.

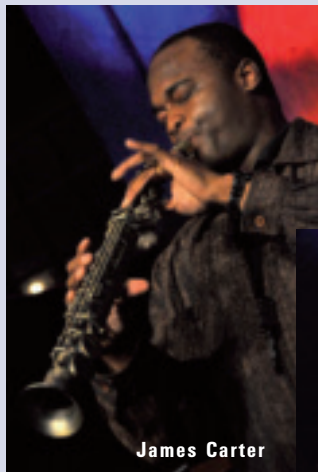
Den Ton des ganzen Abends gab er gleich zu Beginn mit zwei Intermezzi von Johannes Brahms an, denen er je ein eigenes Stück folgen liess, das von diesen inspiriert worden ist. Romantisch, zart und verspielt blieb es den ganzen Abend, ohne jene oft etwas aufgesülzten Ergiessungen, die man bei vielen Adepten von Bill Evans oder Keith Jarrett erdulden muss. Was immer er auch spielte oder zu lockeren Medleys verband, Eigenkompositionen, Jazzstandards, Balladen und Popsongs etwa von Neil Young, immer bewahrten die Klangfiguren etwas Zögerndes, Tastendes, das spontanes Improvisieren jenseits der antrainierten Läufe und Klischees auszeichnet. Ohnehin ist Mehldau ja

einer jener Pianisten, deren Musik mehr von einer reichen, fein differenzierten Harmonik und entspannten Melodiegirlanden lebt als von rasanter Fingerakrobatik.

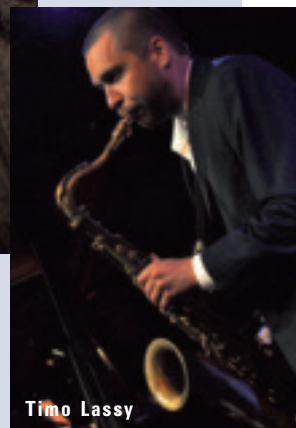
Offensichtlich, dass er sich im intimen Dracula-Club wohler fühlte als an einem jener Sommerfestivals, deren durchrationalisierter Konzertbetrieb ohnehin jede Inspiration verscheucht: Nach einem anderthalbstündigen Set liess er sich mehrmals zu einer "ganz kleinen" Zugabe bitten, die er dann jeweils gut und gern auf zehn Minuten ausdehnte. *cr*

Timo Lassy – Talent der Zukunft

Der finnische Saxophonist gilt in Insiderkreisen seit Kurzem als grosses Talent. Erstaunlich, dass Jenny es wagte, diesen hierzulande noch unbekanntem Lassy ins Programm aufzunehmen. Es lohnte sich, denn der Virtuose spielte mit seiner Band ein überzeugendes Set. Schloss man die Augen, man hätte meinen können, der grosse Dexter Gordon stünde leibhaftig auf der Bühne. Lassys Band, allen voran der hervorragende Drummer Teppo Mäkynen, sorgten für einen perfekten Boden, auf dem sich der angehende Meister austoben konnte. Der Perkussionist Abdissa Assefa war für die Latin-Rhythms und funky Grooves Lassys ein perfekter "Anheizer", zog den Saxophonisten richtiggehend mit und forderte ihn heraus. Diese Band muss man sich für die Zukunft merken. *pw*



James Carter

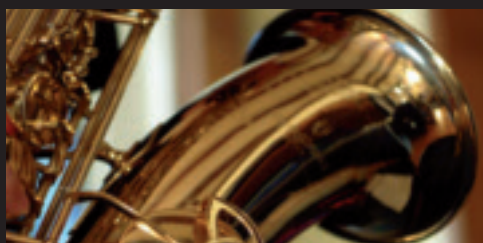


Timo Lassy

FOTOS: PEEWEE WINDMÜLLER

jazzhotels.ch

Die Plattform für jazz-Interessierte



Jazz-Interessenten

- ★ Zentrale Plattform rund um das Thema Jazz
- ★ Laufende Information über aktuelle Veranstaltungen wie auch über Spezialangebote in den besten Schweizer Hotels/Clubs
- ★ Gesamte Nutzung von **jazzhotels.ch** ist kostenlos
- ★ Dank dem Newsletter sind Sie immer auf dem neuesten Stand.

Bands / Musiker

Sie finden auf **jazzhotels.ch** eine Liste exzellenter Bands und Jazzmusiker unterschiedlicher Stilrichtungen.

Originalität

jazzhotels.ch ist die einzige Schweizer Online-Plattform

jazzhotels.ch bietet für Jazz-Interessierte nützliche Informationen über Veranstaltungen, Sonderangebote und Neuheiten rund um das Thema Jazz.



Intakt Records feiert das 25-jährige Jubiläum 2. und 3. Oktober 2010

Im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen stehen Präsentationen aus den neueren Arbeiten der MusikerInnen des renommierten INTAKT-Labels. Den Auftakt bildet am 2. und 3. Oktober 2010 ein zweitägiges Jubiläumsfestival im Jazzclub "Moods" in Zürich. Im Frühjahr 2011 wird an einem langen Wochenende in Wien im "Porgy + Bess" zelebriert, und im März 2012 erhält Intakt Records während zweier Wochen von John Zorn das Kuratorium für dessen New Yorker Jazzclub "Stone": Eine Chance, die Musik zahlreicher Zürcher und Schweizer MusikerInnen in New York vorzustellen.

Am Jubiläumsfestival im "Moods" steht die Klassik der Moderne des Jazz im Mittelpunkt des Programms: Hommagen an Steve Lacy, Duke Ellington und Thelonious Monk. Das mag erstaunen, gilt Intakt Records doch eher als Label der freien Szene. Aber die Geschichte des Jazz, eine der grossen kulturellen Taten der Vereinigten Staaten von Amerika, ist die Inspiration für viele kreative JazzmusikerInnen. Es ist kennzeichnend, dass gerade die InnovatorInnen des europäischen Jazz wie Irène Schweizer, Pierre Favre, Alexander von Schlippenbach, Aki Takase, Ulrich Gumpert oder Günter Baby Sommer tief in der Tradition des Jazz verankert sind.

"Ich bin ein Jazzmusiker", sagt Schlippenbach. "All Jazz is free", lautet sein Bonmot. Und wer das vom modernen Jazz geprägte Spiel des jungen Zürchers Jürg Wickihalder oder der Berliner Musiker Axel Dörner, Rudi Mahall, Jan Roder und Uli Jennessen hört, spürt sofort das Feuer für das vitale, ungeglättete Spiel der Klassiker der Moderne.

Das Jubiläumsfestival von Intakt im "Moods" ist also auch eine Verbeugung vor der grossen Tradition der Black Music.



Günter Baby Sommer und Ulrich Gumpert

Das Programm im Moods:

Samstag, 2. Oktober, 20h
AKI TAKASE SPIELT DUKE ELLINGTON
Aki Takase: Piano
JÜRIG WICKIHALDER: HOMMAGE AN STEVE LACY. GAST: ULRICH GUMPERT
Jürg Wickihalder: Soprano Saxophone
Gast: Ulrich Gumpert: Piano
ULRICH GUMPERT – GÜNTER BABY SOMMER: DAS DONNERNDE LEBEN
Ulrich Gumpert: Piano
Günter Baby Sommer: Drums
Sonntag, 3. Oktober 19h
MONK'S CASINO, DAS GESAMTWERK VON THELONIOUS MONK
Alexander von Schlippenbach: Piano
Rudi Mahall: Bassclarinet
Axel Dörner: Trumpet
Jan Roder: Bass
Uli Jennessen: Drums

Moods im Schiffbau
Schiffbaustrasse 6
8005 Zürich

Weitere Infos unter www.intaktrec.ch oder www.moods.ch

16. Lucerne Blues Festival 5.–14. November 2010



Dave Spector



Bryan Lee

Jedes Jahr, wenn die Tage langsam wieder kürzer werden, steigt die Spannung, welche Künstler im November das Luzerner Blues Festival beehren werden. Die Katze ist aus dem Sack, und die sechzehnte Auflage des beliebten Events verspricht wieder heisse Nächte im Grand Casino am Seebecken.

Stilistische Abwechslung hat sich die Veranstalter-Crew um Guido Schmidt immer schon auf die Fahne geschrieben und präsentiert 14 Formationen aus allen Richtungen des Blues. Aus der Soul- und Gospel-Ecke dürfen wir Mavis Staples begrüssen. Mit ihren letzten beiden Alben "We'll Never Turn Back" und "Live" hat sich die ehemalige Sängerin der Staples Singers mit Bravour zurückgemeldet.

Ein Soul-Feuerwerk dürfte auch Lou Pride zünden. Für ihn wird der Auftritt in der Leuchtenstadt etwas Besonderes sein: 2004, schon nach Luzern angereist, erlitt der Sänger einen Herzinfarkt und musste notfallmässig operiert werden! Speziell freuen können wir uns auf das Konzert von Bryan Lee mit seiner Blues Power Band. Auch er holt sein Konzert nach. Denn letztes Jahr schon auf dem Programm, musste der Gitarrist aus New Orleans aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen. Delmark Recording Artist Dave Spector beweist seit vielen Jahren, dass er zu den versiertesten Gitarristen aus Chicago gehört. Er bringt ausser seinen Bluebirds die Sängerin Sharon Lewis und den Gitarristen Jimmy Johnson mit.

Ronnie Baker Brooks, der Sohn von Lonnie Brooks, verkörpert die junge, rockige Generation von Bluesmusikern aus Chicago und hat in letzter Zeit durch seine Zusammenarbeit mit Tommy Castro aufhorchen lassen. Aus Kalifornien erwarten wir die stimmungswalrige Tia Carroll, sie stammt aus der Bay Area, und aus Los Angeles den Harmonicaspieler und Sänger Lynwood Slim, mit bürgerlichem Namen Richard Dennis Duran.

Gespannt sein dürfen wir auf James Johnson alias Super Chikan. Der von Muddy Waters und John Lee Hooker beeinflusste Sänger und Gitarrist aus Clarksdale, Mississippi, gewann dieses Jahr mit "Chikadelic!" einen Blues Music Award für das beste traditionelle Bluesalbum. Die Post geht jeweils ab, wenn die Nighthawks auf der Bühne stehen. Die Blues & Roots Band um Sänger und Bluesharper Mark Wenner tourt mit ihrer neuen CD "Last Train To Bluesville" und bringt für ihr Luzerner Konzert als Gast Hubert Sumlin, den ehemaligen Adjutanten von Howlin' Wolf, mit.

Die Folk- und Countryblues-Nische des Festivals deckt der New Yorker Gitarrist Guy Davis ab, die Schweizer Blueszene wird durch den Winterthurer Walter Baumgartner und seine Band Walt's Blues Box vertreten, und knallharten R&B aus Luxemburg gibt es von den Winklepickers. Einen speziellen Namen in der Blueswelt hat sich der Norweger JT Lauritsen geschaffen. Durch sein Hauptinstrument, das Akkordeon, lässt er Texmex

oder Zydeco in seinen Sound einfließen. Bei ihm und seinen Buckshot Hunters wird Harmonica-Ass Billy Gibson aus Memphis gastieren. Zydeco ist sowieso das Luzerner Rezept für einen würdigen Festivalabschluss.

Dieses Jahr werden Nathan Williams und seine Zydeco Cha-Chas aus St. Martinville, Louisiana, den Saal zum Kochen bringen. Die genauen Spielzeiten und -orte der Abendkonzerte, der Gratis-Eröffnungsgigs sowie der drei immer beliebter werdenden Blues-Brunches plus weitere nützliche Angaben zum 16. Lucerne Blues Festival finden wir unter www.bluesfestival.ch mp

INTERNATIONAL RADIO FESTIVAL "Listen to how the world sounds" 5.–11. September 2010

Das erste International Radio Festival feiert während sechs Tagen die globale Vielfalt der Muskradios und zeigt, welche Shows und Sounds in Metropolen wie London, Berlin, Nairobi, New York oder Shanghai zurzeit angesagt sind. Es ist dies der erste derartige Event der Welt. Über 20 renommierte FM-Sender, DAB- und Internet-Radios nehmen teil. Einige der populärsten Radio-DJs und unterhaltsamsten Moderatoren werden nach Zürich kommen, um ihre Shows authentisch in eigener Sprache zu präsentieren.

Die Organisatoren sind Miguel Alvarez und Oliver Scotoni (Rundfunk.FM), die bereits ebenso leidenschaftlich das EM-Radio 08 und viele weitere Kulturprojekte initiiert haben. Darryl von Däniken ergänzt das Team mit seiner grossen Erfahrung im internationalen Entertainment-Management.

Alle Events werde live aus dem Papiersaal (Sihlcity) gesendet und werden im Grossraum Zürich 24/7 über den hauseigenen FM-Sender (FM 88.2/FM 95.7, gleich wie Rundfunk.FM) sowie via Internet-Stream in die ganze Welt übertragen. Zudem wird mit der ersten temporären DAB-Frequenz der Schweiz gesendet.

Täglich ab 17 Uhr öffnet das Radio-Studio den Barbetrieb für die Öffentlichkeit und wird so zum Meeting Place und Melting Pot.

Die Highlights des ersten International Radio Festivals:

Gilles Peterson. Das erste Mal seit 8 Jahren wieder in Zürich, beehrt er uns mit der eklektischen Playlist aus seiner weltberühmten Radio Show "Worldwide".

Ghetto Radio Nairobi. Gibt Ghetto-Bewohnern und -Künstlern eine Stimme, fördert und widerspiegelt hautnah die urbane Subkultur im heutigen Afrika.

Tony Prince. Wohl DER Pionier des Pirate-Radios, er hat schon in den 60ern vom Ärmelkanal aus gesendet. Ausserdem ist er Gründer des Mixmag-Magazins.

Ibiza Global Radio & Radio Sonica Ibiza. Verkörpern das balearische Club und Lounge Movement seit den 90ern. Ihre Zürcher Shows werden übrigens simultan und live auf ihren eigenen Frequenzen in Ibiza übertragen.

FM4 Wien. Das wohl abgefahrenste Jugendkulturradio im deutschsprachigen Raum sendet in Deutsch, Französisch und Englisch.

CJLO Montreal. Das Campus Radio der Concordia Universität gilt als Moderatoren-Talentschmiede und sendet für 40'000 Studenten.

Flex FM. Das wohl bekannteste Piraten-Radio ist eine Institution und seit Mitte der 90er eine der treibenden Kräfte der Londoner Underground-Szene. The Cuban Brothers/Miguel Montevani. Die begnadeten Performer mit ihrer einmaligen Kombination aus Musik und Comedy sind Kult. Band-leader Miguel sendet als einziger unserer Gäste täglich.

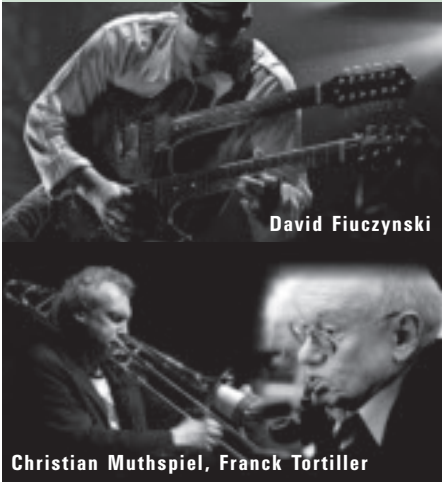
International Radio Festival, Papiersaal, Sihlcity, 8002 Zürich

Weitere Gäste und alle detaillierten Informationen über das erste International Radio Festival sind online zu finden auf www.internationalradiofestival.com

proFILE Jazzfestival Dornbirn
 24. und 25. September 2010

Das siebte proFILE-Festival im vorarlbergischen Dornbirn stellt am Spielboden wieder zwei internationale Jazzmusiker in den Mittelpunkt, die grössere Beachtung verdient haben.

Am ersten Abend (24. September) wird Christian Muthspiel vorgestellt. Der lange im Schatten seines Bruders Wolfgang stehende Posaunist, langjähriges Mitglied des Vienna Art Orchestra, hat sich in den letzten Jahren vor allem als Komponist, der von berühmten Häusern und Orchestern mit Kompositionsaufträgen bedacht wurde, einen Namen gemacht. Souverän bewegt er sich im Grenzbereich zwischen Jazz und improvisierter Musik einerseits und Komposition und Neuer Musik andererseits. Diese Bereiche stilübergreifend auf eine innovative Weise zu verbinden, gelingt ihm mit den verschiedensten Klangkörpern vom Trio bis zum Symphonieorchester.


David Fiuczynski
Christian Muthspiel, Franck Tortiller

Eins von Muthspiels wichtigsten Projekten ist die "Yodel Group". Hier mischen sich Kraft und Originalität des Jodlers mit urbanem Jazz. Muthspiels Solo-Auftritt konzentriert sich auf die Lyrik Ernst Jandls. Legendäre Tonaufnahmen des Dichters treten in Dialog mit einem vielfältigen akustischen und elektronischen Instrumentarium. "Ein wahnwitziger Parforceritt durch die einzigartigen Sprach- und Klangwelten der beiden geistesverwandten Querdenker" wird angekündigt. Auch im Duo versteht Christian Muthspiel zu glänzen. Diesmal bringt er den französischen Vibrafonisten Franck Tortiller mit, dessen Virtuosität und Einfallsreichtum am Spielboden schon öfters für Begeisterung sorgten – etwa zuletzt mit Michel Godard.

Der 1964 in den USA geborene, in Deutschland aufgewachsene Gitarrist David Fiuczynski ist am zweiten proFILE-Abend mit drei Beiträgen zu hören. Zunächst wird er tief in den Blues eintauchen, erdig, aus dem Bauch heraus. Im Mittelteil präsentiert der Gitarrist sein Langzeitprojekt KIF. "Hier wird", heisst es in der Ankündigung, "im Viertelton-Bereich eine frische Palette an ausserirdischen Sounds produziert, eine waghalsige Mischung aus chinesischen Melodien, arabischen Gebetsrufen, indianischen Beschwörungsgesängen und Fiuczynskis einzigartigen hochenergetischen Funkriffs." Die vor zwei Jahrzehnten gegründete experimentelle Fusion Band "Screaming Headless Torsos" beschliesst das diesjährige Profile mit ihrer furiosen Mischung aus Avantgarde-Rock, Jazz, Funk und Rap. Hier will David Fiuczynski noch einmal, wie er jetzt schon androhte, "die Sau rauslassen und voll durchfunkeln. Screaming Headless Torsos: ideal für Party, Picknick und Begräbnis!" *rk*

www.spielboden.at

Tobias Preisig, Ausnahme-Geiger
 im Jazz – Flowing-Mood-Tour
 Herbst/Winter 2010

Die Auftritte zu Beginn des Jahres, CD-Release-Tour in der Schweiz, Deutschland und Frankreich, begeisterten das Publikum, die Clubs waren ausverkauft und die Kritiker haben das immense Potenzial, das in Preisigs Musik, seinem Instrument und seiner Band liegt, erkannt.

Mit seinem Quartett spielt der Ausnahme-Violinist eine leidenschaftliche und melodienselige Musik, die zum Träumen anregt und gleichzeitig Energie verleiht. Der Pianist Stefan Rusconi ist ein Klangfarbenmagier, der auf kongeniale Weise mit Preisig harmoniert. André Pousaz (Bass) und Michi Stulz (Schlagzeug) verpassen jedem Groove die richtige Schwingung: mal sanft, mal kraftvoll. Preisig hat seine Musik gefunden und mit dieser Band den Klangkörper, der der Musik den richtigen Ausdruck – nie langweilig, nie belanglos – verleiht. Oder wie das St.Galler Tagblatt im Mai 2010 treffend schreibt: "Auf 'Flowing Mood' erweist er sich als gereifter Musiker, der in sich hineinhorcht und dabei Melancholie sensibel mit Lebensfreude verbindet. Er erliegt nicht der Versuchung des Egotrips und versteht es, auf seine Mitmusiker einzugehen, was dieses Album zu einem perfekten Ganzen macht." Preisig wird die Geige im Jazz etablieren.

Flowing-Mood-Tour Herbst/Winter 2010

09. September, 23:00 Jazzmeeting, Berlin
 21. September, Kulturfestival, Düsseldorf
 22. September, 20:15 Jazzclub Chur,
 Hotel 3 Könige, Chur
 23. September, 20:30 Kultur im
 Bahnhof, St. Gallen
 25. September, Moods "Schiffbaufest", Zürich
 01. Oktober, 20:30 Container, Uster
 04. Oktober, Generations Festival, Frauenfeld
 07. Oktober, 20:30 Bird's Eye, Basel
 29. Oktober, Kulturscheune, Liestal
 25. November, 12:30
 Mittagsmusik am Gleis 1, Brugg
 26. November, Le Petit Paris, La Chaux-de-Fonds
 27. November, Kaufleuten (Doppelkonzert mit
 Gary Burton Quartett), Zürich
Tour-Updates laufend auf:
www.tobiaspreisig.com

DKSJ 2010 – ALL-STAR PROJECT
 11.–15. Oktober 2010

Das diesjährige All-Star Project der DKSJ (Direktoren-Konferenz Schweizerischer Jazzschulen) wird von der Jazzabteilung der University of Applied Sciences Western Switzerland an der Hochschule für Musik in Lausanne programmiert.

Der künstlerische Direktor, Pierre Audetat, komponierte das Programm "ROM – RAM" für die 5-köpfige Band, welche speziell für dieses Projekt zusammengestellt wurde. Die Band repräsentiert die fünf Jazz-Hochschulen der Schweiz, je 1 Student von jeder Hochschule. (Basel, Bern, Lausanne, Luzern, Zürich).

Die Band:

Thierry Kuster: saxophone
 (Hochschule der Künste Zürich)
 Adrien Guerne: saxophone
 (Hochschule für Musik Luzern)
 Michael Garrod: keyboards
 (Hochschule für Musik Basel)
 Florian Favre: keyboards
 (Hochschule der Künste Bern)
 Axel Vuille: drums
 (Haute Ecole de Musique de Lausanne)

Konzertdaten:

Konzertbeginn jeweils 20:30h
11.10.: Daniel Humair Auditorium, Lausanne
12.10.: Bird's Eye Jazz Club, Basel
13.10.: Turnhalle Progr, Bern
14.10.: Jazz Kantine, Luzern
15.10.: Mehrspur Jazz Club, Zürich

17. Fricktaler Bluesfestival
 21.–23. Oktober 2010

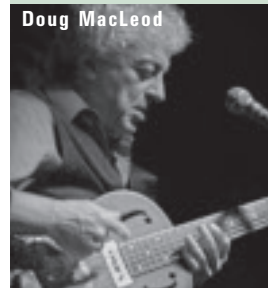
Klein, aber fein – und auch schon mit einer siebzehnjährigen Tradition zu Buche stehend – steigt vom 21.–23. Oktober wieder das Fricktaler Bluesfestival im Cinema Monti in Frick AG.

Das Festival eröffnen wird am Donnerstag, 21.10., die Schweizer Formation Hendrix & Caruso. Keyboarder Hendrix Ackle, bekannt aus Philipp Fankhausers Band, hat sich für dieses Projekt mit dem Gitarristen Robbie Caruso zusammengefunden, um funkigem, jazzigem Sound der letzten 40 Jahre zu frönen, ohne dank mehrstimmig gesungenen Balladen das Herz zu vernachlässigen.

Den Freitag (22.10.) wird ein alter Bekannter in Frick eröffnen. Der begnadete kalifornische Akustik-Blueser und Storyteller Doug MacLeod gibt sich wieder die Ehre. Ihm folgt mit Erja Lyytinen das grosse finnische Gitarrentalent, welches bei zwei Blues-Caravan-Tourneen für Furore sorgte. Die zierliche Nordländerin entwickelt jeweils an der Slidegitarre viel Dampf, und wagt sich mit ihrem neuen Album "Voracious Love" (Ruf Records/K-tel) genremässig in rockige Gefilde.

Am Samstag (23.10.) heisst es Bühne frei für den Winterthurer Walter Baumgartner mit seiner Walt's Blues Box. Der Sänger und Mundharmonika-Spieler hat sich in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt und gehört nicht zuletzt auch dank seiner toughen Band mittlerweile zu den Schweizer Top-Bluesformationen. Das Festival abschliessen wird die höchst interessante deutsche Kombination Richard Bargel & Klaus "Major" Heuser mit einem exklusiven Gig hier in der Schweiz. Bargel mit seiner rauhen, tiefen Stimme und seiner vom Delta-Blues geprägten Bottleneck-Gitarre tourt seit Jahrzehnten erfolgreich in der Clubszene, während Heuser sich mit der Kölsch-Rockgruppe BAP seinen Namen schuf. Ihr neues Album nennt sich schlicht "Live" (Meyer Records/Rough Trade). Konzertbeginn ist jeden Abend um 21 Uhr.

Weitere Informationen finden wir unter
www.fricks-monti.ch/mp


Doug MacLeod
Between The Beats – Festival in
 Denzlingen b. Freiburg/Deutschland
 23.–25. September 2010

Vom 23. bis 25. September 2010 findet in Denzlingen bei Freiburg das erste internationale "Between the Beats Jazz-Festival" statt.

Im Kultur- und Bürgerhaus werden an diesen drei Tagen auf zwei Bühnen insgesamt zwölf hochkarätige Bands und Künstler aus dem grossen Feld der Jazz-, Funk- und Soulmusik auftreten. Darüber hinaus bietet das "Between the Beats Jazz-Festival" ein interessantes Rahmenprogramm mit gastronomischen Angeboten und Infoständen auf dem Gelände rund um das Kultur- und Bürgerhaus.

Das Programm:

23.9.: Grosser Saal 20:00h:
 RUSCONI und Martin, Medeski & Wood
 Jazz Club 20:30h: Tonalrausch und Vinx
 24.9.: Grosser Saal: 20:00h:
 Malia und Manu Katché Third Round
 Jazz Club 20:30h: Dieter Ilg und Studnitzky
 25.9.: Grosser Saal 20:00h:
 Dan Berglund's Tonbruket und noJazz
 Jazz Club 20:30h: Triosence und Wolfgang Dauner

Weitere Infos unter

www.between-the-beats.de/festival

25. AVO SESSION Basel 22. Oktober–14. November 2010

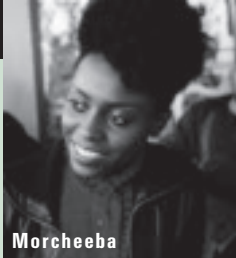
Anastasia



Joe Jackson



Morcheeba



Man darf gratulieren! Ein Vierteljahrhundert alt ist die AVO SESSION, und sie hat es in dieser Zeit geschafft, sich zu einem der führenden internationalen Lifestyle-Musikfestivals zu mausern. Zum Jubiläum gibt es nebst gestandenen Leckerbissen viel Neues und Spezielles zu entdecken.

Von ihrer grössten Trumpfkarte, jedes der 28 Konzerte TV-mässig aufzuzeichnen, weicht die OK-Crew um Matthias Müller und Beatrice Stirnimann nicht ab. Und bewährterweise steht auch jeder Abend wieder unter einem bestimmten Motto.

Die "Opening Night" am 22. Oktober wartet gleich mit einem Exklusiv-Knüller auf: Jamiroquai werden erstmals die brandaktuellen Songs ihres demnächst erscheinenden Albums auf der AVO-Bühne vorstellen. Ihnen zur Seite stehen wird mit Roy Ayers "The World's Funkiest Singer".

Und hochkarätig geht es gleich weiter: Tags darauf erwartet uns "The New Music Of" mit Robert Plant. Der Ex-Zeppelin-Sänger kehrt nach diversen musikalischen Abstechern – für sein letztes Projekt mit Alison Krauss garnierte er sechs Grammys – zu seinen Anfängen zurück und bringt seine reformierte allererste Formation "Band Of Joy" aus den 1960er-Jahren mit nach Basel. Vor ihm werden der britische Edelpunker Justin Adams und sein gambischer Partner Juldeh Camara einheizen.

Die "Night Of Songs" vom 25. Oktober führt uns "100 Miles From Memphis". So nennt sich die letzte CD von Sheryl Crow, deren Songs in ihre Kindheit zurückführen. "Stark" auch ihr Vorprogramm: Der Basler Singer/Songwriter/Gitarrist Roli Frei fasst mit der CD "Strong" auf eindrückliche Art wieder Fuss in der Szene.

Der 26.10. steht ganz unter britischer Fahne. "From Then Till Now" vereint einen der einflussreichsten Songwriter der Rockgeschichte mit seinen musikalischen Söhnen: Ray Davies, einstiger Kopf der Kinks und Autor von Hits wie "You Really Got Me" oder "Lola", und Razorlight, dank ihrer drei eindrücklichen Alben nicht mehr aus dem Britpop wegzudenken, geben sich die Ehre.

Für den "Chilling Beats"-Abend (27.10.) haben die Verantwortlichen das wiedervereinigte Trio Morcheeba engagiert, dem sie mit The Nudge Nudge die Gruppe von Sananda Maitreya, einst unter dem Namen Terence Trent D'Arby bekannt, zur Seite stellen.

"Urban Soul": Mary J. Blige, die talentierte und vielseitige und vielseitige mit Awards überhäufte R'n'B-Interpretin tritt zweimal auf: Am 29.10. mit dem japanisch-amerikanischen Wunderkind Justin Nozuka, am 30.10. mit dem Berner Singer/Songwriter Jones im Vorprogramm. Pianist und Sänger Joe Jackson, seit Jahrzehnten Pendler zwischen musikalischen Welten, ist der Star der "Voices"-Nacht vom 31.10. Eine immense stilistische Bandbreite beweist auch die Sängerin Joy Denalane mit ihrem afrikanisch-amerikanischen Sound, der mit deutschen Texten gewürzt daherkommt.

Ein deutscher Abend steigt dann endgültig à la "Berlin in Basel" am 7.11. mit Element of Crime und dem Duo 2Raumwohnung. Zwei Tage später lockt der Süden. Italianità gibt es bei "Mare e Sale" mit den Cantautori Gino Paoli und Luca Carboni. "Absolutely Positive" wird der als Frontman der Band Plüsch bekannte Ritschi am 10.11. die Szene bereiten für eine der faszinierendsten weissen Stimmen im Business: Anastacia dürfen wir dieses Jahr auf der AVO-Bühne geniessen. "Roots: My Life, My Song" heisst das Programm aus Blues, Jazz und Spirituals der Sängerin Jessye Norman, die es geschafft hat, in der Klassik und beim Pop-Publikum voll akzeptiert zu sein.

Dieser "Back To The Roots"-Abend am 11.11. wird vom Gitarristen Tom Principato und seiner Band Powerhouse eröffnet, die sich nicht scheuen, ihren Blues für die verschiedensten Einflüsse offen zu halten. "Jazz Is In The Air" heisst es dann am 13. November. Jamie Cullum – der ungestüme Pianist, und Dianne Reeves – die bezaubernde Stimme, werden auch ein breiteres Publikum zu begeistern wissen. Mit der "Ladies' World" laden die Organisatoren zum Abschluss ihres vielseitigen und eindrücklichen Jubiläums-Programms nochmals zu einem Abstecher in südliche Gefilde. Die portugiesische Fado-Sängerin Mariza und die brasilianische Jazzerin Eliane Elias wollen einen würdigen Schlusspunkt unter die ersten 25 Jahre AVO SESSION setzen.

Detaillierte Angaben zum Festival stehen unter www.avo.ch mp

generations Frauenfeld 2.–9. Oktober 2010

Mit seiner einzigartigen Kombination aus Konzerten, Masterclasses, Clubatmosphäre und Begegnungen hat sich generations, das Internationale Jazztreffen Frauenfeld, einen guten Ruf in der eidgenössischen Jazzszene und anderswo erobert.

Anders als in Schaffhausen, wo alljährlich ein nahezu repräsentativer Querschnitt durch das aktuelle Schaffen des Schweizer Jazz gegeben wird, werden in Frauenfeld an verschiedenen Orten ausgewählte Acts vorgestellt. Was das Treffen heraushebt und zum Geheimtipp macht, ist der fünftägige Workshop. Er wurde zur Plattform vieler Jungstars der internationalen und vor allem der Schweizer Jazzszene. Aus ihm gingen bisher unter anderem Samuel Blaser und Tobias Preisig hervor, zwei Musiker, die jetzt ihre eigenen Bands präsentieren. Masterclass-Dozenten sind in diesem Jahr die US-Stars Eric Alexander, Joe Farnsworth und der 74-jährige Harold Mabern. Sie bilden auch gemeinsam ein Quartett, das sich zum Abschluss der generations vorstellen wird – gemeinsam übrigens mit der generations Band, die von Adrian Mears geleitet wird. Ihre Mitglieder werden aus den Masterclass-Workshops ausgewählt.

Für eine befruchtende Mischung und den richtigen Schwung der siebten Ausgabe des Frauenfelder Ereignisses sorgt einmal mehr Gründer und Leiter Roman Schwaller. Seinem persönlichen Anliegen entspricht die stilistische Ausrichtung des einwöchigen Festivals: modern straight ahead jazz. generations, dies ist Begegnung zwischen den Generationen, zwischen Schweizer und ausländischen Musikern. Sie machen aus der Thurgauer Metropole über Nacht eine Jazz-Stadt, will sagen eine Stadt von Welt. [rk](http://www.generations.ch)

www.generations.ch

Adrian Mears



Migros-Kulturprozent-Jazz und AllBlues präsentieren aktuelle Schweizer Jazzbands und internationale Jazzgrößen

In der Saison 2010/11 geht Migros-Kulturprozent-Jazz neue Wege und veranstaltet seine Konzertreihe zusammen mit der AllBlues Konzert AG. Den Auftakt macht das New Anouar Brahem Quartet mit Moncef Genoud solo am 12. November in Genf. Es folgen sechs Doppelkonzerte in allen Landesteilen.

Der Schritt vom "Gig" in Clubs zum Auftritt auf der grossen Bühne ist auch für bereits bekannte Schweizer Formationen oft entscheidend für einen nachhaltigen Erfolg. Es gilt deshalb, den Musikern und Bands zu ermöglichen, vor einem breiten Publikum aufzutreten und auf diese Weise sowohl ihre nationale wie internationale Ausstrahlung zu erweitern. Das Migros-Kulturprozent hat erkannt, wie wichtig eine zielgerichtete Förderung in dieser Phase ist, und war bereits in den vergangenen Jahren mit der Konzertreihe INTRO in diesem Umfeld aktiv. Nun wird mit der Kooperation mit der AllBlues Konzert AG, dem grössten Schweizer Jazzveranstalter, ein weiterer Schritt gemacht.

Die Konzertreihe "Migros-Kulturprozent-Jazz" präsentiert aktuelle Schweizer Jazzbands im Doppelkonzert mit internationalen Jazzgrößen. "Mit AllBlues haben wir DEN Schweizer Jazzveranstalter mit ins Boot geholt, der uns dank seiner langjährigen Erfahrung und Professionalität renommierte Jazzstars und entsprechende Veranstaltungsorte in allen Landesteilen garantiert", sagt Mirko Vaiz, Projektleiter Musik, Direktion Kultur und Soziales, Migros-Genossenschaftsbund.

Die ersten vier Konzertabende stehen fest

Im November tritt der Genfer Pianist Moncef Genoud zusammen mit dem neuen Quartett von Anouar Brahem auf. Ein weiteres Konzert mit Anouar Brahem bestreitet Thierry Lang zusammen mit Matthieu Michel im KKL Luzern. Die Gruppe des Zürcher Violinisten Tobias Preisig spielt mit dem wohl weltbesten Vibrafonisten Gary Burton im Kaufleuten Zürich. Und im Februar steht in Basel die mit Spannung erwartete Piano-Nacht an, mit dem Zürcher Trio Rusconi sowie dem schwedischen Tord Gustavsen Quintet. Weitere drei Konzerte folgen im Frühjahr 2011.

Programm:

Freitag, 12.11.10, 20:30, Victoria Hall Genf
The New Anouar Brahem Quartet

Anouar Brahem, oud – Klaus Gesing, bass clarinet – Björn Meyer, bass – Khaled Yassine, percussion

Moncef Genoud solo

Moncef Genoud, piano
(In Zusammenarbeit mit Prestige Artists Genève)

Donnerstag, 18.11.10, 19:30 Uhr, KKL Luzern
Anouar Brahem New Quartet

Anouar Brahem, oud – Klaus Gesing, bass clarinet – Björn Meyer, bass – Khaled Yassine, percussion

Thierry Lang und Matthieu Michel

Thierry Lang, piano – Matthieu Michel, flugelhorn/trumpet

Samstag, 27.11.10, 19:30, Kaufleuten Zürich

The New Gary Burton Quartet

Gary Burton, vibes – Julian Lage, guitar – Scott Colley, bass – Antonio Sanchez, drums.

Tobias Preisig "Flowing Mood"

Tobias Preisig, violin – Stefan Aeby, piano – André Pousaz, bass – Michi Stulz – drums

Mittwoch, 16.2.11, 19:30, Stadtcasino Basel

Tord Gustavsen Quintet

Tord Gustavsen, piano – Kristin Asbjørnsen, vocals – Tore Brunborg, sax – Mats Eilertsen, bass – Jarle Vespestad, drums

Rusconi

Stefan Rusconi, piano – Fabian Gisler, bass – Claudio Strüby, drums

(In Zusammenarbeit mit Off Beat Series Basel)

AVO

CELEBRATING
25 YEARS

session

Basel

22. Okt. bis 14. Nov. 2010

22.10. JAMIROQUAI ▪ ROY AYERS ■ 23.10. ROBERT PLANT
AND THE BAND OF JOY ▪ JUSTIN ADAMS & JULDEH CAMARA ■
■ 25.10. SHERYL CROW ▪ ROLI FREI & THE SOULFUL DESERT
26.10. RAY DAVIES ▪ RAZORLIGHT ■ 27.10. MORCHEEBA ▪
SANANDA MAITREYA & THE NUDGE NUDGE ■
29.10. MARY J. BLIGE ▪ JUSTIN NOZUKA ■ 30.10. MARY J. BLIGE ▪
JONES ■ 31.10. JOE JACKSON ▪ JOY DENALANE
■ 7.11. ELEMENT OF CRIME ▪ 2RAUMWOHNUNG ■
9.11. GINO PAOLI ▪ LUCA CARBONI ■ 10.11. ANASTACIA ▪
RITSCHI ■ 11.11. JESSYE NORMAN ▪ TOM PRINCIPATO
& POWERHOUSE ■ 13.11. JAMIE CULLUM ▪
DIANNE REEVES ■ 14.11. MARIZA ▪ ELIANE ELIAS ■



AVO CIGARS



WWW.AVO.CH

TICKETS ÜBER WWW.AVO.CH ODER
WWW.TICKETCORNER.COM TEL. 0900 800 800 (CHF 1.19/MIN)



Unerhört! 2010 24.–29. November 2010

Kulturzentrum Rote Fabrik Zürich, Jazzclub Moods, Music Club Mehrspur, Altersheim Bürgerasyl-Pfrundhaus, Museum Rietberg – Bereits heute stehen die Hauptacts der Unerhört!-Edition 2010 fest. Eröffnet wird das Festival am 24. November mit dem Duo MAHMOUD TURKMANI – BARRY GUY im Museum Rietberg. Weitere Programmhöhepunkte sind MATS SPILLMANN/GIANLUIGI TROVESI DER HOCHSCHULE LUZERN – MUSIK am 25.11., am 26.11. in der Roten Fabrik SYLVIE COURVOISIER – MARK FELDMAN QUARTET, DANIEL MOUTHON SOLO und DER ROTE BEREICH, ebenfalls in der Roten Fabrik am 27.11. die Duos CLAUDIA ULLA BINDER – JOHN BUTCHER und CARLA KIHLESTEDT – MATTHIAS BOSSI: HELLO DUST sowie das GIANLUIGI TROVESI OCTET.

Eine kleine Sensation ist die Verpflichtung des grossen Schweizer Komponisten, Big-Band-Leader und Pianisten GEORGE GRUNTZ, er wird am 28. November um 16 Uhr im Pfrundhaus zusammen mit ERIKA STUCKI auftreten. Am Abend treten WHOTRIO: MICHAEL WINTSCH, BÄNZ OESTER, GERRY HEMINGWAY, EUGENE CHADBOURNE SOLO sowie das JÜRIG WICKIHALDER ORCHESTRA: NARZISS & ECHO MIT TIM KROHN im Jazzclub Moods auf. Offen ist der letzte Abend mit dem Festivalabschluss im Zürcher Club Mehrspur. Das definitive Programm wird im Oktober bekannt gegeben, fest steht aber bereits jetzt, dass mit diesem Line-up dem Veranstalter Patrik Landolt erneut Grosses gelungen ist. *pw*



Sylvie Courvoisier
und Mark Feldman

JazzContreBand Festival – 15 Spielorte und 45 Konzerte in der Region "Franco-Suisse" 8.–24. Oktober 2010

Bereits zum 14. Mal veranstaltet der nimmermüde Jean-Jacques Tordjman das Festival JazzContreBand. Was klein begann, wurde im Laufe der Zeit immer grösser und populärer, heute findet das Festival mit Namen der Jazzsuperlative an 15 verschiedenen Spielorten in der Schweiz und Frankreich statt. Tordjman hat auch hier die Grenzen gesprengt und führt uns vor, wie einfach Grenzüberschreitungen in vielerlei Hinsicht möglich sind. Sein Rezept: Nicht hinterfragen, sondern machen, agieren, nicht reagieren!

Das diesjährige Line-up liest sich wie ein Who is who: Chick Corea, Jacky Terrasson, Mike Stern, Didier Lockwood, Molly Johnson, Joe Jackson, Malcom Braff, Erik Truffaz, L'Orchestre National de Jazz, Craig Taborn, Virginie Teychene, aber auch junge Schweizer Bands wie RUSCONI, Orioxy oder Contreband.

Die 15 Spielorte verteilen sich praktisch rund um das Seebecken des Lac Léman, aber auch ein wenig ins Hinterland der Schweiz und Frankreich. Genf, Carouge, Meyrin, Onex, Nyon, Yverdon, Annecy, Annemasse, Divonne les Bains, Saint Claude oder Thonon les Bains, um nur einige zu nennen, und vom kleinen intimen Club bis zu Sälen mit 1200 Personen werden auch hier Grenzen überschritten.

Das gesamte Programm unter www.jazzcontreband.com *pw*

Wohlen "1. Allrad & Music Festival" vom 3.–5. September 2010

Man nehme einige Topacts der Musikgeschichte, einen Parcours am Waldrand sowie zahlreiche Allrad-Fahrzeuge verschiedener Marken und mische. Heraus kommt das "Allrad & Music Festival", das im September in Wohlen AG über die Bühne gehen wird.

Am 1. "Allrad & Music Festival" kommen sowohl die Auto- wie auch die Musikfreunde auf ihre Kosten. Erstere können auf einem speziell dafür präparierten Parcours viele Allrad-Fahrzeuge diverser Automarken testen – auch ohne ein Konzertticket kaufen zu müssen. Dazu gibt es gleich nebenan in einem 1860 m² grossen Zelt eine 4x4-Autoausstellung diverser Marken zu bestaunen.

Daneben umfasst das "Allrad & Music Festival" ein Open Air der Sonderklasse mit Rock, Blues, Country und Rock/Pop. Das Programm besteht aus einem interessanten Mix aus Weltstars, die Musikgeschichte schrieben. So unter anderen Canned Heat, Joan Jett & the Black Hearts, Popa Chubby, Rosanna Cash, Marc Sway und Polo Hofer.

Der umtriebige Albi Matter, bekannt vor allem vom Zürcher Dixie und Blues Festival und den langen Countrynächten im Albisgüetli, ist um eine Idee nie verlegen. Zusammen mit Stefan Gubser von der Wohlener Sound Arena gründete er kurzerhand das "Allrad & Music Festival" und verband zwei seiner Leidenschaften: Cars & Shows. Und wenn sowohl unter den Rädern als auch auf der Bühne die Fetzen fliegen, ist's dem Zürcher erst recht wohl.

Programm:

Freitag, 3. September 2010

Fabienne Louves & Band, CH
Fools Garden, D
Canned Heat, USA
Joan Jett & The Black Hearts, USA
Popa Chubby & Band, USA

Samstag, 4. September 2010

Headwater, CAN
Two Tons of Steel, USA
Mustang Sally, USA
Rosanne Cash & Band, USA
Los Texmaniacs, USA, feat. Rick Trevino, USA

Sonntag, 5. September 2010

Kummerbuben, CH
Marc Sway & Special Guest Ritschi, CH
Polo Hofer, CH
John Kay & Steppenwolf, USA

www.allrad-music-festival.ch

Vom 8. bis 10. Oktober findet im Restaurant Viadukt die erste Jazzwerkstatt Zürich statt.

Inspiziert vom grossen Erfolg in Bern und überzeugt von der Nachhaltigkeit des Konzepts, hat eine Gruppe von Zürcher Jazzmusikern unter der Leitung von Ran Wehrli, Christoph Irniger und Claude Meier beschlossen, eine Zürcher Version der Werkstatt zu entwickeln.

Die Jazzwerkstatt ist eine Musikerinitiative und versteht sich als Kommunikationspunkt, der Musiker und Künstler verschiedener Herkunft, stilistisch wie geografisch, zusammenführt. Neben bestehenden Bands bietet die JW Möglichkeiten, aufwendige und sonst unmöglich zu realisierende Projekte durchzuführen. Die Jazzwerkstatt bietet hierfür die Plattform für die Proben und Auftrittsmöglichkeit, organisiert die Werbung und sorgt für professionelle Recordings der Konzerte. Ein wichtiger Aspekt der Jazzwerkstatt ist der Austausch zwischen Musikern und die Durchbrechung stilistischer und geografischer Schranken. In diesem Sinne arbeitet die Jazzwerkstatt Zürich grenzüberschreitend mit Musikern der Westschweiz sowie anderen Jazzwerkstätten und Kollektiven aus ganz Europa zusammen.

Der Hauptfokus liegt vor allem darin, dem Jazz und der improvisierten Musik sowie deren Ver-



Christoph Irniger

anstaltern mehr Aufmerksamkeit zu verleihen. Besonders wichtig ist aber auch die Zusammenarbeit mit der lokalen Szene und Veranstaltern. So programmierten Ran Wehrli, Christoph Irniger und Claude Meier als künstlerische Direktoren ein reichhaltiges Programm, bis zu vier verschiedene Bands treten pro Abend auf. Alle hier aufzulisten und detailliert vorzustellen, würde den Rahmen sprengen. Wir beschränken uns auf folgende Aussage:

"Endlich wieder frisches Blut rund um den Jazz und die Improvisation in Zürich, mit neuem Spielort, unverbrauchten Gesichtern und sehr viel Esprit und Engagement. All dies macht einen Besuch zum absoluten MUSS!"

Die erste Zürcher Jazzwerkstatt findet vom 8. bis 10. Oktober im neuen, trendigen Restaurant Viadukt, Viaduktstr. 8 & 9, 8005 Zürich, statt.

Das detaillierte Programm unter www.jazzwerkstatt-zuerich.ch
Konzerte: Fr & Sa jeweils 20h / 21:15h / 22:30h / 23:45h. So 19h / 20:15h / 21:30h, Proben (gratis) am Nachmittag öffentlich ab 13h *pw*

Root Down Festival in der Stanzerei Baden, 21.–26. September 2010

Der Saxofonist Tommy Meier programmiert als künstlerischer Direktor spannende Formationen um sein "Root Down" Projekt.

Während fünf Tagen treten in der Badener Stanzerei Bands in den Stilrichtungen Afro, Free, Electronics und Urban Soul auf. Der rote Faden jedoch sind die Auftritte von Meiers "Root Down" Projekt, welche jeweils im 2. Set "The complete Works" von Part 1 bis 4 spielen. Am 25. September wird die neue CD von Tommy Meiers "Root Down" getauft, erschienen auf dem renommierten Intakt Label.

Das Programm:

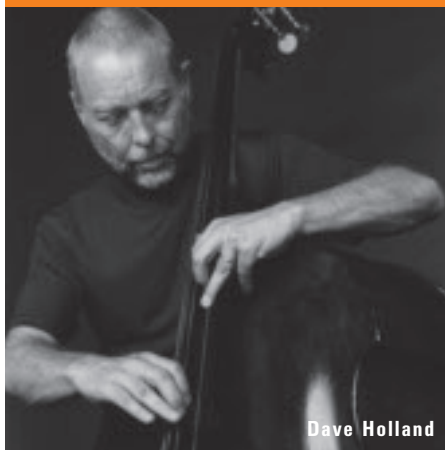
21.9.: 20:15h: Scope
21:30h: Root Down The complete works Part I "The Dawn"
22.9.: 20:15h: P-Train & Lamine Jobareth
21:30h: Root Down The complete works Part II "The Root"
23.9.: 20:15h: Lotus Crash
21:30h: Root Down The complete works Part III "The Master"
25.9.: 20:30h: Namusoke
21:30h: Root Down CD-Taufe
26.9.: 19:00h: Co Streiff und Irène Schweizer
20:30h: Root Down The complete works Part IV "The Rain"

Weitere Infos unter www.stanzerei-baden.ch



Tommy Meier

**Das Moods feiert
10 Jahre im Schiffbau
Jubiläums-Konzertreihe vom
10. September – 1. November 2010**



Dave Holland

Vor zehn Jahren zog der Jazzclub Moods vom Standort Selnau in den Schiffbau. Mit speziellen Jubiläumskonzerten und dem beliebten alljährlichen Schiffbaufest, das gemeinsam mit dem Schauspielhaus und dem Restaurant LaSalle begangen wird, feiert das Moods die ersten zehn Jahre der Schiffbau-Ära.

Am 23. September 2000 ging das Eröffnungskonzert des neuen Moods im Schiffbau über die Bühne. Nach 8 Jahren beim früheren Bahnhof Selnau bedeutete dieser Umzug für den Jazzclub Moods einen aufregenden Neuanfang. Der Standort im Schiffbau bot nicht nur rein räumlich ganz andere Dimensionen – er lag auch in einem spannenden neuen Ausgevierteln heute auch als Kulturmeile Zürichs bekannt, welches sich damals neu zu entwickeln begann.

Die Gegend um den Escher-Wyss-Platz hat sich in den letzten 10 Jahren fundamental verändert; genau wie das Moods. Der Club hat sich in dieser Zeit zu einem der führenden Jazzclubs Europas und zu einem der wichtigsten Live-Musikclubs für Zürich entwickelt. Unzählige Konzerte von lokalen und internationalen Bands, von Stars bis zu Newcomern begeistern ein Publikum, das immer wieder zurückkehrt.

Auch bedeutende Partnerschaften datieren auf das Jahr 2000 zurück. So ist die ZKB seit Beginn Presenting Partner des Moods und hat in den letzten zehn Jahren viele Konzerte und Projekte ermöglicht, welche ohne ihre zusätzliche Unterstützung undenkbar gewesen wären. Nicht zuletzt etablierte sie den ZKB Jazzpreis, der zu einer wichtigen Auszeichnung für junge Schweizer Jazzmusiker geworden ist.

Das Zehnjährige wird mit dem Schiffbaufest und musikalischen Highlights gefeiert

Im Herbst 2010 feiert der Schiffbau als Kulturstätte sein zehnjähriges Jubiläum. Im Herbstprogramm des Moods, welches am 10. September beginnt, finden sich Konzerte in gewohnt hoher Qualität, die Musikfans jeder Couleur begeistern werden. Zusammen mit dem Schauspielhaus und dem Restaurant LaSalle hat das Moods zudem für den 25. September ein Fest vorbereitet, das bis in die Morgenstunden dauern wird. Zürcher, Schweizer und internationale Bands treten auf, von denen nicht wenige in der letzten Dekade die Geschichte des Moods mitgeprägt haben.

Musikalische Highlights im Rahmen des 10-Jahre-Jubiläums:

- 10.09.2010 Donkey Kong's Multi Scream
- 25.09.2010 Schiffbaufest mit Zürcher, Schweizer und internationalen Bands**
- 27.09.2010 Medeski Martin & Wood
- 11.10.2010 Hiromi
- 21.10.2010 The Intergalactic Maiden Ballet
- 28.10.2010 Co Streiff – Russ Johnson Quartet
- 01.11.2010 Dave Holland Quintet

www.moods.ch

**jazznojazz 2010
12th Zürich International Festival
27.–30. Oktober 2010**

Jazz, Latingrooves und Hornsections – die 12. Ausgabe des Zürcher Festivals "jazznojazz" kommt im rasanten Kleid daher. Unterstützt von ewz und ZKB sind vom 27. bis 30. Oktober 2010 erneut vier opulente Musikknächte angesagt, mit nicht weniger als 18 Konzerten im Theaterhaus Gessnerallee, im ewz-Unterwerk Selnau sowie im Theater der Künste.

Jazz-Visionäre wie Wayne Shorter (27.10.), John Scofield (27.10.) oder Dan Berglund (28.10.), heiss gehandelte Newcomer wie Neil Cowley (28.10.), Christian Scott (29.10., siehe auch Interview Seite 22) oder Rusconi (30.10.), Latin-Virtuosen wie Monty Alexander (28.10.), Esperanza Spalding (28.10., mit brandneuer CD) oder Céu sowie furiose Bläsersätze von Tower of Power (29.10.), Blood, Sweat & Tears (29.10.), den legendären Crusaders, ebenfalls am 29.10., Urfunker Fred Wesley & The New JB's (30.10.) oder der Jazzkantine sorgen für den ultimativen jazznojazz-Mix. Mit dabei auch der ZKB Jazzpreis 2010-Gewinner und Entdeckung des Jahres, Marc Perrenoud Trio (27.10.).

Fehlen dürfen aber auch die jungen Bands aus der Schweiz nicht, sie werden in wechselnden Formationen in der JazzBaragge im ZKB JazzClub auftreten.

Mit der ZKB-Kundenkarte sowie mit der Carte Blanche des Tages-Anzeigers gibt es pro Konzert je 50 Tickets mit 10 Franken Rabatt – zu kaufen bei allen Ticketcorner-Verkaufsstellen oder über www.jazznojazz.ch.

Das Festival wird wie bisher von der AllBlues Konzert AG veranstaltet, unterstützt von den Hauptsponsoren ewz und Zürcher Kantonalbank. Das Patronat hat die Stadt Zürich Kultur inne, das Festival wird vom Tages-Anzeiger und Schweizer Radio DRS 2 (mit Live-Übertragungen) als Medienpartner begleitet.

Theaterhaus Gessnerallee, ewz-Unterwerk Selnau und Theater der Künste

Die komplette Programmübersicht unter www.jazznojazz.ch



Marc Perrenoud Trio



Wayne Shorter



Christian Scott



www.birdland.de

**Birdland • Jazz • Club
Am Karlsplatz A 52
D - 86633 Neuburg/Donau
E-Mail: mail@birdland.de
Tel: (0 84 31) 4 12 33
Fax: (0 84 31) 4 63 87**

**Samstag, 11. September 2010, 20.30 Uhr
Dusko Gojkovich Oktett**

**Jazz im Audi Forum Ingolstadt:
Donnerstag, 16. September 2010, 20.00 Uhr
Munich Swing Orchestra
& The Funny Valentines**

**Freitag, 17. September 2010, 20.30 Uhr
Jacky Terrasson Trio
Art of Piano 122**

**Samstag, 18. September 2010, 20.30 Uhr
Engelbert Wrobel's Hot Jazz 4**

**Freitag, 24. September 2010, 20.30 Uhr
Helen Schneider "Dream a Little Dream"**

**Samstag, 25. September 2010, 20.30 Uhr
Vibratango -
Tango meets Jazz**

**Freitag, 1. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Hugo Siegmeth Ensemble –
Passacaglia
Im Rahmen der Neuburger Barockkonzerte**

**Dienstag, 5. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Steve Coleman & Five Elements**

**Freitag, 8. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Salomon – Godard – Dani**

**Samstag, 9. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Charles Davis Quintet**

**Freitag, 15. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Pablo Held Trio
Art of Piano 123
BR - Mitschnitt**

**Samstag, 16. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Kevin Mahogany**

**Jazz im Audi Forum Ingolstadt:
Donnerstag, 21. Oktober 2010, 20.00 Uhr
INTERNATIONAL STRIDE PIANO SUMMIT**

**Freitag, 22. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Don Menza & Harald Rüschenbaum Trio**

**Freitag, 29. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Joscho Stephan Quartet**

**Samstag, 30. Oktober 2010, 20.30 Uhr
Frank Harrison – Davide Petrocca Trio
feat. Joo Kraus**

www.birdland.de



Programm

FR. 08.10.2010

Smiff

Rom/ Schaerer/ Eberle

Urs Bollhalder: Transfiguration Art Ensemble

Twopool

SA. 09.10.2010

Glencks Box

Yves Theiler Trio

Zürcher Werkstatt Kollektiv

Chrigel Bosshard «Carte Blanche»

SO. 10.10.2010

Grünes Blatt

Ballbreaker Ensemble

Marc Mean Trio

Restaurant Viadukt, Im Viadukt 8 & 9,

Viaduktstr. 69/ 71, 8005 Zürich

(Bus & Zug bis Bhf. Hardbrücke, Geroldstrasse bis zum Viadukt)

Konzerte Fr. & Sa. Jew. 20h/ 21.15h/ 22.30h/ 23.45h. So. 19h/
20.15h/ 21.30h, Proben (gratis) am Nachmittag öffentlich ab 13h

Eintritt: CHF 15.- bis CHF 20.- wählbar, Tickets an der
Abendkasse oder Reservation über www.jazzwerkstatt-zuerich.ch
bis 16h des jew. Konzerttages.

ZKB JAZZPREIS 2010/2011

Nach dem erfolgreichen Abschluss des ZKB Jazzpreises 2009/2010, welcher vom hervorragenden Marc Perrenoud Trio gewonnen wurde, steht bereits die neue Runde der "Pre-Selections" für 2010/2011 an. Erneut werden von einer Fachjury aus zwölf selektionierten Bands die Finalisten erkoren. Von Peewee Windmüller

Als Erstes steht am 15. September die Band Sarah Buechi Thali auf dem Programm. Die Band Thali um die junge Sängerin Sarah Buechi spielt eine Fusion aus traditioneller indischer Musik und Jazz. Schon immer von den Musiktraditionen anderer Völker fasziniert, studierte Buechi bei den renommierten Musikern R. A. Ramamani und T. A. S. Mani in Bangalore klassischen südindischen Gesang sowie Konnakol (eine virtuose Rhythmussprache) und gab während ihres Studiums in Indien regelmässig öffentliche Konzerte. Seit 2008 arbeitet sie als Dozentin für das "Newpark Music Centre" in Dublin. In ihrem Projekt Thali verbindet Sarah Buechi südindische Musik mit der westlichen Vielfalt aus Harmonie, Groove und Improvisation. Nun erscheint ihr Album "Vidya Mani" beim Schweizer Jazzlabel Unit Records.



SARAH BUECHI THALI

Am 15. Oktober folgt das "Sonar Ensemble". Frank Möbus sagt über das Trio: "Ich verfolge die Entwicklung dieser Band schon seit Längerem. Mit Leichtigkeit pendeln die drei jungen Schweizer zwischen Tradition und Aktualität hin und her. Sie verbinden starke Melodien und ungerade Metren mit freien Improvisationen, Geräuschen und Klangteppichen zu einem stimmig klingenden Ganzen. Die Kompositionen aus der Feder von Alex Huber sprechen eine ganz eigene Sprache. Sie lassen viel Freiraum und die Grundlage für kollektive Improvisationen." Die aktuelle CD von Sonar Ensemble "While your were gone" ist beim Schweizer Label Unit Records erschienen.



SONAR ENSEMBLE

Am 17. November folgt das Quintett Quetzal. "5:45h", so heisst die Erstveröffentlichung des Schlagzeugers Lukas Mantel auf meta Records. Der Quetzal ist ein vormals heiliger Vogel, der aussterben wird. Die Band QUETZAL entwickelt ethnische Musik, ohne einen folkloristischen Hintergrund zu haben. Sie betreibt Geisterbeschwörungen für Gross- und Kleinstädter, Improvisation und Komposition aus der Agglomeration für die Agglomeration. Einfache Melodien, getragen von komplexen Rhythmen. Es verflechten sich zwei klare, reine Stimmen mit Schlagzeug und akustischen oder elektrischen Saiten. Fünf Eingeborene, die jedoch gewollt zusammenkommen, um Authentizität in der Musik zu finden. Hierbei werden unsere tägliche Unbeholfenheit, Verwirrung, Verblendung und Ernüchterung, wie auch unsere Begeisterung, Klarheit, Schönheit und Sanftheit hörbar. Songtexte werden bewusst vermieden, um Raum für eigene Bilder offenzulassen. Wo hören musikalische Immigration und Adaption auf, und wo beginnt Tradition? ■



QUETZAL

Moods Jazzclub
Konzertbeginn jeweils um 20.30 Uhr

15.09.2010 Sarah Buechi Thali
15.10.2010 Sonar Ensemble
17.11.2010 Quetzal

CHRISTIAN SCOTT DIE KRAFT DES KOLLEKTIVS



Christian Scott zählt zu den wohl am meisten umworbenen Trompetern und Flügelhornisten unserer Zeit. Gerade mal 27-jährig, wurde er bereits mehrere Male von Musikern wie Prince, Santana oder dem Rapper Mos Def ins Studio geholt. Scotts Erfolgsrezept: "Nichts kopieren, alles selber komponieren. Ein konventionelles Album mit Jazzstandards käme für mich nicht in Frage", bekräftigte der Mann mit der gewinkelten Trompete im Interview mit JAZZ'N'MORE kurz vor seinem Auftritt an den 20. Langnau Jazz Nights. Von Luca D'Alessandro

JNM: Sie befinden sich im Herzen der Schweiz, dem Ursprungsort des wohl berühmtesten Schweizer Markenartikels: des Emmentaler Käses. Wussten Sie das?

Christian Scott: Ich wusste nicht, dass ich in der Käsehauptstadt der Welt auftreten würde (lacht).

JNM: Wie gefällt es Ihnen hier?

CS: Recht gut, die Organisatoren sind nett. Sie schauen zu uns Musikern. Das Ambiente ist angenehm.

JNM: Ende Oktober spielen Sie erneut in der Schweiz: am jazznojazz in Zürich.

CS: Darauf freue ich mich. Die Festivals in der Schweiz sind in der Regel gut organisiert.

JNM: Ihre gewinkelte Trompete ist Ihr Markenzeichen. Eine Spezialanfertigung, die es Ihnen erlaubt, während des Spielens das Publikum zu beobachten.

CS: Ich möchte das Publikum unter Kontrolle halten und sehen, was in der Menge abgeht. Diese Art von Feedback ist für mich wichtig.

JNM: Was sehen Sie da?

CS: Alles Mögliche. Lachende Leute, weinende Leute, verärgerte und hoffnungsvolle Blicke...

JNM: ... hoffnungsvolle Blicke?

CS: Ja, die Leute schauen einem beim Spielen zu und lassen sich in eine Traumwelt transportieren. In ihren Gedanken lassen sie ihre eigene Geschichte Revue passieren und stellen dabei fest, dass es für uns alle eine Zukunft gibt. Diese Art von Hoffnung sehe ich in den Augen der Leute.

JNM: Sie sprechen die Zukunft an: Wo sehen Sie sich in ein paar Jahren? Mit Ihren 27 Jahren steht noch alles offen.

CS: Woher soll ich wissen, was mir die Zukunft bringen wird? Ich lebe im Jetzt. Solange ich in etwa einschätzen kann, was in den nächsten zehn Minuten passieren könnte, bin ich zufrieden.

JNM: Sie müssen doch Pläne haben.

CS: Meine Ambition ist es, mit meiner Musik einen Beitrag für meine Community zu leisten, für die ich mich engagiere.

JNM: Woraus besteht diese Community?

CS: Es sind dies Leute aus meinem Umfeld, Menschen, mit denen ich tagtäglich interagiere.

JNM: Ihr Stil wird oft und gerne mit dem Begriff "Fusion" in Verbindung gebracht. Fusion kann alles sein.



FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

JNM: Wenn jemand Sie fragt, was Sie im Leben tun, was antworten Sie?

CS: Dass ich Kunst mache. Meine Kunst ist die Musik. Mehr brauche ich nicht zu sagen, weder Jazz, noch Country, noch Klassik, nein, nur Musik. Lassen Sie es mich verdeutlichen: Wenn ich zum Beispiel sagen würde, dass Sie weiss sind und ich schwarz. Was würde das bringen? Gar nichts, denn die Feststellung bringt uns beide nicht weiter. Wir wissen voneinander nicht, wer wir sind und wofür wir einstehen. Wenn jemand mein Bild sieht und sagt, ich sei schwarz, ist es nur ein Wort, das diese Person verwendet, um jene Leute zu beschreiben, die so aussehen wie ich. Das Wort "schwarz" hat keine tiefere Bedeutung. Genauso verhält es sich mit dem Jazz: ein Begriff, der eigentlich gar nichts beschreibt. Er ist höchstens für Verkaufszwecke geeignet, damit die Leute wissen, in welchem Gestell im Musikladen sie nach einer bestimmten CD suchen müssen.

JNM: Gesang ist für Sie sehr wichtig. Wenn Sie spielen, ist es wie Singen. Sie selbst bezeichnen diese Spielart als "Whisper Technique".

CS: In meinem Instrument erkenne ich die eigene Stimme. Ich finde, alle Instrumente tragen Eigenschaften der menschlichen Stimme in sich. In der Trompete lassen sich diese einfacher herauskristallisieren.

JNM: Sie haben Ihr Instrument Katrina getauft.

CS: Katrina ist zum einen der Name des Hurrikans, der 2005 weite Teile der Südstaaten Nordamerikas verwüstet hat. Zum andern ist es aber auch der Name eines Babys, von dem ich einmal geträumt habe.

JNM: Ein Baby?

CS: Ja ... Ich weiss auch nicht, weshalb ich diesen Traum hatte. Es war einfach nur ein Traum mit einem Baby, das ein Muttermal im Gesicht hatte – und dieses Baby hiess Katrina. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Der Name prägte sich ein, weshalb ich meine Trompete Katrina taufte.

JNM: Dieser Traum scheint einen gewaltigen Einfluss auf Sie gehabt zu haben.

CS: Ja, ich war irgendwie euphorisch.

JNM: Werden Sie auch euphorisch, wenn Sie an Miles Davis denken? In Ihrer Biografie steht, er sei eines Ihrer grössten Vorbilder.

CS: Biografen und Kritiker sagen viel ...

JNM: ... was sagen denn Sie?

CS: Die Leute stellen Davis auf ein Podest, weil es einfach ist, über ihn zu sprechen. Es gibt neben ihm noch viele andere grossartige Musiker, die ich sehr bewundere.

JNM: Sie bewundern auch den Rap: Mit Mos Def haben Sie einmal zusammengearbeitet. Was halten Sie von ihm?

CS: Ich denke, er ist so cool wie ich (lacht). Dennoch ist er nur ein Mensch.

JNM: Ein wortgewandter Mensch.

CS: Fünf Worte von ihm sagen mehr als ein ganzer Roman. Das bewundere ich an ihm. Wenn Mos Def etwas zu sagen hat, steht er dafür ein. Wenn er ein Problem hat, sagt er es. Er benutzt die Worte für seine Botschaft. Er hat keine Angst, die Wahrheit zu sagen.

JNM: Im Gegensatz zu ihm drücken Sie Ihre Probleme über Ihr Instrument aus.

CS: Das ist die eine Art...

JNM: ... eine weitere ist das Boxen.

CS: Ja, für mich ist das Boxen eine sehr effiziente Art, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Sport ist eine meiner Leidenschaften. So wie bei vielen anderen auch. Ich teile diese Leidenschaften mit meinen Bandmitgliedern.

JNM: Sie fühlen sich mit ihnen sehr verbunden.

CS: Ja, weil ich finde, wir machen Musik als Kollektiv. Es wäre zu einseitig, wenn man unser Konzept auf ein Instrument reduzieren würde. Das Gefühl, das wir als Gruppe während des Spielens verspüren, ist viel intensiver als jenes, das aus einem einzigen, isoliert betrachteten Instrument herauskommt.

ZU RUHM UND EHRE IM EILTEMPO

Wohl kaum ein anderer Musiker absolvierte sein Musikstudium am Berklee College of Music in Boston so zügig, wie es der aus New Orleans stammende Trompeter Christian Scott getan hat. In genau der Hälfte der üblichen Studienzzeit brachte er es zum Abschluss und war somit bereit für die grosse weite Musikwelt. Seine Karriere führte ihn vorbei an Prince, Santana und Mos Def. Vier Alben hat der heute 27-Jährige bereits lanciert, "Rewind That" – sein erstes – wurde 2007 mit einem Grammy der Kategorie "Bestes zeitgenössisches Jazzalbum" ausgezeichnet.

Zur Musik kam Christian Scott über seinen Onkel, den Altsaxofonisten Donald Harrison. Als 16-Jähriger durfte er in dessen Band mitspielen. Scott erinnert sich noch genau an diese Zeit: Sie hat ihn massgeblich geprägt und ihm das nötige Selbstvertrauen in sein Talent gegeben.

Dieses Selbstvertrauen äussert sich heute in seiner Musik: Scott schert sich wenig um Etiketten. Dem Reinheitsgebot des Jazz hat er sich nie unterworfen. In seinem Spiel finden sich Elemente des Hip Hop, Rock und Rhythm & Blues. Der Klang seiner Trompete ähnelt jenem der menschlichen Stimme. Die "Whisper Technique" ist sein Markenzeichen, eine Spielart, die die Atmung mit ins Spiel einfließen lässt. Bereits andere Musiker haben sich dieser Methode bedient, darunter Jon Hassell, Arve Henriksen und Nils Petter Molvær.

In Concert:

Eine Kostprobe der "Whisper Technique" gibt es demnächst anlässlich des jazznojazz Festivals in Zürich zu hören. Am 29. Oktober steht Christian Scott mit seiner Band im ZKB JazzClub im Theater der Künste auf der Bühne. Mit im Gepäck führt er seine kürzlich erschienene CD "Yesterday You Said Tomorrow".

ZUR PERSON

So jung und bereits in aller Munde Christian Scott wurde 1983 in New Orleans geboren. Über seinen Onkel, den Altsaxofonisten Donald Harrison, fand er den Weg zur Musik. Heute zählt der Trompeter und Flügelhornist zu den wichtigsten Exponenten des zeitgenössischen Jazz – und das im "zarten" Alter von 27 Jahren.

DISKOGRAPHIE

2010: Yesterday You Said Tomorrow
2009: Live at Newport
2007: Anthem
2006: Rewind That

christianscott.tv

CS: Ich mag diese musikalischen Adjektive nicht. Grundsätzlich bin ich dagegen, dass man Musik mit Titeln versieht. Ob wir von Fusion, Reggae oder Polka sprechen, das sagt nicht wirklich etwas aus.

JNM: Sie beschreiben sich selbst nicht gerne?

CS: Genau.

JNM: Dann lassen Sie es zu, dass andere Leute Sie beschreiben?

CS: Ich mag es genauso wenig, wenn Leute mich beschreiben. Wer gibt ihnen das Recht dazu? Die sollen mich in Ruhe lassen.

AllBlues und Migros-Kulturprozent-Jazz präsentieren:



Do **18.11.10** 19.30 KKL Luzern, Konzertsaal

Anouar Brahem New Quartet
Thierry Lang & Matthieu Michel



Sa **27.11.10** 19.30 Kaufleuten Zürich

The New **Gary Burton** Quartet
Tobias Preisig
«Flowing Mood»



Mi **16.2.11** 19.30 Stadtcasino Basel

Tord Gustavsen Quintet
Rusconi



Migros-Kulturprozent-Jazz promotet aktuelle Schweizer Jazzbands
in einem Doppelkonzert mit internationalen Jazzgrössen.

www.allblues.ch • www.migros-kulturprozent.ch/jazz

VORVERKAUF: www.allblues.ch • www.ticketcorner.com • Tel. 0900 800 800
(CHF 1.19/min.), alle Ticketcorner, Die Post, Manor, SBB. Für Zürich
auch www.kaufleuten.ch. Für KKL Luzern: 041 226 77 77, www.kkl-luzern.ch

allblues

MIGROS
kulturprozent

JAZZ

Daniel Schenker

Wild und doch geordnet

In einem botanischen Garten sind Pflanzen aus allen Teilen der Erde zu finden: exotisch-duftende Blumen, wuchernde Sträucher und immergrüne Bäume. Das Bild des wild anmutenden, dennoch geordneten Jardim Botânico von Rio de Janeiro hat den Trompeter und Flügelhornisten Daniel Schenker zum gleichnamigen Album bewogen. Von Luca D'Alessandro

JNM: Daniel Schenker, woran denkst du?

Daniel Schenker: Ich denke viel über die Musik und das Leben nach. Das Albumcover von "Jardim Botânico" suggeriert das gewissermassen auch: Die beiden orange-gelbfarbenen Blumen, die vor einem grünen Hintergrund ineinander übergehen und zu einer neuen Einheit verschmelzen, haben einen sehr lebensbejahenden Charakter.

JNM: Ein Leben, das gelegentlich geordnet, dann wieder wild durchwachsen ist. Akustisch kommt das Titelstück mit seinem ungeraden Rhythmus turbulent daher. Der Irrgarten des Lebens?

DS: Vielleicht. Ich jedoch betrachte das Ganze ein bisschen nüchterner: "Jardim Botânico" basiert auf einem 7/4-Takt und ist aus meiner Beschäftigung mit ungeraden Metren entstanden. Bereits auf der ersten Platte "Iridium" habe ich teilweise solche Stücke drauf. Über diesem Metrum stehen zwei sequenzierte Akkordtypen, die so einen zusätzlichen Kontrast bilden.

JNM: Eine Polarisierung?

DS: Nicht wirklich. "Jardim Botânico" ist keine Konzeptplatte. Ich habe mich also nicht an einen Tisch gesetzt und deren Verlauf skizziert. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung eigener Stücke, die ich in den letzten eineinhalb Jahren zusammengetragen und nun mit meinem Quartett – bestehend aus Stefan Aeby am Klavier, Dominique Girod am Kontrabass und Elmar Frey am Schlagzeug – umgesetzt habe.

JNM: Trotzdem: Der Einfluss Brasiliens ist nicht zu überhören.

DS: Das stimmt, und er bildet sozusagen ungeplant so etwas wie einen Leitfaden. Vorher war ich im Swing-Jazz und Hard-Bop sehr stark präsent. Dieser Einfluss hat sich in letzter Zeit aber ein bisschen abgeschwächt.

JNM: Weshalb dieser Wandel?

DS: Als Wandel würde ich das nicht bezeichnen. Mein Schwerpunkt hat sich einzig stilistisch verlagert: Während ich früher ternäre Metren bevorzugte, sind es heute vermehrt

binäre, wie sie in der "Música Popular Brasileira" vorkommen.

JNM: Als Trompeter und Flügelhornist bist du es vermutlich gewohnt, mit deinem Instrument herauszustechen.

DS: Die Trompete hat grundsätzlich den Ruf, ein Signalinstrument zu sein ...

JNM: ... auf "Jardim Botânico" hingegen bist du im Gesamtkontext sanft eingebettet.

DS: Das ist korrekt. Ich bin der Meinung, auch ein Trompeter kann sanfte Spielarten einsetzen. Eine Trompete muss schliesslich nicht immer laut sein.

JNM: Wer gibt in deinem Quartett den Ton an?

DS: Die Stücke sind von mir komponiert. Ich bringe sie ins Quartett hinein mitsamt der Ideen, die ich mit den Liedern verbinde. Ob am Ende die Struktur und die Melodie aufgehen, ergibt sich bei der Arbeit im Verbund, sprich mit meinen Mitmusikern. "Rua Caxundé", das erste Stück auf der CD, hatte ursprünglich ein völlig anderes Intro. Beim Spielen stellten wir fest, dass da irgendwas nicht passt, worauf wir im Übungsraum, nach einigem Experimentieren, etwas Neues entwickelt haben.

JNM: Ist es auch vorgekommen, dass ihr während der Aufnahmen im Studio noch Anpassungen am Konzept machen musstet?

DS: Nicht im grossen Stil. Wenn du im Aufnahmestudio stehst, musst du dir sicher sein, was du machen willst. Schliesslich ist die Zeit knapp bemessen. Für die Aufnahmen von "Jardim Botânico" wurde uns das Studio für zwei Tage zur Verfügung gestellt.

JNM: Wenn du ein Stück komponierst, hast du vermutlich ein genaues Bild vor Augen. Beim Spielen ergeben sich Abweichungen zum Bild. Die Hörer ihrerseits haben ihre ganz eigenen Assoziationen. Wie gehst du damit um?

DS: Das stört mich nicht, im Gegenteil. Es ist sehr interessant zu erfahren, was die Leute in deinen Kompositionen erkennen. Die Stücke

bieten eine bestimmte Ausgangslage, anhand derer sich Bilder ausschliessen, andere wiederum feststellen lassen. Als Komponist habe ich natürlich ein Idealbild vor Augen – die Realität jedoch weicht meistens davon ab.

JNM: Werfen wir einen Blick nach vorne, in eine noch ungeschriebene Realität. Wohin zieht es dich als Nächstes?

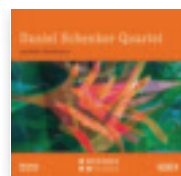
DS: Bis Mitte nächsten Jahres spiele ich vor allem Quartett-Konzerte – dies im Zusammenhang mit der neuen CD. Was nachher kommt, ist noch offen. Ich könnte mir vorstellen, den brasilianischen Einfluss noch konsequenter zu verfolgen. Parallel dazu laufen immer auch Freelance-Aktivitäten, so werde ich im Dezember mit dem Gitarristen Markus Stalder unterwegs sein. ■

KONZERTE

2. Oktober 2010, Jazz live Aarau, 15.30
 8. Oktober 2010, Zürich, Mehrspur, 21.00
 9. Oktober 2010, Murten, Jazz Etape 2, KIB, 21.00
 23. Januar 2011, Wädenswil, Jazzlake, Ticino, 19.00
 20. Mai 2011, Zürich, Kaufleuten, Opening Act Joshua Redman, 19.30
 Weitere Infos auf: www.danielschenker.ch

DANIEL SCHENKER QUARTETT "Jardim Botânico"

Daniel Schenker (tp, flh), Stefan Aeby (p),
 Dominique Girod (b), Elmar Frey (dr)
 (Migros Kulturprozent / DRS MGB Jazz 2)



Detaillierte CD-Besprechung siehe
 JNM 3/2010 (Mai/Juni 2010)

Roman Schwaller gilt als einer der markantesten Saxofonisten in Europa. 1957 in Frauenfeld geboren, begann er zehnjährig mit dem Klarinettenspiel, mit 17 schloss er sein Musiklehrer-Studium am Konservatorium Winterthur ab, um anschliessend an der Swiss Jazz School Bern den letzten Jazz-Schliff zu bekommen. Ab 1976 arbeitete Schwaller als Tenorsaxofonist mit verschiedenen Jazz-Grössen und eigenen Bands in München, später in Wien. Am bekanntesten waren seine Engagements im Vienna Art Orchestra 1979 bis 1989 und in der NDR Bigband von 1991 bis 1993. Nach seiner Rückkehr nach Frauenfeld gründete Schwaller "generations", das internationale Jazz Festival, das er bis heute von Wien aus kuratiert. Von Reiner Kobe

JNM: *Wie kam es überhaupt zur Gründung des Festivals? Du bist ja lange fort von Frauenfeld gewesen.*

Roman Schwaller: Ich bin 1996 zurück in die Schweiz gekommen. Anlässlich einer Tournee mit Bert Joris und Jimmy Cobb zu meinem 40. Geburtstag wurde ich von der Kulturstiftung des Kantons Thurgau unterstützt. Danach hat man mich angefragt, ob ich nicht weitere Projekte hätte, und da ein Jazzfestival schon lange Jahre mein Traum war, habe ich dies vorgeschlagen. Es hat dann noch ein gutes Jahr Planungszeit gebraucht, bis wir im September 1998 unsere erste Ausgabe durchgeführt haben.

JNM: *Was waren die Hauptprobleme beim Aufbau des Festivals?*

RS: Dass sich eigentlich niemand mit der Planung und Durchführung eines achttägigen Festivals auskannte, auch ich nicht. Wir mussten das alle von Grund auf lernen; haben das aber eigentlich sehr schnell geschafft. Die Schweizer sind halt einfach gute Organisatoren!

JNM: *Wie hat sich die Zusammenarbeit mit den Sponsoren entwickelt? War es schwierig, welche zu finden? Und wie konntest du sie animieren, dabeizubleiben?*

RS: Zum Glück musste ich mich nie um die Finanzen kümmern. Das haben unsere Finanzchefin Ruth Bommer und mein Präsident Robert "Röbi" Furer übernommen, die auch über ein entsprechendes Netzwerk verfügen.

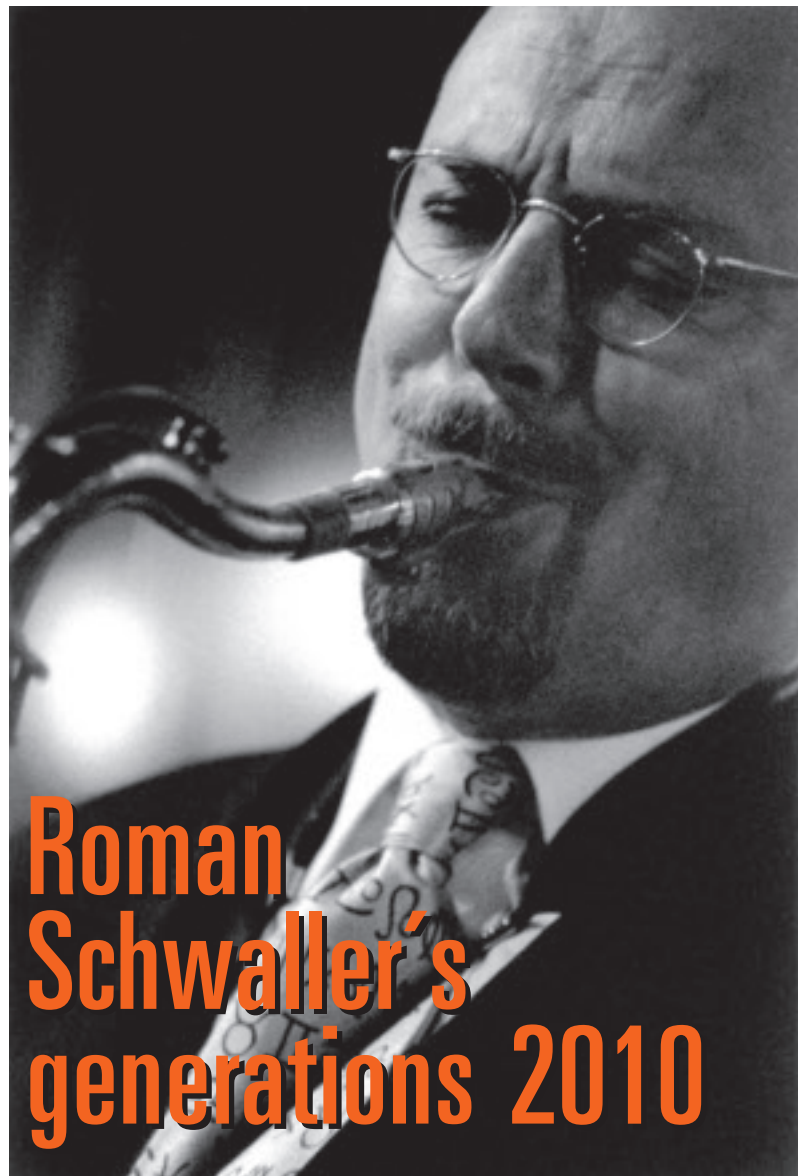


FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

JNM: *Wie bist du auf die Idee einer Kombination von Konzerten, Akademie und Sessions gekommen?*

RS: Das fusst auf jahrzehntelangen Erfahrungen, die ich selber als Musiker auf Festivals gemacht habe. Selten haben die Musiker und Musikerinnen Gelegenheit, nach den grossen Konzerten miteinander zu spielen und zu jammen. So haben wir jeweils mindestens drei bis fünf Club Events am Laufen, damit dies ermöglicht wird. Die Teilnehmenden des Masterclass Workshops wirken dabei wie das Salz in der Suppe, denn sie erweitern das Publikum um viele fachkundige Zuhörer. Wir haben jeweils bis zu 130 Musikerinnen und Musiker als Gäste in Frauenfeld. Das macht das generations zu einem echten "Musician's Musician"-Festival, und da stehen die Kollegen und Kolleginnen halt sehr drauf. Was will ein Jazzmusiker? Nichts als spielen und vielleicht noch etwas dabei trinken, that's all. Also bieten wir ihnen das auf höchstem Niveau an, und das freut auch das Publikum, denn unsere Musiker und Musikerinnen sind deshalb auch immer hochmotiviert!

JNM: *Wie haben sich die Sessions nach den Konzerten entwickelt? Hat sie das Publikum angenommen?*

RS: Unser Publikum weiss genau, dass jeder Club Event nicht das bleibt, was ursprünglich geplant war. Ich sehe mich da als Chemiker, der verschiedene Substanzen auf den Tisch stellt und sie dann sich selber überlässt. Was daraus wird, weiss kein Mensch; es ist nicht geplant, es findet jedoch mit Sicherheit irgendetwas Interessantes statt!

JNM: *Haben sich die Masterclasses bewährt? Woher kamen die Bewerber? Konzerten immer alle berücksichtigt werden?*

RS: Wir haben ja dieses Jahr eine einschneidende Änderung eingeführt: die Teilnehmenden werden von generations eingeladen; es gibt keine Kursgebühren mehr. Dafür ist die Anzahl auf 26 Personen begrenzt (vier Bands,) und das Höchstalter ist 30 Jahre. Wir hatten dieses Jahr 67 Anmeldungen und haben am 2. Juli die Teilnehmer ausgewählt. Das Niveau ist extrem hoch und ich freue mich sehr auf die diesjährige Ausgabe: das wird ein musikalisches Feuerwerk!

JNM: *Hat sich die stilistische Ausrichtung des Festivals im Lauf der Jahre verändert?*

RS: Jein. Die Kulturstiftung des Kantons Thurgau hat allerdings in den letzten Jahren immer auf mehr "zeitgenössischen" Jazz gedrängt;

obwohl sie wohl selber nicht genau weiss, was das ist bzw. was zeitgenössischer Jazz sein soll. Das ist etwas unangenehm, denn ich denke wie die meisten Musiker nicht in stilistischen Schubladen. Als künstlerischer Leiter habe ich aber immer versucht, auch Stilistiken zu präsentieren, die ich vielleicht selber nicht so sehr liebe. Man muss sich etwas zurücknehmen und eine gute Mischung präsentieren. Was bitte war stilistisch das John Coltrane Quartet mit McCoy und Elvin? Bebop oder Hardbop? Wohl kaum. Straight-ahead-Jazz.

JNM: Was waren für dich die Höhepunkte bisher?

RS: Bill Holman und die erste Festival Big Band, Joe Lovano, Benny Golson, aber auch Don Friedman im Trio mit Fabian Gisler und Dominic Egli. Aber der absolute Höhepunkt war das Trio mit Cedar Walton, Thomas Stabenow und Lewis Nash. Mann, hat das geswingt. Wir waren alle völlig ausser Rand und Band ...

JNM: Gab es auch weniger Erfreuliches?

RS: Nein, eigentlich nicht. Vielleicht eben die oben bereits erwähnte, endlose Diskussion, was im Jazz "zeitgenössisch" sei. Man wechselt das sehr oft mit Zeitgeist. Der modern-straight-ahead Jazz ist sehr tief, und das hören leider die wenigsten Menschen. Das ist für mich ein Wermutstropfen; das gebe ich gerne zu.

JNM: Was kannst du zum Publikum sagen?

RS: Das Frauenfelder Publikum ist grossartig und die zwei Jahre Pause zwischen den Festivalausgaben scheinen es sprichwörtlich auszutrocknen. Der Zulauf ist gewaltig.

JNM: Es hat vereinzelt Kritik gegeben, dass für ein kritisches Publikum keine besonders innovativen Projekte gegeben hätte. Wie stehst du zu dieser Kritik?

RS: Was um Himmels willen ist denn im Jazz innovativ? Die Stilistik? Sicherlich nicht! Der Free Jazz ist ja auch schon über 50 Jahre alt. Nein – es ist das, was im Moment geschieht. Straight-Ahead Jazz kann genauso langweilig sein, wie "zeitgenössischer" Jazz. Es liegt immer an den Musikern, etwas Innovatives zu kreieren und das ist hier sehr oft geschehen. Joe Lovano, Benny Golson, Brad Leali und Cedar Walton spielen nur so; da entsteht immer wieder etwas ganz Neues und das macht diese Musik so unglaublich spannend. Wer nur an der Oberfläche kratzt, hört allerdings eine Stilistik, die vielleicht 60 Jahre alt ist, hat aber die Musik und ihre Substanz nicht verstanden. Dazu gehören übrigens sehr viele Herrschaften der schreibenden Zunft. Wenn man verstanden hat, wozu es im Jazz geht, dann hält man sich nicht mit Kleinigkeiten wie Stilistiken auf. Das würde auch Pierre Favre unterschreiben, der übrigens genauso bei uns im Herbst zu Gast sein wird wie Harold Mabern und Eric Alexander.

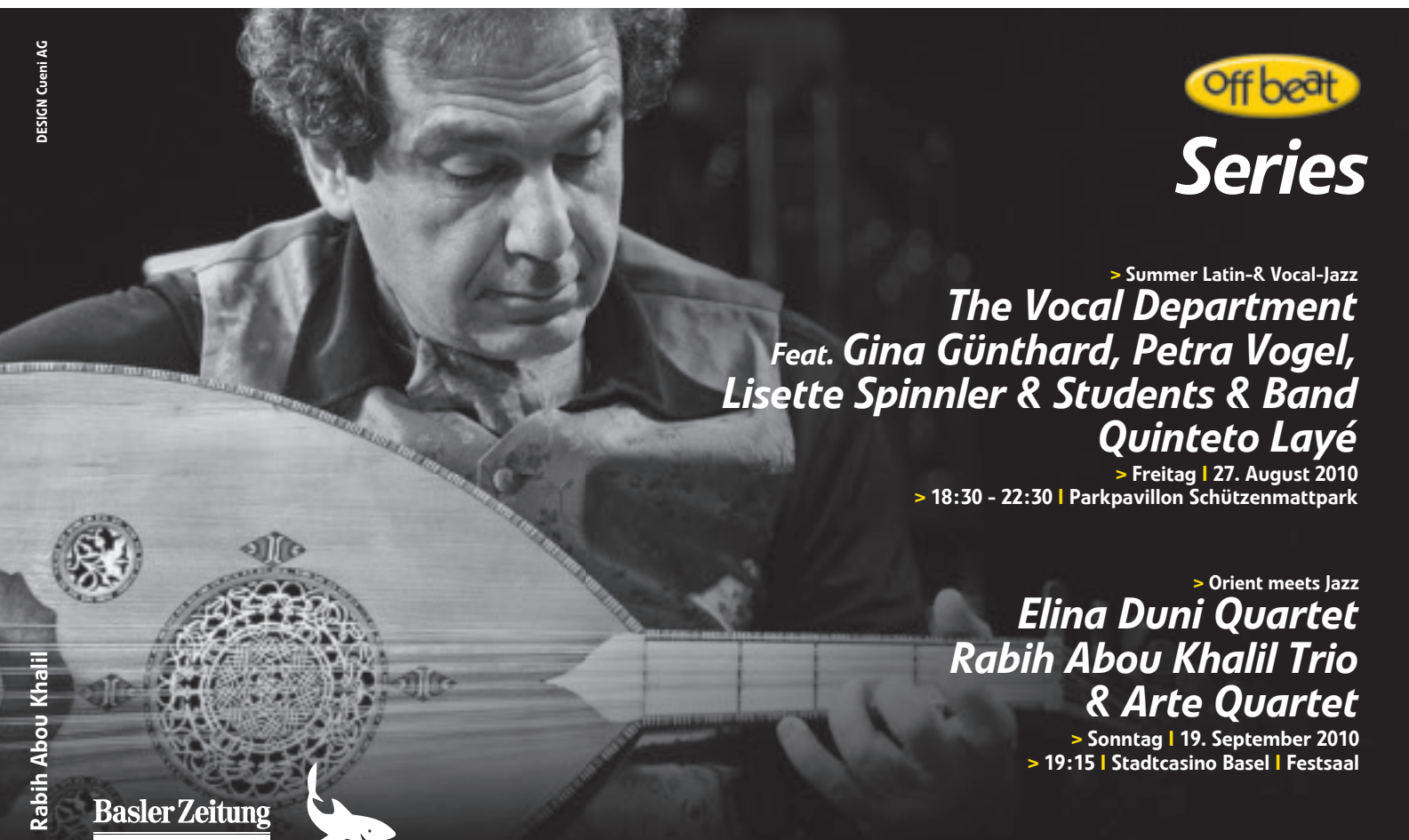
JNM: Wie geht es weiter in Frauenfeld? Hast du nicht auch einen Neffen, der weitermachen könnte wie in Willisau?

RS: Ich habe einen Neffen, ja. Aber der ist Drucker und hat keinen Bezug zum Jazz. Ich denke schon lange über meinen Nachfolger nach und habe da auch eine Idee. Ich werde in den nächsten Jahren versuchen, ihn weiter aufzubauen und hoffe dann, dass er unser Festival weiterführen wird. Es wäre schade, wenn all die Energie, die unser Team während den letzten 12 Jahren in die Sache gesteckt hat, keine Fortführung finden würde.

JNM: Inwiefern hat sich deiner Meinung nach generations belebend auf die Frauenfelder Szene ausgewirkt?

RS: Man muss es selber mal erlebt haben: es ist kaum zu glauben, aber das Angesicht des idyllischen Städtchens ändert sich während diesen acht Tagen wirklich zu einem kleinen Greenwich Village. Schade ist nur, dass wir immer noch relativ wenig Publikum aus dem Zürcher Raum haben. Aber das liegt natürlich auch daran, dass dort sowieso genug Kultur und Jazz geboten werden. ■

**Generations 2010
Internationales Jazztreffen Frauenfeld
2. bis 9. Oktober 2010
www.generations.ch**



DESIGN Cuerni AG



Series

> Summer Latin- & Vocal-Jazz

The Vocal Department
Feat. **Gina Günthard, Petra Vogel,
Lisette Spinnler & Students & Band
Quinteto Layé**

> Freitag | 27. August 2010

> 18:30 - 22:30 | Parkpavillon Schützenmattpark

> Orient meets Jazz

Elina Duni Quartet
Rabih Abou Khalil Trio
& Arte Quartet

> Sonntag | 19. September 2010

> 19:15 | Stadtcasino Basel | Festsaal

Basler Zeitung



Rabih Abou Khalil

www.jazzfestivalbasel.ch

Tickets: www.ticketcorner.com 0900 800 800 (CHF 1.19/min)
Theater Basel 00 41 61 295 11 33

Kooperation

JAZZSCHULE BASEL



Hilton Basel

STEUDLERSPRESS



JAZZ

RADIO X

radio swiss jazz

MARCIA BALL

THE QUEEN OF BLUES PIANO

Blues Piano, besonders New Orleans Style Piano, hat eine immense Tradition. Gleichwohl wurde es im Laufe der Jahre durch den Siegeszug der elektrischen Gitarre stark in den Hintergrund gedrängt. Zum Glück hält Marcia Ball seit Jahren die Stellung als unbestrittene "Queen Of Blues Piano" – dank ihren brillanten Alben und mitreissenden Konzerten. JAZZ'N'MORE sprach am Rande des Berner Jazz Festivals mit der Texanerin über ihre Anfänge, ihre Einflüsse und natürlich über die 88 Tasten. Von Marco Piazzalunga

lig neue musikalische Dimension auf. Irma Thomas kannte ich schon länger. Seit ich etwas Eigenes auf die Beine stellen wollte, sang ich ihre Songs. Will heissen: Ich sang Allen Toussaints Songs, er schrieb und produzierte ja Irmas grösste Hits. Allen Toussaint wurde zum Haupteinfluss auf mein Songwriting und mein Pianospiele. Und Professor Longhair, der "Bach Of Rock", der Erfinder der Syncopation, er ist schon ganz speziell! Und reden wir von New Orleans Piano, dann muss ich natürlich Dr. John erwähnen. Oder gräbst du ein wenig tiefer, so stösst du auf James Booker. Spätestens dann bist du total eingeschüchtert (lacht)!

JNM: Ein Wort zu Huey Piano Smith?

MB: Ich liebe Huey Piano Smith. Und frag Dr. John: Huey ist einer seiner Lieblinge. Wenn du Dr. John hörst, hörst du viel Huey Piano Smith. Wir haben einiges von ihm im Repertoire, spielen ab und zu "Rockin' Pneumonia", "Don't You Just Know It" oder "Sea Cruise".

JNM: Wie sehr magst du die traditionellen Bluespianisten wie Little Brother Montgomery oder Otis Spann?

MB: Ich habe mich intensiv mit ihren Stilen auseinandergesetzt, doch bin ich selber weniger eine "Chicago Style"-Pianistin. Ich mag Otis Spann sehr, oder auch Memphis Slim. Ich tourte zu jener Zeit mit einer Show namens "Piano Professors", bei der verschiedene Barrelhouse-Pianisten aus Austin mit von der Partie waren,

darunter Robert Shaw, Erbie Bowser und Roosevelt Williams, den sie Grey Ghost nannten. Ich erzählte dem Publikum zwischen den Sets über das Leben dieser Pioniere. Grey Ghost war damals schon über 90! Er reiste in seiner Jugend ganz "hobomässig" mit Güterzügen der Golfküste entlang und spielte für die Arbeiter in den Lumber Camps. Für mich war es fantastisch, mit Musikern aus jener Ära zusammenzusein, ihnen zuzuhören und von ihnen zu lernen. Ich spiele heute noch ab und zu Songs von Erbie oder Grey Ghost. Letzterer hatte eine herrliche Version von "Somebody Stole My Gal" auf Lager.

"ICH SAH NIE EINE FRAU DIE BÜHNE BEHERRSCHEN, WIE IRMA THOMAS ES TAT!"

JNM: Verlassen wir einmal das Klavier und reden über deine Gesangseinflüsse.

MB: Im Alter von 13 Jahren hörte ich Irma Thomas in New Orleans. Es mag kitschig tönen, doch die Geschichte ist wahr: Ich sah Bands, besuchte Tanzveranstaltungen, wuchs in einer Gegend auf, wo es sehr viel Musik gab, aber ich sah nie eine Frau in der Art die Bühne beherrschen, wie Irma es an jenem Tag in New Orleans tat! Diese Ausstrahlung, verbunden mit ihrer sagenhaften Stimme und dem Material, das sie sang, machte einen unauslöschlichen

Eindruck auf mich und liess mich nicht mehr los. Als ich mit 25 meine eigene Band gründete, fuhr ich als Erstes von Texas nach Louisiana, um all die alten Platten von Irma zu suchen, um davon zu lernen. Und ich fand nicht nur die Platten, ich fand auch Irma! Sie trat gerade in einem kleinen Club in Abbéville auf. Dort sprach ich zum ersten Mal mit ihr. Zwei Jahre später lernte ich sie dann näher kennen, als wir zusammen in New Orleans interviewt wurden. Irma ist eine extrem herzliche und lebenswürdige Frau, sie ist wie eine Schwester zu mir. Um zur Frage zurückzukommen: Auch die frühen Aufnahmen von Etta James sind übrigens eine Goldmine für jede Sängerin, die sich in der Blueszene einen Namen schaffen will.

JNM: Was kannst du uns über die Wiedergeburt von New Orleans nach Katrina erzählen?

MB: An der Oberfläche hat sich die Stadt auf gewisse Art erholt. Das Tourist Business, Restaurants und Hotels, die Festivals, die Unterhaltungsbranche allgemein funktionieren und florieren wieder. Musiker sind zurückgekehrt, schneller und in grösserer Zahl als die normalen Durchschnittsbürger. Ich denke, sie sahen es irgendwie als ihre Pflicht an, als ihre Verantwortung ihrer Stadt gegenüber. Aber viele Menschen werden nie zurückkehren. Gegenden wie das Lower Ninth Ward und Teile von Lake View oder Chalmette werden nie mehr wiederhergestellt werden. Die Leute aus jenen Gebieten haben alles verloren und sind nie wirklich entschädigt worden. Doch ich denke, es ist eine gute Sache, nach New Orleans zu gehen, denn es hilft der Stadt, wieder aufzublühen. Freunde von mir, die dort leben, erzählen, dass etwas Positives vor sich geht, indem eine neue Generation in die Stadt zieht, die New Orleans als Herausforderung sieht und helfen will. Ärzte, Geschäftsleute, Berufsleute und Fachkräfte mit Herz und Seele kommen herbei, und langsam kommt auch wieder das Geld.

Zur Person: Marcia Ball wurde am 20. März 1949 in Orange, Texas, geboren und wuchs in Vinton, Louisiana, auf. Sie besuchte die Louisiana State University und verdiente sich ihre ersten musikalischen Sporen in der Szene von Austin ab. Für Capitol, Rounder, Antone's und Alligator Records stand sie im Studio und erhielt drei Grammy-Nominierungen und unzählige Blues Music Awards. Sie tritt im von Clint Eastwood produzierten Film "Piano Blues" der Martin-Scorsese-Bluesserie auf.

JNM: Wieso ist New Orleans eigentlich solch eine Piano Town?

MB: Ja, Chicago ist eine Guitar & Harmonica Town, New Orleans ist eine Piano und auch Saxophone Town, Austin ist eine Acoustic Guitar Town, all die Texas Tenors kommen aus Houston, all die Texas Blues Guitar Players kommen aus Dallas – die Vaughan Brothers, Derek O'Brien, Denny Freeman, Mason Rufner, Anson Funderburgh, Mike Morgan usw. Aber New Orleans? Ganz klar Piano. Warum? Ich weiss es nicht. Vielleicht geht das noch auf die Zeiten der Bordelle in Storyville zurück (lacht). Pinetop Perkins hat mir was Interessantes erzählt: Er entschied sich gegen die Gitarre und für das Pianospiele, weil das Piano damals die

noch nicht verstärkte Gitarre übertönt hat. Zu jener Zeit funktionierte das Piano wie ein ganzes Orchester. Und in New Orleans blieb dies am ehesten hängen.

"DAS PIANO IST DAS ORCHESTER!"

JNM: Wie sieht die Zukunft des Blues Piano aus? All die Newcomers spielen Gitarre.

MB: Ich weiss, es ist hart! Aber ich habe den Eindruck, es findet langsam ein kleiner Fortschritt statt. Und zwar war es bis vor Kurzem doch so, dass das Piano – das verstärkte Piano – weit hinter der elektrischen Gitarre und ihren Möglichkeiten hinterherhinkte. Als die Gitarre elektrifiziert, eingesteckt und aufgedreht wurde, war das Piano weg vom Fenster! Das Zeitalter der Guitar Slings am Bühnenrand war angebrochen (lacht)! Die Nachteile des Klaviers wegen schwer: Es war nicht einfach zu transportieren und ging soundmässig mehr und mehr unter. Doch mittlerweile hat die Keyboard-Industrie mächtig Boden gutgemacht. Ob digital oder mit modernen Mikrofonen verstärkt, das Piano ist – ich sag es noch mal – das Orchester. Du kannst so viel machen auf einem Keyboard, du hast so viele Möglichkeiten. Du schreibst auch anders. Wenn ich einen Song schreibe, der einen gewissen Beat braucht, nehme ich die Gitarre. Für Melodie oder für Lowdown Blues – gib mir das Piano!

JNM: Aber die bekannten Bluespianisten sind heute dünn gesät.

MB: Honey Alexander, die Frau des West-Coast-Harmonicaspianisten Rod Piazza, ist eine tolle Pianistin im Chicago Style. Und es sind einige junge Musikerinnen auf der Szene aufgetaucht, Eden Brent ist bei der International Blues Challenge aufgefallen, oder Kelley Hunt spielt ein tolles Piano und besitzt eine wundervolle Stimme.

JNM: Zurück zu Marcia Ball. Wann kommt das neue Album?

MB: Noch dieses Jahr soll es entstehen. Ich möchte nicht jedes Jahr ein neues Album produzieren, und da ich keine Akkord-Schreiberin bin, komponiere ich erst, wenn ich überzeugt bin, etwas zu sagen zu haben. Nach unseren Europa-Konzerten geht es jetzt nach Hause zur Vorbereitung. Ich werde alle meine Notizzettel zusammenkramen und mich mit meinem Keyboard irgendwo an einem ruhigen Plätzchen verstecken. Auf Tour kann ich nicht schreiben, da ist immer viel zu viel los.

JNM: Wieder auf Alligator Records?

MB: Wieder auf Alligator!

JNM: Bruce Iglauer macht mit seinem Label einen tollen Job!

MB: Drei Grammy-Nominierungen mit vier Alben, ich kann mich wirklich nicht beklagen! ■

SELECTED DISCOGRAPHY:

- Peace, Love & BBQ (Alligator 2008)
 - Live! Down The Road (Alligator 2005)
 - So Many Rivers (Alligator 2003)
 - Presumed Innocent (Alligator 2001)
 - Gatorhythms (Rounder 1989)
 - Sing It! (with Irma Thomas & Tracy Nelson (Rounder 1998)
- www.marcia-ball.com



SEPTEMBER

DI 31.8. BIS DO 2.9. DIPLOMKONZERTE DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK ABTEILUNG JAZZ

FR 3. UND SA 4. COJAZZ FEATURING ALICE DAY

DI 7. UND MI 8. FRIEDLI-FONTANILLES-STULZ
DO 9. CUARTEAO

FR 10. UND SA 11. ALEXANDRA GRIMAL QUARTET

DI 14. UND MI 15. DANI BLANC QUARTET
DO 16. MARC PERRENOUD TRIO

FR 17. UND SA 18. SAMAMBAIA

DI 21. UND MI 22. ADRIAN MEARS ELECTRIC TRIO
DO 23. FISCHBACHER-KÄNZIG-DUDLI TRIO

FR 24. UND SA 25. JORGE ROSSY QUINTET FEATURING CHRIS CHEEK – IULIANUS SUITE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK, ABTEILUNG JAZZ

DI 28. UND MI 29. DKSJ EXCHANGE NIGHTS:

«BEST OF SWISS JAZZ BACHELORS»

DO 30. GABRIEL RIVANO TRIO

OKTOBER

FR 1. UND SA 2. JOHN ARAM QUINTET FEATURING ANDY SCHERRER

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ZENTRUM FÜR AFRIKASTUDIEN

DI 5. UND MI 6. THE GOEMA CAPTAINS – SWISS EDITION

DO 7. TOBIAS PREISIG – FLOWING MOOD

FR 8. UND SA 9. SAMUEL BLASER QUARTET

HOCHSCHULE FÜR MUSIK, ABTEILUNG JAZZ PRÄSENTIERT:

DI 12. DKSJ-ALL-STAR-Projekt 10

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ZENTRUM FÜR AFRIKASTUDIEN

MI 13. MAC MCKENZIE AND THE GOEMA SYMPHONY NO. 1

DO 14. CHRISTY DORAN'S «BUNTER HUND»

FR 15. UND SA 16. MAKAYA AND THE NEW TSOTSIS

DI 19. UND MI 20. FRANZ HELLMÜLLER QUARTET
DO 21. HERBIE'S EXPLO 3000

FR 22. UND SA 23. HERWIG GRADISCHNIG'S «FINE FOUR»

DI 26. UND MI 27. PEDRA PRETA
DO 28. VIVIANE – MAURO DUO

FR 29. UND SA 30. KRISTJAN RANDALU QUARTET

KONZERTZEITEN 20.30 – CA. 22.45:

1. SET 20.30 – CA. 21.30 UND 2. SET 21.45 – CA. 22.45

TÜRÖFFNUNG 20.00 EINTRITT: CHF 12.– /14.– /24.–

KOHLBERG 20 CH-4051 BASEL 061 263 33 41
www.birdseye.ch

MARQUISE KNOX

GOT WHAT IT TAKES

Er ist jung und er weiss genau, was er will. Marquise Knox, Jahrgang 1991, ist dem Blues verfallen. Während seine Altersgenossen mit verkehrt herum aufgesetzten Käppis rappen, stülpt sich Knox wie weiland Willie Dixon einen Filzhut über und zieht die Saiten seiner Gitarre, dass Albert King seine helle Freude gehabt hätte. Von Marco Piazzalunga



"Blues ist Leben, Mann." Mit dieser einfachen Formel begrüsst uns Marquise Knox am Blues Festival Baden. "Blues ist Leben, und Leben sind Feelings and Emotions!" Am 8. Februar 1991 in Granada, Mississippi, geboren und in St. Louis, Missouri, aufgewachsen, ist Knox ein richtiges Kind des Südens. "Blues ist mein Erbe, meine Familientradition. Meine Grosseltern waren Sharecroppers und stammten direkt von Sklaven ab." Seine Grossmutter Lillie brachte ihm die ersten Licks auf der Gitarre bei, und sein Onkel Big George Brooks weihte ihn in die Geheimnisse der Bluesharp ein. Der 2006 mit 96 Jahren verstorbene Henry Townsend nahm ihn dann richtig unter die Fittiche und impfte dem Youngster Vertrauen in seine Fähigkeiten ein. "Henrys Standardsatz war: Akzeptiere kein Nein von niemandem!" Marquise entdeckte die Musik von Lightnin' Hopkins, Muddy Waters und B.B. & Albert King, verinnerlichte diese und trägt nun die Flamme des Downhome-Blues weiter.

St. Louis

Marquise Knox fühlt sich wohl in St. Louis. "Ich lebe gerne in dieser Stadt, sie hat eine vielfältige Musikszene. Du kannst jeden Abend Rhythm & Blues, Jazz, Blues, Rock, Reggae etc. hören. Es gibt so viele gute Clubs, die Livemusic bieten. BB's Jazz, Blues & Soups organisiert dieses Jahr zum achten Mal die sogenannte 'Baby Blues Showcase'. Das ist eine grossartige Talentshow für junge Bluesmusiker, die sonst wenig zu Auftrittsmöglichkeiten kämen. Ursprünglich nur für Leute aus St. Louis ge-

dacht, hat die Showcase sich zu einem überregionalen Event entwickelt. Jenes Konzert war auch für mich damals ein Sprungbrett. So viele Leute meinen, dass du mindestens 50 sein musst, um den Blues zu spielen. Das ist einfach nicht wahr. Da fragen mich Leute: 'Du bist so jung, was weisst du schon vom Blues?' Haben denn Muddy Waters oder B.B.King erst im Alter mit dem Blues begonnen? Die waren zu Beginn ihrer Karriere auch jung!"

On Stage

Knox fühlt sich wohl auf der Bühne, kennt kein Lampenfieber. Er ist der geborene Entertainer und nimmt sofort Kontakt mit dem Publikum auf. Während eines Konzerts kann es durchaus passieren, dass er Harmonica spielend mit seinem schnurlosen Mikrofon die Bühne durch den Hinterausgang verlässt, um immer weiter solierend das Gebäude zu umrunden und sich durch den Vordereingang unter das Publikum zu mischen. Ein Grossteil seines Live-Repertoires umfasst klassische Bluessongs von Willie Dixon, Muddy Waters oder Howlin' Wolf. "Diese Songs widerspiegeln meine persönlichen Interessen und Erfahrungen und zeigen mir, wer ich bin. Ich kann mich in ihnen wiedererkennen. Als Willie Dixon 'Hoochie Coochie Man' schrieb, meinte er mich (lacht)! Jeder Mann möchte zu den Frauen sprechen, da bin ich als Musiker

nicht anders. Aber von der Bühne herunter kann ich nicht sprechen, also singe ich einen Song, um den Ladies zu erzählen, was ich meine! Ich lebe diese Songs."

Manchild

Knox' Talent sprach sich schnell herum. Und Chad Kassem buchte den Youngster für APO Records ins Blue Heaven Studio in Kansas. Unterstützung erhielt Knox durch den Gitarristen Michael Burks, der ebenfalls grosse Stücke auf ihn hält. "Michael kenne ich schon länger. Gewisse Leute glauben, er sei mein Vater. Ich nenne ihn auch so, und er sagt 'Son' zu mir." Burks und seine Band waren sofort zur Stelle, als es um die Aufnahmen für das Album Manchild ging. "Manchild ist eine Momentaufnahme, es zeigt, wie ich mich damals fühlte. Der Song Icestorm z.B. entstand spontan während der Aufnahmen. Von St. Louis bis Colorado tobte ein schrecklicher Blizzard. Und wir mitten drin im Studio in Salina, Kansas. Überall fiel der Strom aus, auf der Strasse, im Hotel, es war gespenstisch. Aus dieser Stimmung heraus entstand unser Song Icestorm." Für das Album komponierte Marquise Knox schliesslich neun eigene Songs, und dass er sich vor seinen grossen Vorbildern nicht zu verstecken braucht, zeigt er mit seiner tief im Blues verwurzelten Art, Texte zu schreiben:

*"I was raised on Jimmy Reed,
My grandma's cornbread and collard greens,
Took my first bath in muddy waters,
All you mothers better watch your daughters!"
Now ain't that a manchild!*

DISCOGRAPHY:

Marquise Knox, Manchild (APO Records)
www.marquiseknox.com

The 16th Annual Lucerne Blues Festival.

5. – 14. Nov. 2010
Grand Casino Luzern

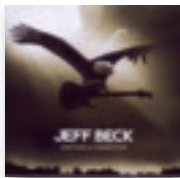
LUZERNE
BLUES
FESTIVAL

www.bluesfestival.ch

jung & jung

Samstag, 6. Nov., Hotel Schweizerhof Luzern 20.00h JT Lauritsen & The Buckshot Hunters with special guest Billy Gibson (freier Eintritt) **Blues-Brunch Sonntag, 7. Nov.**, Blues-Brunch im Hotel Seeburg Luzern 12.00h Lou Pride **Mittwoch, 10. Nov.**, Casineum 23.00h Bryan Lee & The Blues Power Band (freier Eintritt) **BLUES FESTIVAL Donnerstag, 11. Nov.**, Grand Casino Luzern Guy Davis, Lou Pride, Dave Specter & The Bluebirds feat. Jimmy Johnson & Sharon Lewis, JT Lauritsen & The Buckshot Hunters with special guest Billy Gibson, Casineum Club Stage: Lynwood Slim feat. Kid Ramos **Freitag, 12. Nov.**, Grand Casino Luzern Tia Carroll & Hard Work, The Nighthawks with Hubert Sumlin, Mavis Staples, Ronnie Baker Brooks Casineum Club Stage: Walts' Blues Box, Dave Specter & The Bluebirds feat. Jimmy Johnson & Sharon Lewis **Samstag, 13. Nov.**, Grand Casino Luzern Super Chikan and The Fighting Cocks, Lynwood Slim feat. Kid Ramos, Bryan Lee & The Blues Power Band, Nathan & The Zydeco Cha Chas Casineum Club Stage: The Winklepickers, Ronnie Baker Brooks **Blues-Brunch Samstag, 13. Nov.**, Blues-Brunch im Hotel Schweizerhof Luzern 12.00h Tia Carroll & Hard Work **Sonntag, 14. Nov.**, Blues-Brunch im Hotel Schweizerhof Luzern 12.00h Guy Davis & Mavis Staples

Programmänderungen vorbehalten. Türöffnung Grand Casino Luzern: 17.30 Uhr. Konzertbeginn: 19.00 Uhr. Eintrittspreis pro Abend: CHF 70.–, Festivalpass: CHF 145.–. Vorverkauf: www.bluesfestival.ch



JEFF BECK
"Emotion & Commotion"
 (Atco / Warner)



Wie kriegt der Kerl bloss seinen Ton hin? Keiner singt oder spricht durch seine Gitarre wie Jeff Beck. Auf "Emotions & Commotions", seinem ersten Album seit sieben Jahren, bringt der Meister wieder seine verblüffenden, unter die Haut gehenden Sounds. Dieses Mal führt er eine feine Klinge und tendiert Richtung ruhig orchestrierten, jazzigen Soul, ohne dem Rock aber abtrünnig zu werden. Dabei lässt er sich auf der Hälfte der zehn Songs von weiblichen Stimmen unterstützen. Daneben verweben Beck und sein Keyboarder/Arrangeur Peter Murray auf spannende Art oft Strings mit den Gitarrenparts, lassen aber mit verschiedenen Rhythmusgruppen auch die Grooves nicht zu kurz kommen. Von den Gesangsnummern stechen Screamin' Jay Hawkins' "I Put A Spell On You" mit Joss Stone und das schmachtende "Lilac Wine" mit Imelda May hervor, während bei den Instrumentals das orchestral-verträumte "Corpus Christi Carols" und das steady rollende "Hammerhead" auffallen. Faszinierend auch der Evergreen "Over The Rainbow", bei dem Jeff Beck mit seiner Gitarre auf den Spuren von Judy Garlands Gesangsvibrato wandelt. **mp**



THE DEREK TRUCKS BAND
"Roadsongs"

(Masterworks / Sony 88697 68608 2 / Sony Music)



Die für mich innovativste Roots Band der Welt, so widersprüchlich dies auch klingen mag, macht auf diesem Album Furore. Leider hatten wir hier in Europa noch nie oder kaum je die Möglichkeit, den unglaublichen Power selbst zu testen, sodass uns vorläufig nur dieses Live-Doppelalbum bleibt. De-

rek scheint brillanter als jeder Stern. Sein Solo auf Dylans "Down in the Flood" ist an Emotionalität und Intensität kaum zu überbieten. Das Album enthält natürlich sehr viele Songs aus den letzten Studioalben, aber hier mit der Lockerheit und dem Adrenalinpegel eines Live Gigs. Die Band spielt Rocker ("Get what you deserve"), Blues ("Days is almost gone", "Key to the Highway"), Reggae (Bob Marleys "Rastaman Chant") und fühlt sich auch im Jazz zu Hause (Mongo Santamarias "Afro Blue"). Erstaunlich auch immer, wie sie zwischen (fern-)östlichen und zutiefst westlichen Klängen hin und her wechselt und dabei eine unglaubliche Dynamik entwickelt. Eine Musik, die sich nicht einordnen und schon gar nicht schubladisieren lässt. Ein schlicht und ergreifend geniales Album! **cn**



JIMMY THACKERY AND THE DRIVERS
"Live in Detroit - Big long Buick"

Jimmy Thackery (voc, g), Mark Bumgarner aka Bumpy Rhodes (b), Russ Wilson aka Rollo Gigante (dr, voc)
 (Dixiefrog / DFGCD 8687 / Disques Office)



Thackery und seine ununterbrochen tourende Band haben einen riesigen regelmässigen CD-Output. Es war aber auch an der Zeit, dass sie wieder einmal dort festgehalten wurden, wo sie voll in ihrem Element sind: auf der Bühne! Dieses Set raucht und kommt doch routiniert locker rüber. Sieben eigene Songs und drei Covers, denen aber Thackery seinen Stempel aufzudrücken vermag. Wie meistens legt er sein Hauptgewicht auf Instrumentals, die aber so abwechslungsreich sind, dass keine Langeweile aufkommt. So klingen bei "Land Locked" die Shadows, Ventures und andere Sixties-Gitarrenbands an, bei "Solid Ice" natürlich Albert Collins, und bei "Bomb the Moon" ist ein Anflug von Tex Mex drin. Aber auch gesanglich muss er sich nicht verstecken, wenn er auch keine unverwechselbare Stimme hat. Aber im Allgemeinen macht hier Thackery genau das, was er am liebsten macht: Gitarre spielen für ein Publikum, und das tut er virtuos und geschmackvoll! **cn**



BONNY B.
"Back To The Rock Bottom"

Bonny B. (voc, harm), Bob Margolin (voc, g), Ice B. (g), Florian Bertschy (b), Marcus Baumer (p, org), Vic Pitts (dr)
 plus guest Jesse James King (org)
 (Disques Office / www.bonnyb.ch)



Gäbe es einen Swiss Blues Album Award, Bonny B.'s neuer Scheibe fiel sofort die Favoritenrolle zu. Der Fribourger mit kambodschanischen Wurzeln ist musikalisch ungemein gereift in den letzten Jahren, singt mit viel Gefühl und Überzeugung und spielt eine fette, knackige Bluesharp direkt auf den Punkt. Dazu weiss er eine präzise und sensible Rhythmusgruppe hinter sich. Doch das "Tüpfelchen auf dem i" ist die Tatsache, dass Bonny B. als Mitmusiker und -produzenten keinen Geringeren als "Steady Rollin'" Bob Margolin an Land gezogen hat. Der alte Fuchs, einst bei Muddy Waters in die Lehre gegangen, scheint sich offensichtlich mit dem Youngster bestens zu verstehen, was in den neun fein gewobenen Songs deutlich zum Ausdruck

kommt. Der Blues wird nicht neu erfunden, aber er wird auf mitreissende Art interpretiert und gelebt. Die Songs können atmen, die Soli sich entwickeln. Chapeau! Es ist übrigens höchste Zeit, dass der Swiss Blues Album Award eingeführt wird. **mp**



MAGIC SLIM AND THE TEARDROPS
"RAISING the BAR"

Magic Slim (voc, g), Jon McDonald (g, b-voc), Andre Howard (b, b-voc), BJ Jones (dr, b-voc)
 (Blind Pig / Dixiefrog / DFGCD 8690 / Disques Office)



Vornweg: Die neue CD von Magic Slim ist der absolute Hammer; vielleicht sein bestes Album bisher! Ein Kritiker könnte sagen, dass Slim seit 40 Jahren den gleichen Tonträger herausgibt, aber es ist wie bei AC/DC: Die tun das auch – mit wechselndem Erfolg. Einen Fan stört das aber nicht. Und ich muss gestehen, ich bin ein Fan eines der letzten Fahnenträger des "alten" Chicago Blues und wenn es einen Grammy für Shuffle gäbe, gehörte der dieses Jahr eindeutig Slim! Während die letzten beiden CDs von Slim etwas lasch daher kamen, ist hier der alte Slim zurück, der selbst ältesten Schlachtrössern neues Leben einhaucht. Dieses Album lässt einen hoffen, dass der mittlerweile 73-Jährige mindestens hundert Jahre alt wird, damit wir noch einige solche Alben ins Regal stellen dürfen. Er drückt jedem Song seinen eigenen Stempel auf und nach spätestens zwei Takten ist klar: Das ist der King of West Side Blues! Unterstützt wird er von einer unglaublich tighten Band mit dem effektivsten Rhythmus-Gitarristen des Blues, und Produzent Michael Blakemore hat es verstanden, Slims Stärken herauszuarbeiten. Zudem betont er mit dem extrem transparenten und doch druckvollen Sound seine Originalität im besten Sinn. Ein Album ohne Schwachstellen, das Geschichte schreiben und vielleicht auch einige Blues-Gegner bekehren wird. Fans müssen es unbedingt haben, und alle anderen müssen es sich zumindest anhören! Magic Slim hat sich hier selbst ein Denkmal gesetzt. Für mich bereits jetzt das Album des Jahres! **cn**

ROCKY JACKSON
"Testify"

Rocky Jackson (g, voc), Eliot Witherspoon (dr), Joel T. Johnson, Hank Van Sickle (b), Michael Fell (harm)
 (High Life Records / Blind Raccoon)



Rocky Jacksons Sound weckt beim Rezensenten freudige Erinnerungen an die britische Blues-Welle Ende der 60er-Jahre. Frühe Savoy Brown, Chicken Shack oder Keef Hartley kommen in den Sinn, dabei stammt Jackson aus dem tiefsten Texas. Den Reigen eröffnet er mit Muddy Waters' "I Just Want To Make Love To You", dreckig und schweisstreibend wie ein Sommertag im Mississippi-Delta. Es folgen der humorvolle Shuffle "Big Legs Don't Mean Fat", der Instrumental "Like Magic" – eine Ode an den Westside-Gitarristen Magic Sam – oder das akustische delta-styled "Chicken-Legged Woman". Grossartig auch die Jimmy-Reed-Interpretation bei "Don't Say Nothin'" und die Slide-Gitarre à la Hound Dog Taylor in "L.A. To Austin". Doch die wirkliche Klasse seines Gesangs und seines Gitarrenspiels stellt Jackson beim gut 9-minütigen, atmosphärischen "Shoulda Never Left Texas" so richtig unter Beweis. Und nicht vergessen bei diesem überraschenden Album wollen wir schliesslich die mitreissende Harp von Michael Fell. **mp**

ROODY BE-GOODE RECORDS
 Spitalgasse 36
 CH 3011 Bern
 Tel 031 318 58 80/81 Fax
 www.be-goode-records.ch
 Jazz-Blues-
 in more-music



ERJA LYYTINEN
"Voracious Love"
(Ruf / K-tel)

"Where Blues Crosses Over" ist das Motto von Ruf Records. Ganz deftig "overgecrossed" ist auf ihrem neuen Album Erja Lyytinen. Da ist nicht mehr allzu viel übrig von ihrer bluesigen Vergangenheit. Was bleibt also, wenn wir mal unsere Blues-Brille ablegen? Da setzt zuerst der Titelsong mit Wahwah-Gitarren und einer an Led Zeppelins "Black Dog" erinnernden Gesangslinie gleich ein Zeichen. Der folgende Song "Don't Let A Good Woman Down" zielt in eine ähnliche Richtung. Doch dann wirds besinnlicher. "Bed Of Roses" und "Gilmore" sind melodiose Rockballaden mit Streichern, "I Think Of You" tönt folkig-popig, oder Blind Willie Johnsons gequältes "Soul Of A Man" schliesslich wird bei Lyytinen zu einem vorsichtigen, sensiblen Suchen. Fazit: "Voracious Love" zeigt sich nicht unbedingt sehr soulig, besitzt aber durchaus seinen Reiz als ein facettenreiches, da und dort zur Melancholie neigendes Rockalbum der talentierten Gitarristin mit der einschmeichelnden Stimme. **mp**



JW JONES
"Midnight Memphis Sun"
(Crosscut Records)

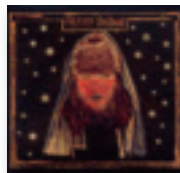
Der Nummer-1-Bluesexport aus Kanada heisst JW Jones. Mit seinem letzten, erdigen Album "Blue-listed" schuf sich der erst 30-jährige Gitarrist aus Ottawa in Europa einen Namen, den er mit grandiosen Festivalauftritten (u.a. Bellinzona, Luzern) in Grossbuchstaben aufleuchten liess und nun mit dem neuen Album "Midnight Memphis Sun" zusätzlich dick unterstreicht. Auf zwei Sessions, einer im heimischen Ontario, einer in den legendären Sun Studios in Memphis, lässt Jones sein trotz seiner Jugend ausgereiftes Talent aufblitzen und führt, wie schon auf der letzten CD, neben seiner Liveband eine gestandene Truppe alter Hasen gekonnt durch diese Produktion. Jones' klarer, direkter, ja unbekümmerter Gesang und seine enorm vielseitigen, von Freddie King, Albert Collins, Magic Sam oder Charlie Batty beeinflussten Gitarrenkünste bestimmen den Sound, welcher auf dem neuen Album weniger knallig, dafür facettenreicher und souliger daherkommt. Weiter so! **mp**



CHRIS JAMES & PATRICK RYNN
"Gonna Boogie Anyway"
(Earwig)

Mit einem Blues Blast Award ausgezeichnet und für einen Blues Music Award nominiert wurde letztes Jahr der Erstling von Chris James und Patrick Rynn, "Stop And Think About It". Die gleiche Fri-

sche und Spielfreude strahlt auch das neue, lakonisch mit "Gonna Boogie Anyway" betitelte Album der beiden in San Diego beheimateten Musiker aus. Ihr vornehmlich eigenes Material – stilistisch irgendwo im Dreieck Chicago/Delta/Westside-Blues angesiedelt – klingt vielleicht noch eine Spur traditioneller als letztes Mal, da die beiden einerseits das Piano eines David Maxwell oder Henry Gray vermehrt einbeziehen, andererseits bei einigen Songs gänzlich auf Schlagzeugbegleitung verzichten. Dazu kommen eine Harmonica und zwei Sax und sorgen für den idealen Rahmen, welcher Chris James' flüssigem Gitarrenspiel und Patrick Rynns pumpendem Bass die richtige Basis bietet. Kurz: Auch ihr zweites, starkes Album werden wir unzweifelhaft bei den verschiedensten Awards auftauchen sehen. **mp**



DR. JOHN
"Tribal"

Dr. John (voc, p, org), Herman Ernest III (dr, perc, voc), David Barrard (b, voc), John Fohl (g, voc), Kenneth Williams (perc, voc), plus horns, strings & guests
(Proper / Smart Music)

Was lässt sich über den guten Doctor noch sagen? Dass Mac Rebbenack, wie er mit bürgerlichem Namen heisst, seit Jahrzehnten eine der schillerndsten und begabtesten Musikerpersönlichkeiten auf diesem Erdball ist, muss man kaum mehr erwähnen. Und mit "Tribal" setzt Mac mal wieder ein markantes musikalisches Ausruferzeichen. "Fonk" (wie er es selber nennt), R&B, Gospel, Jazz und Rock vermischt er hier wieder aufs Vortrefflichste, so wie nur er es kann: stimmungsvoll, groovy, mit blendenden Arrangements. Traumhaft seine langjährige Rhythm Section Ernest/Barrard, zu der neuerdings "Afro" Williams gestossen ist, und darüber thronend der Doctor himself mit seinem sperrigen Gesang und für einmal neben seinem perlenden New-Orleans-Piano vermehrt auch eine wühlende Hammond spielend. Speziell aufgefallen: der indianische Oglala Lakota Chant von Charla Herman und Lulu Siker im Titelsong und die exzellente Slidegitarre von Derek Trucks im Song "Manoavas". Bestnote für den Doctor! **mp**

THE DELGADO BROTHERS

"Learn To Fly"

Bob Delgado (b), Joey Delgado (voc, g), Steve Delgado (voc, dr), David Kelley (keys), Victor Bisetti (dr, perc), plus div. guests
(Bell Asher Records)

Die Delgado Brothers sind das bestgehütete Geheimnis diesseits von Los Lobos. Die Leichtigkeit, mit der die drei Brüder Bob, Joey und Steve aus East L.A. zusammen mit ihren beiden Bandkumpels David Kelley und Victor Bisetti hier ihren Latino-angehauchten Rhythm & Blues zelebrieren, beeindruckt schwer: Zwölf Songs, die ohne sich anzubiedern äusserst radiotauglich daherkommen, alle geschrieben von Joey Delgado und David Kelley sowie getextet von Steve Delgado. Was heraussticht, sind die Chorusse mit Ohrwurm-Charakter – allen voran beim Titelsong, gepaart mit viel, viel herrlicher, von B.B. King und Carlos Santana beeinflusster Gitarre, getrieben von tragenden Rhythmen, gewürzt mit prägnanten, doch nie überbordenden Horns und garniert mit Steve Delgado als einem Lead Singer mit Wiedererkennungspotenzial. "Learn To Fly" strahlt Lockerheit, Sympathie, Lebensfreude und musikalische Wärme aus. Eine Entdeckung! **mp**

JJ GREY & MOFRO

"Georgia Warhorse"

(Alligator / Phonag)

JJ Grey ist ein Phänomen. Seit Jahren schon schafft er es, beim äusserst kritisch verschrienen Bruce Allgauer und dessen Blues-Label Alligator unter Vertrag zu sein. Dabei spielt in Greys Sound der Blues eine sehr untergeordnete Rolle. Doch was ist Greys Sound überhaupt? Primär mal packende, ausdrucksstarke Musik mit Tiefgang, welche bei wiederholtem Hören immer wieder neue Nuancen offenbart. Blue-eyed Soul vielleicht? Ja, aber nicht nur. Begeben wir uns auf Spurensuche, so finden wir faszinierenderweise eigentlich alles, was auf amerikanischem Boden an Stilrichtungen gedeiht. Tönt da "All" nicht nach Garagenrock, und die Ballade "King Hummingbird" nach Folk? Ist "The Sweetest Thing" nicht wunderbar südstaatenrockig angehaucht? "Slow, Hot & Sweaty" dagegen klingt absolut jazzig-funky vom Approach her – und schon nur das Trompetensolo! "Diyo Dayo" schmeckt nach purem Voodoo-Rock aus den Swamps. Und "Gotta Know" schliesslich ist grossartiger Soul. Alles auf JJ Greys ureigene Art. Great Stuff! **mp**

KURZ ANGESPIELT

Earwig Records, das Label des rührigen Produzenten Michael Frank aus Chicago, beehrte uns kürzlich mit einem Stoss feiner neuer Alben: Der Sänger und Harpist GRADY CHAMPION, Gewinner der International Blues Challenge in diesem Jahr, lässt auf "Back In Mississippi Live", aufgenommen im 930 Blues Cafe in Jackson, Mississippi, nichts anbrennen. Sein mitreissendes Set besteht aus Covers (W. Dixon, J. Reed, B.B. King!) plus eigenem Material von Slow Blues bis Southern Soul.

"Back Around Here" von ROB STONE wurzelt im Chicago Blues der 50er-Jahre und besticht durch einen fetten Harpsound des Leaders sowie flüssige Gitarrenpassagen von Chris James. Treibende Saxparts verleihen dem Ganzen ausserdem die gewisse Würze.

Wunderschönen klassischen Blues, Folk & Boogie-Woogie aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts präsentiert uns der Gitarrist, Pianist und Sänger ANDY COHEN praktisch im Alleingang auf "Built Right On The Ground". Bob Stroger, Kenny Smith, Honeyboy Edwards, John Primer und viele mehr unterstützen TIM WOODS auf "The Blues Sessions". Der Gitarrist greift dabei eine feine Palette mehr oder minder bekannter Bluessongs von Willie Dixon bis Roosevelt Sykes auf.

Der Franzose BILL DERAIME bietet einen Rückblick auf sein Schaffen der letzten zehn Jahre: "Braille De Fond" (Dixiefrog/Disques Office) heisst das vielseitige, mit Bonus-Video ausgestattete Doppelalbum. Die mit Hingabe gesungenen Songs (grösstenteils in Französisch) reichen von R & B, Rock, Chanson und Reggae bis Blues, ohne sich aber zu verzetteln. Eindrücklich die im Booklet abgedruckten ambitionierten Songtexte.

Ebenfalls aus Frankreich stammt der versierte Gitarrist FRED CHAPPELLIER. Die Früchte der schon länger andauernden musikalischen Partnerschaft mit dem blue-eyed Soulsänger BILLY PRICE haben die beiden anlässlich ihrer Night Work Tour aufgezeichnet. "Live On Stage" (Dixiefrog/Disques Office) heisst das Album und beinhaltet eine CD mit elf plus eine DVD mit 16 Songs eines Auftritts im Mai 2009 in Charleville-Mézières.

"Who Cares, Just Boogie": Pianist NICO BRINA fetzt auf seiner zehnten CD über die 88 Tasten, was das Zeug hält. 18 selbst geschriebene Boogies von slow bis fast laden zur heissen Party. Erschienen im Eigenverlag (www.nicobrina.ch) **mp**



AL MILLER
"Wild Cards"
 (Delmark / Plainisphere)

Chicago stand immer im Ruf, die Blueshauptstadt zu sein. Dies traf zu, als Mitte der 90er-Jahre dieses Album ursprünglich erschienen ist, und dies trifft auch heute noch zu, da es endlich wiederveröffentlicht wird. Und – es hat den Zahn der Zeit gut überstanden. Kopf dieses Albums ist Al Miller, der zu diesem Zweck eine All-Star-Besetzung ins Studio bat, von der mittlerweile alle als Bandleader bekannt wurden. Specter, Freund, Saydak und Robinson haben ihren Weg gemacht, Willie Kent ist leider 2006 auf dem Höhepunkt seiner Karriere gestorben. Ein sorgfältig ausgewähltes Programm, bestehend aus wenigen Eigenkompositionen plus gut arrangierten, nicht schon längst totgespielten Covers zielt das Werk, welches davon lebt, dass flott abgewechselt wird in Sachen Leadgesang und Soli. Grooviger Chicago-Blues ohne "Wenn und aber". **mp**



JIMMY WARREN
"No More Promises"

Jimmy Warren (voc, g, dr, keys), John DiGregorio, Jim Dill, Bob Margolin (g), Mike Boyle (b), Anna Ulrich (voc)
 (Electro Glide Records / Blind Raccoon)

Melodiöse, tragende, schön im Raum stehende Gitarrensounds, bei welchen B.B. King, Peter Green oder Mark Knopfler Pate standen, sind das Markenzeichen von Jimmy Warren. Dazu kommen sein fast schon lakonischer, aber trotzdem eindringlicher Gesang und die Fähigkeit, Songs mit einem gewissen persönlichen Touch schreiben zu können. Zwar hat Warren laut Booklet viele der Songs im Alleingang eingespielt, doch gelingt es ihm problemlos, einen lebendigen Groove zu erzeugen und eine feine Stimmung aufzubauen. "No More Promises" ist nicht unbedingt das Nr. 1-Party-Album des Jahres, eher der ideale Soundtrack für spät-abends mit einem Glas Wein am Kaminfeuer. Anspieltipps: "Watermelon Money" oder der Ohrwurm "I'm Gonna Love You". **mp**



PINETOP PERKINS - WILLIE "BIG EYES" SMITH
"Joined At The Hip"

Pinetop Perkins (voc, p), Willie "Big Eyes" Smith (voc, harm), John Primer (g), "Little Frank" Krakowski (g), Bob Stroger (b), Kenny Smith (dr)
 (Telarc / MV)

"Chicago Ain't Nothing But A Blues Band" hiess vor gut 40 Jahren einmal ein Album. Bis heute hat sich an dieser Redewendung kaum etwas geändert. Den nachdrücklichen Beweis geniessen wir

nämlich mit Alben wie "Joined At The Hip". Willie Smith, der uns hier mit seiner herrlich erdigen Bluesharp betört, zehn der dreizehn Songs singt, und knapp die Hälfte dieses Albums geschrieben hat, ist zwar schon 74 Jahre alt. Was aber anscheinend nicht viel heissen mag, denn Pinetop Perkins, der so unheimlich auf den 88 Tasten zu brillieren weiss und es sich nicht nehmen lässt, ebenfalls bei zwei Songs vors Mikrofon zu treten, ist kürzlich 97 geworden! Und Bassist Bob Stroger, der mit Willies Sohn Kenny die hochklassige Rhythmusgruppe bildet, steckt auch schon lange im Pensionsalter. Doch die Herren Primer und Krakowski, welche auf unnachahmliche Chicagoer Art ihre Gitarrenparts ineinander verweben, und eben Kenny an den Drums rücken nach und ziehen als jüngere Generation das Erbe schnörkellos und kompetent weiter. "Fathers & Sons" war übrigens ebenfalls einst der Titel einer Chicagoblues-Platte. **mp**



CHARLIE MUSSELWHITE
"The Well"

Charlie Musselwhite (voc, harm, g), Dave Gonzales (g, voc), John Bazz (b), Stephen Hodges (dr, perc)
 plus guest Mavis Staples (voc)
 (Alligator / Phonag)

Zurückgekehrt in den Alligator-Stall ist Charlie Musselwhite. Der Elder Statesman der Bluesharp hat in seiner Heimat Kalifornien für das Chicagoer Label einen traditionell-bluesigen Leckerbissen aufgenommen. Episoden aus seinem Leben – Stoff für mehrere Roadmovies – packt Musselwhite in dreizehn Songs und präsentiert diese mit gewohnt relaxtem Gesang, exquisiter Harmonica und sensiblen Begleitmusikern. Auf "Dig The Pain" setzt sich Charlie mit jener Zeit auseinander, als er schwer dem Alkohol verfallen war. "Cook County Blues" erzählt von seinem gezwungenen Besuch hinter Gittern. Auf "Sad And Beautiful World", einem Duett mit Mavis Staples, setzt er sich mit dem tragischen Mord eines Einbrechers an seiner 93-jährigen Mutter auseinander. Auf der weniger traurigen Seite stehen "Sonny Payne Special", ein Instrumental, der dem legendären King-Biscuit-DJ gleichen Namens gewidmet ist, oder "Where Hwy 61 Runs", eine Ode an das Städtchen Clarksdale in Mississippi, wohin Charlie immer wieder gern zurückkehrt. "The Well" ist exakt, was es sein will: "Music From The Heart", wie es Charlie Musselwhite selber ausdrückt. **mp**



JIMMIE VAUGHAN
"Plays Blues, Ballads & Favorites"
 (www.properuk.com)

So schön, spannend, witzig und mitreissend kann Musik sein. Jimmie Vaughan hat sich mit seinem neuen Album zwar viel Zeit gelassen, doch das Warten hat sich gelohnt. Der Texaner schwelgt – neben seinem eigenen, treibenden Instrumental "Comin' & Goin'" – mit seiner Band von "alten Hasen" in 14 fantastisch interpretierten Juwelen der amerikanischen Musikgeschichte. Da taucht Don & Dewey's "I'm Leaving It All Up To You" auf, Roscoe Gordons "Just A Little Bit", Doug Sahms "Why, Why, Why", Willie Nelsons "Funny How Time Slips Away" oder Charlie Richs "Lonely Weekends". Auch Jimmy Reed, Billy Emerson, Roy Milton und Johnny Ace werden grandios zitiert. Wo es swingen muss, swingts, wo es rollen muss, rollts, die zweistimmigen Gesänge von Vaughan und Lou Ann Barton sind ein Genuss, die Horns honken, was das Zeug hält, und die Gitarrensolis sind unaufgeregter brillant. Ein Album ohne Wenn und Aber! **mp**

TEXAS TORNADOS
"Esta Bueno!"

Freddy Fender (voc), Flaco Jimenez (voc, acc), Augie Meyers (voc, org, p), Shawn Sahn (voc, g, dr), Louie Ortega (g, voc), Speedy Sparks (b), Ernie Durawa, George Rains (dr)
 (Bismieux Records)

Nanu, die Texas Tornados? Doug Sahn starb doch schon vor Jahren und auch Freddy Fender weilt nicht mehr unter uns. No problem, Gringo! Dougs Sohn Shawn, seines Zeichens selber Musiker und Produzent, bestellt kurzerhand Flaco Jimenez, Augie Meyers und die Tornados-Rhythmusgruppe ins Studio, bringt Fenders kurz vor seinem Tod aufgenommenen Songs zum Überarbeiten mit, treibt sogar ein altes Demoband seines Vaters auf und produziert ein Album, welches zwar nicht ganz an das gewaltige Debüt der Texmex-Supergroup von 1990 herankommt, sich aber durchaus mit späteren Werken messen kann. Augie und Flaco, obwohl gesundheitlich auch angeschlagen, liefern eine gewohnt eindruckliche Performance ab, Freddy Fenders schmelzenden Gesang wird man nach diesen Aufnahmen umso schmerzlicher vermissen, und Sahn Junior schliesslich verblüfft durch eine frappante Ähnlichkeit mit seinem Dad. Esta mucho bueno, compadre! Ayayay! **mp**

Schlagzeugbau, Spezialanfertigungen, Reparaturen

Glamm
 Swiss-Drums

Aegerlenstrasse 8 8003 Zürich Tel. 01 461 76 43 Fax 01 461 74 78
 e.mail: glamm@swissonline.ch homepage: www.glamm-drums.ch

NACHFOLGENDE SEITEN

CARLO ANTON CRAMERI
H₂O-PAINTING ON HOT COPPERSHEET
01.08.2010 MIRRORED

BURO FUE PYRAMIDALE KUNST

GOOTON



BURO FÜR PÄDAGOGISCHE KUNST

NOTOP

// NEW RELEASES ON UNIT RECORDS



// **KLANGQUADRAT**
// ROAMING
(UTR 4260)

Cédric Gschwind – Tenor & Soprano Saxophones
Jonas Windscheid – Guitar
Marco Nenniger – Bass
Daniel Mudrack – Drums

03.09. Gewölbekeller des Deutschen Seminars, Basel (Plattentaufe)
18.09. Botanischer Garten, Basel
24.09. Bärehälller, Aarburg
15.10. Cargo Bar, Basel
26.11. AGMJ Contretemps, Genève
10.12. Café LoLa, Basel
11.12. Kulturparkett, Rapperswil



// **SARAH BUECHI'S THALI**
// VIDYA MANI
(UTR 4250)

Sarah Buechi – vocals
Matthias Tschopp – bs
Stefan Aeby – piano, rhodes
Marco Mueller – db
Lionel Friedli – drums

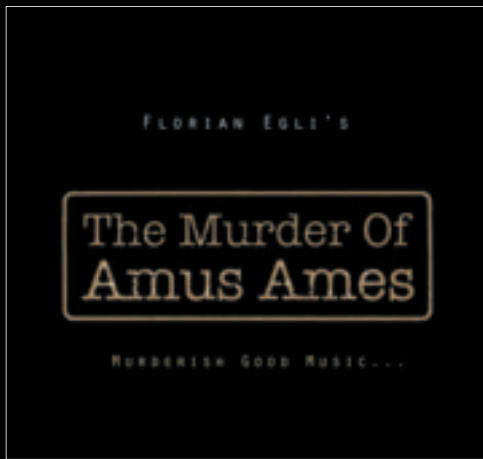
15.09. Moods (ZKB Jazzpreis), Zürich
18.09. Musigbistrot, Bern
17.11. Jazzkantine, Luzern
03.12. Jazzclub, Uster



// **SILVIO CADOTSCH**
// ODEM
(UTR 4251)

Silvio Cadotsch – trombone
Rafael Schilt – tenorsax
Fabian Gisler – doublebass
Dominic Egli – drums

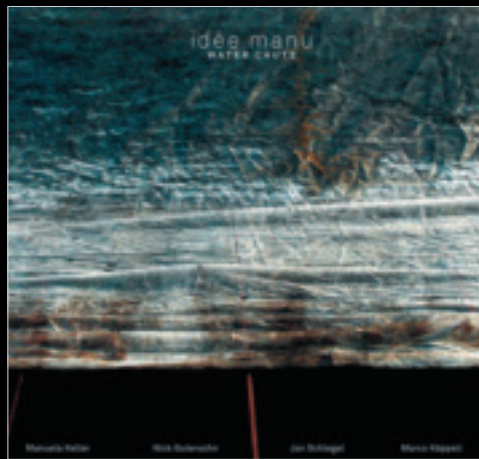
16.09. Moods, Zürich
17.09. Esse Musicbar, Winterthur
30.10. Jazzclub Allmend, Oberengstringen
19.11. Be-Jazz, Bern
25.11. Bird's Eye, Basel



// **THE MUDER OF AMUS AMES**
// MURDERISH GOOD MUSIC
(UTR 4261)

Florian Egli – Soprano-, Altosaxophone
Claude Meier – Double-Bass, Acoustic Bassguitar
Andreas Wettstein – Drums
Guest: Christoph Grab – Tenor Saxophone

11.09. Hotel Piz Linard, Lavin
25.09. Sonarraum, Bern



// **IDÉE MANU**
// WATER CHUTE
(UTR 4244)

Manuela Keller – Piano and Composition
Nick Gutersohn – Trombone
Jan Schlegel – Electric Bass
Marco Käppeli – Drums

19.09. Biohof Fondli, Dietikon
22.10. Mullbau, Luzern
26.10. Moods, Zürich



// **MARC LOHR & GERÄT 7**
// STICK NO BILL
(UTR 4253)

Wanja Slavin – Alto Sax / Clarinet
Jørgen Mathisen – Tenor Sax / Clarinet
Colm O'Hara – Trombone
Camilla Barratt-Due – Accordion / Voice
Markus Pesonen – Guitar
Petter Eldh – Bass
Marc Lohr – Drums



Unit Records // Mörsbergerstrasse 26 // CH-4057 Basel
+41 61 535 72 40 // www.unitrecords.com

supported by



Erziehungsdirektion
des Kantons Bern

Vertrieb Schweiz



musikvertrieb ag

Vertrieb Deutschland



Vertrieb Österreich



www.tes-tibethome.com



Kaum ein anderes Festival in der Schweiz schafft ähnlich elegant den Spagat von stilistisch breit gefächerter, hochklassiger Musik, gediegenem Lifestyle und einer frechen Prise Experimentierlust. Diesen Herbst wird die AVO SESSION Basel zum 25. Mal über die Bühne gehen. JAZZ'N'MORE gratuliert und sucht nach der Befindlichkeit von Festivalpräsident Matthias Müller und CEO Beatrice Stirnimann angesichts dieses Jubiläums. Von Marco Piazzalunga

25 JAHRE AVO SESSION BASEL



Matthias Müller



Beatrice Stirnimann

JNM: Welche Gefühle und Gedanken kommen euch bei dieser stolzen Zahl 25?

Matthias Müller: Ich möchte nicht gerade sagen, dass man sich alt fühlt (lacht), doch kürzlich kam mir in den Sinn, wenn es nochmals 25 Jahre dauert, dann wäre ich ja schon AHV-Bezüger! So merkt man, in welchen Dimensionen man in diesem Zusammenhang denkt! Doch grundsätzlich überwiegen klar Stolz und Freude über das Erreichte, und natürlich auch das Bewusstsein, dass dies alles nicht von heute auf morgen entstehen konnte, sondern die ganzen 25 Jahre brauchte, um sich zu entwickeln.

JNM: Ist etwas Spezielles geplant für die Jubiläumsveranstaltung?

Beatrice Stirnimann: Zuerst mal ein tolles Programm! Darauf freuen wir uns unheimlich. Mit der grossen Unterstützung unseres Gönnervereins werden aber nun zusätzlich zwei Sachen aufgegriffen. Die erste Idee kam uns schon vor etwa drei Jahren, wurde aber damals aus finanziellen Gründen begraben. Dank des Gönnervereins können wir zum Jubiläum nun ein Buchprojekt realisieren. Und da Musik immer sehr viel mit Emotionen zu tun hat, werden wir als zweites Zückerchen jedem Besucher ein Postkartenset mit Musiker-Porträts von Marco Grob und mit Live-bildern von Dominik Plüss mit auf den Heimweg geben.

Matthias Müller: Zum Programm der 25. Ausgabe ist zu sagen, dass wir einige Künstler präsentieren werden, die zwar vor Jahren schon einmal bei uns gespielt haben, aber nun mit etwas Neuem, Besonderem auftreten werden. Wir sind realistisch: Wir können im Jubiläumsjahr nicht ein speziell gutes Festival aus dem Hut zaubern. Das würde ja heissen, dass das 24. und das 26. eher schlechtere Festivals wären, man müsste Geld hin und her schaufeln etc. Wobei wir denken, dass wir beim einen oder anderen unserer Acts mit dem Aufhänger "25." schon etwas profitiert haben. Irgendwann haben wir realisiert, dass damit gewisse Künstler leichter zu ködern waren und haben begonnen, mit dem "25." zu arbeiten.

Beatrice Stirnimann: Vielleicht stimmte auch das Timing dieses Jahr. Wir produzieren jeweils eine "Selbstdarstellungs-DVD" für Manager und Agenten, die wir international versenden. Dieses Mal legten wir diese DVD dem Pollstar bei, welcher kurz vor dem International Live Music Meeting erschien. So hatten die massgebenden Agenten schon mal etwas vorliegen, als dann am Meeting der Opening-Apéro der versammelten Musikwelt stieg. Zur Feier unseres Jubiläums offerierten wir diesen Apéro, was sich sicher auch positiv auf die Engagements niederschlug.

Matthias Müller: Wir wollten im Jubiläumsjahr auch die Möglichkeit nutzen, Abstand zu ge-

winnen und das Ganze von aussen zu betrachten. In Sachen Programm versuchen wir dem Publikum schmackhaft zu machen, dass es sich lohnt, etwas Spezielles zu bringen. Ich denke, punkto Exklusivität wird das diesjährige Festival alles in den Schatten stellen, was wir bis jetzt gebracht haben. Und es sind ein paar sehr interessante Kombinationen dabei.

"Beim Verhandeln ist es wie in der Musik. Es sind nicht nur die lauten Töne, die zählen."

JNM: Wie schwierig gestalten sich denn jeweils die Verhandlungen?

Matthias Müller: Einer unserer Charakterzüge ist sicherlich ein starker Durchhaltewillen, eine Art Sturheit. Mit gewissen Künstlern bist du jahrelang am Verhandeln. Auch muss man viel aushalten können. Und wir versuchen, Absagen nicht einfach hinzunehmen. Wir erklären viel, wir reisen zu diesen Leuten, veranstalten Telefonkonferenzen etc. Wir sprechen nicht nur mit einer Person. Für ein Festival auf diesem Niveau mit Fernsehübertragungen und der ganzen Promotion-Geschichte dahinter – da gibt es den Künstler, seinen Agenten, vielleicht auch Sub-Agenten oder Länder-Agenten, da ist die Plattenfirma, da sind andere Veranstalter und diverse interessierte Fernsehsender. Ein

JUBILÄUM

grosser Künstler hat in seinem Management einen Angestellten, der nur für die Promotion zuständig ist, ein anderer nur für das Fernsehen usw., diese Maschinerie muss man erst mal durchschauen.

Wenn dann aus irgendeinem dieser Ressorts eine Absage kommt, kann man immer wieder via Hintertür reinschlüpfen und auf andere Knöpfe drücken. Dann marschiert wieder der eine oder andere zu seinem Chef und meint: "Bist du wahnsinnig, abzusagen! Das kann doch nicht wahr sein! Die AVO SESSION in Basell!" Beim Verhandeln ist es wie in der Musik. Es sind nicht nur die lauten Töne, die zählen. Man muss Dynamiken erkennen. Wenn wir immer nur auf das Negative hören würden, so à la "Nein, niemals, der Saal ist sowieso zu klein, was, Fernsehen? Kommt nicht infrage!", so kämen wir nicht weiter. Wir suchen immer wieder neue Wege, um zu unserem Ziel zu kommen. Ganz extrem wird es, wenn kurz vor Abschluss des Vertrages die Plattenfirma ein Album-Release verschiebt. Da können die Aufnahmen des Künstlers fixfertig im Kasten sein, unsere Verhandlungen mit dem Agenten auch unter Dach und Fach, und das Label beschliesst, dass die Priorities nicht stimmen. Da kann auch der Künstler nichts machen. In so einem Moment knallt es uns alles raus! Da darfst du dich nicht aufregen, sondern musst versuchen, eine Lösung zu finden. In einem Fall ist es uns z.B. gelungen, einen Act wieder an Bord zu kriegen, indem wir auf einem anderen Weg herausfanden, dass sie mit dem neuen Song-Material noch gar kein Video Footage zur

Verfügung haben und für einen geplanten Fernsehspot sowieso irgendwo eine Show spielen müssten. Da schlugen wir ihnen vor, dass sie dafür das ganze AVO-Material verwenden könnten: Eine volle Konzertlänge, um die gewünschten Segmente zusammenschneiden. Uns bringt das somit einen Künstler von Hallenstadion-Kategorie, der seine Songs bei uns live uraufführt, weil er dieses Footage will. Und alles zu einer Gage, wie uns der Agent mehrmals versicherte, die lächerlich ist – dabei ist sie sehr hoch! (lacht)

"No TV – no Show!"

JNM: Nach welchen Kriterien gestaltet ihr euer Programm? Wo liegen die Grenzen?

Matthias Müller: Keine Musicals.

Beatrice Stirnimann: Keine Coverbands.

Matthias Müller: Keine Playbacks. Und keine reine Klassik, also keine berühmten klassischen Orchester, das würde nur zur Verunsicherung führen, für was wir stehen. Das ist eine andere Baustelle.

Beatrice Stirnimann: Wenn hingegen ein Nigel Kennedy, der ja von der Klassik herkommt, ein spezielles Programm hätte, oder Barbara Hendricks ...

Matthias Müller: ... oder Sting mit seiner alten Musik, die einen Brückenschlag bietet, das könnten wir uns vorstellen.

Beatrice Stirnimann: Ebenfalls buchen wir keine Künstler im Folgejahr oder auch zwei Jahre später mit ihrem gleichen Programm. Wir wollen nicht auf solche Sachen zurückgreifen.

Wir finden es viel spannender, den Markt im Auge zu behalten, um Neues zu bieten.

Matthias Müller: Man muss sowieso aufpassen. Es haben sich da ein paar Freundschaften mit Musikern ergeben, z.B. mit Jacques Lousier, bei ihm verbrachten wir Ferien, ein anderer lud uns zu seiner Hochzeit ein, das war toll, aber man darf nichts vermischen, niemanden bevorzugen. Auch mit Basler Musikern. Da werden wir öfters kritisiert, doch wir versuchen es immer wieder zu erklären: Wir buchen jedes Jahr einheimische Bands, aber es kann nicht sein, dass wir, nur weil in Basel ansässig, unser Programm mit Basler Bands füllen, die man eh schon das ganze Jahr über hier sehen kann.

Beatrice Stirnimann: Ein weiteres unserer Programm-Kriterien nennen wir: "No TV – no Show!" Bei uns sind die Fernsehrechte sehr wichtig. Bob Dylan z.B. ist jemand, der seine Fernsehrechte nicht gibt, darum ist er bei uns noch nie aufgetreten.

Matthias Müller: Das ist bitter. Wir hätten Dylan haben können, das Geld wäre da gewesen, das Datum fixiert, alles hätte geklappt, aber eben ...

Das Programm der
25. AVO-SESSION 2010
wird unter der
Rubrik PRELIMINARS in diesem
Heft vorgestellt. www.avo.ch

10 JAHRE swissjazzorama 2000–2010

Wir feiern...

... mit einer umfangreichen Sondernummer des Jazzletter unter dem Motto: «Jazz – gestern, heute, morgen»; Sie erfahren viel über die Geschichte des Swiss-JazzOrama und über den Schweizer Jazz...

... mit der völlig überarbeiteten Website: www.jazzorama.ch...

... mit der Ausstellung «Jazz Standards», die ab 11. September im Musikcontainer in Uster zu sehen ist – ihr Untertitel: «20 berühmte Themen, komponiert von prominenten Jazzmusikern und die Standards des Great American Songbook»...

... mit vielen Neuzugängen und Aktionen in unserem Jazz Record Shop in Uster; ein Besuch lohnt sich für Sammler und alle am Jazz Interessierten...

... und mit den «Jazztagen Uster 2010» in Zusammenarbeit mit dem Jazzclub Uster (siehe mittlere Spalte)...

...feiern Sie mit uns!

Jazztage Uster 2010 3 Generationen Schweizer Jazzer

im Musikcontainer in Uster

1. Oktober, 20.30 Uhr Chapter Two

Die vier Musiker versetzen die Zuhörerinnen und Zuhörer in ein Spannungsfeld wechselnder Emotionen.
Tobias Preisig, viol, comp / Stefan Aeby, p /
André Pousaz, b / Michael Stulz, dm

2. Oktober 20.30 Uhr Swiss Jazz Professors play Standards

Die Musiker der Jubiläums-All Stars unter Leitung von Hämi Hämmerli sind: Daniel Schenker, tp / Robert Morgenthaler, tb / Hans Feigenwinter, p / Hämi Hämmerli, b / Dominik Burkhalter, dm

3. Oktober, 11 Uhr Dai Kimoto Swing Kids

Unter der Leitung des japanischen Trompeters und Bandleaders Dai Kimoto spielen junge Talente aus Schulklassen der Region Romanshorn in einer erstaunlich echt klingenden Swingband, die seit 2005 auf Tourneen in Japan, USA und Südamerika von Erfolg zu Erfolg fliegt.




swissjazzorama
Jazzarchiv mit Galerie

8610 Uster
Asylstrasse 10 (Musikcontainer)
Tel. 044 940 19 82
Fax 044 940 19 80
swiss@jazzorama.ch
www.jazzorama.ch

Orientieren Sie sich über
unsere Aktivitäten unter:
www.jazzorama.ch
oder verlangen Sie Unterlagen

USTER
FÖRDERT
KULTUR  Anzeiger von Uster

LOTTERIEFONDS
KANTON ZÜRICH
FACHSTELLE KULTUR KANTON ZÜRICH
 BUNDESAMT FÜR KULTUR
RADIO SWISS JAZZ

DIE GRÖSSTE AUSWAHL, DER BESTE SERVICE!



Jane Monheit
Home



Beady Belle
At Welding Bridge



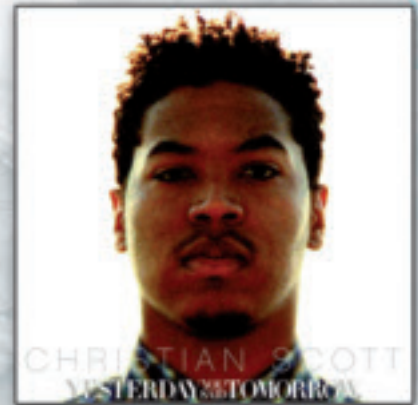
Nikki Yanofsky
Nikki



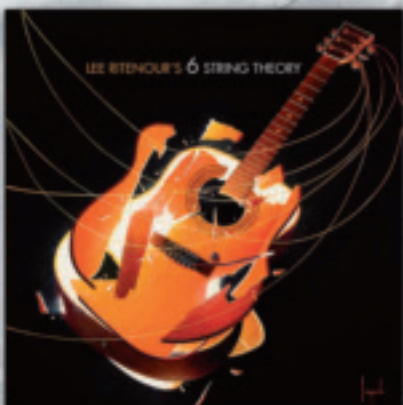
Taylor Eigsti
Daylight At Midnight



Thomas Quasthoff
Tell It Like It Is



Christian Scott
Yesterday You Said Tomorrow



Lee Ritenour
6 String Theory



Lizz Wright
Fellowship



Marsalis Family
Music Redeems

Z**hdk**Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik**jazz studieren - pop studieren**

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und aktuellem Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der Zürcher Hochschule der Künste möglich. Für unsere Studierenden bedeutet das individuelle Ausbildung statt stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition, Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen, Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als Master of Arts in Music.

jährliche Termine
Aufnahmeprüfung: Anmeldeschluss 1. April, Prüfung im Mai
Studienbeginn im September

Anmeldeformular und weitere Informationen
www.zhdk.ch

Fragen und Anmeldung
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik – Jazz und Pop
Waldmannstrasse 12, 8001 Zürich
T 043 446 50 70, info.jazz@zhdk.ch

Sie wollen uns in Aktion erleben?
mehrsur – der live music club der ZHdK
Waldmannstrasse 12, Zürich
Programm siehe www.mehrsur.ch
www.zhdk.ch

Am 9. Juli gab Mathias Rüegg nach einem letzten Konzert in Klagenfurt das Ende seines Orchesters bekannt. Eines Orchesters, das während 30 Jahren Jazzgeschichte geschrieben hat und zu den erfolgreichsten Jazzgruppen Europas zählte. Der Grund: Die privaten Sponsoren haben dem Vienna Art Orchestra die finanzielle Unterstützung entzogen, und die Kulturverwalter von Wien und Österreich waren nicht bereit, das Orchester am Leben zu erhalten.
Von Christian Rentsch

Es fällt nicht leicht, einen Nachruf auf ein Orchester zu schreiben, das, wie sein letztes Konzert am 9. Juli in Klagenfurt bewiesen hat, so lebendig ist wie eh und je –, ja, seit anderthalb Jahren nach einem überraschenden Neustart mit ungebrochenem Elan, mit Lust und frischen Ideen unterwegs war zu neuen musikalischen Ufern.

So muss dieser Nachruf denn mit einer kurzen Analyse der Todesursache beginnen. Das Vienna Art Orchestra ist sozusagen mitten aus dem Leben abgemurkst worden. Und das ausgerechnet von jenen, die entweder von Amtes wegen dazu verpflichtet sind, Kultur zu fördern, oder sich auf ihren eigenen Plakaten und in ihren Broschüren selbst als Kulturwohltäter feiern: von den Kulturverwaltern des Bundes, des Landes und der Stadt Wien und von jenen privaten Unternehmen, die sich jahrelang mit der renommiertesten Bigband Österreichs geschmückt, aber jetzt plötzlich jedes Interesse daran verloren haben.

Über diesen Vorwurf hilft auch nicht der Hinweis hinweg, dass niemand einen fixen Anspruch darauf hat, unterstützt und gefördert zu werden. Aber es gibt Institutionen – Museen, Theaterhäuser, Orchester –, die eine verantwortungsvolle Kulturförderung ohne absolut triftige Gründe einfach nicht fallen lassen darf. Kann man sich vorstellen, dass den Wiener oder Berliner Philharmonikern, dem Zürcher Tonhalle-Orchester oder dem Gewandhausorchester Leipzig einfach mal so der Geldhahn zugedreht wird? Schlicht unvorstellbar. Der Vergleich ist nicht an den Haaren herbeigezogen: Das Vienna Art Orchestra von Mathias Rüegg gehört zusammen vielleicht mit der George Gruntz Concert Jazz Band, dem New Orchestra von Barry Guy und dem Globe Unity Orchestra von Alexander von Schlippenbach zu den ganz wenigen Namen, die seit über dreissig Jahren so für den grossorchestralen europäischen Jazz stehen wie die oben genannten Sinfonieorchester für die klassische Musik. Dass sie im Gegensatz zu klassischen Orchestern unauflösbar mit dem Namen ihrer Gründer und Leiter verbunden sind, schmälert nicht ihre Bedeutung für das europäische Kulturleben, sondern hat bloss mit den spezifischen Eigenheiten des Jazz zu tun: Ausnahmslos alle namhaften Bigbands der Jazzgeschichte interpretieren nicht überlieferte Kompositionen und Arrangements, sondern spielen Originalkompositionen, die ihnen ihre Leader präzise und einmalig auf den Leib schreiben.

Und: Dass alle diese Grossorchester immer wieder ums Überleben kämpfen müssen, liegt auch nicht an ihrem mangelnden Erfolg – auch die erfolgreichsten Sinfonieorchester könnten ohne massive öffentliche Unterstützung nicht überleben. Der Grund ist vielmehr die faktische Geringschätzung, die der Jazz im etablierten Kulturbetrieb entgegen allen lauthalsen Beteuerungen immer noch genießt. Die Jazzmusiker, so denken Kulturpolitiker, wenn sie nicht gerade Wahlreden halten, sollen gefälligst Ware liefern, die sich so verkauft wie Shakira oder Lady Gaga, die kurzzeitig aufblitzenden Popsterne des kommerziellen Musikgeschäfts.

Über das Vienna Art Orchestra ist viel geschrieben worden, das muss hier nicht wiederholt werden. Mathias Rüegg hat sein Orchester in periodischen Abständen immer wieder reformiert und umgestaltet. Zuerst war das Wiener Art Orchester eine fröhlich-anarchistische Truppe von Chaoten und Individualisten, die alles, was an musikalischen Materialien greifbar war, zusammenschüttelten und ausprobierten, was sich damit alles anstellen lässt.

Dann war das Vienna Art Orchestra ein schon sehr viel differenzierterer Orchesterapparat, der mit ungewöhnlichen Instrumen-

Jazzbaragge
wednesday jam
jeden mittwoch im mehrspur

waldmannstrasse 12, 8001 zürich
saisonstart 15. September
barbetrieb 19:30 - 02:00
freier eintritt

saisonstart
21:00 **elina duni quartet**
elina duni .vocals
colin vallon .piano
patrice moret .bass
norbert pfammatter .drums

anschliessend jam!

jamband 22./29. sept
fabian möller .piano
kasper von grünigen .bass
fabian bängli .drums

infos und live übertragung unter:
www.jazzbaragge.ch

sponsoren:
JAZZ zanderconcept
CARDINAL

unterstützt durch:
präsidialdepartement der staat zürich
DBC radio 16
Z hdk

DAS VIENNA ART ORCHESTRA GIBT ES NICHT MEHR

tierungen ein weites Spektrum neuer Klangmöglichkeiten auslotete und den traditionellen Formenkatalog des Jazz mit immer komplexeren kompositorischen Gebilden ausweitete. Und so der amerikanischen Bigband ein unverwechselbares europäisches Pendant entgegensetzte.

Und schliesslich hat das Mathias Rüeegg VAO, in dieser dritten Phase weitgehend in klassischer Bigband-Besetzung, die noch längst nicht ausgeschöpfte Erbschaft von Count Basie, Duke Ellington & Co. neu gesichtet und weitergetrieben; auch das mit einem zunehmenden an der europäischen und amerikanischen E-Musik geschärften Blick. An Ellington faszinierte ihn der massgeschneiderte Zuschnitt sämtlicher kompositorischer Mittel auf die individuellen solistischen Fähigkeiten seiner Musiker, an der E-Musik das hochentwickelte Formbewusstsein, das jedem einzelnen Teil seinen genauen Ort, seine genaue Funktion im grossen Ganzen zuordnet.

Mag sein, dass die gängige Jazzkritik nicht ganz zu Unrecht aus dieser Entwicklung einen gewissen Hang zum Konservatismus heraushörte, aber sie überhörte dabei das Wichtigere, auf das Mathias Rüeeggs Arbeit abzielte: durch eine immer strengere Konzentration der ästhetischen Mittel und immer ausgeklügelteres, raffiniertes Handwerk der zeitlosen Essenz des Bigband-Jazz auf die Schliche zu kommen.

Vor anderthalb Jahren hat Mathias Rüeegg sein Vienna Art Orchestra radikaler umgebaut als je zuvor: Er hat die klassische Bigband-Besetzung mit Trompeten-, Saxofon- und Posaunensatz eliminiert und durch einen völlig ungewöhnlichen Drei-Satz mit vier Streichern, vier Holzbläsern (Fagott, Oboe, Flöte und Klarinette) und drei Blechbläsern (Trompete, Posaune, Waldhorn) ersetzt. Und er hat alle diese Positionen mit jungen klassischen Musikerinnen und Musikern besetzt. Vom "alten" Vienna Art Orchestra sind nur eine Sängerin und drei zusätzliche Jazzsolisten übriggeblieben.

Was immer auch die übrigen Haupt- und Nebengründe waren, musikalisch signalisierte diese neue Besetzung eine radikale ästhetische Neuorientierung: die Verschmelzung von grossorchestralen Jazz mit der sinfonischen Kunstmusik. Ein Wagnis und Sehnsuchtsprojekt, das viele Bigband-Komponisten seit den 1930er-Jahren immer wieder versucht haben, von Paul Whiteman mit seinem "Sinfonischen Jazz" und Benny Goodman über die "Third Stream"-Experimente von Stan Kenton bis zu Gunter Schullers "Abstraction"

und Charles Mingus' "Epitaph"-Projekt. Alle diese Versuche sind, die einen kläglich, die anderen grandios, gescheitert, zumal jene, die Jazz mit sinfonischen Streichorchestern zu verbinden suchten. Der Grund all dieses Scheiterns, verkürzt auf einen zugegeben sehr theoretisch anmutenden Satz: Keiner dieser Komponisten schaffte es, die traditionelle Jazz-Ästhetik so weit aufzubrechen, dass Streicher (oder andere Instrumente der sinfonischen Musik) eine wirklich wichtige Funktion übernehmen konnten; das "klassische Element" blieb immer so etwas wie die unpassende Pelzstola zum jazzigen Arbeitsoverall.

Mathias Rüeegg aber – und da hätten die Kulturverwalter wie die Musikjournalisten doch etwas genauer hinhören müssen –, Mathias Rüeegg ging mit seinem neuen Vienna Art Orchestra sehr viel "problembewusster" und kreativer ans Werk als alle seine Vorgänger: Er integrierte die Streicher und die ungewöhnlichen Holzbläser-Instrumente vollkommen ins Orchester, indem er ihnen die gleiche tragende Rolle zuwies, die er früher dem Saxofon- oder Posaunensatz gegeben hatte. Und er löste das unüberwindbar scheinende Problem, dass klassisch geschulte Musiker nicht jazzmässig swingen, indem er ganz auf den jazzmässigen Swing verzichtete und dem Orchester einen Drive antrainierte, der dem Swing zum Verwechseln glich. Und schliesslich fand er einen Weg, die nicht-improvisierenden "klassischen" Musikerinnen und Musiker ins jazzmässige Wechselspiel von Orchester- und Solopassagen mit einzubeziehen, indem er für sie hochvirtuose Soli schrieb, die genauso "funktionierten" wie die Improvisationen der Jazzmusiker.

Kurz: Mathias Rüeegg war daran, ein weiteres Mal eine Musik zu entwickeln, die so neu und unerhört ist wie diejenige, mit der das Vienna Art Orchestra seit über dreissig Jahren einen überragenden Platz in der Geschichte des europäischen Jazz errungen hat. Das geht bei einem so schwierigen Unterfangen nicht von einem Tag auf den andern, sondern braucht, wie bei allen anderen ernsthaften Künsten, seine Reifezeit.

Dass an dieser Stelle statt einer Vorschau auf kommende Konzerte ein Nachruf auf eine Musik steht, die vielleicht in einigen Jahren genauso in die Annalen der Musikgeschichte eingehen würde wie die bisherigen Werke von Mathias Rüeeggs Vienna Art Orchestra, und dass wir diese Musik vermutlich nie zu hören bekommen werden, ist ein Skandal. ■

Seit neun Jahren spielt die Dani Felber BigBand, bestehend aus 18 Spitzenmusikern aus verschiedenen Ländern, zusammen. Spielfreude, Präzisionsarbeit und Professionalität auf höchstem Niveau zeichnen dieses Orchester aus. "The best Bigband that I've ever heard in a long time", meinte Frank Foster, der einst bei Count Basie spielte und das Orchester nach dessen Tod 1984 weiterführte. Nach unzähligen nationalen und internationalen Auftritten und Kooperationen mit Grössen wie Clark Terry, Al Porcino, Johnny Griffin, Jimmy Heath, Phil Woods und Franco Ambrosetti gilt Dani Felber heute als Nachfolger von Max Greger und James Last.

Von Reiner Kobe

Dani Felber Neuer Big Band Star



JNM: Herr Felber, Sie wurden Ende Juni bei Jazz Ascona mit dem Swiss Jazz Award ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen dieser Preis?

Dani Felber: Es ist für mich eine Bestätigung für eine sehr grosse Arbeit, die eine Big Band, so wie ich das betreibe, mit sich bringt. Nun freue ich mich, dass jetzt auch die jazzige Seite von mir bekannter wird.

JNM: Sie sind auch von der Big Band Hall of Fame bereits als "Ambassador of Big Band Music" geehrt worden. Was ist das genau?

DF: Die Big Band Hall of Fame ist ein Big-Band-Museum in West Palm Beach, Florida, USA. Mit der Auszeichnung "Ambassador of Big Band Music" werden Menschen geehrt, die die Big-Band-Tradition pflegen und verbreiten. Was mich jedoch noch viel mehr freut, sind die lobenden Worte von Ben Grisafi, die ich persönlich von ihm bekommen habe. Zudem wurde ich von ihm mit meinen eigenen Kompositionen nach Florida eingeladen, um ein Konzert mit der "Sally Bennett Big Band Hall of Fame" als Gastsoлист und Bandleader zu geben.

JNM: Beim Ascona Festival hat man Sie als "Hazys musikalischen Enkel" bezeichnet. Sind Sie's?

DF: Ich bin sehr eng mit Hazy befreundet. Neulich kamen er und seine Frau Eleonore uns zu Hause im Thurgau besuchen. Hazy hat sehr viel bewegt in der Musikgeschichte der Schweiz. Auch im Jazz!!! Was leider von vielen nicht wahrgenommen wird.

JNM: Sie sagten einmal, dass Glenn Millers Musik Ihnen den Weg zur Karriere ebnete. Wie muss man sich das vorstellen?

DF: Als Primarschüler, ich spielte zu dieser Zeit Kornett in einer Dorfmusik, sah ich die Glenn

Miller Story. Dieser Film hat es mir als neunjährigem Jungen angetan, und ich wollte auch Bandleader mit eigenem Sound werden. Heute noch treibt mich immer wieder diese eine Kraft, um eigene Kompositionen und Arrangements zu kreieren.

JNM: Jetzt werden Sie als Nachfolger von Max Greger, Hugo Strasser und James Last gehandelt. Spornet Sie das an oder hemmt Sie das eher?

DF: Natürlich freut es mich, mit diesen Namen in Verbindung gebracht zu werden, da jeder dieser Bandleader sehr erfolgreich war und auch einiges vorzuweisen hat. Von ihnen allen gibt es hervorragende Jazz-Alben, welche leider wegen der populäreren Tanzscheiben untergingen.

JNM: Gibt es weitere Vorbilder?

DF: Ein grosses Vorbild für mich ist Frank Foster. Ich durfte ihn persönlich kennenlernen und war Gast bei ihm und seiner Familie. In dieser Zeit bei Fosters zu Hause habe ich einiges von ihm gelernt, und "Fossy" gefielen wohl meine Neugier und mein kreatives Denken. Wir haben uns musikalisch und menschlich sofort verstanden. Mittlerweile verbindet uns eine schöne Freundschaft, und wir sind in ständigem Kontakt. Kürzlich hat Frank mir ein neues, modernes und sehr schwieriges Arrangement von "Shiny Stockings" für meine Band geschrieben und geschickt. Die nächste Reise zu ihm nach Chesapeake USA ist schon geplant. Natürlich gibt es viele weitere Vorbilder von prägenden Grössen des Jazz.

JNM: Wurde Ihnen der Swing in die Wiege gelegt?

DF: Vielleicht, jedoch glaube ich, nach meinem Schlüsselerlebnis als junger Primarschüler war für mich Swing Grundlage jeder jazzigen

Musik geworden. Natürlich hat sich das Feeling für den Swing über die Jahre weiterentwickelt. Heute höre ich viele (auch bekannte) Big Bands, die zwar Swing spielen, aber leider den Swing nicht spüren oder nicht rüberbringen können.

JNM: Sie sind Trompeter, Komponist, Arrangeur, Leiter verschiedener Formationen und geben zusätzlich Seminare und Kurse. Wie bringen Sie das alles unter einen Hut?

DF: ... und Familienvater. Das Ganze kann ich nur dank meiner Frau Claudia machen. Sie hält mir den Rücken frei und unterstützt mich im Hintergrund. So kann ich mich voll und ganz auf die Musik konzentrieren. Sie vertritt die gleichen Ideen und hilft mir bei den Umsetzungen meiner Projekte. Glücklicherweise muss ich nicht einem Manager vertrauen und grosse Provisionen abtreten, sondern wir können weiter in unsere musikalischen Ideen investieren.

JNM: Zur Ihrer aktuellen BigBand: Wann wurde sie gegründet und wer sind die Mitglieder?

DF: Die Big Band unter meinem Namen gibt es seit 2001. Die derzeitige Besetzung ist seit ca. zwei Jahren beständig. Es sind 18 Musiker aus neun verschiedenen Nationen:

Die Besetzung:

Tp: Andrea Tofanelli (I), Nemanja Jovanovich (SRB), Gabriel Keogh (IRL), Rich Laughlin (USA), **Tb:** Adrian Mears (AUS), Andreas Tschopp (CH), Uli Binetsch (D), Fabian Beck (D), **Sax:** Dave Feusi (CH), Jonas Knecht (CH), Phil Stöckli (CH), Pius Baumgartner (CH), Michael Lutzeier (D), **Git:** Bernd Hess (D), Bass: Dave Mader (CH), **Piano:** Jura Waida (CZ), **Drums:** Ole Seimets (D), **Voc und Perc:** Robbie Smith (TT)

JNM: Warum treten Sie mehr bei Galas und anderen, teils privaten Anlässen auf und nicht bei Festivals?

DF: Um ein so internationales Orchester zu finanzieren, haben sich zuerst Galas und Firmenevents angeboten. Als "No Name" direkt in den Festivals mit einer Big Band einzusteigen, war für mich nicht möglich. Deshalb sind auch meine ersten CD-Produktionen in Richtung Tanz und Unterhaltung produziert worden. Aber auch da habe ich auf eine hohe Qualität geachtet. Jetzt, nach rund zehn Jahren, habe ich endlich mit einer neuen, sehr kostspieligen CD-Produktion "More than just Friends" meine Band als Jazzorchester verewigt. Als grosser Mentor Frank Foster an der Seite. Für nächstes Jahr habe ich Butch Miles an Bord, was ein zusätzlicher "Big Name" ist und an Festivals angeboten wird.

JNM: Wie erklären Sie sich, dass Sie im Ausland bekannter sind als in der Schweiz?

DF: Die mondänsten Galas habe ich in Deutschland und Österreich gespielt. Mein erster "grosser" Auftritt im Ausland war der Bundespresseball in Berlin. Für diesen Event habe ich den Eröffnungswalzer für den damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler komponiert, was mir eine riesige Medienpräsenz gegeben hat. Dadurch war ich sehr schnell ein gefragter Mann im Galageschäft.

JNM: Gibt es einen Unterschied zwischen diesen verschiedenen Auftrittformen?

DF: Als Tanz- und Unterhaltungorchester ist man Dienstleister. An diesen Events habe ich die Verantwortung gegenüber dem Veranstalter, die Gäste zum Tanzen zu animieren. Dazu

braucht es eine grosse Erfahrung und es ist keine einfache Arbeit. In meiner Gala-Notenmappe ist alles von mir arrangiert, mit einer Spielzeit von bis zu fünf Stunden!!!!

Als Jazzorchester darf ich meine Topsolisten präsentieren. Da die Band dank doch einiger Auftritte im Jahr gut eingespielt ist, die Rhythmusgruppe spielt in allen meinen Formationen mit, habe ich einen sehr homogenen Klang.

JNM: Was macht das Repertoire Ihrer BigBand aus? In welchem Verhältnis stehen Eigenkompositionen zu Fremdkompositionen? Woher kommen Letztere?

DF: Im Moment liegt der Schwerpunkt bei Kompositionen von Frank Foster. Neben "Shiny Stockings", "Blues in Hoss Flat" und anderen bekannten Stücken hat Foster auch ziemlich moderne Musik geschrieben, die er später nicht für Count Basie, sondern für seine Loud Minority Big Band in New York komponiert hat. Meine eigenen Kompositionen machen etwa die Hälfte des Konzertprogrammes aus.

JNM: Was reizt Sie an der Arbeit mit BigBands?

DF: Das Team, die klangliche Vielfalt, die Power. Es treffen sich Musiker aus verschiedenen Ländern und Kulturen, die ein gemeinsames Ziel haben. Jeder Musiker, der auch ein Top-Solist ist, ordnet sich in eine Sektion ein, spielt nach Noten und bringt eine Maschine zum Swingen und zum Kochen.

Für mich ist die Big Band die Königsformation des Jazz, wie das Sinfonieorchester in der Klassik.

JNM: Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Frank Foster, dem ehemaligen Mitglied der Count Basie BigBand?

DF: Ein gemeinsamer Freund von Hazy Osterwald und mir hat mich mit Frank Foster bekannt gemacht. Dieser Jean Geiser, ein Jazzkennner, war bestens befreundet mit vielen legendären Jazzmusikern. Die meisten sind jedoch leider nicht mehr unter uns. Er kannte Count Basie persönlich und war eine Zeit lang als Stage-Hand mit der Count Basie Big Band "on the road". Ich glaube auch, dass er neben anderen eine der grössten Basie-Sammlungen Europas hat.

Aktuelle CD:
Dani Felber Big Band
More than just friends
www.dani-felber.ch

ZUR PERSON

Geboren am 10. Februar 1972 in Münsterlingen, bekam Dani Felber früh Blockflötenunterricht von seiner Mutter, mit der er auch erste Auftritte ab 1980 absolvierte. Als ihm ein Bekannter ein Kornett schenkte, nahm Felber Unterricht beim 1. Trompeter des Bodensee Symphonie Orchesters. 1986 gründete er seine erste eigene Band an der Schule. 1995 Studium an der Musikhochschule Bern (Abschluss 2001). 1996 Gründung des Sextetts Jazz Dependence, 1997 Mitglied der Swiss Jazz School BigBand, 2001 eigene BigBand.

FOTO: ZVG

DESIGN Cueni AG

Biréli Lagrène

Basler Zeitung



Hilton Basel

STEDLER SPRESS



JAZZ

RADIO X

radio swiss jazz

STUDIO

offbeat
Series

> 100 Years Django
Biréli Lagrène & Sylvain Luc Duo

> Mittwoch | 13. Oktober 2010
> 20:15 | Stadtcasino Basel | Festsaal

> Italian Night
Enrico Pieranunzi play Scarlatti
Paolo Fresu & Jan Lundgren New Quartet
Feat. Lars Danielsson & Clarence Penn

> Dienstag | 26. Oktober 2010
> 19:30 | Stadtcasino Basel | Festsaal

Night Sponsor:



www.jazzfestivalbasel.ch

Tickets: www.ticketcorner.com 0900 800 800 (CHF 1.19/min)
Theater Basel 00 41 61 295 11 33

Kooperation

JAZZSCHULE BASEL

coming soon!

Generations 2010

internationales Jazztreffen Frauenfeld

2. bis 9. oktober 2010

www.generations.ch

«The Art of the DUO»

mit u.a. **hilaria kramer**

Andy scherrer

tobias preisig

samuel blaser & pierre favre

(Quartets in der Eisenbeiz)

Eric Alexander quartet

Don Ellis tribute orchestra

beat kaestli & his new york band

claus reichstaller jazz 4tet feat. kirk lightsey

christian havel & band feat. carole Alston

harold mabern trio

Anthony wonsey trio

weghören

bedingt hörbar

hörbar gut

unbedingt reinhören

unüberhörbar Spitze



NORMA WINSTONE
"Stories Yet to Tell"

Norma Winstone (voc), Klaus Gesing (b-cl, ss), Glauco Venier (p)
(ECM 2158 / Phonag)

Norma Winstone singt für späte Stunden. Eine rauchige Ballade, ein armenisches Schlaflied oder ein adaptiertes Volkslied aus dem Friaul – die Sensibilität entfaltet sich immer aus den Melodien und den Intonationen und wirkt nie fremd, nie aufgesetzt.

Es ist Winstone wichtig, nicht als dominante Frontfrau eines Trios, sondern als eine gleichrangige Stimme neben den Begleitern wahrgenommen zu werden. Gerade in dieser Einordnung neben das Piano und den Holzbläser liegt die Grösse. Und das wurde in den letzten Jahren gebührend gewürdigt: mit dem Top Jazz Vocal CD Prize, mit dem Skoda Jazz Ahead Award und gar mit einer Grammy-Nomination. Einer der Gründe für die Kraft in der Ruhe könnte darin liegen, dass viele Stücke vom Trio selbst komponiert und arrangiert sind, und dass Winstone die meisten Texte selber schreibt. Zusätzlich verstärkt wird die eindrückliche Spannung zwischen Intimität und Eindringlichkeit hier durch die grossräumig gemischte Produktion, die diese CD zu einem ersten heissen Anwärter für die kommenden kühlen Herbsttage vor dem knisternden Feuer macht. **ct**

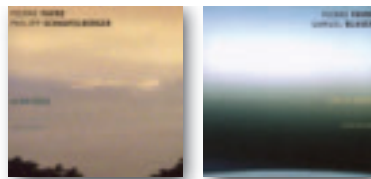


THE STANLEY CLARKE BAND
FEAT. HIROMI

Stanley Clarke (el-b, b), Hiromi (p), Ruslan Sirota (p, keys), Charles Altura (g), Bob Sheppard (ss, ts), Ronald Bruner jr. (dr)
(Heads Up / MV)

Hätte sich Stanley Clarke in den letzten Jahren weniger der Filmmusik gewidmet, mehr CDs aufgenommen und live gespielt, hätte er in den Köpfen von Publikum und Kritikern einen festeren Platz. Fakt ist, dass Clarke wahrscheinlich der prägendste Bassist der vergangenen 40 Jahre ist und zwar auf dem Kontrabass wie auf dem E-Bass. Nachdem er vor einem Jahr ein akustisches Trio mit Hiromi und Lenny White präsentierte, folgt nun mit der titellosen neuen CD der "The Stanley Clarke Band" getauften Formation endlich wieder einmal ein elektrisches Werk. Selten ist ein Album derart dicht und vielseitig. Man muss es mehrmals konzentriert an-

hören, um auch nur einigermaßen zu erfassen, was für Schätze es birgt. Clarke kollaboriert einmal mehr mit seinen jungen Musikern, dem Ukrainer Ruslan Sirota sowie Ronald Bruner jr. – dem wohl besten jungen Drummer der Gegenwart! Vor allem aber ist auch hier die japanische Pianistin Hiromi mit von Partie. Genial, wie sie in ihrer Komposition "Labyrinth" mit einer Hand einen perlenden pianistischen Marathon absolviert, getragen von Stanleys langem Sustain und starken Quinten. Das Album erinnert an Clarkes erste Soloalben aus den 1970ern, mit dem Unterschied, dass nun die Band als Ganzes vielmehr im Vordergrund steht. In "Sonny Rollins" zupft Clarke nicht nur den E-Bass, sondern streicht auch den Kontrabass von Charles Mingus, einem seiner Vorbilder. Übrigens: Wenn Clarke verlaublich laut, dies sei vorläufig das letzte elektrische Album, so stimmt das natürlich traurig, wurde doch der Appetit jetzt eben erst wieder richtig geweckt. Andererseits ist man wirklich geneigt zu denken, dass mit dem vorliegenden Meisterwerk weitestgehend alles gesagt ist. Ein Must! **sg**



PIERRE FAVRE – PHILIPP SCHAUFELBERGER
"Albatros"

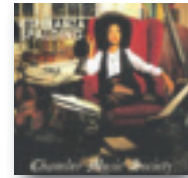
Philipp Schaufelberger (g), Pierre Favre (dr)
(Intakt Records / Phonag)

PIERRE FAVRE – SAMUEL BLASER
"vol à voile"

Samuel Blaser (tb), Pierre Favre (dr)
(Intakt Records / Phonag)

Ein Stück ist sofort da und entwickelt sich sorgsam in feinen Verästelungen. Pierre Favre ist der dunkle Grundriever voll rhythmischer Kraft. Philipp Schaufelberger spielt seine spröden, aber wohlgesetzten Linien. Die beiden gestalten Klangräume und erschaffen sich eine Geografie mit schröfferen und weicheren Morphologien, aber auch feinen Atmosphären und Nuancen. Die 14 Stücke sind bei allem Schwebenden fest umrissene Einheiten, in denen das klug Dosierte und Transparente den Ton angibt. Das Duo agiert aus einer Leichtigkeit heraus, in der Kraftmeiereien und Sperrigkeiten ganz natürlich auf der Strecke blieben. In den Farbwerkstätten der beiden Klangmaler konnten andere Qualitäten wie Reduktion, Sensibilität und eine neugierige Unschwerfheit gedeihen. Die Aufnahmesessions wurden in einer alten Industriehalle in Uster gemacht.

Die gleichzeitig veröffentlichte Duo-CD von Pierre Favre mit Samuel Blaser ist schon mal ein Gewinn, um endlich den gebürtigen Westschweizer Posunisten kennenzulernen. Der klassisch gebildete Instrumentalist, der viel mit der französischsprachigen Jazzszene zusammengearbeitet hat, erweist sich als aufgeweckter Zupacker und ebenso bedachter Improvisator. Pierre Favre ist eine Instanz, ohne sich aufzuspielen. Er ist in jeder Situation da, in agiler Gelassenheit die notwendigen Drum-Zutaten einbringend. Die Dialoge münden nicht in zwanghafte Interessantheiten, sondern gebärden sich in lockeren Vermengungen stilistischer Einflüsse recht keck und ungezwungen. Favre reduziert die Klangrhythmen seines Schlagzeug-Arsenals auf die elementaren Pulse, lässt es rollen und rütteln, grummeln und klingeln. Der angeregte Austausch über die Generationengrenzen hinweg erlebte seinen Startschuss im Centre Dürrenmatt in Neuchâtel. Nach einem weiteren Konzert wurde die CD in Zürich im Radiostudio aufgenommen. **pb**



ESPERANZA SPALDING
"Chamber Music Society"
(Heads Up International / MV)

Federleicht, unbeschwert und mit Herz: So könnte man die Musik der Kontrabassistin und Sängerin Esperanza Spalding umschreiben. Die 26-Jährige gilt als die Newcomerin der letzten Jahre. Auf ihrem dritten Album "Chamber Music Society" kombiniert sie nicht nur Jazz mit den klassischen Klängen eines Streichertrios, sondern scheut sich auch nicht, brasilianische und argentinische Einflüsse mit Pop und Soul zu einem neuen Ganzen werden zu lassen. Die acht Eigenkompositionen sind eigenwillig und richten sich nach persönlichen und nicht kommerziellen Massstäben. Auf Jobims "Inutil Paisagem" gibt sich Spalding spielerisch im Zusammenspiel mit Gretchen Parlato – einer bemerkenswerten Sängerin. "Apple Blossom" zeigt die nachdenkliche, poetische Spalding, im Duett mit Milton Nascimento. Insgesamt überwiegt doch der fröhliche unbeschwertere Charakter der Musik, beispielsweise auf Pianist Genoveses "Chacarera", wo Spalding erstaunliche gesangliche Qualitäten aufblitzen lässt. Gil Goldsteins moderne Arrangements bringen das Streichertrio stilgerecht zur Geltung. Spalding packt so viel Kreativität und Abwechslung in einziges Album, dass man sich fragen muss, ob nicht weniger mehr gewesen wäre. Sie macht sich Crossover zum Konzept, ohne dabei an Authentizität und persönlicher Wärme zu verlieren. Herausragend. **ps**



DINO SALUZZI, ANJA LECHNER, THE METROPOLE ORCHESTRA, JULES BUCKLEY
"El Encuentro"

Dino Saluzzi (band), Anja Lechner (v), Felix Saluzzi (ts), The Metropole Orchestra, Jules Buckley (cond)
(ECM 2155 / Phonag)

Die Musik des argentinischen Bandoneonisten Dino Saluzzi tönt immer anders, anders als Jazz, Folk, Klassik und Tango, anders als alle Musikstile, mit denen man ihn in Verbindung bringen kann, weil im Zentrum seiner Musik jeweils seine ebenso schlichte wie emotional ausdrucksstarke Spielweise steht. Einzigartig ist, dass er auch bei jedem neuen Projekt anders tönt und doch seiner Spielweise treu bleibt. Zusammen mit Anja Lechner und seinem Bruder Felix sowie dem holländischen Metropole Orchestra hat Saluzzi vier Eigenkompositionen eingespielt. Es sind berührende Einblicke in die andine Seele Saluzzis. Die Solisten spielen in enormer Zurückhaltung, zu dritt nur in "Plegaria andina". Von tiefem Selbstverständnis ist der Dialog zwischen Saluzzi und Lechner auf "Vals de los dias" und "El Encuentro" geprägt, während das abschliessende "Miserere" ausschliesslich das Bandoneon und das Orchester zum Ausdruck kommen lässt. Diese ernste Musik, die sich doch in einer unglaublichen Leichtigkeit präsentiert, ist schwer zu beschreiben, will man ihrem Reichtum, ihrem Tiefgang und ihrer Authentizität gerecht werden. Die Schönheit dieser Aufnahmen steht für sich, voller dramatischer Momente, voller spannungsgeladener Entwicklungen, in sich geschlossen und dennoch offen. **ra**



STEVE COLEMAN & FIVE ELEMENTS

"Harvesting Semblances and Affinities"

Steve Coleman (as), Jonathan Finlayson (tp), Tim Albright (tb), Jen Shyu (voc), Thomas Morgan (b), Tyshawn Sorey (dr) u.a.
(Pi Recordings PI-303 / Intakt / Phonag)



Perkussive Repetition, die Riffs und Grooves als Energieerzeuger, ist ein Kern des afrikanisch-amerikanischen Mainstreams. Der Free Jazz hat damit gebrochen; aber modifiziert kehrt alles auf einem höheren Niveau zurück. Ein Mastermind ist da Steve Coleman, der Erforscher und Integrator alternativer und antiker Kulturen. Der ehemalige Mitbegründer der M-BASE bewahrt die Bebop- und Rock-Grooves und Blue Notes, aber konventionelle Taktarten und einfache Melodien sucht man in seiner Musik vergeblich. Die Improvisationen sind geprägt von Intervall-Systemen, einer Weiterentwicklung nach Coltrane. Oft beeinflusst von Zahlenmystik, ist auch Colemans Kompositionsstil eine Eigenentwicklung: Man spürt ihre Anwesenheit, aber leicht zu fassen ist sie nicht. Dass seine Bands die polyphonen Arrangements und Improvisationen mit grosser Sicherheit und Bestimmtheit vorbringen, ist das Ergebnis langjähriger Arbeit des einflussreichen Altaxofonisten. Die neue CD enthält sechs eigene Stücke und eins des Dänen Per Nørgård. Die Frontline mit drei Bläsern wird ergänzt durch Jen Shyu. Ihre dominierende strahlende Stimme macht alles zugänglicher. Eine Entdeckung. Höhepunkte sind Colemans magistrale Soli und die Rhythmusgruppe als Angelpunkt mit dem noch stark unterbewerteten Tyshawn Sorey. **js**



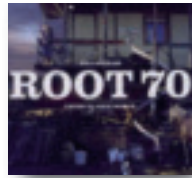
TOMAS KORBER / RALF WEHOWSKY

"Walküren am Dornenbaum"

Tomas Korber (g, electronics), Ralf Wehowsky (electronics)
(Entré'acte E 83)



Diese CD legt man auf, um Vorstellungen hinter sich zu lassen. Was will Musik? Was kann Lärm? Was soll Sound? Es ist in dieser Ansammlung von Klang & Geräusch etwas los, das sich schwer beschreiben lässt. Aber man kann es ernst nehmen. Viele Impro-CDs hört man als Kritiker genau ein- oder zweimal, nämlich dann, wenn man sie bespricht. Diese hier könnte auch noch ein drittes oder viertes Mal freiwillig eingeschoben werden. Das ist Musik, die Unordnung schafft, Ungeföhres verortet, Gewissheiten verwüstet. Wenn nichts mehr geht oder alles zu funktionieren scheint: Diese Walküren werden uns eines Besseren belehren. Korber und Wehowsky haben das Rohmaterial an einer längeren Session aufgenommen und dann mit field recordings und elektronischen Prozessen bearbeitet, ohne den Sound in kunstvoller Politur ersteinern zu lassen. Ihre Klangdynamik lebt. Ist unberechenbar. Kann bedrohlich anschwellen, minutenlang am Rand der Stille verharren, aber auch jederzeit abrupt das Flussbett oder die Strömung wechseln. Nichts wird gehätschelt, alles ist Versuchsordnung, trotzdem wird entschieden. Die sechs Tracks an diesem Dornenbaum schaukeln wild und stechen süß. Ob Komposition oder Improvisation, das ist nicht auszumachen und auch total egal. Interessiert nur Doktoranden. Die Klänge müssen etwas auslösen. **pb.**



NILS WOGRAM / ROOT 70

"Listen to your wife"

Nils Wogram (fb), Hayden Chisholm (as, voc), Matt Penman (b), Jochen Rückert (dr)
(inwog-records 001)



Nils Wogram, der längst souverän das Erbe von Albert Mangelsdorff angetreten hat, präsentiert auf der ersten CD seines eigenen Labels mit seinem Quartett Root 70 ein knappes Dutzend neuer Kompositionen. Der seit Langem in Zürich lebende deutsche Posaunist ist um neue Spiel- und Kompositionsideen nie verlegen. Gemeinsam mit Hayden Chisholm (as), dessen schlanker, klarer Sound den idealen Gegenpart zur fülligen Posaunenpräsenz darstellt, produziert er eine Kombination komplex arrangierter Bläusersätze und komplexgroovender Schlagzeug-Bassarbeit. Es bedarf keiner klassischen Harmonieinstrumente wie Gitarre oder Klavier, um die Melodie- und Rhythmus-Fraktion wirken zu lassen. Ergebnis sind frischer Free Jazz und allerhand Spielarten des Bop, vom witzigen "Rusty Bagpipe" über das aufgewühlte Stück zum Tod von George Russell bis zum titelgebenden "Listen to your wife", wo wohlweislich eine Menge erzählt wird. Auf zwei Stücken ist auch Chisholms dunkle Stimme zu hören: im melancholischen Blues "Homeland's Sky" und in "Melancholia", einem bedächtigen Swing. Röhrenmikros und analoges Aufnahme-Equipment sorgen für einen natürlichen, warmen Sound. **rk**



SUN RA ARKESTRA

"Sunrise In Different Dimensions"

Sun Ra (p), Marshall Allen (as, fl, ob), John Gilmore (ts, cl, fl), Noël Scott (bs, as, fl), Michael ray (tp, flh), Chris Henderson (dr), Eric Walker (dr) u.a.

(hatOLOGY 698 / www.hathut.com / Harmonia Mundi - Musicora)



Im Erdenjahr 1980 – am 24. Februar, um genau zu sein – fand im ehrwürdigen Gasthof Mohren in Willisau eine Begegnung der dritten Art statt. Eine Invasion von Ra'isten, die gekommen sind, um Sun Ra und seinem Arkestra zu huldigen. Und es kurz zu machen: Was dann im Mohren abging, kann durchaus als ausserplanetarischer Wirbelsturm bezeichnet werden. Die Wände müssen erzittert haben, als nach einem kurzen, aber feinen Piano-Intro, welches in ein paar Sätzen einen grossen Teil der Jazzgeschichte streifte, dann das Arkestra langsam auf eine höchst abenteuerlichen Reise, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufbrach. Man muss es einfach gehört haben, die wilden Trompetensoli von Michael Ray, die irren Soli von Allen, Gilmore etc., angetrieben von zwei Drummern und dazwischen der mysteriöse und schillernde Sun Ra, der mit seinen Piano-Intros und Solos die Fahrtrichtung angibt. Subtil augenzwinkernd, um dann wieder im wahrsten Sinne des Wortes sich, das Arkestra und die Zuhörer in eine andere Dimension zu beamten. Vom total abgefahrenen "King Porter Stomp" bis zu den "Disguised Gods in Skull-dugger Rendez-Vous" (mit einem beeindruckenden Oboen-Solo von Marshall Allen), dann ein Zwischenhalt bei Monk "Round Midnight" und Ellington (Strayhorn) "Take the A Train" – es ist schlicht atemberaubend, was da abgeht. Eine der besten CDs von Sun Ra mit seinem Arkestra. **gf**



LEE RITENOUR

"Lee Ritenour's 6 String Theory"

Lee Ritenour, George Benson, B.B. King, Slash, Taj Mahal, Steve Lukather, Mike Stern, Robert Cray (g), u.a.
(Concord Records 0888072319110 / Universal)



Wer den ewig grinsenden kalifornischen (58-jährigen) Sunnyboy Lee Ritenour bereits in die Schublade "Fusion-Light" abgelegt hat, sollte nochmals über die Bücher gehen. Bei den meisten Gitarrengruppen, die speziell für eine CD-Produktion zusammengestellt werden, geht es meistens nur drum, wer der technisch Schnellste, Brillanteste etc. ist; diese CDs sprechen in erster Linie andere Gitarristen an. Nicht so, wenn Lee Ritenour die Regie führt. Es bedarf eines kühlen Kopfs, die etwa 20 (!) hochkarätigen Gitarristen, welche die unterschiedlichsten Stile spielen, unter einen Hut respektive CD zu bringen. Ritenour spielt selbst nicht bei jedem Stück mit, trotzdem merkt man, soundmässig, immer wieder, dass er im Hintergrund die Fäden zieht. Schon der erste Track "Lay it Down" mit Sco & Rit setzt die Messlatte schon ziemlich hoch. Einmal swingend und groovy (Rit, Pat Martino, Joey DeFrancesco), rockig (Lukather mit Slash & Neal Schon), bluesig (B.B. King mit Keb'Mo & Rit) oder eine fantastische Version von "Moon River" mit Benson und DeFrancesco, jeder Track ist ein Knaller. Einzig auf den letzten, eine klassische Alibiübung, mit dem 16-jährigen Shon Boulbil (Gewinner des Lee-Ritenour-Gitarrenwettbewerbes.) hätte man bestens verzichten können. Dass die Rhythmusgruppe bei solch einer Produktion nicht bloss Beilage ist, dürfte wohl klar sein. Mit seinem alten Kumpel Harvey Mason und Vinnie Colaiuta, Will Kennedy an den Drums, den Bassisten Nathan East und dem jungen Tal Wilkenfeld sind auch hier die Besten ihrer Zunft vertreten. Vom 16-jährigen Session-Gitarristen bei den "The Mamas & The Papas" zum Hüter des heiligen Gitarrengrals, ein langer Weg, den Lee Ritenour bis jetzt gegangen ist. **gf**



KLANGFAHRER

"Humanity"

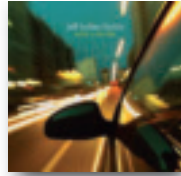
Thomas Berndt (p), Johannes Flamm (sax), Bernd Kistemann (b), Gard Breuer (dr)
(Mons Records / Sunny Moon)



Die Klangfahrer sind ständig unterwegs. Sie gleiten über Landschaften, folgen gewundenen Flussläufen, steigen entlang sanften Hügelkuppen. Mal sind sie mit Tempo auf direktem Weg am Ziel, mal treiben sie im Luftschiff, ohne einengende Gewissheit, wohin sie die Reise schliesslich führen wird. Unter ihnen zieht eine dichte, drängende und hektische Welt vorüber. Bereits die geringe Höhe schafft davon wohlthuende Distanz. Musikalisch gesprochen bedeutet dies einmal einen rasanten Beat, der einen tragenden Groove verziert. Ein andermal zieht die Saxofon-Melodie ihre Bögen, lässt sich von einer Seite auf die andere wehen. Die vier ausgeglichenen Komponisten und Instrumentalisten mischen Ideen aus den verschiedensten Regionen, Elementen und Witterungen, ohne je die für den Jazz sichere Flughöhe zu verlassen. Nie überwiegt die Risikobereitschaft, nie kommt der Boden gefährlich nah, nie geht die Orientierung am Horizont verloren. Immer steht die Freude am immer wieder wechselnden Panorama im Vordergrund. **ct**



**JOHN BUTCHER /
CLAUDIA ULLA BINDER**
"Under The Roof"
Butcher (ts, ss), Binder (p)
(Nuscope CD 1023 / nuscopeprec.com)

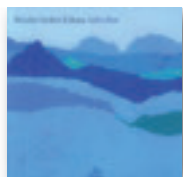


JEFF LORBER FUSION
"Now Is The Time"
(Heads Up / MV)



HANNAH KÖPF
"Stories Untold"
(Double Moon Records / Phonag)

Eine willkommene, längst überfällige CD. Die periodische Zusammenarbeit zwischen dem Engländer Butcher und der Wahl-Zürcherin Binder ist alt, doch diese DRS2-Aufnahme (2008) von Martin Pearson ist ihre erste. Die Akustik des grossen, nun zerstörten Tonstudios begünstigt den reflektiven, fokussierten Charakter der Musik. Butcher ist einer, der am tiefsten in die Materie der freien Soundimprovisation eingedrungen ist. Hoch erfahren vereinigt er technische Finesse mit der Fähigkeit, intensiv zu hören und zu spüren und aus seinen Saxofonen eine Unmenge von nuancierten Sounds herauszuholen. Binder benutzt Tasten, Präparationen und direktes Spiel auf den Saiten. Sie ist eine sensible wie selbstsichere Partnerin, die ihm ebenso passende Hintergründe liefert, wie sie ebenbürtig klar konturierte Kontraste setzt. Jazz mag mal ein Ausgangspunkt gewesen sein; diese 15 teilweise sehr kurzen Improvisationen stehen aber der modernsten Klassik – mit beeinflusst von Cage und Elektroakustik – näher. Alles ist möglich, wenn es "stimmt", und auch quasi melodische Momente erscheinen, wobei mich der Tenorsound an Monks Saxofonisten erinnert. Doch der "meditative" Charakter herrscht vor und vereinzelt Eruptionen steigern nur die Bedeutung der Stille. *js*



ABDULLAH IBRAHIM & EKAYA
"Sotho Blue"
Abdullah Ibrahim (p), Cleave Guyton (as, fl), Keith Loftis (ts),
Andrae Murchison (tb), Jason Marshall (bs), Belden Bullock (b),
George Gray (dr)
(Intuition / Phonag)

Wenn Musik nachdenklich stimmt und innehalten lässt, so ist dies meist ein Qualitätsmerkmal. Also nicht eine weitere CD, zu der man gut abwaschen oder bei einem Glas Wein mit Freunden plaudern kann. Vielmehr verspürt man sofort das Bedürfnis, sich hinzusetzen und nur noch zu lauschen. Man ist gefesselt und wird mental in andere Welten oder Zeiten entführt. Das ist die Magie wirklich guter Musik – und der 76-jährige Abdullah Ibrahim beherrscht sie perfekt. Ibrahim (bis 1962 in Südafrika als Dollar Brand aktiv) ist eine lebende Legende, der auf "Sotho Blue" mit seiner seit 1983 (in wechselnder Besetzung) bestehenden Band Ekaya (Heimat) acht eigene Kompositionen eingespielt hat, die teilweise schon 25 Jahre alt sind. Verblüffend ist, mit welcher Hingabe und mit wie viel Anmut und Würde die jungen Mitmusiker die oft hymnenartigen, beinahe sakral anmutenden Kompositionen Ibrahims interpretieren. Das mit vier Bläsern besetzte Septett spielt die langsamen, binären Songs oft so, dass sie an Choräle erinnern. Wunderschön sind die Bläser arrangiert, und ihre Voicings fahren unter die Haut. Immer hat man genügend Zeit, um das musikalische Geschehen ganz zu erfassen. Ibrahims pianistische Zurückhaltung ist ein Zeugnis grosser Reife. Er spielt nur noch, was dem Gesamtdient. *sg*

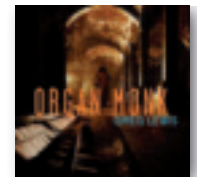
Jeff Lorber? Nein danke. Einigen Jazzpuristen genügt schon der Name. Dass Lorber seine aktuelle Band nun wieder "Jeff Lorber Fusion" nennt – genauso wie seine Formation der späten 1970er-Jahre – und dann sein aktuelles Album noch "Now's the Time" tauft, kann für Verwirrung oder gar Provokation sorgen. Mit Charlie Parker und Bebop haben die 11 Kompositionen hier wirklich wenig zu tun. Mit Fusion jedoch schon. Und wer sich dieses – es sei hier schon verraten – Meisterwerk ganz unvoreingenommen anhört, muss einfach zugeben, dass das Genre "Fusion" weder tot noch immer minderwertig oder seicht ist. Lorber hat beschlossen, neben Shorters "Misterious Traveller" und seinen neuen eigenen Kompositionen vier Tunes der "Jeff Lorber Fusion" aus alten Zeiten aufzunehmen – weil er in den vergangenen dreissig Jahren als Musiker gereift sei. Zudem hat Lorber mit den Herren Haslip, Colaiuta, Brecker, Jackson jr. und Marienthal eine exzellente Band um sich versammelt. Wenn diese dann mit "Rain Dance" loslegt, bleibt einem förmlich der Atem weg. Messerscharf sind die Schläge, Kicks und Breaks von Colaiuta, einfach grossartig, während Brecker auf dem Flügelhorn singt, unterstützt von der Hornsection von Blood, Sweat & Tears. Stösst dann Sängerin Irene B nach gut einer Minute noch dazu, folgt die Hühnerhaut definitiv. Wer ausgeklügelte Grooves und gehaltvolle Soli ebenso mag wie das Fender Rhodes und einem kleinen Lehrstück in Sachen Rhythmusgitarre ("Water Sign") nicht abgeneigt ist, wird dieses Album mit auf die Insel nehmen. *sg*



RADU MALFATTI / KLAUS FILIP
"Imaoto"
Radu Malfatti (tb), Klaus Filip (sinewaves)
(Erstwhile Records / Internetversand)

Malfattis Name verspricht immer wieder Neues. Musikalisch sozialisiert wurde er inmitten der stürmischen Siebziger im Umfeld von Kowald, Lovens, Rutherford. Sodann zog es ihn über den Ärmelkanal, wo er bei der britischen Version von Freiheit kräftig mittat. Vor diesem Hintergrund erscheint das Projekt mit Filip als nur folgerichtig – auch wenn mehrmaliges genaues Hinhören nicht wirklich hilft, zu verstehen, was genau hier tönt und passiert. Akustische Sinuswellen erzeugen mathematisch definierte, gleichförmig schwingende Töne, aus dem Alltag bekannt als technisches Referenzsignal (z.B. beim Störbild im Fernsehen). Mit diesem Grundbaustein auditiver Konstruktion bauen Filip und Malfatti zwei lange Klangkonstruktionen. Dazu "spielt" Malfatti seine Posaune. Doch passt er sich dabei der akustischen Sprache seines Gegenübers an. Es geht auch ihm um das Geräuschhafte, das Klappern einzelner Teile, das bloss Anfassen oder Ansetzen des Instruments, ein feines Kratzen auf einer Oberfläche und – selten – ein tiefstmöglicher Ton. So theoretisch das hier auch klingt – das Resultat ist faszinierend kurzweilig, ein Blick in einen Mikrokosmos aus strikter Kontrolle und grenzenloser Experimentierfreudigkeit. *ct*

Auffallend zielsicher leitet die knapp dreissigjährige Hannah Köpf in die durchwegs rundgeschliffenen Arrangements ein und steckt damit vom ersten Ton an klar und unmissverständlich den Rahmen dieser Debüt-CD ab. Die zehn Stücke – alle aus der schmalen Schnittmenge von Jazz-Gesang und Singer-/Songwriting – sprühen vor schier nicht zu bändigenden, jungen Emotionen. Neben den grossen Vorbildern Fitzgerald und King hallen auch modernere Vertreterinnen des emanzipierten, selbstbewussten Gesangs deutlich nach. Einmal ganz davon abgesehen: Auch die älteren Platten von Joni Mitchell, ihre lyrischen und mit sehr viel Charakter vorgetragenen Geschichten, sind heute selbst noch sehr aktuell und nur darum nicht mehr so präsent, weil Mitchell damit den Weg für viele andere geöffnet hat. Hannah Köpf steht diesem grossen Vorbild in nichts nach – und setzt darüber hinaus noch einen Schuss verspielter, mädchenhafter Unbekümmertheit drauf. Das Resultat sind verführerische Melodien, Texte voller Romantik und Lebensfreude, und das alles treffend untermauert mit einem hochkarätigen Quintett und vier zusätzlichen Streichern. Selten versprüht eine CD so viel ungelebte Fröhlichkeit. *ct*



GREG LEWIS
"Organ Monk"
Greg Lewis (org), Ron Jackson (g), Cindy Blackman (dr)
(Greg Lewis Rec / yfx55551@yahoo.com)

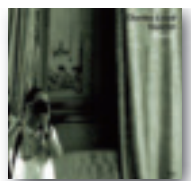
Legendäre Organisten wie Larry Young nahmen sich ab und zu Thelonious Monks Themen vor. Diese Debüt-CD des New Yorkers Lewis ist vermutlich aber die allererste, die ein B3-Spieler ausschliesslich Monk widmet. Lewis Vater war Pianist und Monk-Kenner; Greg war Fan Elmo Hopes und zur Orgel kam er eher zufällig. Fünf Jahre regelmässige Auftritte im Club Night Of The Cookers in Brooklyn schweissten sein Trio zu einem kecken Powerteam zusammen, das klar macht, dass auch konventionelle Modelle und Stile immer noch aktuell sind, wenn sich Können mit hoher Identifikation paart. Lewis expressiver Stil bringt die Orgel dazu zu singen, zu sprechen, zu stottern und zu schreien. Unterstützt vom kontinuierlichen Pedalbass dramatisiert er seine meist linearen Improvisationen raffiniert mit Lücken, Staccati, Dynamik und Akzenten vor oder hinter dem Beat. Noch heisser wird es beim Wechselspiel mit Cindy Blackman. Ihre Verehrung für Tony Williams fördert Erinnerungen an die Williams Lifetime mit Larry Young zusätzlich. Gitarrist Jackson ist nicht überall dabei, aber in Stücken wie "Four in One" packt er energisch zu. Von Anfang an mit ausserordentlichem Drive präsent, geht Lewis auch über seine Vorgänger hinaus. "Criss Cross" gibt er einen freien Anfang und Schluss mit Sounds. Und auf 14 Monk-Themen setzt er ein eigenes drauf. Kein Zweifel: Dies ist Lewis Kutte. *js*



RETO ANNELER
"Trottoir"

Reto Anneler (as), Stefan Rusconi (p), Christian Weber (b), Claudio Strüby (dr)
(Unit Records / MV)

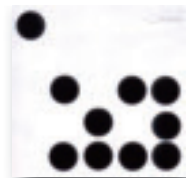
Nach einem quirligen Vorspiel, geprägt von Rusconis Fabulierlust, setzt der Altosaxofonist ein: ruhig, bestimmt, mit einem melancholischen, dezent hymnischen Unterton. Ein Statement wie von einem alten Saxofonmeister. Bald durchmisst der Bläser in schnellen Schüben ein Feld an bluesigen, swingenden und flüssig vorantreibenden Jazzlinien. Es wird schnell spürbar, dass dieser Saxofonist etwas zu sagen hat. Reto Anneler (33), als Sideman vom Swiss Jazz Orchestra, vom Lucerne Jazz Orchestra oder von Kellers "10" bekannt, hat auf seinem Debütalbum eigene Kompositionen versammelt, alle zwischen vier und sieben Minuten lang. Klar umrissene Themen mit kompakter Melodik stecken das Terrain ab für frei herausgespielte Passagen. Ungestümes wechselt mit feiner gewobenen Interaktionen und balladesken Momenten. Annelers Band ist mit zwei Dritteln RUSCONI (Stefan Rusconi und Claudio Strüby) sowie dem Bassisten Christian Weber hervorragend besetzt. "Trottoir" überzeugt mit einem transparenten Sound und einer guten Intensität aus Tradition und Now. **pb**.



CHARLES LLOYD QUARTET
"Mirror"

Charles Lloyd (ts, afl, taragato), Jason Moran (p), Reuben Rogers (b), Eric Harland (dr, perc)
(ECM / Phonag)

"Sich den Spiegel vorhalten und sich seiner Unzulänglichkeiten bewusst werden – umfallen und wieder aufstehen – heilen und andere zur Heilung inspirieren", das assoziiert Charles Lloyd mit dem Titel seines neuesten Albums "Mirror". Es gibt einen Eindruck, in welchen spirituellen Sphären sich der 72-jährige Saxofonist aufhält. Die Spiritualität und Ernsthaftigkeit widerspiegelt sich auch in der Musik. Das Repertoire hat Lloyd aus seinen Lieblingsstücken zusammengestellt, darunter zwei Monk-Kompositionen, "Ruby, My Dear" und "Monk's Mood", der Standard "I Fall In Love Too Easily" mit Lloyd am Altosaxofon, drei gospelbluesige Stücke und "Caroline, No", ein Stück der Beach Boys, für die Lloyd in der Vergangenheit gearbeitet hat. Sein neues Quartett besteht aus dem innovativen und einfühlsamen Pianisten Jason Moran, dem elegant groovenden Bassisten Reuben Rogers und dem überzeugenden Schlagzeuger Eric Harland. Über weite Strecken sind die Songs in langsamen Swing-Tempi oder als Balladen gehalten, angereichert mit freien Abstechern. Einer der Höhepunkte des Albums bildet die langsame Bluesnummer "The Water Is Wide", mit grossartigen Soli von Moran und Rogers. "Tagi" ist nicht der gleichnamigen Tageszeitung gewidmet, sondern ist eine gesprochene "Bhagavad Gita"-Meditation, welche das Album mit einer besinnlichen Note abschliesst. Mit "Mirror" setzt Lloyd seine Reise nach dem Sinn des Lebens im Geiste Coltranes fort und liefert ein ausgezeichnetes Album. **ps**



JASON MORAN
"Ten"

Jason Moran (p), Tarus Mateen (b), Nasheet Waits (dr)
(Blue Note / EMI)

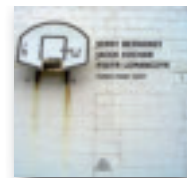
"Ten" meint das zehnjährige Jubiläum von Jason Morans Trio "Bandwagon". Der Pianist liebt es, Einflüsse aus HipHop mit denen der Jazztradition verschmelzen zu lassen. So greift er beispielsweise Monks "Crepuscule With Nellie" auf und fertigt daraus eine schillernde Collage mit unerwarteten Wendungen, die schliesslich über Umwege in einen stampfenden Gospel führen. Die Fähigkeit, bei all diesen kühnen Überholmanövern die Originalmelodie immer im Rückspiegel zu behalten und in Sekundenbruchteilen zwischen Eigenem und Original hin und her wechseln zu können, ist einmalig. Moran benutzt diese Kompositionstechnik bewusst, weil er ansonsten zu stark in den Sog des Originals hineingezogen würde. Auf "To Bob Vatel Of Paris" lässt er Stride Piano und freie Passagen direkt aufeinanderprallen, als Anspielung auf zwei seiner Lehrer und deren bevorzugte Spielweisen, Jaki Byard und Andrew Hill. Mit den merkwürdigen Intermezzos von Solo Piano kombiniert mit gesampelten Hendrix-Feedbacks oder quasi-klassischen Etüden zertrennt Moran auch die letzten Fäden, welche das Album konzeptuell noch hätten zusammenhalten können. Das Resultat – wie er selbst treffend festhält – ist sein erstes nicht konzeptbasiertes Album, das wirklich funktioniert. Sehr empfehlenswert. **ps**



THE CLAUDIA QUINTET
"Royal Toast"

(Cuneiform 307 / www.cuneiformrecords.com)

Absolut faszinierend, "unerhört" und schwer zu beschreiben. Mit der fünften CD seines "Claudia Quintets" mit Versace als Gast entzieht sich der Perkussionist und Komponist Hollenbeck den Kategorien mehr denn je und verschmilzt Jazz, Klassik und folkloristische Quellen zu etwas sehr Originellem. Nicht um Klangerforschung, sondern um Neukombinationen geht es ihm. An Anklängen an Vertrautes fehlt es nicht, aber die Musik geht mit verquerrter Melodik und Rhythmik eigene Wege mit einem Kammerjazz, der notabene mit meist perkussiven Instrumenten erzeugt wird! Die mehrschichtig durchstrukturierten Stücke schöpfen die speziellen Kombinationen der Instrumentierung voll aus, ermöglichen trotzdem kollektive Prozesse und geben Hollenbeck die Möglichkeit, ebenso als Klangmaler wie als Polyrhythmiker zu glänzen. Unerwartet schon mal am Anfang die verweigerte "Action": Ein langsames Thema mit Ostinatorhythmus, das an Claude Thornhill erinnert, mündet speziell instrumentiert in eine monochrome Klangfläche wie ein Bild von Yves Klein. Die Spannung zwischen dem glatten Sound und den raffinierten Grooves – rockig, jazzig oder gar afrikanisch und indonesisch inspiriert – steigert die spezielle Atmosphäre. Dazwischen setzt Hollenbeck freie Soli als Brückenschlag: Jeder improvisiert im Duo mit seinem eigenen Overdubbing. Eine reichhaltige, eventuell wegweisende Konzept-CD. **js**



JERRY BERGONZI – JACEK KOCHAN
– PIOTR LEHMANCZIK

"Three Point Shot"
Jerry Bergonzi (ts), Piotr Lehmaniczik (b), Jacek Kochan (dr)
(Intuition / Phonag)

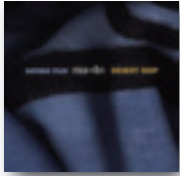
Das neueste Trioalbum "Three Point Shot" des Tenoristen Jerry Bergonzi ist eine Anspielung auf den Distanzwurf im Basketball. Um den Ball bei einem solchen erfolgreich "versenken" zu können, braucht es viel Erfahrung und Technik. Beides Eigenschaften, die sowohl Bergonzi als auch seine beiden polnischen Mitmusiker Lehmaniczik und Kochan besitzen. Sie machen keinen Hehl daraus, hartgesottene Hardbopper zu sein. Bergonzis Vorliebe, das harmonische Gerüst bekannter Standards als Grundlage für seine Kompositionen zu benutzen, geht zurück auf Charlie Parker. So basiert "Three Point Shot" auf Dave Brubecks "In Your Own Sweet Way". Höhepunkt des Albums jedoch bildet die Komposition des finnischen Saxofonisten Joonatan Ratio "Quiet Boy": Bergonzi lässt mit seinem erdigen, fokussierten Ton Erinnerungen an Coltranes 'Sheets of Sounds' aufkommen. Nach seiner letzter Trioplatte "Three for All" hat der Saxofonkolossus glücklicherweise wieder einmal ebenbürtige Musiker gefunden, was für ihn nicht einfach zu sein scheint. Das Trio lässt auf weitere Zusammenarbeit hoffen. **ps**



NOBUKI TAKAMEN
"Live at the Iridium"

Nobuki Takamen (g), Hitoshi Kanda (p), John Lenis (b), Yutaka Uchida (dr)
(Summit Records / summitrecords.com)

Die Japaner sind nicht nur ein dankbares Publikum für Jazzmusiker, sondern manchmal geradezu fanatische Fans. Sucht man ältere, vergriffene Aufnahmen, so findet man Reissues oft bei japanischen Labels. Sicher gibt es gute japanische Jazzmusiker, aber wir lernen sie kaum kennen – und jene, die in den USA (und Europa) Erfolg haben, zählt man an einer Hand ab. Möglicherweise gelingt dieser Durchbruch dem 1977 in Hiroshima geborenen und nun in New York lebenden Gitarristen Nobuki Takamen bald – vielleicht ist dies auch gar nicht das angestrebte Ziel. Eines jedoch ist sicher: Dieses, sein drittes Album, eine Liveaufnahme eines Konzerts vom 15. Juli 2009 im New Yorker Club Iridium, ist solide und stimmig. Mehr noch, es gefällt schon nach den ersten Takten. Schon im Opener "Strolling in Downtown" singt man zumindest innerlich sofort mit. So klar, schlicht und schön sind die Melodien. Der warme Sound der Gitarre, die sanften Linien und das bemerkenswerte Interplay mit den japanischen Kollegen fesselt einen und lädt zum Zurücklehnen ein, bis mit "14-1" eine bopige Nummer folgt. "Smile" ist dann wieder eine wunderschöne Ballade. Takamens Kompositionen tragen (s)eine Handschrift und zeichnen sich stets durch klare Melodieführung und allgemein viel Geschmack aus. **sg**

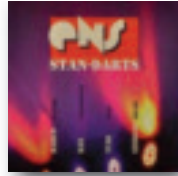


SATOKO FUJI: MA-DO
"Desert Ship"

Natsuki Tamura (tp), Satoko Fuji (p), Norikatsu Koreyasu (b), Akira Horikoshi (dr)
(Not Two Records / MW826-2 / Internetversand)



Satoko Fujis erster Aufenthalt in den USA. Mitte der 1980er-Jahre war eigentlich nur als Zusatzausbildung und nicht als Richtungswechsel geplant. Das Berkeley-Diplom liess sich zurück in der japanischen Heimat dann aber doch nicht richtig ausleben, und so zog es sie knapp zehn Jahre später zurück an die Ostküste. Fuji – so zierlich sie hinter dem Flügel auch erscheinen mag – hat keine Paten nötig. So waren ihre damaligen Spielpartner – unter anderen Eskelin, Robertson, Black, Mallaby – wahre Gegenüber. Für ihr aktuelles Quartett "Desert Ship" hat sie drei durchwegs amerikanisierte (und das soll hier positiv verstanden sein) Landsleute an Bord geholt. Tamura an der Trompete und Koreyasu am Bass sind allerdings ungestüme Mitreisende. Diese in einem nicht sehr grossen Boot zusammenzuhalten – und das zuweilen auf hoher, stürmischer See – bedarf einer navigatorischen Meisterleistung, die Fuji spielend vollbringt. Immer wieder treibt der unordentliche Bass ab, schneidet die Trompete messerscharfe Bögen in die Umgebung. Fujis Kompositionen aber lenken den zuweilen abgetakelt anmutenden Kahn verlässlich in den abgeschirmten Hafen. Regelmässig übernimmt das Piano schliesslich das Rudern und geleitet mit einem dezenten, aufgefächerten Akkord zu einem strukturell und harmonisch versöhnlichen Ende. *ct*



ENS LIVE
"Stan-Darts"

Max Pizio (tj/sss), Marco Cortesi (g), Yuri Goloubev (b), Giorgio di Tullia (dr)
(TCB / k-tel)



Seit über zwei Jahren spielt der Tessiner Gitarrist Marco Cortesi mit seiner neuen Formation ENS live. Was live interessant sein mag – weil das aus dem Moment Entwickelte authentisch wirkt und mit dem Publikum interagiert – muss auf dem Tonträger nicht unbedingt gleich funktionieren. Leider. Die eben erschienene CD "Stan-Darts" wäre nicht nur ein Anwärter für den Preis des grafisch geschmacklosesten Booklets, nein, auch die Musik überzeugt nur bedingt. War eine CD wirklich nötig? Das Repertoire aus Eigenkompositionen und Nummern von Metheny, Lennon, Wheeler und Coleman scheint recht willkürlich zusammengestellt. Die Interpretationen dieser Standards sind amtlich, aber weder originell noch berührend. Vieles wird flach und etwas gleichgültig gespielt. Zwar ist Cortesi ein technisch brillanter Gitarrist – aber das löst das Problem der Besetzung ohne Harmonieinstrument nur selten. Denn auch Cortesi kann nicht gleichzeitig solieren und begleiten. Dies macht dieses Album zuweilen etwas anstrengend und schwerfällig. Technisch spielen die Tessiner aber einwandfrei, und die Interpretation von Gabriel Faurés "Pavane" lässt das Potenzial dieser Band erahnen. *sge*



RENATA FRIEDERICH
"Favorite Times"

Renata Friederich (voc), Christoph Grab (sax, melodica), Felix Utzinger (g), Christoph Sprenger (b), Tony Renold (dr)
(Altruisoni / Phonag)



Ein Album der Nuancen und feinen Zwischentöne. Die 52-jährige Aarauer Sängerin Renata Friederich ist eine sehr sinnliche Person, die keine halben Sachen macht. "Favorite Times" ist erst ihr drittes Album unter eigenem Namen und zeugt einmal mehr von einer eingehenden Auseinandersetzung mit Musik, Text und anderen Details, wie etwa dem sorgfältig und ansprechend gestalteten CD-Booklet. Die mehrheitlich eigenen Songs leben jedoch bei Weitem nicht nur vom Gesang und den stimmigen Texten aus der Feder ihres Gatten Rolf Lenzin. Vielmehr wirkt das Ganze erst durch die ausgeklügelte musikalische Umsetzung der ausgezeichneten Instrumentalisten. Geschmackvoll ist die jederzeit adäquate Saitenarbeit von Felix Utzinger an der Gitarre. Sie wird besonders im Zusammenspiel mit Christoph Grab an den Saxofonen zum erstklassigen Genuss. Wenn er schliesslich noch die Melodica bläst ("Rowing Boat"), so entsteht zusammen mit Friederichs durchdringender Altstimme eine zeitlos schöne Musik, die Stimmungen der Freude, Melancholie, Schön- und Schlichtheit in sich vereint. *sge*

FRICKTALER

17. FRICKTALER BLUES FESTIVAL

BLUES

21. BIS 23. OKTOBER 2010

FESTIVAL

IN FRICKS MONTI, FRICK (CH)



Donnerstag, 21. Oktober

Hendrix & Caruso mit Band (CH)

Freitag, 22. Oktober

Doug MacLeod (USA)

Erja Lyytinen & Band (FIN)

Samstag, 23. Oktober

Walt's Blues Box (CH)

Richard Bargel & Klaus «Major» Heuser, Ex-BAP (D)

fricks monti
restaurant bar kino kulturbühne

JAZZ

Heineken

AKKORDE

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

NEUE AARGAUER BANK

www.fricks-monti.ch

Vorverkauf
www.fricks-monti.ch
oder an der Bar von fricks monti

Billette
zwischen Fr. 28.– und Fr. 45.–
Plätze numeriert

Abendkasse
ab 20.00 Uhr
Beginn jeweils um 21.00 Uhr

Vorher etwas feines Essen?
Reservieren Sie sich einen Tisch
in fricks monti, 062 871 04 44



idée suisse



Mobil über Digitalradio



UKW-Frequenzen auf Kabel



Satellit – Eutelsat Hotbird 8



Swisscom TV



Internet Streaming

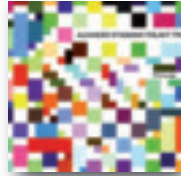


PAOLO FRESU 5T
"Songlines / Night and Blue"

Paolo Fresu (tp), Tino Tracanna (ts, ss), Roberto Cipelli (p),
 Attilio Zanchi (b), Ettore Fioravanti (dr)
 (Tûk Music / Musicora Harmonia Mundi)



Das seit über zwanzig Jahren aktive Quintett ist eine von Paolo Fresus stabilsten Formationen. Die fünf Musiker bilden eine eng verschweisste Einheit, die mit viel Erfahrung, Persönlichkeit und Fantasie Aufnahmen zum Thema "Reisen" machte. Damit gestalten sie CD 1 auf dem ersten Doppel-Album des neuen Labels Tûk, das Fresu primär jungen Musikern zur Verfügung stellen will. Von den fünfzehn Titeln der CD 1 stammen nur gerade vier von Fresu, darunter das berührende Medley für seinen Sohn Andrea, "Ninna Nanna per Andrea" und "Inno alla vita". Die übrigen stammen von den gleichberechtigten Mitspielern, u.a. auch der Titelsong "Songlines" von Pianist Roberto Cipelli. Eingebettet in zwei Versionen von "Blue Gardenia" enthält CD 2, fokussiert auf Songs, die "Night" oder "Blue" im Titel haben, insgesamt vierzehn Versionen von Standards wie Miles Davis' "Blue in green", Wayne Shorters "Children of the Night." oder Sonny Rollins' "Blue Seven". Auch hier kommt die Klasse dieses Quintetts zum Tragen, das fünf grundverschiedene Individuen an einem Strick bzw. an einem Thema ziehen lässt, dass die Ohren vor Schönheit nicht mehr wackeln, sondern süß in die blauen Nächte entführt werden. So tönt schlafwandlerisch gestaltete Klassik im zeitgenössischen Jazz. **ra**



ALEXANDER WYSSMANN
TWILIGHT TRIO
"Pictures"

Alexander Wyssmann (p, el-p), Samuel Kühni (b),
 Roberto Titocci (dr)
 (TCB 30202 - red / K-Tel)



Die Wahrnehmung des Umfelds geschieht über die Sinne. Dass dabei das Visuelle wichtiger sei als die (klassischen) vier anderen, ist ein grober Fehlschluss. Vermeintlich sehend und doch "blind" durch die Welt zu gehen, scheint recht verbreitet zu sein. Dies wurde mir persönlich beim kürzlichen Museumsbesuch mit einer blinden Bekannten wieder einmal buchstäblich vor Augen geführt: Erst durch sie "sah" ich, worum es in der Ausstellung ging. Der Pianist Alexander Wyssmann kann seit ca. 20 Jahren nicht mehr sehen. Das Wegfallen dieses einen Sinns hat die Verstärkung der anderen bewirkt. Seine starken inneren Bilder übersetzt er in Musik. Seine wichtigsten Mentoren Moncef Genouid und Thierry Lang haben in ihm dazu das nötige traditionelle Handwerk, aber auch genügend Offenheit gegenüber Neuem und dem eigenen Inneren geweckt. Die Stücke auf dieser CD sind – in seinen eigenen Worten – "musikalische Schnappschüsse aus meinem nächsten Umfeld: Momentaufnahmen". Das Sonnenbad auf dem Balkon, zwei heitere Tage mit spontaner Begleitung in Paris, ein Wunsch-/Albtraum – intoniert in moderner Postbop-Manier, regen an zum In-sich-Hineinhören, um dabei plötzlich Zusätzliches zu sehen. **ct**



DON FRIEDMAN, SALZAU TRIO & GERDUR GUNNARSDÓTTIR STRING QUARTET

"Live at Jazz Baltica Salzau"
 (Enja 9187 / MV)



Don Friedman – "The Composer", wie er auf dem Cover apostrophiert wird – war schon in jungen Jahren ein Ausnahmetalent. In den frühen 1960ern, gerade mal 25-jährig, zog er nach New York, um Komposition zu studieren. Eine der ersten Aufgaben bestand darin, aus einer Volksmelodie ein einfaches Thema mit Variationen zu schreiben. Bereits dieses triviale Unterfangen führte zu seiner ersten Veröffentlichung beim prestigeträchtigen Label Riverside – "it became my first 5Star recording". Seinem seither langen und fruchtbaren Schaffen widmete Jazz Baltica 2009 einen Abend: Sieben Kompositionen neu arrangiert für ein Jazztrio und ein Streichquartett, mit dem Maestro himself am Piano. Im Bewusstsein, damit eine Platittüde zu wiederholen, muss zur Kombination von klassischem Trio mit vier Streichern gesagt werden, dass die Symbiose hier nicht organischer klingen könnte. Die Kompositionen selbst bieten eine kaum zu übertreffende Balance zwischen Melodiepassagen und Soundelementen. Die wohltemperierten Arrangements und vor allem auch der supersaubere Mitschnitt des Abends bringen die Kompositionen vollends zur Blüte. Eine gelungene Hommage an eine noch lebende Legende. **ct**



GEORGE DUKE
"Déjà vu"
 (Heads Up / MV)



Déjà vu – irgendwie ein treffender Titel. Der mittlerweile 64-jährige George Duke ist zu lange als massgebender Pianist aktiv, für dass er nicht auch zurückschauen dürfte. Im Übrigen tun seine wenig jüngeren Kollegen Jeff Lorber und Stanley Clarke auf ihren neusten Scheiben dasselbe. Die zehn neuen Kompositionen hören sich insgesamt als Hommage an das "Golden Age of Funk and Soul" an. Das macht richtig Spass. Nicht nur weil Duke exzellente Musiker um sich schart – allen voran der junge Meisterdrummer Bruner jr. (man höre mal seine Beckenarbeit in "Stupid is as stupid does") –, sondern weil er sich sämtlicher Tasteninstrumente der 1970er bedient. Wann hört man heute noch ein ausgedehntes Wurllitzer-Solo ("You touch my brain" und "Oh really?") oder ein Gitarrensolo, das der Tastenmann auf dem Motif ES8 spielt (in "Déjà vu" John McLaughlin gewidmet). Duke will seine Zuhörer auf eine musikstilistische (Zeit-)Reise mitnehmen, was ihm besser denn je gelingt. Nicht nur weil er als Zeitzeuge agieren kann, sondern weil er einfach Freude an der Musik hat und über den nötigen Spirit verfügt. Die Soli von Sheppard, Johnson, Brashear, Laws und Payton sind ein grosser Genuss. Déjà vu ist insgesamt nicht nur eine groovige, hippe und funky Angelegenheit, sondern Dukes beste Platte seit "Illusions" (1995). **sg**

KNEEBODY

"You can have your moment"

Ben Wendel (sax), Adam Benjamin (keys), Shane Endsley (tp),
 Kaveh Rastegar (b), Nate Wood (dr)
 (Winter/Winter 910165)



Kneebody sind vieldiskutierte Aufsteiger des neuen Jazz. Das New Yorker Quintett, das nach "Jazz-thetik" ein "hochenergetisches Kammer-Ensemble" bildet, besteht bereits seit einem knappen Jahrzehnt. Es zeichnet sich durch verblüffende Offenheit gegenüber vielerlei Einflüssen aus. Erstaunlich, dass das neue Album so homogen, organisch und kompakt klingt, geschlossen der Gruppensound. Die Themen, zu denen alle fünf Musiker gleichermaßen beitragen, sind vielfach Vehikel für Improvisationen. Sie verdichten sich in verschiedenen Intensitätslevels, schmücken die Stücke aus. Hierbei sind die Grenzen zur Komposition meist fließend, was aus Kneebody eine interessante, spannende Gruppe macht. Das an der amerikanischen West- wie Ostküste operierende Quintett ist hierzulande noch zu entdecken. Das Münchner Label Winter/Winter, wo die Band bereits das Album-Projekt "Twelve Songs by Charles Ives" vorlegte, könnte der Auslöser sein. **rk**

FLORIAN ROSS

"Mechanism"

Florian Ross (p, loops)
 (Pirouet / MV)



Ross eröffnet die CD mit einem fließenden Gewässer: Eine stetige Bewegung, mal rascher, mal gemächlicher, mal ruhig und glatt, mal gewirbelt und durchströmt. Ab und zu führt ein seitlicher Zufluss eine frische Strömung dazu, sodann verläuft der Strom in einem tieferen Bett – und entfließt schliesslich gegen den fernen Horizont. Ein Steinway dieser Grösse und Bauweise (ein Modell D) verlangt dem Pianisten einiges ab. Ross ist dem Instrument im geräumigen Kammermusiksaal des Deutschlandfunks in Köln gewachsen. Auch den stilleren Saiten vermag er den einfühlsam durchdringenden Klang abzugewinnen. Es sind fast durchwegs Miniaturen, die er aus dem langen Flügel lockt, rasch erzählte, aber nicht leicht zu vergessende Storys, Bilder von Situationen, die im Nachhinein zum Denken anregen. Die in einigen Stücken dezent zugefügte Technik steht zum Klavierspiel in einem spannenden Verhältnis. Sie bringt hier und da einen Kontrast zum Vorschein, unterstreicht gerade die Lebendigkeit des mechanischen Tastenspiels. **ct**

BEN SIDRAN

"Dylan Different"

Ben Sidran (p, voc)
 (Bonsai Music / Musicora Harmonia Mundi)



In seiner vierzigjährigen Karriere legt Ben Sidran erstmals ein Album mit Titeln von Bob Dylan vor, einem Dutzend Klassikern des Bardens. Im Booklet stimmt der Pianist und Sänger, der ansonsten Bop-orientiert und der Fusion zugetan ist, mit einem eigenen Poem, einem Loblied auf den Meister, den Hörer ein. Die Songs des Altmeisters interpretiert Sidran auf eigene Weise. Während diverse Pop-Größen bislang Dylan expressiv ausdeuteten und sich selber in den Vordergrund rückten, wird hier die stille Interpretation bevorzugt. Sidran geht dem Blues-Erbe Dylans nach, in Songs wie "Highway 61 revisited" oder "Everything is broken", alles sparsam instrumentiert, in Tempi wie Rhythmen entsprechend verändert. Begleitet von zehn verschiedenen Musikern, bevorzugt Ben Sidran nicht zuletzt durch seinen lässigen Gesang immer wieder andere, frische Stimmungen. "Bob Dylan ist wie eine weisse Leinwand", sagt Ben Sidran, "auf die wir alle unsere persönliche Geschichte projizieren." Vielleicht hat er recht. **rk**

CELINE BONACINA TRIO

"Way of Life"

Celine Bonacina (bs, as, ss), Nicolas Garnier (b),
Hary Ratsimbazafy (dr) plus Nguyen Le (g)
(ACT 9498 / MV)



Obwohl von zierlicher Figur, bläst Celine Bonacina tatkräftig und ungestüm das Baritonsaxofon. Mit ihrem Trio lässt die Französin jetzt erstmals bei uns aufforchen, nachdem sie vor Jahren bereits ihr Debüt-Album vorgelegt hat. Kein Geringerer als Nguyen Le, der auf vier Titeln ihrer neuen CD mitspielt, hat auf Bonacina aufmerksam gemacht. Im Spiel der Saxophonistin ist ihr siebenjähriger Aufenthalt auf der Insel La Réunion eingeflossen. Ihr Jazz ist breit gefächert und reflektiert Einflüsse aus Afrika, Indien und Madagaskar. In einem starken Groove verwurzelt, produziert sie packende, fast tanzbare Rhythmen. Treibender Funk in "Purple Cloud", Afrobeat-Anklänge in "Entre deux rêves" und federnder Reggae auf "Free Woman" bestimmen das Bild. Celine Bonacina ist mit ihrem Trio am Puls der Zeit. Selten hat man eine Saxophonistin mit solch immenser Kraft, zugleich aber auch von sympathischer Fragilität gehört. **rk**

DANILO REA AT SCHLOSS ELMAU

"A Tribute to Fabrizio De André"

(ACT / MV)



Piano-Solo-Aufnahmen sind per se schon hohe Kunst. Jedem Pianisten, der sich an ein derartiges Unterfangen heranwagt, gebührt Respekt. Mit dem 53-jährigen Römer Pianist Danilo Rea legt ACT bereits das zehnte Werk der Reihe "Piano Works" vor. Einmal mehr diente das in Musikkreisen als magischer Ort geltende Schloss Elmau als Studio der besonderen Art. Rea ist zwar ein Jazzler, der in Europa zahlreiche US-Größen begleitet hat, selber spielte er aber kaum in den USA, und auch das Great American Songbook liess ihn diesmal eher kühl. Vielmehr hat er sich für dieses Projekt der Musik des 1999 verstorbenen Cantautore Fabrizio de André angenommen und ist dabei auf eine nie versiegende Quelle gestossen. Gepaart mit seinem klassischen Hintergrund und der daraus resultierenden stupenden pianistischen Technik ("Bocca di rosa") sowie seiner offen eingestandenen Liebe für schöne, fast schon popig anmutende Melodien und Balladen ("Ave Maria", "La stagione del tuo amore") hat Rea eine eindrückliche, zeitlos schöne und nie ganz ergründbare Musik geschaffen. **sg**

ALEX TASSEL

"Heads or Tails"

(Naive / MV)



Natürlich ist der 35-jährige französische Trompeter Alex Tassel (noch) kein Miles Davis. Aber gewisse Parallelen lassen sich eindeutig ausmachen. Zum einen wäre da sein bestechender, klarer, etwas melancholischer Ton auf dem Flügelhorn. Aber auch Tassels Vorliebe für modale Kompositionen oder die Quintettbesetzung, in der die Themen von Flügelhorn und Tenorsax unisono gespielt werden, erinnern an Miles. Schliesslich kommen noch die stilistische Offenheit und Vielfalt hinzu. Tassel liebt Balladen ("Next City" oder Djangos "Anouman"), bläst souverän durch atemberaubende Hardbop-Nummern ("ATD"), spielt Jazzfunk wie in den guten alten 1970ern (mit dem ausgezeichneten Laurent De Wilde am Piano und Fender Rhodes) und ist sogar im Kontext von DJs und elektronischer Musik aktiv. Das vorliegende Doppelalbum ("Heads" ist akustisch, "Tails" elektrisch) adelt den jungen Trompeter und macht ihn definitiv zu einem der gegenwärtig spannendsten Vertreter seines Instrumentes. **sg**



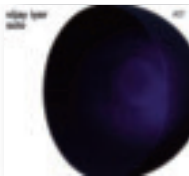
MICHAEL FORMANEK

"The Rub And Spare Change"

Tim Berne (as), Craig Taborn (p), Michael Formanek (b),
Gerald Cleaver (dr)
(ECM 2167 / Phonag)



Michael Formanek (*1958) ist zwar kein Leader wie Mingus, hat aber eigene prägnante Ideen, die auf 30 Jahre extrem vielseitige Erfahrung bauen. Seit 1991 arbeitet er in Gruppen von Tim Berne, der ihn zum kleinen Kreis der geistesverwandten "Collaborators" zählt, und realisiert mit ihm auch eigene Projekte. Auch Cleaver und Taborn sind Bekannte, die wissen, wie Formanek als Konzeptmacher tickt. Die sechs Stücke der CD sind meistens von starken weitgeschwungen "verdrehen" Melodien geprägt, die am Rande der Tonalität balancieren. Die Post-Free-Jazz-artige Verarbeitung kommt immer wieder darauf zurück; eine zwar offene, aber deutlich fokussierte Improvisation mit einer kompositorischen Einstellung. Als Solisten dominieren Berne, mit seinem Instinkt für zwingende melodisch-rhythmische Entwicklung, und Taborn, mit Einflüssen von Minimalismus, Monk, Paul Bley und Cecil Taylor, aber einem Flair für Lücken und vorstastende Entwicklungen. Die Abmischung trägt dazu bei, dass Formanek und der ausgezeichnete Schlagzeuger Cleaver solistisch kaum in Erscheinung treten. Neuartig sind die wirklich kollektiven Passagen, wo alles schwebt, wobei darunter rhythmisch sehr viel passiert. Eine faszinierende Verbindung von Errungenschaften des Free Jazz und Free Bop mit Minimalismus und modernem Lyrizismus. Ein starkes ECM-Debüt. **js**



VIJAY IYER

"Solo"

Vijay Iyer (p)
(ACT 9497-2 / MV)



Seinen Lehrern und Heroen bis Cecil Taylor, Sun Ra und Steve Coleman gewidmet, ist dies Iyers bunteste und zugänglichste CD. Ein fremdes Thema ist für Iyer eine kreative Herausforderung, "gegen" die er mit eigenen Assoziationen improvisiert. Er kitzelt Neues aus einem Song, ohne sein Aroma zu zerstören wie zu Beginn bei Michael Jacksons Hit "Human Nature", den er strukturell auflöst, aber einzelne Teile beibehält. Monks "Epistrophe" taucht nur kurz auf aus einem dichten afrikanisch inspirierten Spiel. Der Standard "Darn That Dream" wird mit Rubato zerdehnt und reharmonisiert und dann verarbeitet, inspiriert vom Strideklavier (Parallelen zu Ran Blakes). Ellington wird mit der "Black and Tan Fantasy" (Parallelen zu Jacki Byard) und "Fleurette Africaine" (impressionistisch) beehrt. Einige der elf Titel stammen von Iyer selber. Da geht es innovativer zu, und Komponiertes und spontan Erfundenes ist weniger leicht trennbar. Darauf zielt Iyer auch ab. "Autoscopy" meint sogar die Out-of-Body-Erfahrung, wo man sich von aussen zuschaut. Die Improvisationen durchlaufen allerlei Transformationen – von Free bis zu schierer Klassik, wo dann doch noch Anklänge an Indien erscheinen. **js**



NORBERT STEIN PATA, HORNS AND DRUMS

"Silent Sitting Bulls"

Norbert Stein (ts), Michael Heupel (fl),
Nicolao Valiensi (Euphonium), Christoph Haberer (dr)
(Pata 20 / Pata Music)



Mit seinen diversen Pata-Formationen, die vom Trio bis zu grossen Besetzungen reichen, hat sich Norbert Stein einen Namen gemacht. Immer wieder hat er es verstanden, in kreativen Verbindungen kraft- und humorvoll, oft auch hintergründig, Neues zu schaffen. Dies tut der Kölner Saxofonist und Komponist erneut mit Pata, Horns and Drums, einem aussergewöhnlich besetzten Quartett, das ohne Harmonieinstrumente auskommt. In die Tiefen dringt das Euphonium, ein im Jazz nicht gerade übliches Horn. Ansonsten dominieren die Bläser, allen voran Stein selbst, der sein Tenorsax in allen Farben funkeln lässt. Seine acht Kompositionen künden von Freiheitskämpfen, Mönchen und Tieren vor der Corrida ("Silent Sitting Bulls") und führen zur Frage nach der Realität und ihrem Beobachter ("Quantum Mechanics"). Die von der Physik inspirierten Geschichten werden luftig und leichtfüssig erzählt. Rührselige, mitunter tiefende Melodien werden ausgeschlachtet und auf ihren bittersüssen Kern zurückgeführt. Die drei Bläser machen mit dem Schlagzeuger gemeinsame Sache und öffnen neue Räume. Das ist heilsamer Jazz, der keine Grenzen kennt. Er vereinnahmt den Hörer, ohne ihn zu gängeln. **rk**



ROSSET - MEYER - GEIGER

"what happened"

Josquin Rosset (p), Gabriel Meyer (b), Jan Geiger (dr)
(Unit Records / MV)



Da sind drei bis anhin in nationalen Breitengraden eher unbekannt Musiker und legen eine unverkrampte, vielschichtige und gut ins Ohr gehende Debüt-CD vor: Josquin Rosset, Gabriel Meyer und Jan Geiger aus St.Gallen, alle um die 30, haben es geschafft, im wieder aufblühenden Zeitalter zahlreicher Piano-Jazz-Trios auf sich aufmerksam zu machen. Zwar spielen die drei seit über zehn Jahren zusammen, doch der richtige Fokus brauchte Zeit. Der entscheidende Ankick für die dezidierte Piano-Jazz-Stossrichtung gab das Diplomkonzert von Josquin Rosset an der Jazzschule Luzern. Seitdem haben und erweitern die drei ein Repertoire aus Eigenkompositionen, in denen sie mit zarter und minimalistisch glitzernder Klangmalerei ebenso viel zu sagen haben wie mit den lebhafteren und forscheren Tracks. Obwohl sich alle auf der Basis der Jazz-Blues-Tradition bewegen, bekommt man hier nicht das Gängige zu hören. Die Kompositionen lassen Raum für neuere Einflüsse, vor allem aber für Space zwischen den Klängen. Hier stimmt die Mischung aus Dichte und Klarheit. **pb**

jazznojazz



BLOOD, SWEAT & TEARS

CÉU
CHRISTIAN SCOTT
DAN BERGLUND'S TONBRUKET
ESPERANZA SPALDING

**CHRISTIAN
SCOTT**
29.10.10

FRED WESLEY
JAZZBARAGGE
JAZZKANTINE
JOHN SCOFIELD
MAX HERRE
MARC PERRENOUD
MONTY ALEXANDER
MS. BRÄNDI
NEIL COWLEY
RUSCONI
SEVEN
THE CRUSADERS
TOWER OF POWER
WAYNE SHORTER



12th ZÜRICH INTERNATIONAL FESTIVAL

Theaterhaus Gessnerallee

ewz-Unterwerk Selnau

ZKB JazzClub im Theater der Künste

27.-30.10.10

VORVERKAUF: www.jazznojazz.ch

www.ticketcorner.com, alle Ticketcorner, Manor, SBB

Die Post, Coop-City, Tel. 0900 800 800 (CHF 1.19/min.)

VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG • PATRONAT: Stadt Zürich Kultur

Medienpartner:

TagesAnzeiger

www.jazznojazz.ch

JAZZ
N'MORE

allblues

www.allblues.ch



REZ ABBASI
"Things to Come"

Rez Abbasi (g), Rudresh Mahanthappa (as), Vijay Iyer (p), Johannes Weidenmueller (b), Dan Weiss (dr),
Guests: Kiran Ahluwalia (indian voc), Mike Block (vc)
(Sunnyside)



"Indo-Pak Jazz" ist das neue Schlagwort, das die Fusion von East und West auf eine neue Ebene bringt: Jetzt sind es nicht mehr westliche Jazzer, die sich mit Musikern aus Südasien zusammentun und ihre je verschiedenen musikalischen Welten miteinander in Austausch treten lassen, sondern gebürtige Inder oder Pakistaner, die seit jeher im Westen leben und ihre Jazzvision mit den eigenen Wurzeln verbinden. Zu den mittlerweile gängigen Namen gehören die Indo-Amerikaner Vijay Iyer und Rudresh Mahanthappa, hierzulande noch etwas weniger bekannt ist der in Karachi geborene und in Los Angeles aufgewachsene Gitarrist Rez Abbasi. Auf seinem neuen Album überrascht er mit einem frischen und forschenden Jazz, der an Post-Bop und Fusion erinnert, aber mit seinen Vokalparts der Sängerin Kiran und den rhythmisch-melodischen Bausteinen das indische Element bereits in der Substruktur drin hat, statt es bloss exotisierend beizumischen. Das macht diese Scheibe interessant. Abbasi selber glänzt mit virtuosem Saitenspiel, doch die Art und Weise, wie die Band interagiert und sich ihre Mitglieder solistisch einbringen, ist ebenso beeindruckend. **pb.**

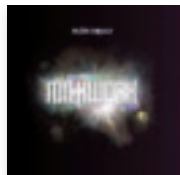


JAZZ BALTICA ENSEMBLE
"One for Three – The Jones Suite"

Jazz Baltica Ensemble, directed by Johannes Enders,
with special guest Hank Jones
(Enja / MV)



Die Familie Jones nimmt in der Geschichte des Bebop einen wichtigen Platz ein. Drei Brüder, jeder für sich unerkennbar in Charakter und Spielweise, doch auch immer stark miteinander verbunden, trugen sie am Piano, an der Trompete und anderen Hörnern sowie an den Trommeln viel zu den zahlreichen Konstellationen bei, in denen sie verpflichtet waren: Hank, der ruhige Älteste, unauffällig, aber bei genauem Hinsehen raffiniert durchdacht, Thad, der immer unterschätzte Solist, jedoch geschätzte Arrangeur und Komponist (Three and One) und Elvin, der extrovertierte Nachzügler, der mit seiner intensiven Spielweise und einer komplexen rhythmischen Sprache das Schlagzeug im Bop um eine Dimension erweiterte. Jedem der drei Brüder ist ein Teil der Jones Suite gewidmet. Die Umsetzung ist gelungen. Nicht nur die Komposition, auch das Arrangement und die Leitung dieses hochstehenden Ensembles lassen die Jahrzehnte wunderbar plastisch Revue passieren, in denen die drei Brüder je auf ihre Weise gewirkt haben. Und als Zugabe setzt sich im letzten Stück eine lebende Legende selbst noch an die Tasten. Es ist eindrucklich, ein Stück Geschichte live mitzuerleben. **ct**



FRANK ROSALY
"Milkwork"

Frank Rosaly (dr, electronics)
(Contraphonic / Internetversand)



Rosalys spielt in über 20 Formationen, u.a. gemeinsam mit Keefe Jackson, Josh Berman und Mark Unternährer in der (leider gerade ruhigen) Chicago Luzern Exchange. Trotz des umfangreichen und vielfältigen Engagements ist hier offenbar noch genug Kreativität für eine ausgedehnte Solo-Session vorhanden. Rosalys Zugang zur Musik definiert sich durch die ausgetüftelte Kombination von Spiel- und Sound-Technik. Die rohe Akustik der verschiedenen Schlaginstrumente, der Felle, Hölzer, Bleche und Gehäuse wird mit elektronischen Mitteln ausgereizt, die Sounds über Kontaktmikrofone abgenommen und mittels verschiedener Prozessoren und Effekte erweitert. Das Resultat ist so banal wie verblüffend: Ein Distort-Pedal an einem Becken bringt tatsächlich neue Klangvarianten. Dem rockgeprägten Drummer liegen tonnenschwere Patterns nahe, doch im Kontrast zu filigranen Beats und exotisch anmutenden Tonverrenkungen kommen selbst diese farbig und inhalts geladen daher. Die limitierte Scheibe in weissem Vinyl bringt Variationen dieses Handdampfs in allen Gassen. Es ist zu schade, dass es Plattenspieler mit Repeat-Funktion nicht mehr gibt. **ct**



SCHLIPPENBACH TRIO
"Bauhaus Dessau"

Alexander von Schlippenbach (p), Evan Parker (sax),
Paul Lovens (dr)
(Intakt 183 / Phonag)



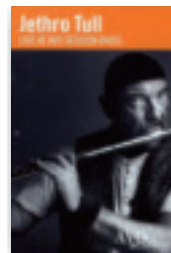
Obwohl das Schlippenbach Trio seit vier Jahrzehnten besteht, mithin die am längsten bestehende Combo des europäischen Jazz ist, zeigt es keinerlei Ermüdnungserscheinungen. Auf den neuen Bauhaus-Aufnahmen fehlt es weiter an seinem Vokabular und ergeht sich in Ecken und Kanten freier Improvisation. Alexander von Schlippenbach wird nicht müde, die Möglichkeiten des Flügels auszunutzen, Evan Parker besticht einmal mehr durch ein zirkular geatmetes grosses Sax-Solo, Paul Lovens lotet die diffizilsten perkussiven Dinge aus, bis hin zu zarten Farbtupfern. Das Trio lebt von der Präsenz seiner souveränen Instrumentalisten und vom spontanen Powerplay. Wie es ohne Themen, Changes, Liedformen oder vorgegebene Metren musikalische Gedanken entwickelt und unbekümmert fortschreibt in nie abreisenden Spannungsbögen, verdient allerhöchsten Respekt. Die drei Herren brennen noch, von Altersweisheit keine Spur. Sie sind, wie die "Neue Zürcher Zeitung" einmal schrieb, "die Rolling Stones des Free Jazz". **rk**

LIVE AT THE BIRD'S EYE VOLUME 11
"Roche'n Jazz"

Chico Pinheiro, Önder Focan, Antonio Farao, Dani Blanc,
Stephan Kurmann, Carlo Mombelli, Martin Reiter,
Domenic Landolf u.v.m.
(www.birdseye.ch)



Der Basler Jazzclub The Bird's Eye ist ein Juwel, das seinesgleichen sucht. Wer dort schon die eine oder andere musikalische Sternstunde miterleben durfte, wird sich umso mehr darüber freuen, dass diese einmaligen Momente zum Teil auch auf CD dokumentiert werden. Volume 11 der "Live at the Bird's Eye Jazzclub" Serie widmet sich der Konzertreihe Roche'n Jazz und präsentiert während 65 Minuten neun Formationen, welche zwischen 2003 und 2009 aufgetreten sind. Die Roche'n Jazz-Konzerte finden jeweils freitags um 16 Uhr statt, und oftmals spielen dieselben Gruppen abends oder am Samstag nochmals im Bird's Eye. Auf dieser CD ist neben Mainstream Jazz (Antonio Farao Trio, Dani Blanc Quartet, Domenic Landolf Trio) und einer Formation aus der Türkei (Önder Focan) viel Brasilianisches (Chico Pinheiro, Stephan Kurmann Strings) oder Afrikanisches (Carlo Mombelli, The Swiss-Southafrican Jazz Quintet) zu hören. Die musikalische und kulturelle Vielfalt macht den Reiz dieser CD aus und dokumentiert in bester Liveatmosphäre und Tonqualität, dass die Programmation des Bird's Eye ebenso unverzichtbar wie wertvoll ist. Während andere auf "big names" aus den USA setzen, präsentiert und fördert man in Basel das einheimische und europäische Schaffen und schlägt Brücken nach Afrika. Schön! **sgc**



SOLOMON BURKE

"The King Live At AVO SESSION Basel"

JETHRO TULL

"Live At AVO SESSION Basel"

(www.avo.ch)

In loser Folge wollen die Macher der Basler AVO SESSION herausragende Konzerte aus ihrem Programm als DVD-Serie veröffentlichen. Den Anfang machen die Auftritte von Solomon Burke und von Jethro Tull aus den Jahren 2003 resp. 2008. Aufgezeichnet auf hochprofessionelle Art von der Crew des Schweizer Fernsehens, lassen die Aufnahmen bild- und soundmässig kaum Wünsche offen. Burke, der 2001 in die Rock'n'Roll Hall Of Fame aufgenommene, selbsternannte King Of Soul zelebriert sich auf witzige, selbstironische Weise während seines 75-minütigen Sets, ohne das Musikalische zu vernachlässigen. Seine Rhythm&Blues-Show der Superlative liest sich wie eine amerikanische Musik-Historie: "Down In The Valley", "Georgia On My Mind", "Cry To Me", "Dock Of The Bay", "Spanish Harlem", "Stand By Me", "Amen", "A Change Is Gonna Come", "Proud Mary", "Everybody Needs Somebody" etc. Und wie Solomon Burke von seinem Thron aus "regiert" und schliesslich die Basler Damenwelt mit roten Rosen beglückt, ist einzigartig. Auf eine beeindruckende Karriere blicken auch Jethro Tull zurück. Ian Anderson und seine Crew zogen bei ihrem Auftritt während 90 Minuten alle Register ihres Könnens. Neben grossartig neu arrangierten Songs aus ihrer Anfangsphase ("My Sunday Feeling", "Serenade To A Cuckoo", "Nothing Is Easy", "Dharma For One", "A New Day Yesterday" und – besonders brillant – "Bouree") durften auch

die Klassiker der Band nicht fehlen: "Thick As A Brick", "Aqualung" und "Locomotive Breath" krönen ein exzellentes Konzert. Andersons Flöte, akustische Gitarre, Mundharmonika und Bühnenpräsenz begeistern auch nach über 40 Jahren on the road. Einzig seiner gewohnt spöttisch-deklamatorischen Stimme mag man das Alter ein wenig anmerken. Beide DVDs beinhalten neben den Konzertaufnahmen einige zusätzliche Features, die mehr über die AVO SESSION und ihre Geschichte verraten. **mp**



BILLIE HOLIDAY "Billie's Blues"

feat.: Count Basie Orch., Mal Waldron Duo und Orch., Roy Eldridge (tp), Doc Cheatham (tp), Lester Young (ts), Ben Webster (ts), Coleman Hawkins (ts), Gerry Mulligan (bs) u.a.
(JazzShots DVD 2869097 / www.CeDe.ch)

Es gibt nicht viele Sängerinnen, die so mitreissend und voller Emotionen singen konnten wie "Lady Day" Billie Holiday. Trotz Plattenaufnahmen und Auftritten mit grossen Jazzmusikern war ihr Leben, neben der Musik, von Gewalt, Drogen und schlussendlich Gefängnis bestimmt. Billie Holiday, am 7. April 1915 im Ghetto von Philadelphia geboren, besass eine ganz eigene Gesangsstimme, herb und zugleich brüchig (vor allem in späteren Jahren), unterkühlt und trotzdem leidenschaftlich. Obwohl sie keine musikalische Ausbildung hatte, sang sie die Texte so, wie ein Musiker sie spielen würde. Sie verzögerte ihren Gesang und konnte den Text in die Länge ziehen, veränderte die Tonhöhe und den Rhythmus der Songs, so erklang der Song jedes mal anders. "Ich ertrage es nicht, denselben Song zwei Abende hintereinander auf die gleiche Weise zu singen", äusserte sie sich in ihrer Autobiografie "Lady sings the Blues" von 1956.

Die vorliegende, höchst empfehlenswerte DVD, dokumentiert (vermutlich ohne es zu wollen) ihren gesunden Niedergang auf nahezu schockierende Weise. Zwischen dem ersten Track "God bless the Child" 1950 mit der Count Basie Big Band aufgenommen, wo sie noch (einigermaßen) "gesund" wirkte, bis zum letzten Song "I love you Porgy" mit Mal Waldron, 1959 kurz vor ihrem Tode aufgenommen, erleben wir auf erschreckende und eindrückliche Weise ihre durch die Heroinabhängigkeit hervorgerufene körperliche Selbstzerstörung. Natürlich wirkte sich ihr Drogenkonsum auch auf ihre Stimme aus, die immer brüchiger und schwermütiger wurde. Bei "Strange Fruit", dem eindringlichen Song, der die Lynchmorde an Afroamerikaner thematisiert, im Duo mit Mal Waldron, 1959 aufgenommen, geht es für den Zuhörer resp. Zuschauer nahe an die Grenzen des Ertragbaren. Es ist erschütternd zu beobachten, wie sie sich durch diesen Song quält. Die angegriffene Stimme, das Gesicht aufgedunsen und zur Fratze erstarrt, und doch das Erstaunliche an Billie Holiday war, je weniger Töne ihre Stimme noch erreichte, desto mehr Ausdruck verlieh sie einem Song. Ein Höhepunkt der DVD ist das über 8-minütige "Fine and Mellow" (1957). Nur schon die drei grossen Saxer Ben Webster, Coleman Hawkins und Lester Young (mit dem sie eine lebenslange, enge Freundschaft verband) nebeneinander zu sehen und zu hören, ist einer dieser unvergesslichen Momente des Jazz und zugleich eine Art Schwanengesang. Lester Young starb zwei Jahre später, und Billie Holiday folgte ihm kurz darauf am 17. Juli 1959, verarmt und zerbrochen an einer (damaligen) höchst verlogenen, rassistischen amerikanischen Gesellschaft. "Southern trees bear a strange fruit, blood on the leaves and blood at the root, black body swinging in the southern breeze..." **gf**



MAX WIRZ

Big Bands – einst und jetzt
Verlag Tonema, Frauenfeld 2010, 304 Seiten
(ISBN 978-3-033-02321-5)

Seiner neu erschienenen Geschichte der Big Bands gibt Max Wirz den vielsagenden Untertitel "einst und jetzt" – womit die Schiefelage beginnt. Denn der Schweizer Radiomoderator streift die Gegenwart nur und konzentriert sich ganz auf die Vergangenheit, was sicher mit seinem traditionellen Jazz-Verständnis zu tun hat. Die hier präsentierten BigBands sind von altem Schrot und Korn, auch wenn sie heute aktiv sind. Experimentelle Orchester mit modernem Sound kommen wohlweislich nicht vor, nicht einmal die BigBands der Rundfunkanstalten werden erwähnt. Dabei waren sie es, die die Nachkriegsgeschichte des BigBand-Jazz entscheidend geprägt haben.

Wirz wirft in fünf Kapiteln den Blick zunächst auf das Stammland des Jazz, die USA. Er lässt seinen Freund Richard Grudens zu Wort kommen, der jüngst "Star Dust" veröffentlicht hat, "The Bible of the Big Bands", wie das Buch im Original heisst. Daraus gestaltet Wirz mit eigener Übersetzung das erste Kapitel seines Buches. "Big Bands in den Vereinigten Staaten" stellt lediglich Ray Anthony, Count Basie, Les Brown, Duke Ellington, Benny Goodman, Harry James, Glenn Miller und Artie Shaw vor. Ben Grisafis Big Band und "das erste organisierte Tanzorchester", das Art Hickman 1913 auf die Beine stellte, werden ebenfalls herausgehoben. Weder in der wichtigen Darstellung der BigBands, die George Simon 1967 (1981 in überarbeiteter Fassung) vorlegte, noch im "New Grove" fanden sie Eingang. Das US-Kapitel schliesst Grudens mit Aufnahmen, die über eine Million Mal verkauft wurden, Erkennungsmelodien und den besten Titeln des Jahrhunderts ab. Wirz ergänzt Seiten über die Big Band Hall of Fame, eine Kreuzfahrt sowie drei weitere unbekanntere Bands. Auch die BigBands, die aus England vorgestellt werden, sind hierzulande kaum bekannt. Das Kapitel Deutschland wird von den noch immer durch die Lande ziehenden Swing-Legenden Max Greger, Paul Kuhn und Hugo Strasser eingeleitet. Die Orchester von Bert Kaempfert, Billy Gorril, Ambros Seelos und Günter Noris sind eher der Unterhaltungs- und Tanzmusik zuzurechnen. Dies gilt nicht minder für die Schweizer BigBands, die noch durch einige Amateur-Orchester ergänzt werden. "Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern", ist zu lesen, "weist die Schweiz eine enorme Dichte auf an BigBands." Eine herausragende Stellung nehmen Teddy Stauffer, Hazy Osterwald, Pepe Lienhard und Dani Felber ein. Warum die Geschwister Schmid auch auftauchen, bleibt rätselhaft. Der Autor, ganz Radiomoderator, erzählt Geschichten, Erlebnisse, Begegnungen und Anekdoten, die sich nur schwer zu einer Geschichte der BigBands, geschweige denn zu deren Entwicklung, zusammenfügen. Sie illustrieren in winzigen Schritten lückenhaft, "wie die Swing- und BigBand-Musik in Europa Fuss fasste", so Max Greger im Vorwort. Zwar beschwört Richard Grudens einleitend deren grosse Ära mit ihren legendären Leadern, doch ihre Wiedergeburt bleibt ein "Traum" für ihn. Wesen und Wirken der BigBands, auch hier Fehlanzeige. So ist "Big Bands – einst und jetzt" nur unter Vorbehalt ein Nachschlagewerk zu nennen. Hilfreich sind immerhin die weiterführenden Internetadressen. **rk**

TOBIAS PREISIG FLOWING MOOD



TOBIAS PREISIG VIOLIN
STEFAN RUSCONI/STEFAN AEBY PIANO
ANDRÉ POUSAZ BASS
MICHI STULZ DRUMS

TOUR HERBST 2010

- 09. SEPT BERLIN JAZZMEETING
- 21. SEPT DÜSSELDORF KULTURFESTIVAL
- 22. SEPT CHUR JAZZCLUB
- 23. SEPT ST. GALLEN KULTUR IM BAHNHOF
- 25. SEPT ZÜRICH MOODS SCHIFFBAUFEST
- 01. OKT USTER CONTAINER
- 04. OKT FRAUENFELD GENERATIONS FESTIVAL
- 07. OKT BASEL BIRD'S EYE
- 29. OKT LIESTAL KULTURSCHAU
- 25. NOV BRUGG MITTAGSMUSIK AM GLEIS 1
- 26. NOV LA CHAUX DE FONDS LE PETIT PARIS
- 27. NOV ZÜRICH KAUFLEUTEN
DOPPELKONZERT MIT GARY BURTON



WWW.TOBIASPREISIG.COM WWW.OBLIQSOUND.COM

KATHARINA

TEXT UND FOTO:
JOHANNES ANDERS

7 PIANO-DUOS:

1.) MARY LOU WILLIAMS (1910–1981) & CECIL TAYLOR (*1929): THE LORD IS HEAVY ("A Concert Of New Music For Two Pianos – Embrance", rec. 1977. Pablo-Live-2LP).

2.) GRAU-SCHUMACHER PIANO DUO: STRAVINSKY LE SACRE DU PRINTEMPS – DANSE SACRALE ("Debussy - Stravinsky", rec. 2006. Fassung vierhändig von I. Stravinsky. NEOS / Disques Office).

3.) KLAVIERDUO ADRIENNE SOÓS / IVO HAAG: DIETER AMMANN(*1961): REGARD SUR LES TRADITIONS FÜR KLAVIER VIERHÄNDIG ("Werke für Klavierduo", rec. 2007. Musiques Suisse / Grammont Portrait / Musikvertrieb).

4.) JOACHIM KÜHN (*1944) & MICHAEL WOLLNY (*1978): HEXENTANZ ("Piano Works IX – live at Schloss Elmau", rec. 2008. ACT / Musikvertrieb).

5.) CHRISTOPH KELLER (*1950) & STEFAN WIRTH (*1975): B. A. ZIMMERMANN – MONOLOGE FÜR ZWEI KLAVIERE / 1964, 4. SATZ ("107. Schweiz. Tonkünstlerfest Zürich 2007". DRS 2).

6.) PIERRE LAURENT AIMARD (*1957) & TAMARA STEFANOVICH: PIERRE BOULEZ (*1925) – STRUCTURES POUR PIANO – DEUXIEME LIVRE 2 / 1956/61. ("Lucerne Festival Sommer 2005. Luzerner Theater, Das gesamte Klavierwerk von Pierre Boulez". DRS 2).

7.) IRÈNE SCHWEIZER(*1941) & KATHARINA WEBER (*1958): IMPROVISATION. ("Tonart Bern 1996" – Kunstmuseum. DRS 2 Live).

KW: Bei **1** fand ich ungeheuer spannend den Gegensatz zwischen einfachen Harmonien im Hintergrund und dem Eruptiven in den schnellen Bewegungen, die das umspielt haben, woraus eine grosse Intensität entsteht, wobei die freien Tonkaskaden immer ähnlich lang waren. Erinnert hat mich das an eine Aufnahme mit Cecil Taylor und Mary Lou Williams. **2** war natürlich "Le Sacre" in der vierhändigen Fassung, die ich auch einmal gespielt habe, zusammen mit Erika Radermacher. Hat mir sehr gut gefallen, hatte eine grosse Spannung, war dynamisch und sehr präzis zusammen, besonders wirkungsvoll waren auch die Pausen. **3** war hochinteressant, mit sehr gegensätzlichen Abschnitten – habe mich gefragt, ob das polnisch sei – mit viel Dynamik und Spannung, schnelle Bewegungen, Tonleitern, dann wieder ruhvolle Momente, hat etwas Geladenes ... **4** war auch gegensätzlich, mit polyfon-romantischer Einleitung – dachte an eine barockisierende, russische Komposition, mit plötzlich wechselnden Teilen. Dann kam der Teil mit den Ostinati, was sehr jazzig klang. Bei **5** hat mir der Anfang unheimlich gefallen, mit diesem Unisono und der Spannung von einem Ton, der zwischen den Klavieren hin und her spickt. Dann fand ich das Stück sehr plakativ, mit Clustern und Extremen, aber sehr explosiv; ist das aus den "Monologen" von Zimmermann? Bei **6** entstand die Spannung durch die starken Akzente gegenüber den auch leisen, gehaltenen Tönen und den schnellen Figuren,



Katharina Weber wurde 1958 in Bern geboren. Klavierstudien in Basel und Bern bei Jürg Wyttenbach, Urs Peter Schneider, Erika Radermacher und Jörg Ewald Dähler. Meisterkurse u.a. bei György Kurtág. 1987: Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Auftritte im In- und Ausland, sowohl in Soloprogrammen wie als Solistin (u.a. unter der Leitung von Jürg Wyttenbach und Heinz Holliger) als auch in Kammermusikkonzerten. Konzerte in Freier Improvisation (u.a. mit Irène Schweizer, Paul Lovens, Erika Radermacher, Alfred Zimmerlin). Das Zusammenwirken mit KünstlerInnen aus andern Sparten (Schauspiel, Pantomime, Tanz, Action Painting) bildet einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit. Radio- und CD-Aufnahmen. Kompositionen seit 1994. Katharina Weber unterrichtet Klavier und Improvisation an der Musikschule und der Hochschule der Künste Bern. 2001 wird Katharina Weber mit dem Grossen Musikpreis des Kantons Bern ausgezeichnet, und der SWR 2 brachte am 30. Oktober 2009 ein einstündiges Porträt der Pianistin.

sehr vielschichtig, auch in den Gegensätzen, könnte aus den "Structures" von Boulez sein.

JA: Das war eines der spannendsten Klavierereignisse, die ich je erlebte. Die beiden haben in einem rund fünfstündigen Konzert das gesamte Klavierwerk von Boulez nicht nur gespielt, sondern Aimard hat teilweise mit Partiturdias und dazu interpretierten Beispielen bestimmte Passagen auch analysiert und hervorragend erklärt. **7** (lacht) ... waren Irène und ich. Hat grossen Spass gemacht, mit ihr zusammen zu spielen, hat sehr aufmerksam reagiert, auch gemäss meinen Angaben bei diesem Stück, obwohl ich das Gefühl hatte, dass sie lieber ganz frei improvisiert.

OLIVIER MESSIAEN (1908–1992):

ÎLE DE FEU I / 1949

("Hommage à Messiaen", rec. 2008.

Pierre-Laurent Aimard, Piano. Universal).

KW: Ich nehme an, es ist Messiaen, hervorragend gespielt, war wohl auch Pierre-Laurent Aimard. Was mir aufgefallen ist, sind die Blöcke an Motiven und Spielformen, die zum Teil wiederkommen, wie architektonisch.



Do 16.9. CD-Taufe

SILVIO CADOTSCH ODEM

Silvio Cadotsch tb, Rafael Schilt sax, Dominique Girod b, Dominic Egli dr



Do 30.9.

CHRISTY DORAN'S BUNTER HUND

Patricia Draeger acc, Christy Doran g, Christian Weber b, Lionel Friedli dr

Moods im Schiffbau | 8005 Zürich

Programm: moods.ch | Tickets: starticket.ch

Partner

Interpretationsvergleich:

GYÖRGY KURTÁG (*1926):

STREICHQUARTETT OP. 1 (1959)

1. SATZ, POCO AGITATO

1.) KELLER QUARTETT ("Musik für Saiteninstrumente", rec. 1995. ECM New Series).

2.) KAIROS QUARTETT ("Interpretenportrait", rec. 2001. Edition Zeitklang).

JA: Du sagtest, dass Du Dich mit dem ersten Satz einmal speziell auseinandergesetzt hast.

KW: Ja, kann ich das Zweite noch einmal mit Partitur hören, ich habe sie hier. Eigentlich gefallen mir beide sehr gut, das erste, das Keller-Quartett, das ich kenne, gefällt mir jedoch noch besser und ich finde es erstaunlich, wie es ihnen gelingt, jeden Klang, jedes Geräuschartige so präzise zu spielen, dass alles so schön ausgespielt ist, dass man es deutlich hören kann, obwohl der Satz so dicht und in einer Minute alles vorbei ist. Beim Zweiten – wer ist es? – ist das weniger ausgeprägt in den Details, bei Takt 9 zum Beispiel hör ich den letzten Pizzicato-Akkord im Cello fast nicht. Beim Keller Quartett ist mir aufgefallen, wie schön man hier die Verbindung hört vom Fis vorher zum G in diesem Pizzicato-Akkord. Was ich beim Kairos Quartett auch nicht gut höre, ist im Takt 7 in der zweiten Geige eine Figur, die ich, während die anderen einen Cluster- oder Tremoloakkord spielen. Besonders fällt mir auf, dass beim Keller Quartett die Coda wirklich noch zum Stück dazugehört, obwohl sie hier völlig neues Material bringt, von den melodischen Bögen her und von den Flageolettklängen, die allerdings verwandt sind mit den Flageolettakkorden am Anfang. Beim Keller Quartett ist das so, wie wenn man plötzlich zu einem schönen Aussichtspunkt kommt. Beim Kairos Quartett geniessen sie es an dieser Stelle fast zu sehr, dass es endlich etwas Gesangliches zu spielen gibt, als ob ein neuer Satz beginnen würde.

STEFAN WIRTH (*1975):

ETÜDE 3 / 2004 (DRS 2 "Musik unserer Zeit – Der Komponist Stefan Wirth".

Aus "5 Etüden für Piano", rec. 2007.

Stefan Wirth, Piano. DRS 2 2009).

KW: Sehr beeindruckend! Es ist eine grosse Spannung in diesen Repetitionen und Sekundreibungen, die ganz lang durchgehalten wird; und schön der Gegensatz dazu in den tiefen Bässen. Sind das wieder zwei Klaviere, denn mit einer Hand kann man das eigentlich nicht machen? Sehr interessant, spannend.

KEITH JARRETT (*1945):

RADIANCE PART 7 ("Radiance", rec. 2002, Auszug. Keith Jarrett, Piano Solo. ECM).

KW: Das erinnert mich an Keith Jarrett, von den langen Wellen her ... Zuerst hatte ich ein wenig Mühe mit diesen weichen Wogen, auch weil ich es harmonisch nicht so spannend fand, ich habe eigentlich lieber Klänge mit Reibungen; es sind nicht tonale Akkorde, aber wahrscheinlich doch mit Ganztönen darin. Je länger ich zugehört habe, desto mehr hat es mich doch reingezo-gen.

YOUNGHI PAGH-PAN (*1945):

MADI / 1981 ("Ensemble Modern", rec. 1985. Ensemble Modern, Peter Eötvös. Deutsche-Harmonia-Mundi-LP).

KW: Sehr eindrücklich, das Orchester sehr differenziert eingesetzt, diese Liegeklänge, musste dabei an die Turmalinscheiben denken, die wir angeschaut haben, fast etwas Sakrales in diesen Klängen. Dann wieder ganz belebte Stellen, die sich über lange Zeit gesteigert haben, sehr erzählerisch und dramatisch ... **JA:** Du hattest mal erwähnt, dass Dich diese Komponistin interessiert – es ist die Südkoreanerin und Klaus-Huber-Partnerin Younghi Pagh-Pan. **KW:** Habe mal ein Stück für Schlagzeug und Klavier von ihr gespielt und kenne sie persönlich.

BEAT FURRER (*1954):

KONZERT FÜR KLAVIER UND ENSEMBLE / 2007 ("Tage für Neue Musik Zürich 2008".

Nicolas Hodges, Klavier, Ensemble Contrechamps, Beat Furrer, "Schattenklavier": Stefan Wirth. DRS 2 2008).

KW: Auch das finde ich sehr spannend. Ich frage mich, ob das ein Klavierkonzert ist, denn das Klavier ist sehr integriert in die anderen Instrumente, wirkt aber geladen und aggressiv, sich immer wieder steigernd, wie ein Gegenpol zu den anderen, die oft lange Klänge haben, besonders am Anfang mit sphärischem Charakter. Die Bögen wurden dann immer länger und diese sphärischen Klänge immer durchdringender und geladener, näherten sich dem aggressiven Charakter des Klaviers an.

FRANZ LISZT (1811–1886):

SONATE FÜR KLAVIER, H-MOLL, S. 178, 1852/53 ("Pollini-Projekt 1", Lucerne Festival Sommer 2008. Maurizio Pollini, Klavier. DRS 2 2009).

KW: Ich kenne das sehr gut, komme aber im Augenblick nicht drauf, was es genau ist. Es ist sehr schön gespielt, hat einen ungeheuren Impetus, es drängt und man hat das Gefühl, alles ist von Bedeutung, sehr virtuos, im Charakter fast improvisierend, am Anfang etwas wackelig, aber überhaupt nicht irgendwie stur, sondern sehr erfinderisch.

JACQUES DEMIERRE (*1954)

1.) SEA SMELL ("On Is Land", rec. 2007.

J. Demierre, piano. Creative-Sources-CD).

2.) BRAINFOREST ("Brainforest", rec. 2004.

J. Demierre, piano, Barry Guy, bass,

Lucas Niggli, drums. Intakt).

3.) LA QUESTION DANS LE COUP D'OEIL

("Avenues", rec. 2004. J. Demierre, p, Isabelle

Duthoit, clarinet, voice. UNIT / Musikvertrieb).

4.) TRAVELING MILES ("Jazzfestival Schaff-

hausen 2005". J. Demierre, p, Günter Müller,

electr., Martin Schütz, cello, electr., Hans

Koch, clarinet basse, electr., Rhodri Davis, el-

harp, Isabelle Duthoit, clarinet, voice, Vincent

Hänni, electr., Marie Schwab, violin, elctr.,

Christian Weber, bass, electr., Hervé Provini,

drums. DRS 2 / "radio record slightly re-

mixed" von J. Demierre).

KW: Bei 3 hatte ich die Vermutung, dass es Jacques Demierre ist. Das Erste hat mir unheimlich gefallen, diese dunklen Cluster, eine Riesenwolke, in der alles belebt ist, obwohl es ja wie ein monochromes Bild wirkt, in dem man aber doch Schatten sieht, Strukturen erkennt. Ich bin nicht ganz sicher, ob er auch hohe Töne gespielt hat – ich glaube schon – aber entweder ist es so aufgenommen, dass man nur die tiefen Saiten stark hört, oder die hohen hat er so leise gespielt, dass sie ganz integriert waren, wie Obertöne. Hat eine Riesendynamik und man spürt, dass er ganz dabei ist. 2 ist sehr zart und man merkt, dass er auch einen sehr weichen Anschlag haben kann und sich völlig in die anderen Instrumente integriert – eine grosse Leistung, über so lange Zeit eine langsame Steigerung zu machen und die Spannung zu halten. Einzig der Bassist am Schluss geht klanglich etwas verloren. Interessant die Ähnlichkeit zum ersten Stück. In beiden hört man, dass er ein sehr guter Pianist ist. 3 ist Demierre mit Isabelle Duthoit. Habe beide im Konzert gehört, und ich war völlig begeistert, wie sie so elementar spielen können, die Klarinette und die Stimme mit dem Klavier auch so verbunden und im Klang vereinigt, obwohl das doch so verschiedene Instrumente sind, was auch da ist, wenn Demierre Geräuschhaftes oder im Innern des Klaviers spielt. Auch ihre Entwicklungen gehen so wunderbar zusammen über lange Zeit, und ich habe immer das Gefühl, dass das etwas Echtes ist. 4 ist natürlich völlig anders, auch mit der Elektronik. **JA:** Das Stück heisst "Traveling Miles", ist 53 Minuten lang, und mit "Miles" sind die Entfernungen gemeint, die das Stück mit allen Klang- und Geräuscheinblendungen durchmisst, Fundstücke von New York während einer Demo gegen die US-Invasion in den Irak mit einer halben Million Teilnehmern bis in die einsamen Höhen der bolivianischen Anden, weit weg von der Zivilisation. Elf Musiker improvisieren mit höchster Konzentration, indem sie auf diese Klangobjekte reagieren, mit der Verpflichtung, genau hinzuhören und auf das Tonmaterial und die begleitenden Anweisungen Demierres einzugehen. Sodann basiert Demierres Inszenierung darauf, die verschiedenen Dauern der Improvisationen genau festzulegen. Sobald die Gruppe wieder elf Musiker zählt, musste sie die richtige Art und Weise finden, ergänzend zu improvisieren. Die Herausforderung, so Demierre, "besteht darin, einen Vorgang zu definieren, der einen genügenden Freiraum lässt, aber dennoch einen Rahmen aufweist". **KW:** Das hat mich berührt wie selten ein Improvisationskonzert! **JA:** Erstaunlich allerdings, dass dieses Konzert beim Schaffhauser Jazzfestival bei Musikern, Kritikern und Publikum weitgehend auf Unverständnis und vehemente Ablehnung stiess. (Siehe dazu "Demierre und die Folgen": http://www.andersmusic.ch/03_persoelich/meinung.html)

Katharina Weber, herzlichen Dank für Deinen Besuch. ■

KOMPROMISSLOS GLÜCKLICH – STEFAN AEBY



Der Freiburger Pianist Stefan Aeby, der Bassist André Pousaz und der Schlagzeuger Julian Sartorius haben ihren ganz eigenen Sound gefunden: Ihr Album "Are you...?" ist technisch vollendet, kommt aber keineswegs elitär daher. Im Gegenteil: "Die Musik steht im Vordergrund", so Aeby, und das steht ausser Frage. Doch eine ganz andere Frage hat JAZZ'N'MORE brennend interessiert.

Von Luca D'Alessandro

JNM: Stefan Aeby, überall stecken Fragezeichen: auf dem CD-Cover, im Titel. Es scheint, als suchtest du nach einer Antwort.

Stefan Aeby: Nicht wirklich. Mein Trio und ich, wir sind uns unserer Sache sehr sicher. Der CD-Titel "Are You...?" – mit dem Fragezeichen – symbolisiert eine gewisse Offenheit, die wir mit unserer Musik repräsentieren.

JNM: Offenheit?

SA: Ja, die Offenheit, wie ein Stück am Ende ausgehen könnte. Das Fragezeichen soll zeigen, dass unsere Stücke offen gehalten und die einzelnen Teile im Voraus nicht bis ins letzte Detail abgesteckt sind. Im Titelthema, zum Beispiel, beginnen wir mit einem arrangierten Thema, und darauf folgt ein frei improvisierter Teil. Und wie das im Jazz so üblich ist, kann eine freie Improvisation immer anders enden. Wir wussten vor der Aufnahme dieses Stückes also nicht, wie es am Ende tönen würde.

JNM: Seid ihr zufrieden mit dem Resultat?

SA: Ja. Die CD umfasst in der jetzigen Form sämtliche Elemente, die unsere Musik am treffendsten beschreiben. Es hat sowohl groovige als auch ruhige Teile, die in der Summe einen äusserst interessanten Spannungsbogen bilden. Ich bin überzeugt, wir haben unsere Sprache gefunden. Wir können das Fragezeichen durch ein Ausrufezeichen ersetzen.

JNM: Dein Trio ist also zu einer wichtigen Erkenntnis gelangt.

SA: Die Erkenntnis, dass wir hervorragend harmonisieren. Für uns ist es wichtig, die Ideen gemeinsam auf einen Nenner zu bringen und in eine Richtung ziehen zu können. Wir kreieren so unsere ganz eigene Welt, die im entferntesten Sinne jener auf dem Cover entspricht.

JNM: Eine abstrakte Welt ...

SA: ... ich würde sagen, eine runde Welt, die unsere Klangwelt darstellt.

JNM: Eine Klangwelt mit Gegenpolen: Auf der einen Seite haben wir den Titel "June", auf der anderen den "Winter Song".

SA: Zu unserer Welt gehören diverse Farben, zum Teil sind diese auf die Instrumente bezogen. André, Julian und ich, wir haben einen klaren eigenen instrumentalen Sound, und im Verbund haben wir es geschafft, einen eigenständigen Bandsound zu entwickeln, der aus entspannt-fröhlichen Farben wie in "June", oder eher dunkleren Farben wie in "Room 2" oder düsterpopigen Farben wie eben im "Winter Song" besteht.

JNM: Das Cover suggeriert eine etwas neblig-graue Welt. Wie siehst du deine Welt?

SA: Ich sehe eine melodische Welt: Verschiedene Harmoniefarben, welche die Melodien abwechslungsreich gestalten und immer wieder in einem anderen Licht darstellen.

JNM: Die Melodien könnten problemlos nachgesungen werden. Man erinnert sich an sie.

SA: Ja, die Stücke haben in der Tat einen Song-Charakter. Es sind einfache und singbare Melodien, die haften bleiben.

JNM: Welches eurer Instrumente nimmt diesen singenden Part wahr?

SA: Niemand im Trio ist alleiniger Solist. Das ist deshalb möglich, weil wir eine gemeinsame Klangvorstellung haben. Klar, stellenweise sticht der Bassist ein bisschen deutlicher hervor, dann ist es der Schlagzeuger oder ich am Piano. Am Ende jedoch – so scheint

es mir – sind wir alle gleichwertig und gleich wichtig. Wie in einem kleinen Chor.

JNM: Du kannst mit Glück reden.

SA: Durchaus. Dass gerade wir drei zusammengefunden haben, ist wunderbar.

JNM: Trotzdem: In einem Trio können Ideen auch divergieren.

SA: Vor ein paar Wochen habe ich mit André Pousaz zu Abend gegessen. Ich sprach mit ihm über unsere gemeinsame Arbeit. Dabei stellten wir fest, dass wir uns während der Proben gegenseitig nie mit Fragen zu einem Stück behindert hatten. Wir setzten um, was uns in den Sinn kam – und das ohne grosse Kommentare. Jeder hatte automatisch "das Richtige" gemacht. Erstaunlich eigentlich, aber wir harmonisieren so.

JNM: Kompromisslos glücklich?

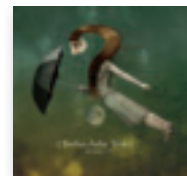
SA: Es scheint so. Ich habe keine Stelle auf der CD gefunden, wo ich sagen würde: "Ach, schade, ich hätte es hier gerne so oder so gehabt."

JNM: Dennoch hat jeder von euch Musikern seinen ganz eigenen Charakter.

SA: Natürlich, und das soll auch so sein. Doch am Ende überwiegt das Gemeinsame, und darin sind wir stark.

JNM: "Are You...?" ist vermutlich nicht dein letztes Album mit diesem Trio.

SA: Das weiss ich im Moment noch nicht. Wir geniessen die Konzerte, die wir gemeinsam geben dürfen. Was die Zukunft bringen wird, ist in der Tat noch ein Fragezeichen – ein angenehmes Fragezeichen.



STEFAN AEBY TRIO

"Are you...?"

Stefan Aeby (p), André Pousaz (b), Julian Sartorius (dr)
(UNIT UTR 4233 / MV)



Detaillierte CD-Besprechung siehe
JNM 2/2010 (März/April 2010)

FOTOS: PD/ZVG

ARTE QUARTETT MIT RABIH ABU KHALIL TRIO – WEST-ÖSTLICHE DIALOGE



Das Basler Saxophonquartett ARTE wurde 1985 gegründet und begehrt seither eine beachtliche Gratwanderung zwischen moderner zeitgenössischer Kompositionsmusik und dem Jazz. Insbesondere die Projekte unter "ARTE Plus" fanden grosse Beachtung unter Jazzfans. So schrieben etwa der englische Gitarrist Fred Frith oder der amerikanische Saxophonist Tim Berne Kompositionen für das Quartett, die dann auch gemeinsam geprobt und aufgeführt, später auch als CD zugänglich gemacht wurden.

Auf dem letzten Album "Different Worlds" (JAZZ'N'MORE 2/2010) widmete sich das Quartett zur Hälfte Kompositionen helvetischer Herkunft, zur Hälfte Kompositionen von John Zorn, Terry Riley und dem libanesischen Oud-Spieler Rabih Abou Khalil. Vom Libanesischen stammte die Komposition "Dreams of a Dying City" und die Vorlage zu einer begeisternden Version des "Arabian Waltz", die durchaus auf der Höhe jener Einspielung von 1996 mit dem Balanescu String Quartet ist. Abou Khalil stand schon lange auf der Wunschliste des Quartetts für ein ARTE-Plus-Projekt. Bei einem ARTE-Auftritt in London und anlässlich der Einspielungen der CD "Different Worlds" konkretisierten sich die Kontakte zu dem kreativen Orientalen, der ein gesuchter Partner und nebst anderen Projekten auch Leader eines von der Besetzung her originellen Trios mit dem Tubaspieler Michel Godard und dem Drummer Jarrod Cagwin ist.

Auf dem jüngst erschienenen Album "Selection" (JAZZ'N'MORE 1/2010) bietet der Libanese einen breit gefächerten Einblick in seine vielschichtigen Projekte der letzten 20 Jahre. Wir hören dabei etwa Einspielungen mit dem italienischen Klarinettenisten Gabriele Mirabassi, dem amerikanischen Bassisten Steve Swallow, dem Trompeter Kenny Wheeler oder dem kürzlich verstorbenen Altsaxophonisten Charlie Mariano. Auf seinem Album "em português" (Enja 2007) erweiterte er seinen Horizont ans andere Ende des Mittelmeeres und widmete sich in einer Zusammenarbeit mit dem Sänger Ricardo Ribeiro dem portugiesischen Fado, gemeinsam mit den beiden oben erwähnten

Mitgliedern des aktuellen Trios und dem italienischen Akkordeonisten Luciano Biondini. Im Zentrum des musikalischen Denkens von Abou Khalil steht seit seiner klassischen Ausbildung in Wien die analytische Beschäftigung mit der klassischen europäischen Musik, die ihm eine neue Perspektive auf die traditionelle arabische Musik erlaubte. Die gemeinsame Basis des Libanesischen und der vier Basler Saxophonisten ist die klassische Musik als Ausgangspunkt und der neugierige Blick über die Grenzen hinaus, bereit zur Auseinandersetzung mit anderen Musikwelten. Dank einer Auftragsarbeit des ARTE Quartetts kommt es nun zu einer Uraufführung von Kompositionen, die Khalil eigens für das gemeinsame Projekt schrieb. Damit erweitern Beat Hofstetter, Sascha Armbruster, Beat Kappeler und Andrea Formenti ihren Horizont einmal mehr: Nach den urbanen Experimenten mit Fred Frith und Tim Berne wenden sich die vier Saxophonisten nun den reichen Musiktraditionen des östlichen Mittelmeerraums mit seinem arabischen Hintergrund zu.

Konzerte: Sonntag, 19.9.2010, 19.15,
Stadtcasino Basel, Festsaal
(Doppelkonzert mit dem Elina Duni Quartet)
Dienstag, 21.9.2010, 20.30, Moods, Zürich

CDs: ARTE Quartett: Different Worlds (Marsyas 2009); Fred Frith and Arte Quartett: Big Picture; Still urban (beide intakt records 2009); Rabih Abou Khalil: Selection (Enja Records 2009); em português (Enja Records 2007)

FANNY ANDEREGG – CHANTEUSE EXTRAORDINAIRE



FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

ZUR PERSON:

Fanny Anderegg (31), wuchs in Biel auf, wo sie auch heute noch lebt. Mit fünf Jahren begann sie Klavier zu spielen. Sie studierte an den Jazzschulen Montreux und Basel, wo sie ihr Diplom erlangte. Eine ihrer Lehrerinnen war Susanne Abbuehl. Neben ihrem eigenen Quartett, mit dem sie gerade ihre dritte CD "Home" veröffentlicht hat, leitet Anderegg den Chor "Asparagus & Melon", unterrichtet und ist in zwei jurassischen Pfarreien als Organistin tätig.

Weitere Infos und Diskografie unter: www.fannyanderegg.ch

Bescheiden, fleissig, engagiert, eigen(-willig), sehr sinnlich und stets für eine Überraschung gut: Das sind Attribute, die das Wesen der Bieler Sängerin Fanny Anderegg zeichnen. Ganz fassen lässt sie sich jedoch nicht: Sie ist definitiv mehr als eine Singer-Songwriterin, auch keine reine Jazzsängerin – vielleicht einfach eine Chanteuse extraordinaire. Das beweist ihr neues Album "Home", für welches sie nicht nur kompositorisch tätig war, sondern auch als Forscherin agierte, die aus Interviews poetische Texte schöpfte. Von Silvano Luca Gerosa

Fanny Anderegg macht keine halben Sachen – weder bezüglich ihrer CDs noch sonst. Dies ist mehr als ein erster Eindruck bei unserer Begegnung in einem Café in Baden. Schon die Tatsache, dass ihr der Weg von Biel her "nur" für ein Interview nicht zu weit war, spricht für ihr Engagement. Genauso das Faktum, dass auch ihre attraktive äussere Erscheinung durchaus abgestimmt und durchdacht ist – Oberteil, Schal, Fingerring und Lidschatten sind zueinanderpassend grün. An sich ein kleiner Widerspruch zu einer Äusserung, die Anderegg am Rande machte. Angesprochen darauf, ob ihr Biel als Lebenszentrum denn gefalle, und ob Lausanne, wo sie während der Studienjahre in Montreux lebte, nicht viel toller sei, antwortete Anderegg: "Ach, es war schrecklich, wirklich schlimm! In Biel kannst du sein, wie du willst, kannst anziehen was du willst, wenn du auf die Strasse gehst. In Lausanne gibt es ein 'Standing', selbst unter den Jungen. Genf ist noch viel schlimmer. Für mich sind die Deutschschweizer Städte viel angenehmer. Basel ist eine super Stadt."

War Anderegg zu Beginn unseres Gesprächs noch etwas scheu, öffnete sie sich doch bald schon, erzählte offen, ausführlich und liess dabei den Charme einer Romande nicht zu kurz kommen. Besonders bei schwierigen Fragen antwortete sie spontan in Französisch, ihrer Muttersprache. Übrigens schreibe sie nicht aus kommerziellen Gründen viel mehr Songs in Englisch, sondern weil es in Französisch viel schwieriger sei und einen anderen Groove ergäbe. Sie sei halt total "französisch" aufgewachsen, weil ihre Eltern absolut "pro Jura" waren. Richtig Deutsch habe sie erst an der Jazzschule Basel gelernt. Im Übr-

gen schwärmt Anderegg, die auf ihrer ersten CD "La Figlia Dal Vent" auch in Rätoromanisch gesungen hat, von der Mehrsprachigkeit der Schweiz.

Auf die Frage nach ihrer Identität folgen nach einem etwas verlegenen Lachen erstmal einige Worte in Französisch. "Wer bin ich? Das ist die grosse Frage für alle. Mein zweites Album war über den Jakobsweg, den ich gemacht habe. Dabei hatte ich mir natürlich viele derartige Fragen gestellt. Es war schwierig für mich, meinen Platz zu finden; nicht als Musikerin, aber als Mensch. Deshalb wollte ich mich mithilfe der Musik dieses Themas annehmen." Ob sie denn als Musikerin wirklich ihren Platz gefunden habe und Teil einer Szene sei, wollte ich weiter wissen. Worauf Anderegg bestimmt antwortete: "Also meine Musik ist nicht wirklich richtig Jazz, aber sie ist auch nicht wirklich Pop – sie ist irgendwo dazwischen. Es ist einfach meine Musik und ich fühle mich gut damit."

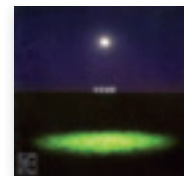
Anderegg ist eigen(-willig) und immer für Überraschungen gut. Nicht nur, dass sie den Jakobsweg machte, sonntags als Organistin arbeitet, jährlich für mehrere Wochen nach Indien zur Weiterbildung fährt, spasseshalber in Biel ein Bollywood-Projekt lanciert hat und in ihrer Freizeit eine leidenschaftliche Tänzerin ist – nein, auch ihr neues Album "Home", welches auf dem renommierten deutschen Label Meta Records erschienen ist, ist etwas ganz Besonderes. Bescheiden betont Anderegg erst einmal, dass sie sich davon nicht den grossen Durchbruch verspreche, und Geld verdienen tue man ja mit CDs schon lange nicht mehr. Nein, ihr würden CD-Projekte einfach viel Spass bereiten, auch wenn der Aufwand in diesem Fall immens gewe-

sen sei. Sie schwärmt vom Studio "La Buissonne" in der Nähe von Avignon, wo eine Woche vor ihnen Carla Bley aufgenommen habe. Das habe sie zusätzlich angespornt.

"Heimat" war das Rahmenthema des neuen Albums. Dazu hat Anderegg mit gut dreissig Personen unterschiedlichen Alters, mit Flüchtlingen oder Politikern etwa, Interviews gemacht, diese transkribiert und daraus dann Songtexte extrahiert. "Ich wollte aber nicht die Geschichte von einer Person direkt in einen Text nehmen, sondern vielmehr mit Farben und Stimmungen arbeiten. Beispielsweise habe ich die Leute gefragt, welchen Namen die Heimat habe. Daraus entstand dann der Song 'My Name Is'. Im ersten Teil der CD geht es um einen selbst, also um die Frage, wie ich in meinem Körper lebe, welche Ideen und Emotionen ich habe. Im zweiten Teil geht es um Familie, Arbeit und Quartier als Heimat. Und schliesslich geht es noch um die Heimat in der Gesellschaft."

Sagts, lacht und berichtet mit anhaltender Sinnlichkeit über den Prozess des Komponierens, den sie, wenn es gut läuft, als Geschenk empfinde, und der, wenn es hapert, schrecklich sei. Ja, das tue dann geradezu weh und dann gehe sie spazieren oder spreche mit Freunden. Für einen Song habe sie einmal tausend Versuche unternommen – schrecklich – und morgens um drei sei ihr dann die erlösende Idee gekommen. Da sei sie aufgestanden, habe gespielt und aufgeschrieben, Nachbarin hin oder her.

Neben aller Bescheidenheit ist es dieses entschlossene Engagement, das Anderegg zur faszinierenden Persönlichkeit macht, und ihre neue CD "Home" beweist einmal mehr, dass sie eine Chanteuse extraordinaire ist.



FANNY ANDEREGG "Home"

Fanny Anderegg (voc, hang, calimba), Vincent Membrez (p, harmonium), Peter Gossweiler (b), Luigi Galati (dr)
(Meta Records / Karbon)



Fanny Andereggs neues, drittes Album "Home" ist derart schön, vielschichtig, nuanciert und fein gestrickt, dass man es sich wirklich anhören muss. Da liegt kein gleichzeitiges Plaudern, Lesen oder Kochen drin. Und das ist gut so, denn die Musik der Bieler Sängerin entföhrt einen mental in andere Welten, in welchen Nachdenken, Poesie und Natur Trumpf sind. Vieles reduziert sie aufs Maximum. In "Berceuse" etwa gibt es anfänglich nur ihre Stimme und ein Kalimba, das in seiner Schlichtheit schon fast wieder orchestral klingt. Dafür bleibt viel Raum für die feinen (Zwischen-)Töne. Die langsam aufgebaute Dramaturgie findet dann durch das Einsetzen des Harmoniums ihre Vollendung. Die fünfzehn eigenen Songs, vier davon in Französisch, die übrigen in Englisch, nehmen sich thematisch des Begriffs "Heimat" an. Teilweise sind sie aus zahlreichen Interviews entstanden, welche Anderegg geführt hat, beispielsweise "My Name Is". Von Letzteren zeugen auch die eindrücklichen Porträts im sorgfältig gestalteten Booklet. Anderegg fesselt als Sängerin nicht nur mit den gelegentlichen Scat-Einlagen ("The River"), deren Habitus weniger jazzig ist, sondern eher an das fröhliche Summen eines verspielten Mädchens erinnert. Nein, vielmehr sind es der durchdachte, spannungsreiche Aufbau ihrer Songs und das federleichte Zusammenspiel mit ihren hervorragend agierenden Mitmusikern, welche diese Platte unwiderstehlich machen. **sg**

KONTRABASSDUO STUDER-FREY – ARBEIT AN DER GEMEINSAMEN VISION

Mit zwei Kontrabässen forschen Peter K Frey und Daniel Studer seit über zehn Jahren an ihrer Musik. Die aktuelle CD "Zwei" manifestiert ein musikalisches Universum, das keine Grenzen kennt und dennoch von Form durchdrungen ist. Von Pirmin Bossart

Die freie Improvisation ist das Kernstück der Zusammenarbeit von Peter K Frey und Daniel Studer. Sie machen das so gezielt und umfassend, dass man ebenso gut sagen könnte: Eigentlich arbeitet das Duo seit Jahren an einer einzigen Komposition, die mehr und mehr auf das Wesentliche kommt. Zwar ist die Partitur nicht geschrieben, aber sie ist permanent vorhanden – als Prozess, der sich verdichtet.

Den beiden ergeht es in der Auseinandersetzung mit dem musikalischen Material nicht anders als einem Komponisten. Während dieser über Monate Motive aufs Notenblatt bringt, sie in neue Zusammenhänge setzt, Sounds erfindet und Tönungen notiert, treffen sich Studer/Frey in grosser Regelmässigkeit, um zu improvisieren und die Aufnahmen ihrer Sessions gemeinsam zu hören, zu diskutieren und zu analysieren. Dieses Arbeitsprinzip, zu dem auch die Selbstkritik gehöre, sei immer klarer und schärfer geworden, sagt Daniel Studer. "Dadurch konnten wir uns auf eine gemeinsame Vision unserer Musik fokussieren und daran schleifen."

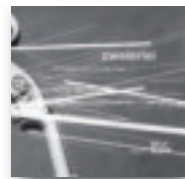
Anders als ihr Debütalbum vor vier Jahren ist "Zwei" ein reines Kontrabassalbum ohne Elektronik geworden. Die Musik ist reich an komplexen Figuren, klanglichen Spezialitäten, mikrotonalen Organismen, dynamischen Bögen. Man muss diese Musik nicht erliden, sondern kann sie wie eine Klangexpedition geniessen. Das spricht für die Qualität des Duos. Der Prozess der letzten Jahre hat die musikalischen Möglichkeiten erweitert und den Sinn für das Notwendige geschärft.



Peter K Frey: "Zunehmend versuchen wir, so vieles als möglich zuzulassen, also nichts auszuschliessen. Dabei ist nicht das Zitieren oder Bedienen von Stilen gemeint, sondern vielmehr das Weiterforschen an den grundlegenden Elementen der Musik." Neben aufgewühlteren Passagen formen sich immer wieder faszinierende Klangflächen am Rand der Stille.

Es kringelt und krangelt, schwebt und flüstert in den unterschiedlichsten Nuancen und Färbungen. Die beiden Kontrabassisten versuchen, Gleichlauf und Imitation möglichst auszuschalten und den individuellen Entscheidungen bestmöglich Rechnung zu tragen. So wird bei verschiedenen Einstiegen oder unvorhersehbaren Kurven nicht sofort eine Angleichung versucht. "Das würde meistens zum kleinsten gemeinsamen Nenner führen. Die Materialien sollen nebeneinander bestehen und sich gemeinsam zu einem Ganzen entwickeln."

Durch die lange Zusammenarbeit werde immer mehr "alles möglich", betonen die beiden. "Das heisst aber nicht, dass wir alles zulassen." Ihr Vorgehen sei in der letzten Zeit eher klassischer geworden. "Das Material wird mehr ausgearbeitet und ausgekostet, bekommt also einen thematischen Zweck." Daraus hat sich auch ein bewusster Formen-Charakter ergeben. Rhythmische und melodische Aspekte haben wieder eine klarere Bedeutung bekommen. Das schätzen – mit Verlaub – auch die Hörenden.



KONTRABASSDUO STUDER-FREY

Zweierlei
(Unit Records / MV)



FOTOS: PD/ZVG

RETO ANNELER – IN DER PAPPUPPE STECKT DER GROOVE



Es ist ein Gang durch die vielfältigen Ausdrucksebenen des Jazz und Pop von heute, gepaart mit Stilfiguren aus der Klassik des 20. Jahrhunderts: Das Debütalbum "Trottoir" des Altsaxofonisten Reto Anneler setzt auf bewusst eingesetzte Zufälligkeit, Zwölftonreihen und ungerade Metren, welche sich mit starken Melodien und Grooves vermischen. Von Luca D'Alessandro

JNM: Reto Anneler, Hybrid titelt das erste Stück auf deiner CD.

RA: Bei der Komposition von Hybrid habe ich auf die Wahl eines Tongeschlechts verzichtet, das Stück ist weder Dur noch Moll. Ich habe die Terz ausgelassen, sodass die Band die Möglichkeit hat, den Sound auf beide Seiten hin zu interpretieren.

JNM: Was hat dich zu dieser Stilfigur bewogen?

RA: Das Ganze ist aus einer Bemerkung von Schlag-

zeuger Claudio Strüby entstanden: Er hat mir gesagt, er fände meine Stücke irgendwie "hybrid". Anfänglich wusste ich nicht, was er mir damit sagen wollte. So komponierte ich – nur für ihn – das Stück Hybrid. Ein Song mit zweierlei Ausstattung, wenn wir so wollen, vergleichbar mit einem Auto, das sowohl mit Strom als auch mit Benzin fährt.

JNM: Autos fahren auf der Strasse. Du dagegen gehst auf dem Trottoir ...

RA: ... mit Autos habe ich nicht viel am Hut (lacht). Aber eigentlich möchte ich nicht die Titel entschlüsseln. Mir gefällt es, wenn sich die Leute ihre eigenen Vorstellungen von meiner Musik machen. Natürlich habe ich mir bei der Komposition der Stücke und der Gestaltung des Covers Gedanken gemacht. Wenn ich aber die Details dazu verraten würde, würde es den Charme verlieren.

JNM: Eines musst du mir aber trotzdem verraten: Das Stück Pappuppe hat etwas von Michael Jackson in sich vergraben.

RA: Das stimmt. Meine Frau war ein grosser Fan von ihm. Vor Jahren – in der Zeit, als wir uns kennenlernten – hatte sie eine lebensgrosse Kartonfigur von ihm in ihrem Zimmer stehen. Nach Jacksons Tod komponierte ich dann das Stück Pappuppe. Für lange Zeit merkte niemand den Zusammenhang. Nicht einmal meine Band, ich musste sie darauf aufmerksam machen.

JNM: Hat dich das enttäuscht?

RA: Keineswegs, im Gegenteil. Ich hatte den Song bewusst so komponiert. Ich wollte vermeiden, dass es wie ein Nachruf daherkommt.

JNM: Wieso?

RA: Ich weiss nicht, irgendwie würde mich das stören, wenn sich meine Musik zu offensichtlich und plump an Pophits orientieren würde.

JNM: Du hattest aber ein ganz anderes Motiv: ein persönliches.

RA: Das stimmt. Deshalb wollte ich es auch so verstecken, dass man als Hörer nicht das Gefühl bekommt: "Mann, jetzt kommt der auch noch mit einem Michael Jackson Cover."

JNM: Wie dem auch sei: Deine Pappuppe geht ziemlich ab. Sie groovt.

RA: Ja, das Stück spiegelt die Dynamik wider, die in unserer Band herrscht. Meine Kollegen Stefan Rusconi, Christian Weber und Claudio Strüby haben es wirklich gut gespielt, auch wenn es überhaupt nicht leicht zu handhaben ist. Sowieso finde ich die Zusammenarbeit mit ihnen sehr erfrischend und inspirierend.

JNM: Angenehm erfrischend ist auch dein Spiel am Altsaxofon. Gibt es Momente, in denen du einen Sturm entfachst?

RA: Klar, wenn sich die Gelegenheit bietet, bin ich auf jeden Fall für Ausbrüche zu haben. Grundsätzlich aber liegen mir Soli à la Candy Dulfer nicht. Ich bin eher der Typ, der den warmen Sound sucht. Besonders in der jetzigen Formation könnte ich es mir nicht anders vorstellen.

JNM: Würst du weitere Projekte mit dieser Band machen?

RA: Unbedingt, keine Frage. Mit meinem jetzigen Ensemble verstehe ich mich hervorragend. Wir werden bestimmt nochmals von uns hören lassen.



RETO ANNELER

Trottoir

Reto Anneler (as), Stefan Rusconi (p), Christian Weber (b), Claudio Strüby (dr)
(Unit Records / MV)



PHRASEOLOGIE UND BANDORGANISMUS – DIE NEUE CD LLYRIA VON NIK BÄRTSCH'S RONIN



FOTO: ZVG

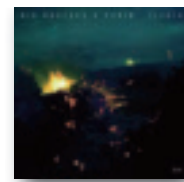
Seit 2001 arbeitet Nik Bärtsch zusammen mit Björn Meyer (Bass), Kaspar Rast (Drums), Andi Pupato (Perkussion) und Sha (Altosax und Bass- und Kontrabassklarinette) im Zen-Funk-Quintett RONIN an seiner "Ritual Groove Music" weiter. Der Zürcher Komponist und Pianist entwirft eine Musik, die einer durchgehenden Ästhetik folgt: mit minimalen Mitteln maximale Wirkung zu erzielen. Von Michel Mettler

RONIN spielt neben Tourneen und Einzelkonzerten seit sechs Jahren jeden Montagabend im eigenen Club in Zürich ein Konzert – seit 2009 im Club EXIL, der von Nik Bärtsch mitbegründet wurde. Dieses langfristig angelegte Experiment fördert und fordert eine stetige musikalische Entwicklung. Sie entsteht aus dem Zusammenspiel, dem achtsamen Zuhören, dem kritischen und auch ironischen musikalischen und ver-

balen Dialog. An solchen Montagen essen und spielen die Musiker zusammen. RONIN als sozial-musikalischer Organismus kriert so mit der Zeit selbstständig eine eigene Phraseologie und geht ungezwungen, aber konsequent seinen Weg. Obwohl die meisten Stücke von Nik Bärtsch genau auskomponiert sind, ist live nicht mehr auszumachen, was komponiert, interpretiert oder improvisiert ist. Die richtige Spannung und die passende Dramaturgie eines Stücks spürt die Band aus dem Moment heraus auf. So überlistet der Band-Organismus die Komposition und sich selbst. So arbeitet RONIN höflich, aber radikal und langfristig angelegt am gemeinsamen Phrasieren, das nicht notierbar ist. Es kann nur erreicht werden durch Training, Geduld und Respekt: durch die Fähigkeit zur gemeinsamen Resonanz. Dann aber entstehen wie von selbst geflügelte Phrasen, kuriose musikalische Wendungen voller Leben, Ghostnotenetze und rhythmische Pointen.

Bei aller Vielfältigkeit ihrer Einflüsse lässt die Musik von RONIN stets eine eigene Handschrift erkennen. Zwar haben Elemente aus unterschiedlichsten musikalischen Welten in sie Eingang gefunden – von Funk über neue Klassik bis zu den perkussiven Klängen der japanischen Ritualmusik –, doch diese Formen werden nicht postmodern nebeneinander gestellt oder zitiert, sondern verschmelzen zu einem neuen Stil. Das Ergebnis ist eine groovende, klanglich und rhythmisch hochdifferenzierte Musik, zusammengesetzt aus wenigen Phrasen und Motiven, die immer wieder neu und abwechslungsreich kombiniert und überlagert werden. RONIN schafft so eine Ästhetik, die auf allen Ebenen musikalischer Äusserung durchgehalten ist. Komposition, Phrasierung, Klanggestaltung, Musizierhaltung und Stückdramaturgie bilden gemeinsam ein Ganzes, dessen sämtliche Teile aufeinander bezogen sind.

www.nikbaertsch.com
www.myspace.com/nikbaertschcronin



NIK BÄRTSCH'S RONIN "Llyria"

Nik Bärtsch (p), Björn Meyer (b), Kaspar Rast (d), Andi Pupato (Perc), Sha (as, b, bcl+kbcl)
(ECM / Phonag)



Jeden Montag 21.00 Uhr
im EXIL in Zürich, www.exil.ch
01.10.: New Morning Paris (FRA)
02.10.: Südpol Luzern (CH)
04.10.: EXIL CD-TAUFE Zürich (CH)
05.10.: Treibhaus Innsbruck (AUT)
06.10.: Club Ampere München (D)
07.10.: Roxy Ulm (D)
08.10.: Paradox Tillburg (NL)
09.10.: Enjoy Jazz Festival Mannheim (D)
10.10.: Weltecho Chemnitz (D)
15.10.: Cay Club Tokyo (JAP)
16.10.: Pit-Inn Tokyo (JAP)
26.11.: Jazzfestival Timisoara (ROM)

ROLI FREI – AM ENDE DES TUNNELS: "LA VITA È BELLA!"

"La vita è bella" eröffnet die CD "Strong" von Roli Frei, ein lange erwartetes und grossartiges Comeback. Der Titel von Roberto Benignis mitigem Film ist "nur" Zitat im Eröffnungssong des in jeder Beziehung starken Albums, aber es könnte das neue Lebensgefühl sein, das die Stimme der legendären Kunströckband Circus, das Markenzeichen der Lazy Poker Blues Band und heute von Soulful Desert ausstrahlt.

Zuversichtlicher als je blickt die konkurrenzlos beste Stimme der Schweizer Pop-, Rock-, Blues- und Soul-Szene in die Zukunft, nach schwerer Zeit mit körperlichen Beschwerden. Roli Frei hat das Glück, von einem Kreis aktiver und treuer "Friends" umgeben zu sein, die ihn nicht nur in seiner schweren Zeit, sondern auch bei der Realisierung dieser neuen CD unterstützen, die er am 21. Mai in einem einmaligen Konzert im Gundeldingerfeld in Basel vorstellte

Im November 2009 verschickte Roli Frei den Musikern ganz einfache, nüchtern gesungene Einspielungen seiner neuen Songs auf Kassette. Danach trafen sie sich zu drei kurzen, intensiven Proben in Basel und gingen zwei Monate später ins Studio. Die Sessions begannen mit einer lockeren Probe, darauf folgten gut zehn Tage der Aufnahme, mit der Einspielung von einem bis

drei Songs pro Tag. Das war eine neue Erfahrung für Frei, der so noch nie zuvor Aufnahmen gemacht hatte, mit relativ wenigen Proben und vor allem auch mit ihm nahezu unbekanntem Musikern, Patrick Sommer (b), Peter Wagner (keys), Sämi Baur (dr) sowie Pascal Biedermann (g), der durch seine Initiative diese CD überhaupt erst ermöglicht und schliesslich auch produziert hat. Als weitere Musiker wirkten auf je zwei Songs HP Nauta (g), der jahrzehntelange Partner Robert Schweizer (b) und Nadia Leonti (voc) mit.

Das Album ist von einem musikalischen Reichtum, der dem breiten Spektrum von Freis ebenso geschmeidiger wie facettenreicher Stimme entspricht. Blues, Country, Folk und schlicht guter Pop tragen zu einem wunderschönen Klanggemälde bei, dessen Rückgrat natürlich der Gospel und der Soul sind.

Roli Frei bleibt geprägt von seiner Jugend und sieht sich heute wieder dort, wo er schon mit zwanzig begonnen hatte. Das heisst für ihn, dass seine Musik von den Emotionen her kommen muss. Das führt bei ihm auch zu einem ganz eigenen Zugang zu den Songs, die nicht vom Text her kommen, sondern von der musikalischen Seite her. So beschreibt er in dem für ihn wichtigen, autobiografischen Song "Father" ein einziges persönliches, religiöses Erlebnis in einer Begegnung mit seinem verstorbenen Vater. Das war

1989, dann suchte Frei zehn Jahre nach einer Ausdrucksmöglichkeit für diesen ausserordentlichen Moment, bis für ihn schliesslich alles stimmte. Ein interessantes Novum ist auch "Voice of my heart", das ursprünglich einen brasilianisch-portugiesischen Text hatte. Auch hier stimmt die Mischung wieder. Frei ist und bleibt sich selber. Der wunderschön dramatisierte Titelsong "Strong" ist ein Bekenntnis zu einem neuen Weg. ra



ROLI FREI & SOULFUL DESERT "Strong"

(Sound Service 240410-2)



Konzert:
AVO SESSION Basel, 25.10.2010,
20.00 Uhr (Opening Act für Sheryl Crow)

BERN

Freitag, 12. November, 20:30 Uhr
Uptown Big Band
Donnerstag, 18. November, 20:30 Uhr
Alex Wyssmann Twilight Trio
Freitag, 19. November, 20:30 Uhr
Silvio Cadotsch Odem
Freitag, 26. November, 20:30 Uhr
Omri Hason Modus Quartett – CD-Taufel!
Donnerstag, 2. Dezember, 20:30 Uhr
Vidmar 676 – Band t.b.a.
Freitag, 3. Dezember, 20:30 Uhr
Chris Gall Trio feat. Eni
Donnerstag, 9. Dezember, 20:30 Uhr
Adrian Frey Tri
Freitag, 10. Dezember, 20:30 Uhr
Uptown Big Band
Freitag, 17. Dezember, 20:30 Uhr
Aaron Goldberg Trio

BÜLACH

JAZZCLUB BÜLACH
JAZZINN IM GRAMPEN
ALLMENDSTRASSE 1
8180 BÜLACH
WWW.JAZZBUELACH.CH

Konzert-Reservierungen
(Mo-Fr bis 16.00 Uhr)
Tel. 043 411 37 36

Freitag, 17. September 2010,
20.15 Uhr
Keep That Groove Going
Red Holloway & Bernhard Pichl Trio
Freitag, 1. Oktober 2010, 20.15 Uhr
Denmark's Jazz Legend
Jesper Thilo with Dado Moroni Trio
Freitag, 15. Oktober 2010,
20.15 Uhr
The Master of Swing
Ken Peplowski Quartet
Freitag, 28. Oktober 2010,
20.15 Uhr
Greate Voice and Band
Sandy Patton with J.M. Rhythm Four
Freitag, 12. November 2010,
20.15 Uhr
Groovin' Trombones
Twbones

DÜBENDORF

JAZZ IN DÜBENDORF
8700 DÜBENDORF
WWW.JAZZINDUEBI.CH

02 Sep
Full House › Pasta & Piano Special
Märktkafi, Usterstrasse 10
16 Sep
Duo Witschi - Käch › Pasta & Piano
Märktkafi, Usterstrasse 10
01 Okt
Thierry Lang Trio › International bekannter
Top Act 1
Kulturzentrum Obere Mühle
28 Okt
Rebecca Spiteri & The Sophisticats" ›
Pasta & Piano Special
Märktkafi, Usterstrasse 10
12 Nov
trè › International bekannter Top Act 2
Kulturzentrum Obere Mühle
25 Nov
Die Lange Nacht der Pianos › der
Klassiker schlechthin...
Märktkafi, Usterstrasse 10

FRAUENFELD

GENERATIONS 2010
2. - 9.10.2010
8500 FRAUENFELD

Vorstadttheater
(The Art of the Duo),
jeweils ab 19:00h
2.10.: Hilaria Kramer & Jean-
Christophe Cholet
3.10.: Andy Scherrer & Oliver Tabeling
4.10.: Tobias Preisig & Stefan Aebly
5.10.: Samuel Blaser & Pierre Favre
Jazzclub Eisenbeiz
(Expansion of the Duo)
1. Set 21:00 / 2. Set 22:15 /
3. Set 23:30
2.10.: Kramer-Cholet-Malherbe-Papaux
3.10.: Andy Scherrer & Oliver
Tabeling Trio
4.10.: Tobias Preisig „Flowing Mood“
5.10.: Samuel Blaser
Jazzclub Terrasse
(Modern Art)
1. Set 21:00 / 2. Set 22:15 /
3. Set 23:30
2. - 5.10.: Beat Kaestli & his
New York Band

6. - 9.10.: Claus Reichstaller Jazz 4tet
feat. Kirk Lightsey
Jazzclub Sternen
(Classic)
1. Set 21:00 / 2. Set 22:15 /
3. Set 23:30
6. - 9.10.:
Christian Havel & Band feat. Carole
Jazzclub Piano Bar
(Trio Nights)
1. Set 21:00 / 2. Set 22:15 /
3. Set 23:30
2. - 5.10.: Harold Mabern Trio
6. - 9.10.: Anthony Wonsey Trio
Jazzclub Piano Bar Keller
2. - 6.10.: jeweils ab 21 Uhr:
(Jam Sessions)
7.10. ab 19 Uhr (generations
Night) Abschlusskonzert des Masterclass
Workshops 2010
Grosser Saal Eisenwerk
(The Future and Past)
8.10.: 19 Uhr generations Band 2010
unter der Leitung von Adrian Mears
Eric Alexander Quartet
Stadtcasino Frauenfeld
(TKB Gala Night)
9.10.: 19 Uhr
Don Ellis Tribute Orchestra

FRICK

17. FRICKTALER BLUES
FESTIVAL 2010
FRICKS MONTI
KAISTENBERGSTR. 5, 5070 FRICK
FRICKS-MONTI.CH

21.10., 21:00h:
Hendrix und Caruso mit Band
22.10., 21:00h:
Doug MacLeod/Erya Lyytinen & Band
23.10., 21:00h: Walt's Blues
Box/Richard Bargel / Klaus „Major“
Heuser (Ex BAP) (einziges Konzert
in der Schweiz!)

GENÈVE

AMR
SUDE DES ALPES
10, RUE DES ALPES, 1201 GENÈVE
WWW.AMR-GENEVE.CH

Toutes les soirées (concerts et jam
sessions) débutent à 21 h 30, sauf
indication différente – Ouverture des
portes une heure auparavant.

14.9.: MEMOIRES VIVES (18h) & JAM
17.9.: INSUB META ORCHESTRA
18.9.: ULLMANN SWELL QUARTET
21.9.: MEMOIRES VIVES (18h) & JAM
24.9.: DOMENIC LANDOLF TRIO
25.9.: MICHAEL FEINER Y
SU SEPTETO
INTERNACIONAL
27. - 30.9.: SOMA TRIO (CAVE)
28.9.: MEMOIRES VIVES (18h) & JAM
3.10. à 20 h 30 :
MARCUS STRICKLAND TRIO
5.10.: MEMOIRES VIVES (18h) & JAM

FESTIVAL JAZZCONTREBAND
DU 8 AU 24 OCTOBRE

12.10.: MEMOIRES VIVES (18h) &
JAM
15.10.: LES VENDREDIS DE L' ETHNO :
LES DEXTERS
18. - 21.10.: ERNEST PLATINI
QUARTET (Cave)
26.10.: MEMOIRES VIVES (18h) & JAM
29.10.: LA CAVE 12 ET L'AMR
PRÉSENTENT : HUNTSVILLE

CONCERTS A L'AMR /
SUD DES ALPES:
8.10.: EMILE PARISIEN QUARTET
9.10.: RAAGA TRIO
16.10.: DOUBLE CONCERT :
JOURNAL INTIME
CHRISTY DORAN'S "BUNTER HUND"
17.10.: DOUBLE CONCERT
DES 20 H 30:
LUNATIC TOYS
STRATUS SUR LE PLATEAU
22.10.: DOUBLE CONCERT
FRÉDÉRIC FOLMER (BORDER JAZZ)
GUILLAUME PERRET - MILES OKAZAKI
- DAMION REID ENSEMBLE
23.10.: CAROLINE
24.10. à 20 h 30 : CRAIG TABORN TRIO

LIESTAL

KULTURSCEUNE LIESTAL
KASERNENSTRASSE 21A
4410 LIESTAL
WWW.KULTURSCEUNE.CH

Fr 10.9., 19.30, 20.30 und 21.30 Uhr
Wiesner/Buser – Musik mit Saiten und
Platten Urs Wiesner (Vibraphon) und
André Buser (e-Bass).
Sa 18.9., 20.30 Uhr
„Changes“ – The Song is You
La Velle (voc), Thomas Dobler (vib),
François Coletta (g), Reggie Johnson (b)
und Sangoma Everett (dr)
So 17.10., 17.00 Uhr
gli staccati – Bläserquintett
Fränzi Badertscher (Flöte), Ingo Baltzer
(Oboe), Martin Frey (Klarinette) Johannes
Jöhri (Fagott) und
Hanspeter Lieberherr (Horn)
Fr/Sa 22./23.10., je 20.30 Uhr
Pepperingino – Blues, Jazz und Swing
Eddy Riesen (voc, Blues harp, perc), Hans
Gino Suter (viol), Eric Vuille-Gautier (g,
Bodhran), Heinz Widmer (g) und
Matthias Zimmermann (b, voc)
Fr 29.10., 20.30 Uhr
Tobias Preisig – „Chapter Two“
Tobias Preisig (viol), Stefan Rusconi (p),
André Pousaz (b) und Michi Stulz (dr)
Sa 13.11., 20.30 Uhr
Shirley Grimes and Joe McHugh – Irish
Traditional Quartet
Shirley Grimes (voc, g), Joe McHugh
(Uilleann Pipes & Whistles), Wolfgang
Zwäuer (b) und Veronika Stalder (violine,
viola and voc)

LUGANO

RETE DUE CONCERTI
"TRA JAZZ E NUOVE MUSICHE"
RSI LUGANO RADIO STUDIO
LUGANO

Giovedì 7 ottobre 2010
RSI Lugano – Auditorio Stelio Molo
20.30
DORADO SCHMITT QUARTET
In omaggio a Django Reinhardt
(1910-1953)

Giovedì 21 ottobre 2010
RSI Lugano – Studio 2
20.30 BOJAN Z - TETRABAND
Mercoledì 27 ottobre 2010
RSI Lugano – Studio 2 20.30 ROBERTA
GAMBARINI QUARTETTO
Mercoledì 17 novembre 2010
Chiasso, Cinema Teatro 20.30
DAVE DOUGLAS & KEYSTONE
Venerdì 26 novembre 2010
RSI Lugano – Auditorio 20.30
CHRISTIAN WALLUMROED
ENSEMBLE

LUZERN

JAZZKANTINE LUZERN,
HSLU – MUSIK ABT. JAZZ
GRABENSTR. 8, 6004 LUZERN
WWW.JSL.CH/KANTINE

DI 28.9. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
Jam Session
MI 29.9. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
DKSJ Exchange Night 'Best of Swiss Jazz Bachelors'
Isabelle Ritter – Elisas Reise
Simon Girard – Clochard Crew
DO 30.9. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
DKSJ Exchange Night 'Best of Swiss Jazz Bachelors'
Jérôme Jeanrenaud Trio
JTrio Ziegler – Jeger – Till
DI 5.10. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
Student Concert Night
MI 6.10. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
Christy Doran's Bunter Hund
DI 12.10. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
Zoo.On
MI 13.10. 2010, 20.30 h
Jazzkantine
Octopus

Jazz im KKL

KKL LUZERN | Luzerner Saal

Sonntag, 7. November 2010 19.00 Uhr

The Big Chris Barber Band

Chris Barber - mit 80 noch immer
die Garantie für grandiose Showtime.

Vorverkauf:
Ticketline 041 226 77 77
Luzern: KKL Kartenverkauf
Neue Luzerner Zeitung, LZ Corner
Stans: Neue Nidwaldner Zeitung
Zug: Zug Tourismus · Altdorf: Neue Urner Zeitung
Karten per Internet:
www.kkl-luzern.ch

Veranstalter: **JAZZ** CLUB LUZERN

FR 10.12. 20.30 Uhr
Netnakisum
FR 17.12. 20.30 Uhr
Jon Sass / Shilkloper Duo

JAZZLAKE
WADIN JAZZ CLUB IM THEATER
TICINO, SEESTRASSE 57
8820 WÄDENSWIL
WWW.JAZZLAKE.CH

Mi 22. September, 2030 Uhr
Antonello Messina Trio
Mi 27. Oktober, 2030 Uhr
JOCHEN BALDES KOBAL
Mi 17. November, 2030 Uhr
Nils Wogram - Root70

JAZZ IN WINTERTHUR:
ALTE KASERNE,
TECHNIKUMSTRASSE 8, 8402
WINTERTHUR

Samstag, 18. September 2010
20:15 Uhr
Vijay Iyer piano solo

JAZZ AM MITTWOCH:
THEATER AM GLEIS, UNTERE
VOGELANGSTRASSE 3, 8401
WINTERTHUR WWW.JIW.CH

Mittwoch, 22. September 2010
20:15 Uhr
Domenic Landolf Trio

Mittwoch, 27. Oktober 2010
20:15 Uhr
Feigenwinter 3

WOHLEN
"1. ALLRAD & MUSIC FESTIVAL"
3. - 5.9.2010
WWW.ALLRAD-MUSIC-
FESTIVAL.CH

Freitag, 3. September 2010
Fabienne Louves & Band, CH
Fools Garden, D
Canned Heat, USA
Joan Jett & The Black Hearts, USA
Popa Chubby & Band, USA

Samstag, 4. September 2010
Headwater, CAN
Two Tons of Steel, USA
Mustang Sally, USA
Rosanne Cash & Band, USA
Los Texmaniacs, USA, feat. Rick Trevino, USA

Sonntag, 5. September 2010
Kummerbuben, CH
Marc Sway & Special Guest Ritschi, CH
Polo Hofer, CH John Kay & Steppenwolf, USA

SMEILEY'S
BERNINASTR. 43, 8057 ZÜRICH
WWW.LIVEBLUES.CH
WWW.SMEILEYS.CH

Freitag, 3. September
The Blues Rock Machine
Freitag, 10. September
U & C Blues Rock Boogie
Freitag, 17. September
Sugarpufts
Freitag, 24. September
Eric Lee
Freitag, 1. Oktober
Mick Pini
Freitag, 8. Oktober
Smells Vintage

JAZZ IM TRATTORIA & SOUL
SEEFELDSTRASSE 5
8008 ZÜRICH

Donnerstag & Freitag ab 21.00 Uhr
Eintritt frei
09. - 10.09.10
John Ward Trio
featuring Sarah Peng
16. - 17.09.10
Buchers Organ-Grinder

23. - 24.09.10
Five on Fire
30.09. - 01.10.10
State-of-3 feat. Juli Fabian
07. - 08.10.10
„GREASY!“
14. - 15.10.10
Dave Feusi &
The Groove Gang
21. - 22.10.10
Daniel Schenker Quartet
28. - 29.10.10
Trio Agarapé

WIDDER BAR
HOTEL WIDDER
RENNWEG 7
8001 ZÜRICH
WWW.HOTELWIDDER.CH

12.10.10 Dr. Lonnie Smith Trio
19.10.10 Jacky Terrasson Trio
26.10.10 Paula Morelenbaum
09.11.10 Heiri Känzig Buenos Aires Tango
16.11.10 Roberta Gambarini

KULTURCLUB LEBEWOHLFABRIK
FROHLICHSTRASSE 23
CH - 8008 ZÜRICH
WWW.LEBEWOHLFABRIK.CH

Dienstag, 5. Oktober, ab 18h: "Groove Combo"
Donnerstag, 7. Oktober, 20h:
"Floriano Inacio Trio
feat. Rodrigo Botter Maio":
Dienstag, 12. Oktober, ab 18h:
"Jenny Chi & ChiBossa"
Donnerstag, 14. Oktober, ab 19h:
"Hotclub de Zurich": Zigeunerjazz-
Jamsession
Dienstag, 19. Oktober, ab 18h:
Roberto Bossard Trio:
"New Wine in Old Bottles"
Donnerstag, 21. Oktober, 20h:
"Töbi Tobler (Hackbrett) - Ficht Tanner
(Kontrabass)"
Dienstag, 26. Oktober, ab 18h Samira
Mall Quintet
Donnerstag, 28. Oktober, 20h:
Marco Zappa Trio: "Beatles-Musicaldente"
Dienstag, 2. November, ab 18h:
Eva Katz Trio
Donnerstag, 4. November, 20h:
"Leon Duncan's C-Breeze"
Dienstag, 9. November, ab 18h:
"Swingin Guitars"
Donnerstag 11. November, 20h:
Elmar Kluth Trio feat. Paul Batto jr.
Dienstag, 16. November, ab 18h:
"Lady sings the blues"
Donnerstag, 18. November, ab 19h:
Seefeldstube mit Thomi Erb
Dienstag, 23. November, ab 18h:
Raphael Jost & Band
Donnerstag 25. November, 20h: Trio
Doppelbock mit Christine Lauterburg
Dienstag, 30. November, ab 18h:
"Deu Choro"

WIM WERKSTATT FÜR
IMPROVISIERTE MUSIK
MAGNUSSTR. 5, 8004 ZÜRICH
WWW.WIMMUSIC.CH

Do 02.09.10 20.30Uhr
Billiger Bauer: das 15. Jahr...
So 05.09.10 20 - 21Uhr
Sonus - WIM on Air: Vinyl Series Vol. 35
Vinyl Series Vol. 43 "Alex von
Schlippenbach"
Eine Sendung von und mit Christian
Wolfarth, Radio LoRa 97.5 oder
88.1.Mhz.
Di 07.09.10 19.00Uhr
WIM-Apéro zur Saisonöffnung
20.30Uhr
Swiss Improvisers Orchestra
So 12.09.10 20.15Uhr
twopool 31
Di 14.09.10 20.15Uhr
Daniel Studer - b, Katharina Klement - p
Di 21.09.10 20.15Uhr
Chris Wiesendanger - p, Dominique
Girod - b, Christian Wolfarth - dr
So 26.09.10 20.15Uhr
Bellatrice Work in Progress Serie XXX
Distorted Vocal Jazz
Di 28.09.10 20.15Uhr
Denis Beuret - btb, Nathalie Zweifel - p,
Dominic Frey - dr

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik

Im Bereich Komposition Jazz unterrichtet an der
Hochschule Luzern – Musik ab September 2010 neu:

Ed Partyka (USA)

Masterclasses sind fester Bestandteil des
Studiengangs Komposition. Sie umfassen fünf
mehrtägige Unterrichtsblöcke pro Studienjahr
mit dem Gastdozierenden. Im Studienjahr
2010/11 ist dies:

John Hollenbeck (USA)

Studienbeginn 2010/11
September 2010

Anmeldeschluss
15. Juni 2010

Aufnahmeprüfungen
Anfang Juli 2010

www.hslu.ch/musik

FH Zentralschweiz

Norbert Stein Pata, Horns & Drums



Die neue CD

Silent Sitting Bulls



Norbert Stein
Michael Heupel
Nicolao Valiensi
Christoph Haberer

tenor saxophone
flutes
euphonium
drums, wavedrum

24. INTERNATIONALES JAZZFESTIVAL VIERSEN 24. - 26. SEPTEMBER 2010

Festhalle, D-41 747 Viersen
www.jazz-festival-viersen.de
WDR Fernsehen, 3 sat, WDR Hörfunk & ORF Wien

Freitag, 24.09.

Bühne 1:
Aziza Mustafa Zadeh
WDR Big Band «Mingus Projekt»
Paul Zauners Blue Brass feat. Donald Smith
Odean Pope & New York All Star Group «Odean's List»

Bühne 2:
Heiner Wiberny, saxophone & Rainer Brünninghaus, piano
Matthias Schriefl Trio

Samstag, 25.09.

Bühne 1:
Steve Coleman (Five Elements) - New York
»Dexter Calling« New York
Tom Harrell, Eric Alexander, George Cables, Lonnie Plaxico & Billy Drummond - Klaus Doldinger Projekt feat. Uwe Ochsenknecht

Bühne 2:
Ack van Rooyen & Paul Heller Quintet
Benny Lackner Trio, New York

Sonntag, 26.09. Junior's Open Kinderprojekt mit Laia Genc, Musiktheaterstück über Jazz Major Dux mit Sebastian Gahler Jazz for Kids: Ali Haurand u.v.a. Landesjugendjazzorchester, NRW Pelelele

**BIRDLAND JAZZ CLUB NEUBURG
AM KARLSPLATZ A 52
D-86633 NEUBURG A.D.DONAU
WWW.BIRDLAND.DE**

Sa. 11.9.: Dusko Gojkovich Oktett
Do. 16.9.: Jazz im Audi Forum

Ingolstadt, Munich Swing Orchestra & The Funny Valentines
Fr. 17.9.: Jacky Terrasson Trio
Sa. 18.9.: Engelbert Wrobels Hot Jazz 4
Fr. 24.9.: Helen Schneider „Dream A Little Dream“
Sa. 25.9.: Vibratanghissimo - Tango meets Jazz

Fr. 1.10.: Hugo Siegmeth Ensemble – Passacaglia
Di. 5.10.: Steve Coleman & Five Elements

Fr. 8.10: Salomon – Godard – Dani
Sa. 9. 10.: Charles Davis Quintet
Fr. 15.10.: Pablo Held Trio
Sa. 16.10.: Kevin Mahogany
Do. 21.10. Jazz im Audi Forum

Ingolstadt
"INTERNATIONAL STRIDE PIANO SUMMIT"

Fr. 22.10.: Don Menza & Harald Rüschenbaum Trio

Fr. 29.10.: Joscho Stephan Quartet
Sa. 30.10.: Frank Harisson – Davide Petrocca Trio feat. Joo Kraus

Fr. 5.11.: Tom Harrell Quintet
Sa. 6.11.: VEIN feat. Glenn Ferris
Do. 11.11.: Jazz im Audi Forum

Ingolstadt
Count Basie Orchestra
Fr. 12.11.: John Scofield Trio
Sa. 13.11.: Yaron Herman Trio
Fr. 19.11.: Johannes Enders New York Quartet feat. Don Friedman
Sa. 20.11.: Mullen-Nieberle Sextet
Do. 25. 11.: Charles Lloyd Quartet
Fr. 26.11.: Carla Bley Trio

**JAZZTONE JAZZ CLUB 56
LÖRRACH
WWW.JAZZTONE.DE**

Freitag, 24. September mit KASPAR EWALDS EXORBITANTEM KABINET

JAZZCLUB SINGEN IM KULTURZENTRUM GEMS D-78224 SINGEN MÜHLENSTR. 13

10.09.: 20.30.
Emil Parisien Quartett
23.09.: 20.30

Achim Kaufmann/Valdi Kolli/Jim Black
14.10.: 20.30

Marty Ehrlich/James Zollar/Hank Roberts/Michael Sarin
16.10.: 14.00

Jazz für Kinder
31.10.: 20.30 Uhr
Glenn Ferris "Ferris Wheel" Bruno Rousselet/Ernie Odoom

11.11.: 20.30
RUSCONI Trio
27.11.: 20.30

Jan Garbarek Group feat. Trilok Gurtu (Stadthalle Singen, www.reservix.de)
09.12.: 20.30
Christian Muthspiel/Frank Tortiller/Georg Breinschmid

**PROFILE FESTIVAL
IM SPIELBODEN,
FÄRBERGASSE 15
RHOMBERGFABRIK
A-6850 DORNBRN
WWW.SPIELBODEN.AT**

24.9.2010, 20:00h
für und mit ernst – Soloperformance nach Lyrik von Ernst Jandl
Christian Muthspiel (tb, pi, voc, electronics, toys) Duo
Christian Muthspiel – Franck Tortiller
Christian Muthspiel (tb, pi, voc, electronics, toys), Franck Tortiller (vibes)
Christian Muthspiel's Yodel Group
Christian Muthspiel (tb, pi, voc, electronics, toys), Gerald Preinfalk (reeds), Matthieu Michel (tp, flgth), Franck Tortiller (vibes), Jerome Harris (e-b), Bobby Previte (dr)

25.9.2010, 20:00h
FuZe plays the Blues
David Fiuczynski's KIF
Screaming Headless Torsos
David Fiuczynski (fretted and fretless guitar), Freedom Bremner (voc, mouth trombone), Daniel Sadownik (perc), David „DJ“ Ginyard (b), Louis Cato (dr)

**JAZZCLUB LUSTENAU
JAZZHUUS
RHEINSTRASSE 21
A-6890 LUSTENAU
ÖSTERREICH
WWW.JAZZCLUB.AT**

SAMSTAG, 11. September 2010, 20:00 h. Freudenhaus im Millenniumpark Lustenau ("schaulust"), im Rahmen der "Jazztage Lustenau"

Jazzorchester Vorarlberg
Freitag, 1. Oktober 2010, 21:00 h. Jazzhuus JAZZODROM

Andreas See – sax, Gerd Rahstorfer – trp, flh, Helmar Hill – piano, Christian Wendt – b, Alex Pohn – dr

Freitag, 15. Oktober 2010, 21:00 h. Jazzhuus, im Rahmen der "Jazztage Lustenau"

Kevin Mahogany - The Coltrane-Hartman Fantasy

Freitag, 5. November 2010, 21:00 h. Jazzhuus
Ana Paula da Silva Quartet

Freitag, 19. November 2010, 21:00 h. Jazzhuus
OSM – Oberstädter Stubenmusik

Freitag, 3. Dez. 2010, 21:00 h. Jazzhuus

Fritz Pauer Trio & special Guests Carol Alston & Heinz von Hermann

Freitag, 17. Dezember 2010, 21:00 h. Jazzhuus

Weihnachtsjazz: Base Jazz Trio plus

Werner Grabher

The best contemporary blues

www.bluesnow.ch

BLUES NOW!
Blues Nights Basel

Einziges Konzert in der Schweiz

Live in concert:

Dave Specter & The Bluebirds

featuring Sharon Lewis

Dienstag, 21. September 2010

Tad Robinson Band

featuring Alex Schultz

Mittwoch, 13. Oktober 2010

Johnny Moeller Band

Donnerstag, 4. November 2010

Matt Schofield Band

Dienstag, 30. November 2010

Mit dem ÖV gratis zum Konzert!

Im Vorverkauf bezogene Konzerttickets sind gültig für Hin- und Rückfahrt mit Tram, Bus und Bahn im ganzen TNW-Gebiet am Veranstaltungstag (2.) (SPEZ)(V)



Sudhaus Basel
Burgweg 15
Türöffnung 19.15 Uhr **20.15 Uhr**

Vorverkauf: www.starticket.ch

0900 325 325 CHF 1.19/min oder an der Abendkasse



Basellandschaftliche Kantonbank



Partner: Basler Zeitung, Birkhäuser + GBC, Bodega zum Strauss, BVB, Glutz Kommunikation, Hilton Basel Hotel, Marcel Graf Treuhand, Wirtschafts-Testat

RADIO/TV-TIPPS

SCHWEIZER RADIO DRS 2 WWW.DRS.CH

- 3.9. 22.35** Jazz live Nicolas Masson Parallels am Jazz Festival Schaffhausen 2010
- 3.9. 23.30** Jazz classics Matthieu Michel "Yves" (1989)
- 4.9. 23.00** Jazz Collection (W) Woody Shaw mit Daniel Schenker
- 7.9. 20.00** Jazz Collection Oscar Pettiford mit Kalli Gerhards
- 7.9. 21.00** Jazz aktuell
- 10.9. 22.35** Jazz live Roberta Gambarini am Jazz Festival Basel 2010
- 10.9. 23.30** Jazz classics Hank Jones "The Trio" (1955)
- 11.9. 23.00** Jazz Collection (Z) Oscar Pettiford mit Kalli Gerhards
- 14.9. 20.00** Jazz Collection B.B.King mit Martin Schäfer
- 14.9. 21.00** Jazz aktuell
- 17.9. 22.35** Jazz live KOJ Piffkaneiro am Jazz Festival Schaffhausen 2010
- 17.9. 23.30** Jazz classics ZAP "ZAP" (1993)
- 18.9. 23.00** Jazz Collection (Z) B.B.King mit Martin Schäfer
- 21.9. 20.00** Jazz Collection Sam Rivers mit Omri Ziegele
- 21.9. 21.00** Jazz aktuell
- 24.9. 22.35** Jazz live Mary Halvorson Trio am Jazz Festival Willisau 2010
- 24.9. 23.30** Jazz classics Mary Osborne "A Girl And Her Guitar" (1959)
- 25.9. 23.00** Jazz Collection (Z) Sam Rivers mit Omri Ziegele
- 28.9. 20.00** Jazz Collection Kenny Garrett mit Nicole Johänntgen
- 28.9. 21.00** Jazz aktuell
- 1.10. 22.35** Jazz live Jean-Paul Brodbeck Group am Jazz Festival Schaffhausen 2010
- 1.10. 23.30** Jazz classics Herbie Hancock "Thrust" (1974)
- 2.10. 23.00** Jazz Collection (Z) Entfällt
- 5.10. 20.00** Jazz Collection Steve Swallow mit Patrick Sommer
- 5.10. 21.00** Jazz aktuell
- 8.10. 22.35** Jazz live Phall Fatale am Jazz Festival Willisau 2010
- 8.10. 23.30** Jazz classics Fredy Studer "Seven Songs" (1991)
- 9.10. 23.00** Jazz Collection (Z) Steve Swallow mit Patrick Sommer
- 12.10. 20.00** Jazz Collection "On Green Dolphin Street" mit Lauren Newton und Hans Feigenwinter
- 12.10. 21.00** Jazz aktuell
- 15.10. 22.35** Jazz live Michael Gassmann Fearless Five am Jazz Festival Schaffhausen 2010
- 15.10. 23.30** Jazz classics Steve Lacy/Enrico Rava "The Forrest And The Zoo" (1966)
- 16.10. 23.00** Jazz Collection (Z) "On Green Dolphin Street" mit Lauren Newton und Hans Feigenwinter
- 19.10. 20.00** Jazz Collection Harry Sweets Edison mit Sandro Häsler
- 19.10. 21.00** Jazz aktuell
- 22.10. 22.35** Jazz live Nicolas Masson Parallels am Jazz Festival Willisau 2010
- 22.10. 23.30** Jazz classics Joe Henderson "Inner Urge" (1964)
- 23.10. 23.00** Jazz Collection (Z) Harry Sweets Edison mit Sandro Häsler
- 26.10. 20.00** Jazz Collection Zoot Sims mit Beat Blaser
- 26.10. 21.00** Jazz aktuell
- 27.10. 22.35** Jazz live Wayne Shorter Quartet am Jazzno jazz Festival Zürich 2010
- 28.10. 22.35** Jazz live Esperanza Spalding Chamber Music Society und Monty Alexander & The Harlem
- 29.10. 22.35** Jazz live Kingston Express am Jazzno jazz Festival Seven und Tower Of Power am Jazzno jazz Festival Zürich 2010
- 29.10. 23.30** Jazz classics Entfällt
- 30.10. 22.35** Jazz live The Crusaders und Blood, Sweat & Tears am Jazzno jazz Festival Zürich 2010
- 30.10. 23.00** Jazz Collection (Z) Entfällt

Mo-Sa 17.30-18.30, DRS2, Apero

RADIO SWISS JAZZ WOCHENPROGRAMM
WWW.RADIOSWISSJAZZ.CH

Montag

13.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner" ab 22.00 "Jazz Night"

Dienstag

15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner" ab 22.00 "Jazz Night"

Mittwoch

15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner"
21.00 Die Radio Swiss Jazz Hitparade ab 22.00 "Jazz Night"

Donnerstag

09.00 Die Radio Swiss Jazz Hitparade
15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner" ab 22.00 "Jazz Night"

Freitag

09.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner" ab 22.00 "Jazz Night"

Samstag

15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
18.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner" ab 22.00 "Jazz Night"

Sonntag

09.00 - 11.00 "Jazzmatinée": die besten Jazz, Soul und Bluestitel, ausgewählt von den Hörerinnen und Hörern von Radio Swiss Jazz
11.00 "Diese Woche in der Musikjury" (W)
15.00 - 17.00 "Jazz, Soul & Blues Made in Switzerland": 2 Stunden Musik aus der Schweiz
19.00 - 21.00 "Jazz for Dinner" ab 22.00 "Jazz Night"

WDR FERNSEHEN

07.09.2010, 00:15h
Best of Echo Jazz 2010
Highlights der Preisgala vom 5. Mai 2010 aus der Jahrhunderthalle, Bochum

14.09.2010, 00:30h
Jazzline: Three Fall
Aufzeichnung der 30. Leverkusener Jazztage 2009 aus dem Forum, Leverkusen

21.09.2010, 00:15h
Jazzline: Karl Seglem Quintet

SF/3SAT

Montag, 11.10., 1:40h:
Kevin Costner and Modern West, AVO Session 2009

Montag, 11.10., 2:37h:
Snow Patrol, AVO Session 2009

Montag, 11.10., 3:32h:
James Morrison AVO Session 2009

Montag, 11.10., 4:29h:
Marc Sway Blues Cruise 2009

Montag, 11.10., 5:24h:
Mudphis Blues Cruise 2009

SWR FERNSEHEN

6. September 2010, 1.35 Uhr
SWR Sommer-Jazz-Festival:
Jazz Masters 2010 (7/8)
Céu, José James, Camille O'Sullivan

13. September 2010, 1.30 Uhr
SWR Sommer-Jazz-Festival:
Jazz Masters 2010 (8/8)
Pink Martini, Gretchen Parlato
Caravan Palace

Turicaphon *Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!*

Das erfahrene Turicaphon-Team berät Sie gerne zu Aufnahmen, Drucksachen bis zu den fertigen Tonträgern.

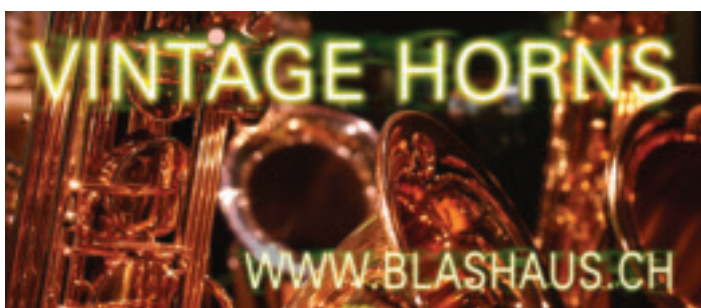
Edition Turicaphon AG • Turicaphonstrasse 31
8616 Riedikon • Tel: 044/905 70 00
info@turicaphon.ch • www.turicaphon.ch

VERSCHAFF DIR GEHÖR MIT EINER EIGENEN CD VON TURICAPHON



CD/DVD-PRODUKTION

VINTAGE HORNS




WWW.BLASHAUS.CH

Live-Feeling, jeden Abend - high class Audio Systeme für wahre Geniesser:

B&W Bowers & Wilkins

ROTEL

CLASSE



www.bwgroup.ch 043 433 61 50

FERNKURSE FÜR JAZZ

Jazz lernen - wann & wo Sie möchten!

global-jazz-academy

learning jazz is coming home

für Anfänger, Wiedereinsteiger & Fortgeschrittene

Infos: Tel: +49 (0)30.78 89 43 33 Fax: +49 (0)30. 76 76 58 99
www.global-jazz-academy.org

Cigars in Perfect Harmony



**Besuchen Sie
eine unserer
AVO Cigar Lounges in:**

Neu: Aarau
by Art Cigar & Co.
Ziegelrain 8

Baden/Neuenhof
by Smoker Stuebli
Webermühle 10

Bad Ragaz
by Lattmann's
Am Platz 10

Biel / Bienne
by Toni's
Kanalgasse 41

Gossau
by Tabak Fend
St. Gallerstrasse 41

Kaltacker
by Emmental Lueg
Landgasthof Lueg

Lenzburg
by Art Cigar & Co.
Rathausgasse 5

Luzern
by Havanna Bar Luzern
Habsburgerstrasse 16

Pontresina
by Hotel Saratz

Rheinfelden
by Art Cigar & Co.
Marktgasse 3a

Salavaux
by Schloss Salavaux
Route de Vilars 12

Zug
by Cigars and More
Bahnhofplatz/Rail City

**Werden Sie Mitglied im
AVO Cigar Club.
Mehr Informationen unter:
www.avo.com**

AVO Cigars is proud to be
the Presenting Sponsor of
AVO SESSION Basel and
wishes all the best for its
25th anniversary!

Pro Uragian



Heisse Nächte: jazznojazz vom 27.–30. Oktober 2010.



jazznojazz

Die 12. Ausgabe des Zürcher Festivals «jazznojazz» verspricht vier spannende Konzernächte im Theaterhaus Gessnerallee und im ewz-Unterwerk Selnau. Moods und ZKB präsentieren den ZKBJazzClub.

www.zkb.ch/sponsoring

Die nahe Bank



**Zürcher
Kantonalbank**